

**Die Vergangenheitstempora  
im deutsch-griechischen Sprachvergleich**  
Eine Korpusanalyse

Inauguraldissertation der Philosophisch-historischen Fakultät  
der Universität Bern zur Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt von Dimitra-Rosa-Athina Loli  
aus Athen/Griechenland

Bern, November 2005

## 0 Einleitung

Offensichtlich kann heutzutage die Tendenz beobachtet werden, dass sprachwissenschaftliche Untersuchungen zu Tempus und Temporalität auf konstruierte Beispiele verzichten und Texte zum Ausgangspunkt haben. Da es in der aktuellen Tempusforschung die Tendenz gibt, vom Text als Beschreibungseinheit auszugehen, vermehren sich die statistischen oder quantitativen Analysen zur Tempusverteilung und die Tempusbeschreibungen, die auf Korpusanalysen beruhen. Weinrich (1977: 9) ist einer der ersten, der vorgeschlagen hat, Texte zur Grundlage für die Tempusbeschreibung zu machen und der den Weg zu einer textbezogenen Tempusbeschreibung geöffnet hat. Ein Grund, warum "textbezogene" Tempusbeschreibungen immer häufiger werden, liegt auch darin, dass sie im Vergleich zu den "satzbezogenen" Tempusanalysen aussagekräftiger sind, weil sie die sprachliche Realität darstellen. Weydt (1993: 247) spricht sich für Korpusanalysen aus mit der Begründung, dass überprüft werden muss, ob das, was in Grammatiken abgebildet wird, auch mit der sprachlichen, erfahrbaren Realität übereinstimmt, und nicht die Erfindung von Linguisten darstellt.

Aus diesen Gründen steht im Mittelpunkt dieser Untersuchung eine Korpusanalyse, die anhand von Zeitungsartikeln durchgeführt worden ist. Mein Ziel war es, die Tempusformen in den Texten zu erforschen, wo sie auch zuerst und zumeist begegnet werden (vgl. Weinrich 1977: 10). Obwohl die Einbeziehung gesprochener Sprache<sup>1</sup> hier als wichtig angesehen wird, ist nur die geschriebene Sprache Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit. Die Tatsache, dass es verschiedene Textsorten gibt, macht die Auswahl eines Korpus schwierig. Natürlich können nicht alle Textsorten untersucht werden. Da ich von solchen Texten ausgehen möchte, die ein "repräsentatives" Korpus der geschriebenen Gegenwartssprache darstellen, habe ich mich für Zeitungsartikel entschieden, die eine leicht zugängliche Textsorte sind.<sup>2</sup>

Ein Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit liegt auf dem deutsch-griechischen Sprachvergleich, d.h. dass es sich bei meiner Untersuchung um eine kontrastive Analyse handelt, die das Ziel hat, die Tempusverteilung und den Tempusgebrauch in den deutschen

---

<sup>1</sup> In Hennigs (2000) Untersuchung sind auch Korpora der gesprochenen Sprache einbezogen worden (vgl. 3.3.3).

<sup>2</sup> Mein Korpus wird detailliert in Kapitel 4 beschrieben.

und griechischen Zeitungsartikeln zu vergleichen. Mein Korpus besteht aus zwei deutschen und zwei griechischen Zeitungen: "Bild", "Frankfurter Allgemeine", "Nea" (Νέα) und "Kathimerini" (Καθημερινή). Um einen Vergleich zwischen beiden Sprachen zu ziehen, habe ich meinen Analysen Artikel zugrundegelegt, die dasselbe Thema behandeln, oder anders ausgedrückt: Ich habe Artikel ausgewählt, die dasselbe Ereignis beschreiben. Sowohl Nachrichten über das Ausland als auch Nachrichten über die aktuelle Politik bieten diesen Vorteil und deshalb besteht mein Korpus aus solchen Zeitungsartikeln.

Obwohl die vorliegende Untersuchung nicht didaktisch orientiert ist wie z.B. die Arbeit von Latzel (1977)<sup>3</sup>, können einige Erkenntnisse für die Praxis im Unterricht Deutsch als Fremdsprache (DaF) nutzbar gemacht werden. Das betrifft besonders das Kapitel 2, wo der Tempusgebrauch im Deutschen und im Neugriechischen verglichen und festgestellt wird, dass der Aorist in vielen Fällen dem deutschen Perfekt entspricht (vgl. 2.3). Die Bemerkungen in diesem Kapitel könnten auch den Neugriechischlernern im Fremdsprachenunterricht helfen.

Bei einer sprachwissenschaftlichen Arbeit kann natürlich nicht auf die Theorie verzichtet werden. Sowohl bei satzbezogenen als auch bei textbezogenen Tempusbeschreibungen sind die theoretische Fundierung und die empirische Untersuchung unerlässlich. Beide stehen in einem komplementären Verhältnis, d.h. dass man auf die Theorie angewiesen ist, um die empirische Untersuchung zu begründen und auf die empirische Untersuchung, um die Theorie zu belegen. In dieser Arbeit geht der Korpusanalyse eine Darstellung der Tempora in den deutschen und griechischen Grammatiken voraus (Kapitel 1-2). Ziel dieser Kapitel ist zu beschreiben, wie die Grammatikautoren in älteren und aktuellen Texten das deutsche und das griechische Tempussystem darstellen. Nicht alle Tempusdarstellungen aller Grammatiken werden beschrieben, sondern nur repräsentative Vertreter aus den Gruppen herausgegriffen. Erwähnenswert ist hier, dass nur die Vergangenheitstempora der beiden Sprachen Untersuchungsgegenstand dieser Forschung sind. Das Präsens und das Futur sind in der Analyse nicht berücksichtigt worden. Obwohl einige Sprachwissenschaftler<sup>4</sup> auch das Perfekt II (z.B. *habe gesungen gehabt*) und das Plusquamperfekt II (z.B. *hatte gesungen gehabt*) zu den Tempusformen des Deutschen zählen, gehe ich nur von den drei

---

<sup>3</sup> Vgl. 3.3.2.

<sup>4</sup> Vater (1991), Thieroff (1992) und Hennig (2000) zählen auch das Perfekt II und Plusquamperfekt II zu den Vergangenheitsformen des Deutschen.

traditionellen Vergangenheitstempora aus: Präteritum, Perfekt und Plusquamperfekt. Im Vordergrund dieser Analyse steht ebenfalls die Unterscheidung von Perfekt und Präteritum. Ich setze mich damit auseinander, wie die Grammatikautoren und die Tempusanalysen mit diesem Problem umgehen.

In Kapitel 3 behandle ich die Tempusanalysen der deutschen Sprache. Für die deutsche Sprache gibt es viele Tempusbeschreibungen, für das Neugriechische dagegen nur wenige.<sup>5</sup> Aus diesem Grund beschränke ich mich auf das Deutsche.

Die vorliegende Arbeit beruht auf drei Folgen von Hypothesen. In Kapitel 5 stehen folgende Fragen im Mittelpunkt:

- Welches ist das häufigste Vergangenheitstempus in den untersuchten deutschen und griechischen Zeitungsartikeln?
- Beeinflusst das Zeitungsniveau den Tempusgebrauch?
- Ist das Vorkommen der Tempusformen in den Haupt- und Nebensätzen unterschiedlich?
- Hat das Genus verbi einen Einfluss auf die Tempusformen?
- Wird das griechische Perfekt selten benutzt?

Die zweite Folge von Hypothesen ist den temporalen Adverbialen (Kapitel 6) gewidmet. Im Rahmen dieses Kapitels wird untersucht, :

- wie oft die deutschen und griechischen Vergangenheitsformen mit temporalen Adverbialen vorkommen.
- welches Tempus im Deutschen und im Neugriechischen am häufigsten mit temporalen Adverbialen des Zeitpunkts auftritt.
- welche Tempusform im Deutschen und im Neugriechischen hauptsächlich mit Durativadverbialen kombiniert wird.
- ob die griechischen Grammatiker zu Recht behaupten, dass das griechische Perfekt weder mit temporalen Adverbialen des Zeitpunkts noch mit temporalen Adverbialen der jüngsten Vergangenheit auftreten kann.

Schliesslich beruht die dritte Folge von Hypothesen (Kapitel 7) auf der so genannten "Marschall"-These. Zentral sind dabei die Fragen, ob:

---

<sup>5</sup> Für das Altgriechische gibt es mehr Untersuchungen. Da sich aber das Altgriechische wesentlich vom Neugriechischen unterscheidet, ist es im Rahmen dieser Arbeit nicht berücksichtigt worden.

- beide zusammengesetzten Tempusformen als "Eingangstempora" fungieren, d.h. ob das Perfekt hauptsächlich in absoluten Textanfangssätzen und das Plusquamperfekt in relativen Textanfangssätzen vorkommt.
- die Zeitungstexte einen stark konventionalisierten Aufbau haben, wie Marschall behauptet.

In Kapitel 7 wird erforscht, mit welchen Tempusformen die absoluten und relativen Textanfänge in den griechischen Zeitungsartikeln eingeführt werden.

Mein Korpus besteht insgesamt aus 363 verschiedenen deutschen und 321 griechischen Verben. Diese werden in Kapitel 8 in einer Häufigkeitsliste aufgeführt. Im Rahmen dieses Kapitels wird auch die These der deutschen Grammatiken überprüft, dass die Hilfsverben (*haben* und *sein*) und die Modalverben (*können*, *wollen*, *mögen*, *müssen*, *sollen*, *dürfen*) im Deutschen hauptsächlich im Präteritum verwendet werden. Der zweite Teil dieses Kapitels ist dem deutschen und dem griechischen Perfekt gewidmet. Ich beschäftige mich damit, welche Verben im deutschen und im griechischen Perfekt vorkommen.

Schliesslich werden in Kapitel 9 die wichtigsten Schlussfolgerungen der Korpusanalyse zusammengefasst und einige Forschungsdesiderate erwähnt.

Ich hoffe, dass mit der vorliegenden Arbeit die bisherige Tempusforschung ergänzt und einige Probleme geklärt werden können.

## 1 Die Darstellung der Tempora in den deutschen Grammatiken

Dieses Kapitel behandelt, wie die Grammatikautoren in älteren und aktuellen Darstellungen mit der Beschreibung des deutschen Tempussystems umgehen. Es liegt auf der Hand, dass die neueren Grammatiken zunächst in zwei grosse Gruppen unterteilt werden können:

- a. Grammatiken, die dem traditionellen System der sechs Tempora folgen und den Tempora mehrere Bedeutungsvarianten zuordnen (Duden-Grammatik 1998, Eisenberg 1999, Götze/Hess-Lüttich 1989, Grundzüge 1984, Helbig/Buscha 2001, Hentschel/Weydt 2003, Langenscheidt 1988, Schoebe 1997, Sommerfeldt/Starke 1992, usw.)
- b. Grammatiken, die das traditionelle System durchbrechen und von einer anderen Anzahl als sechs Tempora ausgehen (Engel 1988, Erben 1980, Häussermann/Kars 1988, Schulz/Griesbach 1982, Weinrich 1993 usw.)

An dieser Stelle muss hinzugefügt werden, dass die Tempusbeschreibung der IDS-Grammatik (1997) in einem eigenen Kapitel dargestellt wird. Obwohl die Grammatik auch von sechs Tempora ausgeht, werden diese kompositionell analysiert. Das bedeutet, dass die IDS-Grammatik die sechs Tempora nach ihrer Zusammensetzung erklärt, dass z.B. in der Periphrase *ich habe geschlafen* ein Hilfsverb im Präsens und ein Partizip Perfekt auftreten, also zwei Ausdrücke, die zur temporalen Bedeutung beitragen. Deshalb unterscheidet sich diese Grammatik wesentlich von den übrigen traditionellen Grammatiken.

Erwähnenswert ist, dass die Grundzüge (1984) nach Mathilde Hennig (2000: 8-9) zu den Grammatiken gehören, die von einem Sechs-Tempora-System ausgehen und diesen nur *eine* Grundbedeutung zusprechen. Hennig unterscheidet also einerseits zwischen solchen Grammatiken, die von einem Sechs-Tempora-System ausgehen und den sechs Tempora mehrere Bedeutungsvarianten zuordnen und andererseits zwischen solchen Grammatiken, die auch ein Sechs-Tempora-System annehmen, aber dabei versuchen, den einzelnen Tempora je *eine* inhaltliche Bestimmung zu geben. Aus diesem Grund wird den Grundzügen ein eigenes Kapitel gewidmet. Bezüglich der Darstellungsweise stimme ich aber mit Hennig nicht überein, denn bei den Grundzügen haben die einzelnen Tempora mehrere Gebrauchsvarianten<sup>1</sup> wie in den übrigen traditionellen Grammatiken auch und ich

---

<sup>1</sup> Der Begriff "Gebrauchsvarianten" wird in 1.2.1 erläutert.

sehe nicht, worin sie sich unterscheiden sollen:

Die im Zusammenwirken von Tempusformen und temporalen Kontextelementen jeweils aktualisierten temporalen Bedeutungen haben den Charakter von Gebrauchsvarianten der Tempusformen (Grundzüge 1984: 512).

Ausgehend davon, dass in den Grundzügen die Tempora letztlich auch mehrere Gebrauchsvarianten haben (auch wenn sie als Varianten betrachtet werden, die sich aus dem Zusammenspiel der Tempora mit anderen Kontextelementen ergeben), werden sie zusammen mit den anderen traditionellen Grammatiken, die sechs Tempora annehmen, behandelt.

Hinzu kommt, dass nicht alle Tempusdarstellungen aller Grammatiken beschrieben werden, sondern repräsentative Vertreter aus den Gruppen herausgegriffen werden. Bevor aber die Tempusdarstellungen in den neueren und aktuellen deutschen Grammatiken behandelt werden, ist es meiner Meinung nach sinnvoll, zuerst das Tempussystem in den älteren Grammatiken von 1814 bis 1933 kurz zu beschreiben. Ziel ist es festzustellen, wie das Tempussystem im 18. und am Anfang des 19. Jahrhunderts dargestellt wurde und welche Ansichten die Grammatikautoren damals vertreten haben.

### **1.1 Ein kurzer Blick auf die älteren Grammatiken (1814-1933)**

Wie werden die Tempora in den älteren Grammatiken der deutschen Sprache dargestellt? Gibt es bezüglich der Tempusbeschreibung grosse Unterschiede zwischen den älteren und den neueren Grammatiken? Mit diesen Fragen werde ich mich im Rahmen dieses Teilkapitels auseinandersetzen. Zu bemerken ist hier, dass an dieser Stelle unter dem Begriff "ältere Grammatiken" Grammatiken des Deutschen gemeint sind, die von 1814 bis 1933 veröffentlicht worden sind, u.a. :

Karl Ferdinand Becker 1842, Friedrich Blatz 1900, Karl Brugmann 1933, August Engelen 1902, Ernst Götzinger 1880, Jacob Grimm 1837, Johann Christian Heyse 1814, Friedrich Koch 1884, Otto Lyon 1912, W. Wilmanns 1906 usw.

Die älteren Grammatiken gehen wie später auch viele neuere von sechs Tempora aus: Präsens, Perfectum, Präteritum oder Imperfectum, Plusquamperfectum, Futurum und Futurum exactum. Es liegt auf der Hand, dass die Beschreibung des deutschen Tempussystems unter dem Einfluss des Lateinischen entstanden ist. Ein feiner Unterschied

zwischen den älteren und den neueren Grammatiken besteht darin, dass in den älteren Grammatiken die Termini für einige Tempora verschieden sind, d.h. dass das Präteritum auch "Imperfectum" genannt wird und dass das Futur II als "Futurum exactum" vorkommt. So kann z.B. die Bezeichnung "Imperfect" auch eine aspektuelle Dimension implizieren, d.h. dass dieses Tempus die Funktion hat, Unvollendetes auszudrücken (vgl. Hentschel/Weydt 2003: 107). Diese Bezeichnung ist aber irreführend und kann Verwirrung verursachen, denn wie in Kapitel 1.2.4 gezeigt wird, drückt das Präteritum nicht unbedingt Unvollendetes aus.

Hinzu kommt, dass in einigen Grammatiken neun Tempora statt sechs dargestellt werden wie z.B. bei Engeliens (1912) und bei Heyse (1814):

	Gegenwart Präsens	Vergangenheit Präteritum	Zukunft Futurum
Eintretende Handlung	ich bin im Begriff zu schreiben	ich war im Begriff zu schreiben	ich werde im Begriff sein zu schreiben
Dauernde Handlung (imperfectum)	ich schreibe	ich schrieb	ich werde schreiben
Vollendete Handlung (perfectum)	ich habe geschrieben	ich hatte geschrieben	ich werde geschrieben haben

*Tab. 1: Engeliens Tempusdarstellung (1912:113)*

Es wird aber von beiden Autoren hervorgehoben, dass von diesen neun Tempora nur sechs bzw. die unteren zwei Reihen gebräuchliche Formen wiedergeben (vgl. Engeliens 1912: 114). Interessanterweise deutet die Tabelle darauf hin, dass der Aspekt schon damals eine grosse Rolle gespielt hat, denn das Tempussystem wird auch aspektuell erklärt, mit Hilfe der Begriffe: eintretende, dauernde, vollendete Handlung.

Wilmanns (1906: 108) führt aus, dass in der indogermanischen Urzeit überhaupt keine Tempora existierten. Das germanische Verbum hatte gemäss den älteren Grammatiken nur zwei Tempora, das Präsens für die Gegenwart und die Zukunft und das Präteritum/Imperfectum für alle Arten von Vergangenheit:

Wenig sprachen sind für den ausdrück der zeitverhältnisse beim verbum sparsamer ausgestattet als die deutsche: sie besitzt nur formen des präsens und eines einzigen präteritums. weder das futurum noch



die in andern sprachen vielfach gegliederten stufen der vergangenheit vermag sie unumschrieben zu bezeichnen (Grimm 1837: 139).

Zentral ist dabei, dass das Präsens als "grundlage aller übrigen tempora" bezeichnet wird (vgl. Grimm 1837: 139). Nach Grimm (ebd.: 149-150) kommen schon im achten, sicher im neunten Jahrhundert einzelne Spuren von Umschreibung vor. Sie nehmen gegen Ende des neunten Jh. überhand und im zehnten Jh. haben sie sich völlig festgesetzt. Wie Grimm feststellt, entsprechen die mit *hatte* und *war* umschriebenen Tempora dem lat. Plusquamperfekt, das sich dem Imperfect nähert. Demgegenüber treten die mit *habe* und *bin* gebildeten Tempusformen neben dem einfachen Präteritum für das lat. Perfekt ein und haben etwas präsensartiges<sup>2</sup> (vgl. Grimm 1837: 157-158).

Die Begriffe "Zeitstufe" bzw. "Gegenwart", "Vergangenheit" und "Zukunft" werden schon in den älteren Grammatiken benutzt, z.B. bei Brugmann (1933: 491) und bei Wilmanns (1906: 180). Blatz (1900: 442) geht dagegen in seiner Grammatik von drei "Zeiten" aus: Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Er bezeichnet also die "Zeitstufen" als "Zeiten". Im Allgemeinen werden die Begriffe "Zeit" und "Tempus" in diesen Jahren synonym gebraucht. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass es nach Blatz (1900: 442-443) und Lyon (1912: 86) drei "Hauptzeiten" gibt: Das Präsens oder die Gegenwart, das Perfectum oder die Vergangenheit und das Futurum oder die Zukunft. Die übrigen Tempora, also das Präteritum/Imperfectum, Plusquamperfectum und Futurum exactum werden als "Nebenzeiten" charakterisiert (vgl. Blatz 1900: 443). Im Gegensatz dazu gehört nach Engeli (1902: 113) nicht das Perfectum, sondern das Präteritum zu den Hauptzeiten. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass die Tempora wie in den neueren Grammatiken auch nur im Indikativ beschrieben werden.

Andererseits werden die "Doppelumschreibungen", also das "Doppelperfekt" und das "Doppelplusquamperfekt" (z.B. *ich habe/hatte vergessen gehabt*) nur in zwei Grammatiken, bei Engeli (1902: 481) und bei Wilmanns (1906: 195), erwähnt. Sie werden aber nicht ausführlich analysiert:

---

<sup>2</sup> Deshalb behauptet Grimm (1837: 158), dass in der Erzählung entweder das einfache deutsche Präteritum oder das mit *hatte/war* umschriebene benutzt wird; das mit *habe* und *bin* wird nur in dem Fall gebraucht, wo man das einfache Präsens verwendet, also wenn man vergegenwärtigen will.

Die Gewohnheit, das Plq. als relatives Tempus und nicht zugleich als eine in der Vergangenheit abgeschlossene Handlung aufzufassen, führte zu neuen ungefügteren Zusammensetzungen, wenn dies zweite Moment betont werden sollte. *Er hatte längst beschlossen gehabt, war ihm zuvorgekommen gewesen ...* (Wilmanns 1906: 195).

Wilmanns bemerkt in seiner Grammatik, dass in manchen Mundarten (z.B. in Franken, Schwaben, Bayern und Österreich) mit dem Perfectum erzählt wird, weil das Präteritum nicht existiert. Dieses Phänomen wird in den späteren Grammatiken auch als "Präteritumschwund" charakterisiert. Eine Erklärung dürfte darin liegen, dass mit dem Schwinden der Endsilbenvokale bei den meisten schwachen Verben das Präteritum in der 3. Person Sg. mit dem Präsens zusammenfiel und so Gegenwart und Vergangenheit formal nicht mehr unterschieden werden konnten (vgl. Wilmanns 1906: 191).

In formaler Hinsicht wird in den älteren Grammatiken der deutschen Sprache wie in den neueren zwischen "einfachen" und "zusammengesetzten" Zeitformen unterschieden:

Nur Präsens und Imperfectum sind ohne Anwendung von Hilfswörtern gebildet, sie heißen daher einfache Zeitformen, während die übrigen: Perfectum, Plusquamperfectum, Futurum und Futurum exactum mit Hilfswörter gebildet sind und daher zusammengesetzten Zeitformen genannt werden (Lyon 1912: 86).

Bezüglich des Gebrauchs der Tempora wird auch zwischen "absoluten" oder "Haupttempora" und "relativen" oder "Nebentempora" unterschieden. Während zur ersten Gruppe Präsens, Imperfect und Futur gehören, besteht die zweite Gruppe aus den übrigen Zeitformen (vgl. Koch 1884: 171). Mit den relativen Tempora wird Bezug auf ein anderes Geschehen genommen. Dagegen besteht bei den absoluten Zeitformen dieser Bezug nicht. Aus diesem Grund werden die absoluten Tempora nach Engeli (1902: 115) auch "beziehungslose" genannt, während die relativen Tempora als "beziehliche" charakterisiert werden.

Zu dieser Zeit gab es viele Mittel zur Unterscheidung der "Aktionsarten"<sup>3</sup> und diese sind zum Teil zu Mitteln der Tempusunterscheidung geworden (vgl. Wilmanns 1906: 180). So

---

<sup>3</sup> In Anlehnung an Bussman (1983) und Tschirner (1991) definiere ich die "Aktionsarten" als lexikalisch-semanticke Kategorie des Verbs, durch die die Verlaufsweise eines Vorgangs nach zeitlichen Aspekten differenziert wird.

hebt Götzinger (1880: 21) in seiner Grammatik hervor, dass die Tempusbildung im Indogermanischen aus der Spaltung der einen Urform in die Funktionen der "vollendeten" und "unvollendeten" Handlung, des "Perfectum" und des "Imperfectum", entstand:

Die uns jetzt so geläufige Spaltung des Verbums in gegenwärtige, vergangene und zukünftige Zeit ist Resultat späterer Bildung. Die Spaltung der Handlung in vollendete und unvollendete ging jener voraus ... (Götzinger 1880: 21).

Ausgehend davon, dass jede Handlung als "dauernd" (unvollendet) oder als "vollendet" betrachtet werden kann, wird das Tempussystem in den älteren deutschen Grammatiken folgendermassen beschrieben:

- die dauernde Gegenwart oder das Präsens
- die vollendete Gegenwart oder das Perfectum
- die dauernde Vergangenheit oder das Präteritum (auch Imperfectum genannt)
- die vollendete Vergangenheit oder das Plusquamperfectum
- die dauernde Zukunft oder das Futurum
- die vollendete Zukunft oder das Futurum exactum

Grundlegend ist hier, dass das Perfectum als "vollendete Gegenwart" betrachtet wird. Dagegen wird das Präteritum/Imperfectum als "dauernde Vergangenheit" bezeichnet. An dieser Stelle muss eine Bemerkung von Wilmanns hinzugefügt werden, dass die Bedeutung der Tempusform unter dem Einfluss der Aktionsart steht. So bezeichnet das Präteritum des imperfektiven Verbums eine Handlung der Vergangenheit ohne Andeutung über ihre zeitliche Begrenzung, während beim Präteritum des perfektiven Verbums der Abschluss der Handlung in die Vergangenheit fällt (vgl. Wilmanns 1906: 181). Überraschenderweise hat Rolf Thieroff nach vielen Jahren quasi dieselbe Meinung vertreten, dass die Tatsache, ob das Präteritum "Abgeschlossenheit" einer Handlung zeigt oder nicht, von der "Situationsklasse"<sup>4</sup> des Verbs abhängt. So behauptet er, dass punktuelle Situationen im Präteritum Abgeschlossenheit der Handlung zum Sprechzeitpunkt implizieren, telische, atelische und statische implizieren sie aber nicht (vgl. Thieroff 1992: 116). Thieroffs Tempusanalyse wird in Kapitel 3 ausführlich dargestellt.

---

<sup>4</sup> Der Begriff "Situationsklasse" wird in 3.1.1 erklärt.

Eine Gemeinsamkeit, die sich zwischen älteren und neueren Grammatiken aufzeigen lässt, besteht darin, dass sich fast alle mit dem Unterschied zwischen Präteritum und Perfekt auseinandersetzen. Nach Engeli (1902: 478) unterscheidet sich das Präteritum streng von dem Perfekt dadurch, dass es den Blick ganz in die Vergangenheit lenkt, während letzteres zugleich auf die Gegenwart deutet. Hinzufügend erwähnt Wilmanns (1906: 189), dass das Präteritum das Tempus der Erzählung ist, in der das einzelne Ereignis nur als Glied in der zusammenhängenden Reihe vergangener Ereignisse aufgefasst wird; das Perfectum braucht man, wenn man ein Ereignis als Faktum von selbstständiger Bedeutung hinstellen will. Von grosser Bedeutung ist auch die Bemerkung, dass sich ganz ähnlich, wie sich im Deutschen Präteritum und Perfektum geschieden haben, nach den Ausführungen Delbrücks schon im Indogermanischen Imperfektum und Aorist<sup>5</sup> verhielten (vgl. Wilmanns 1906: 189).

Schliesslich besteht eine weitere Gemeinsamkeit zwischen den älteren und den neueren Grammatiken darin, dass die Tempora mehrere "Bedeutungs- und Gebrauchsvarianten" aufweisen. Das betrifft besonders das Präsens und das Perfectum. In Einklang mit den neueren Grammatiken kann das Perfectum nicht nur für die Vergangenheit, sondern auch für die Gegenwart und die Zukunft benutzt werden. Ausserdem kann es auch in Bedingungssätzen und im Sinne eines Futurum exactum vorkommen (vgl. Wilmanns 1906: 191-192). Erwähnenswert ist auch die Bemerkung von Engeli (1902: 114), dass das Futurum exactum fast nie als wirkliche Zeitform, sondern als Modusform dient. Wie später erwähnt wird, zweifeln heute einige Grammatikautoren daran, ob es sich beim Futur überhaupt um eine Tempusform handelt.

Wie gezeigt wurde, gibt es zwischen älteren und neueren Grammatiken der deutschen Sprache viele Gemeinsamkeiten. Ansichten, die im 18. Jahrhundert vertreten worden sind, werden auch von den heutigen Grammatikautoren vertreten.

---

<sup>5</sup> Im Neugriechischen, das in Kapitel 2 dargestellt wird, gibt es sowohl ein Imperfectum (oder Paratitikos genannt) als auch einen Aorist, die sich hauptsächlich darin unterscheiden, dass das Imperfectum/Paratitikos die Dauer oder Wiederholung betont, während der Aorist eher die Abgeschlossenheit einer Handlung hervorhebt.

## **1.2 Das Tempussystem in den neueren Grammatiken (1980-2003)**

Ziel dieses Kapitels ist es, die Darstellung der deutschen Tempora in den neueren Grammatiken zu veranschaulichen. Unter dem Begriff "neuere Grammatiken" sind Grammatiken von 1980 bis 2003 gemeint. Wie schon erwähnt worden ist, können die neueren Grammatiken in zwei grosse Gruppen unterteilt werden: Einerseits gibt es die Grammatiken, die von sechs Tempora ausgehen und als "traditionell" bezeichnet werden und andererseits die Grammatikgruppe, die das traditionelle Tempussystem durchbricht, indem sie eine andere Anzahl als sechs Tempora annimmt. Die repräsentativen Vertreter beider Gruppen werden im Rahmen dieses Kapitels herausgegriffen. Ausgehend davon, dass die IDS-Grammatik die Tempora kompositionell analysiert, wird ihr ein eigenes Teilkapitel gewidmet. Hinzu kommt, dass der Unterschied zwischen Präteritum und Perfekt gesondert in 1.2.4 behandelt wird, weil er sowohl für die Tempusforschung als auch für diese Arbeit von Belang ist.

Gegenstand des ersten Teilkapitels ist das traditionelle Tempussystem. Sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede zwischen den traditionellen Grammatiken, die sechs Tempora annehmen, werden ausführlich analysiert.

### **1.2.1 Das traditionelle Tempussystem der sechs Tempora**

Wie man leicht feststellen kann, geht auch die Mehrheit der neueren deutschen Grammatiken von den folgenden sechs Tempora aus: Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I und Futur II. Zu bemerken ist hier, dass das Präteritum nicht mehr "Imperfect" genannt wird und dass das Futurum exactum von den heutigen Grammatikautoren als "Futur II" bezeichnet wird. Die Erklärung, warum das Präteritum nicht mehr "Imperfect" genannt wird, liegt darin, dass diese Bezeichnung irreführend ist, weil sie implizieren kann, dass dieses Tempus die Funktion hat, Unvollendetes auszudrücken. Das ist aber beim Präteritum nicht immer der Fall, wie in 1.2.4 gezeigt wird. Diese traditionelle Analyse des deutschen Tempussystems geschah unter dem Einfluss der lateinischen Grammatiklehre. Die Tatsache, dass das lateinische Tempussystem für lange Zeit als Norm für das Deutsche galt, hat viele Probleme bei der Tempusbeschreibung verursacht. Darauf weist die Duden-Grammatik auch ausdrücklich hin:

Die Tempora des Deutschen sind nach dem Vorbild der lateinischen Grammatik zusammengestellt worden: Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I und Futur II. Darauf sind nicht zuletzt die Schwierigkeiten zurückzuführen, die ihre Deutung heute noch bereitet. Wir tun gut daran, die lateinische Bezeichnungen als reine Namen zu verstehen, die nur wenig über die jeweiligen Funktionen der einzelnen Tempusformen aussagen (Duden 1998 : 146).

Im Gegensatz zu den älteren Grammatiken, die die Begriffe "Zeit" und "Tempus" synonym benutzten, betonen die meisten aktuellen traditionellen Grammatiken des Deutschen schon am Anfang ihrer Tempusbeschreibung, dass Zeit und Tempus zwei unterschiedliche Kategorien sind (vgl. Hentschel/Weydt 2003: 93). Nach der Duden-Grammatik (1998: 146) gehören die Tempora zu den "deiktischen" Kategorien der Sprache, denen keine absolute Bedeutung zukommt, sondern immer nur eine relative. Ausgehend davon, dass mit einer Zeitform unterschiedliche Zeitstufen ausgedrückt werden können und dass die Zeitstufen auch durch lexikalische Mittel ausgedrückt werden, versuchen einige Grammatiken (z.B. Duden 1998, Schoebe 1997), bevor sie mit der Analyse des Tempussystems beginnen, Termini wie "Gegenwart", "Vergangenheit" und "Zukunft" zu definieren.

Im Vordergrund steht hier die Tatsache, dass die Gemeinsamkeit der aufgeführten traditionellen Grammatiken in ihrem Ausgangspunkt (sechs Tempora, Indikativ, Bedeutungs- und Gebrauchsvarianten, Reichenbachssystem, Ablehnung der Doppelumschreibungen und der *würde*-Formen) besteht, nicht in der Darstellungsweise. Obwohl sich also die meisten deutschen Grammatiken in der Anzahl der sechs Tempora einigen, unterscheiden sie sich darin, wie das Tempussystem dargestellt wird.

Offenbar geht die Mehrheit der traditionellen Grammatiken von dem Darstellungssystem von Hans Reichenbach aus. Reichenbach versucht das Tempussystem mit Hilfe der folgenden Begriffe zu beschreiben:

- mit dem Ereigniszeitpunkt (point of event), abgekürzt *E*; er bezeichnet den Zeitpunkt, zu dem das Ereignis stattfindet, das durch das Verb ausgedrückt wird
- mit dem Sprechzeitpunkt (point of speech), abgekürzt *S*; er bezeichnet den Zeitpunkt, zu dem die Sprecherin den entsprechenden Satz äussert
- mit dem Betrachtzeitpunkt oder Bezugszeitpunkt (point of reference), abgekürzt *B*; er bezeichnet einen Zeitpunkt, im Verhältnis zu dem das Ereignis situiert wird (vgl. Hentschel/Weydt 2003: 95).

Es liegt auf der Hand, dass viele neuere Grammatiken wie z.B. Sommerfeldt/Starke (1992: 67), Helbig/Buscha (2001: 128), Schoebe (1997: 22), Eisenberg (1999: 110) usw. die oben erwähnten Begriffe zur Tempusbeschreibung benutzen. An dieser Stelle muss noch betont werden, dass oft statt dem Begriff "Ereigniszeit" der Terminus "Aktzeit" auftritt, z.B. bei Helbig/Buscha (2001: 128) und Eisenberg (1999: 110). Bemerkenswert sind auch Helbig/Buscha, die sich nicht nur auf die genannten Punkte beziehen. Nach Helbig/Buscha (2001: 129-130) enthalten die grammatischen Tempusformen noch zusätzliche Merkmale von dreierlei Art:

- Einen Modalfaktor der Vermutung, der hypothetischen Annahme:  
[ +/- Mod]
- Einen kommunikativ-pragmatischen Faktor, der die *Sprechhaltung* näher charakterisiert: [ +/- Colloqu]
- Einen aktionalen Faktor (der Resultativität)
- Schliesslich sind bestimmte lexikalische Temporalbestimmungen einzubeziehen, da diese manchmal den Zeitinhalt eines Satzes ausdrücken können: [ +/- Adv]

So werden bei Helbig/Buscha die einzelnen Tempora auch mit Hilfe dieser zusätzlichen Merkmale beschrieben. Obwohl aber ohne Zweifel Reichenbachs Darstellungssystem von grosser Bedeutung ist und viel zur Beschreibung des Tempussystems beigetragen hat, können m.E. seine Begriffe auch Verwirrung verursachen, besonders im Unterricht "Deutsch als Fremdsprache". Ausgehend davon, dass die meisten oben genannten Grammatiken für den Unterricht der deutschen Sprache als Fremdsprache benutzt werden, ist es meiner Meinung nach schwierig für die Schüler, die über keine besonderen linguistischen Kenntnisse verfügen, das deutsche Tempussystem mit Hilfe dieser Begriffe zu verstehen.

Grundlegend ist auch, dass alle Grammatiken, die dem traditionellen Tempussystem folgen, die "Doppelumschreibungen" (z.B. *hat/hatte gesagt gehabt*) ablehnen. Während das Doppelperfekt und das Doppelplusquamperfekt in einigen Grammatiken nicht einmal erwähnt werden, werden sie in anderen Grammatiken als "nicht-korrekt", "umgangssprachlich gebraucht" oder "umstrittene Konstruktionen" bezeichnet. So schreiben, z.B. Sommerfeldt/Starke (1992: 65):

In der Umgangssprache des Mittel- und Oberdeutschen wird oft eine Art "4/5. Vergangenheit" gebraucht: *Ich habe/hatte gefragt gehabt*. Sie entspricht aber nicht dem sprachlichen Standard.

Ausserdem wird bei Hentschel/Weydt (2003: 114) noch erwähnt:

Das doppelte Plusquamperfekt wird vor allem umgangssprachlich gebraucht, um ein Ereignis zu bezeichnen, das abgeschlossen ist und vor einem anderen liegt, das im Perfekt oder Plusquamperfekt beschrieben wird ... Diese Form gilt (noch?) nicht als korrekt.

Demgegenüber setzen sich aber viele neuere Tempusanalysen (z.B. Hennig 2000: 78-98, Breuer/Dorow 1996: 63-83 usw.) mit den Doppelumschreibungen auseinander und versuchen, die Regularitäten für ihren Gebrauch zu erklären.<sup>6</sup> Wie in Kapitel 3 dargestellt wird, gibt es einige Sprachwissenschaftler, u.a. Thieroff, die sie als neue Tempora einführen. Erwähnenswert ist hier auch Vater (1991: 43), der sowohl das Doppelperfekt als auch das Doppelplusquamperfekt als Tempusformen berücksichtigt, aber die Futurtempora ausschliesst, weil die *werden*-Konstruktion nach ihm eine Wahrscheinlichkeit bezeichnet und primär einen modalen Charakter hat. Ob es sich im Falle der Doppelumschreibungen um eigenständige Tempora handelt oder nicht, bleibt eine offene Frage, die im Rahmen dieser Arbeit nicht beantwortet werden kann. Gemäss den neuesten Tempusbeschreibungen kommen sie aber besonders in der gesprochenen Sprache relativ häufig vor. Aus diesem Grund darf man sie meiner Meinung nach in den Grammatiken nicht ausser Acht lassen.

Von grosser Bedeutung ist auch die Tatsache, dass das Tempussystem in allen traditionellen Grammatiken der deutschen Sprache nur im Indikativ behandelt wird. Darin lässt sich eine Gemeinsamkeit mit den älteren Grammatiken aufzeigen, die die Tempusformen ebenfalls nur im Indikativ beschreiben. Thieroff unterscheidet sich in diesem Fall von den traditionellen Grammatiken darin, dass er die deutschen Tempora sowohl im Indikativ als auch im Konjunktiv untersucht. Hinzu kommt, dass auch Formen wie "*würde* + Infinitiv Präsens" (z.B. *würde sagen*) oder "*würde* + Infinitiv Perfekt" (z.B. *würde gesagt haben*) in den traditionellen Grammatiken nicht behandelt werden.<sup>7</sup>

---

<sup>6</sup> Hennig (2000: 78-98) untersucht die Doppelumschreibungen anhand ihres Korpus und kommt zum Schluss, dass der Gebrauch von "Doppelten Perfektbildungen" (DPF) im geschriebenen Deutsch durch feste Regeln geprägt ist. Dagegen erscheint der Einsatz einer DPF (meistens Perfekt II) im Gesprochenen häufig willkürlich - zumindest lässt sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht für alle Belege ein eindeutiger Grund für den Einsatz dieser Formen bestimmen.

<sup>7</sup> Interessanterweise werden aber die "*würde*- Formen" vom Weinrich (1977: 18-20) und Thieroff (1992: 1) als Tempora aufgenommen (vgl. 3.1.1 und 3.2.1).



Eine weitere Übereinstimmung der aufgeführten Grammatiken besteht darin, dass den einzelnen Tempora nicht nur eine Bedeutung zugeschrieben wird, sondern eine Vielfalt von "Bedeutungs- oder Gebrauchsvarianten" dieser Tempora erörtert wird. Wie Hennig (2000: 9-10) richtig bemerkt hat, ergibt sich ein erstes Problem beim Umgang mit den entsprechenden Termini: "Bedeutungsvariante" und "Gebrauchsvariante". Die Unsicherheit in der Benennung der Varianten spiegelt sich in einer vielfältigen Terminologie wieder:

- "Verwendungsweisen" (Duden)
- "Bedeutungsvarianten" (Helbig/Buscha)
- "Funktionen" (Verwendungsweisen) der Tempora (Götze/Hess- Lüttich)
- mehrere Bedeutungen oder "Gebrauchsvarianten" (Eisenberg)
- "Varianten" (Hentschel/Weydt) usw.

Ich stimme mit Hennig überein, dass eine Grammatik zuerst von den "Bedeutungsvarianten" und dann von den "Gebrauchsvarianten" ausgehen sollte. Auf jeden Fall sollte zwischen Bedeutungsvarianten und Gebrauchsvarianten unterschieden werden und nicht beide Begriffe synonym benutzen. Während z.B. das "Perfekt zur Bezeichnung vergangenen Geschehens" oder das "Perfekt zur Bezeichnung zukünftigen Geschehens" zu den Bedeutungsvarianten gehören, spricht man im Falle vom "Perfekt in Fragesätzen" oder "szenischen Perfekt"<sup>8</sup> von Gebrauchsvarianten, also Gebrauchsmöglichkeiten (vgl. Hennig 2000: 10).

An dieser Stelle muss hervorgehoben werden, dass dem Präsens und dem Perfekt die meisten Bedeutungsvarianten zugeschrieben werden. Zusammenfassend lauten die meisten erwähnten Bedeutungsvarianten des Präsens folgendermassen:

- a. Bezug auf Gegenwärtiges (aktuelles Präsens), z.B.  
(1) *Marina kocht gerade.*
- b. Präsens zur Bezeichnung eines zukünftigen Geschehens (futurisches Präsens), z.B.  
(2) ***Morgen** fahre ich nach Berlin.*
- c. Präsens zur Bezeichnung eines vergangenen Geschehens (historisches Präsens), z.B.  
(3) ***1914** beginnt der Erste Weltkrieg.* (Beispiel nach Helbig/Buscha 2001: 130)

---

<sup>8</sup> Das "szenische Perfekt" tritt nach der Duden-Grammatik (1998: 152) an die Stelle eines Plusquamperfekts (gegen das es immer ausgetauscht werden kann), um ein vergangenes Geschehen lebendig vor Augen treten zu lassen.

d. Bezug auf allgemein Gültiges (generelles oder atemporales Präsens), z.B.

(4) *Der Tag hat 24 Stunden.*

Andererseits hat das Perfekt meistens die folgenden drei Varianten:

a. Bezug auf Vergangenes,<sup>9</sup> z.B.

(5) ***Gestern** bin ich ins Kino gegangen.*

b. Bezug auf Zukünftiges, z.B.

(6) ***Morgen** habe ich das erledigt.*

c. Bezug auf allgemein Gültiges, z.B.

(7) *Ein Unfall ist schnell passiert.*

Im Gegensatz zum Perfekt hat das Präteritum nach den traditionellen Grammatiken nur eine Bedeutung, es bezeichnet vergangene Sachverhalte. Auch das Plusquamperfekt hat meistens nur eine Bedeutung, die Bezeichnung eines vorvergangenen Geschehens.<sup>10</sup> Grundlegend ist dabei auch die Tatsache, dass das Plusquamperfekt in den traditionellen Grammatiken nur kurz beschrieben wird, als ob es von geringer Bedeutung wäre. Interessanterweise belegt es aber in meinem Korpus, in der "Frankfurter Allgemeinen" Zeitung, den zweiten Platz. Bei der Behandlung des Plusquamperfekts wird meist auf die Gemeinsamkeiten oder die Unterschiede zwischen Perfekt und Plusquamperfekt hingewiesen.

Schliesslich wird in der Duden-Grammatik (1998: 145) auch bezüglich der Futurformen betont, dass es sich nur um eine Randerscheinung handelt. Im Allgemeinen ist der Status dieser Zeitformen umstritten und viele zweifeln daran, ob es sich überhaupt um eigenständige Tempora handelt oder nicht.<sup>11</sup> In allen traditionellen Grammatiken werden aber als Tempora behandelt, obwohl auch dort erwähnt wird, dass sie eine modale Komponente enthalten (vgl. Duden 1998: 148, Götze/Hess-Lüttich 1989: 88, Hentschel/Weydt 2003: 102-105, Sommerfeldt/Starke 1992: 66 usw.). Beim Futur I wird auf seine parallelen Funktionen mit dem Präsens hingewiesen, während das Futur II ähnliche

---

<sup>9</sup> Bei Helbig/Buscha (2001: 135) wird diese Variante - wie beim Futur II - in zwei aufgeteilt, von denen eine einen zusätzlichen resultativen Charakter aufweist.

<sup>10</sup> Wieder wird bei Helbig/Buscha (2001: 137), aber auch bei Schoebe (1997: 32-33), erwähnt, dass das Plusquamperfekt auch ein resultatives Geschehen in der Vergangenheit ausdrücken kann. Das wird wie das entsprechende "resultative Perfekt" als "resultatives Plusquamperfekt" bezeichnet.

<sup>11</sup> In 1.2.3 wird gezeigt, dass einige Grammatikautoren, u.a. Häussermann/Kars (1988: 19), unter dem Einfluss von Vaters Ansichten die Futurformen nicht als Tempora aufnehmen.

Funktionen wie das Perfekt aufweist. Da ich mich im Rahmen dieser kontrastiven Analyse nicht mit den Futurformen auseinandersetze, werden diese hier nicht weiter behandelt.

Eine Gemeinsamkeit zwischen den traditionellen Grammatiken besteht darin, dass sich fast alle mit dem Unterschied zwischen Präteritum und Perfekt beschäftigen. Das ist ein sehr wichtiges und interessantes Thema, mit dem sich auch viele neuere Tempusanalysen auseinandersetzen. Da es sowohl für die Tempusforschung als auch für diese Arbeit von Belang ist, wird es in 1.2.4 gesondert analysiert.

Wie schon erwähnt wurde, unterscheiden sich die aufgeführten traditionellen Grammatiken darin, wie das Tempussystem dargestellt wird. So wird bei Sommerfeldt/Starke (1992: 65) und Hentschel/Weydt (2003: 94) formal zwischen "synthetischen" und "analytischen" Tempora unterschieden. Während das Präsens und das Präteritum ihre Formen synthetisch bilden, z.B. *ich schreibe*, *ich schrieb*, sind die übrigen Tempora analytisch gebildet, d.h. dass sie zur Formenbildung Hilfsverben benutzen, z.B. *ich habe geschrieben*, *ich werde geschrieben haben* usw. Zentral ist dabei, dass Sommerfeldt/Starke (1992: 65) eine Entwicklung zum analytischen Sprachbau bemerken. Im Rahmen meiner Korpusanalyse, die den zentralen Teil dieser Arbeit ausmacht, werde ich untersuchen, ob die synthetischen Vergangenheitstempora, also das Präteritum, oder die analytischen, d.h. das Perfekt und das Plusquamperfekt, in den Zeitungsartikeln überwiegen. Wie in 1.1 gezeigt worden ist, gab es schon in den älteren Grammatiken die Unterscheidung zwischen "einfachen" und "zusammengesetzten" Zeitformen (vgl. Lyon 1912: 86).

Andererseits gibt es auch Grammatiken, die zwischen "absolutem" und "relativem" Gebrauch der Tempora unterscheiden.<sup>12</sup> Zwei typische Beispiele für diese Gruppe sind die Grammatiken von Sommerfeldt/Starke und Helbig/Buscha. So wird nach Helbig/Buscha (2001: 128) das deutsche Tempussystem von zwei Grundprinzipien beherrscht: vom absoluten und relativen Gebrauch der Tempora. Im Falle des absoluten Gebrauchs ist die Wahl des Tempus nur von der objektiven Zeit, vom Sprechakt und der Perspektive des Sprechers, nicht aber vom Kontext abhängig. Dagegen handelt es sich um einen relativen Gebrauch, wenn die Wahl des Tempus nicht allein von der objektiven Zeit, vom Sprechakt und der Perspektive des Sprechers, sondern auch vom Kontext und einem anderen zeitlichen Geschehen beeinflusst wird (vgl. Helbig/Buscha 2001: 128).

---

<sup>12</sup> In den älteren Grammatiken wird auch zwischen "absoluten" oder "Haupttempora" und "relativen" oder "Nebentempora" unterschieden (vgl. Koch 1884: 171).

Interessanterweise behandeln einige Grammatikautoren in ihrem Kapitel über die Tempora auch die "Aktionsarten". Das ist besonders der Fall bei Eisenberg (1999), der in seinem Kapitel über das Tempus eigentlich mehr über die Aktionsarten als über die Semantik der einzelnen Tempora erwähnt. So konzentriert er sich auf die meistgenannten Aktionsarten (1999: 108) und versucht den Zusammenhang zwischen Perfektbildung und Aktionsarten zu verdeutlichen. Ausserdem bezieht er die aspektuelle Unterscheidung "perfektiv/imperfektiv" in die Tempusbedeutung ein (vgl. ebd. 1999: 112). Grundlegend ist auch die Meinung, die bei Sommerfeldt/Starke (1992: 65-66) vertreten wird:

Die Tempora dienen in der Gegenwartssprache dazu, drei komplexe Bedeutungen zu realisieren: die absolute und die relative Zeitbedeutung, die Bedeutung der Modalität und der Aktionalität. Diese Bedeutungen lassen sich in Seme zerlegen. Es können temporale Seme (u.a. "vergangen", "zukünftig"), aktionale Seme (u.a. "vollzogen", "verlaufend") und Seme der Modalität (u.a. "vermutend", "auffordernd") auftreten.

Schliesslich gehen einige traditionelle Grammatiken unter dem Einfluss von Harald Weinrich<sup>13</sup> von zwei Tempusgruppen aus. Ein typischer Vertreter dieser Gruppe sind die Grundzüge. Nach den Grundzügen (1984: 519-520) sind vor allem zwei Tempusgruppen einander gegenüberzustellen: "Besprochenes" umfasst ein Bezugssystem der Gegenwart und "Erzähltes" ein Bezugssystem der Vergangenheit. Während zur ersten Gruppe Tempora wie Präsens (*arbeitet*), Perfekt (*hat gearbeitet*), Futur I (*wird arbeiten*), und Futur II (*wird gearbeitet haben*) gehören, besteht die zweite Gruppe aus Präteritum (*arbeitete*), Plusquamperfekt (*hatte gearbeitet*), Konj. II Fut. I (*würde arbeiten*) und Konj. II Fut. II (*würde gearbeitet haben*). Von grosser Bedeutung ist hier die Tatsache, dass die Grundzüge (1984: 508), obwohl sie zunächst nur sechs Tempora im Deutschen anerkennen, am Ende von acht Tempora sprechen, indem sie "Konj. II Fut. I" und "Konj. II Fut. II" in die zwei Tempusgruppen einbeziehen. Andererseits wird auch bei Schoebe (1997: 35) zwischen zwei ähnlichen Tempusgruppen unterschieden. Zur ersten Gruppe, die als Tempora der "besprochenen Welt" charakterisiert wird, gehören das Plusquamperfekt, das Perfekt und das Präsens. Dagegen gehören zur zweiten Gruppe oder zu den Tempora

---

<sup>13</sup> Weinrichs Tempustheorie wird in 3.2.1 ausführlich besprochen.

der "erzählten Welt" das Plusquamperfekt und das Präteritum. Obwohl die oben erwähnte Grammatik offenbar von Weinrich beeinflusst ist, unterscheiden sich ihre Tempusgruppen von den entsprechenden Tempusgruppen bei Weinrich.

Zusammenfassend ist in diesem Teilkapitel das traditionelle Tempussystem der sechs Tempora beschrieben worden. Es wurde versucht, die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede zwischen den traditionellen Grammatiken zu veranschaulichen. Im Folgenden wird das Tempussystem der IDS-Grammatik, das sich wesentlich von den übrigen Grammatiken unterscheidet, kurz dargestellt.

### **1.2.2 Grammatiken, die von sechs Tempora ausgehen und sie kompositionell analysieren**

Ein typischer Vertreter dieser Gruppe ist die IDS-Grammatik (1997), die ebenfalls sechs Tempora annimmt, mit der wichtigen Differenz aber, dass zwischen "einfachen" und "zusammengesetzten" Formen unterschieden wird,<sup>14</sup> also zwischen solchen mit und ohne Partizip II. Im Vordergrund dieses Tempussystems steht die Tatsache, dass z.B. in der Periphrase *ich habe geschlafen* ein Hilfsverb im Präsens und ein Partizip Perfekt auftreten, also zwei Ausdrücke, die zur temporalen Bedeutung beitragen.<sup>15</sup> So liegt ein Unterschied zum traditionellen System darin, dass hier die zusammengesetzten Tempora schon in der Terminologie als solche ausgewiesen sind (vgl. IDS-Grammatik: 1997: 1689). Aus diesem Grund werden das Perfekt, Plusquamperfekt und Futur II im Rahmen dieser Grammatik als "Präsensperfekt", "Präteritumperfekt" und "Futurperfekt" charakterisiert.

Interessanterweise wird das Futur unter die einfachen Tempora geordnet, obwohl es sich um eine analytische Form handelt. Die Argumente dafür lauten folgendermassen:

Die Bedeutung lässt sich nicht (zumindest nicht in einfacher Weise) kompositional gewinnen aus der Bedeutung des Hilfsverbs *werden* im Präsens und der Bedeutung des Infinitivs.

Das Konjugationsparadigma ist im Vergleich zu den beiden anderen Tempushilfsverben defektiv, z.B.

---

<sup>14</sup> Ausser von der IDS-Grammatik wird sowohl in neueren Grammatiken (z.B. bei Langenscheidt) als auch in älteren (z.B. bei Lyon) zwischen "einfachen" und "zusammengesetzten" Tempusformen unterschieden, aber sie werden nicht kompositionell analysiert.

<sup>15</sup> Diese Annahme von "komponierten" Tempora geht vor allem auf Vennemann (1987) und Ballweg (1986, 1988, 1997) zurück.

*Ich bin gekommen – Ich war gekommen versus Ich werde kommen – \*Ich wurde kommen.*

Das analytische Futur verhält sich bezüglich seiner Kombination mit dem Perfekt wie die einfachen Tempora Präsens und Präteritum (IDS-Grammatik: 1997: 1689).

Ausgehend davon, dass einerseits beim Präsens, Präteritum, Präsensperfekt und Präteritumperfekt der Zeitbezug zur Beschreibung der Bedeutung genügt und dass andererseits beim Futur und Futurperfekt jedoch noch modale Bedeutungsbezüge hinzukommen, ergibt sich am Ende ein Tempusystem, dessen Kern die vier "reinen" Tempora, Präsens, Präsensperfekt, Präteritum, Präteritumperfekt und dessen Peripherie Futur und Futurperfekt bilden (vgl. IDS-Grammatik 1997: 1689).

Erwähnenswert ist hier die Bemerkung, dass die Tempora in der IDS-Grammatik mit Hilfe der Begriffe<sup>16</sup> "tempusloser Satzrest", "Faktzeit", "Wahrheitsintervall", "zeitlicher Interpretationskontext" (ZIK), "Betrachtzeit", "Orientierungszeit", "Erfüllungskontext" usw. beschrieben werden.

Obwohl sich die IDS-Grammatik von den übrigen traditionellen Grammatiken in der kompositionellen Analyse der Tempora unterscheidet, besteht aber eine Gemeinsamkeit zwischen den Gruppen darin, dass beide sowohl die Doppelumschreibungen als auch die "würde-Form" nicht aufnehmen. Zu bemerken ist hier noch, dass auch in der IDS-Grammatik das Tempusystem nur im Indikativ behandelt wird.

Ohne Zweifel hat die Beschreibung der IDS-Grammatik viele Erkenntnisse beigetragen. Meiner Meinung nach lässt sich aber die Beschreibung des Tempusystems in dieser Grammatik schwer erklären und ist besonders für den Unterricht "Deutsch als Fremdsprache" nicht geeignet.

### **1.2.3 Grammatiken, die von einer anderen Anzahl als sechs Tempora ausgehen**

Es liegt auf der Hand, dass die meisten neueren Grammatiken der Tradition der sechs Tempora treu bleiben. Wie festgestellt werden kann, gibt es wenige Grammatikautoren, die eine andere Anzahl als sechs Tempora annehmen und so das traditionelle Tempusystem durchbrechen. Im Gegensatz zu den Grammatiken geht die aktuelle Tempusforschung, die

---

<sup>16</sup> Diese Begriffe werden im entsprechenden Kapitel der IDS-Grammatik "Allgemeines zur temporalen Bedeutung" (Seite 1690-1691) erläutert.

in Kapitel 3 dargestellt wird, von verschiedenen Anzahlen der Tempusformen aus und hält nicht an den Traditionen fest. So schwanken die Angaben über die Zahl der Tempora des Deutschen: Bei Mugler (1988) bleibt nur das Präteritum als einziges Tempus übrig, während Thieroff (1992) ein Maximalsystem mit zehn Tempora annimmt.

Zunächst muss auf ein System mit neun Tempora hingewiesen werden, das von Thieroff (1992: 47-51) beschrieben wird. Wie bereits Gedicke (1801) behauptet hat, ist das 9-Tempora-System ein Konstrukt von Philosophen oder Sprachwissenschaftlern, das sich in keiner bekannten Sprache tatsächlich findet. Am Anfang wurde es als ideales Tempusystem konzipiert. Danach wurden Entsprechungen für diese "idealen Tempora" in den Einzelsprachen gesucht, darunter im Deutschen (Bauer 1830). Ausserdem wurde es auf das Indogermanische angewendet (Paul 1920) und schliesslich als das spezifische Tempusystem des Deutschen dargestellt (Fourquet 1970). Wie Thieroff (1992: 51) erwähnt, wurde dieses Tempusystem im 19. Jahrhundert für eine ganze Reihe von Sprachen postuliert, darunter vor allem für das Lateinische. Man kann dieses System, z.B. in der "Lateinischen Sprachlehre für Schulen" von J. N. Madvig (1847) finden. Die folgende Tabelle gibt das Tempusystem des Neuhochdeutschen nach Paul (1920) wieder:

Ausgangspunkt	vorzeitig	gleichzeitig	nachzeitig
Gegenwart	Perfekt	Präsens	Futur I
Vergangenheit	Plusquamperfekt	Imperfekt	FuturPräteritum I <sup>17</sup>
Zukunft	Futur II	Futur I	Ø

*Tab. 2: Tempusystem des Neuhochdeutschen nach Paul (1920)*

Interessanterweise kommt in Paul sowohl für Gegenwart/nachzeitig als auch für Zukunft/gleichzeitig das Futur I vor. Wie Thieroff (1992: 54) richtig bemerkt hat, bedeutet das, dass für die Gegenwart/nachzeitig und Zukunft/ gleichzeitig nicht zwei verschiedene Formen vorliegen, sondern diese beiden "Tempora" durch die gleiche Form wiedergegeben werden. So liegt die Schlussfolgerung nahe, dass es tatsächlich nicht zwei derartige Zukunftstempora gibt. Ausserdem fehlt eine Form für die Nachzeitigkeit der Zukunft. Daraus lässt sich ableiten, dass dieses Tempus im Neuhochdeutschen nicht existiert. Nach der tabellarischen Darstellung von Paul gibt es im Neuhochdeutschen nicht neun, sondern

<sup>17</sup> Diesen Terminus gibt es nicht bei Paul, sondern ist von Thieroff (1992: 50) ergänzt worden.

sieben Tempusformen. Wie die Tabelle zeigt, gibt es auch eine Assymetrie zwischen dem Zukunftsbereich einerseits und dem Vergangenheitsbereich andererseits. Offensichtlich hat dieses ideale Tempussystem mit neun Tempora viele Nachteile und deshalb wird es von keiner neueren Grammatik vertreten.

Zur Gruppe der Grammatiken, die das traditionelle System der sechs Tempora durchbrechen, gehört Erben (1980), der acht Tempora annimmt. Ausser von den üblichen sechs Tempora wird auch die "*würde*-Form" als Tempus aufgenommen. So wird zwischen "Futurum praeteriti I" und "Futurum praeteriti II" unterschieden (vgl. Erben 1980: 86). Erben (ebd.: 85) fügt hinzu, dass alle Formen seines Tempussystems, inklusive der "*würde*-Formen", die Möglichkeit einer ausdrücklichen Rück- oder Vorausschau bieten, d.h. einer "retrospektiven" Benennung des Vorgangs/Zustands vom Standort der "Nachphase" her oder einer "prospektiven" Bezeichnung vom Standort in dessen "Vorphase". Interessanterweise bemerkt Erben (ebd.: 86), dass im Falle der "*würde*-Form" der Bereich der Tempora in das Modalfeld übergeht, also ein Umschlagen temporaler Distanzen in modale. Trotzdem werden sie aber als Tempora behandelt. Im Vordergrund steht auch die Tatsache, dass Erben wie Weinrich die Tempora in zwei parallele Tempusgruppen unterteilt. Jede Gruppe besteht aus vier Tempora. Während im Zentrum der einen das Präsens liegt, ist das "Basistempus" der anderen das Präteritum. Ein fundamentaler Unterschied zwischen Erben und Weinrich besteht darin, dass bei Erben an der temporalen Bedeutung der einzelnen Tempora, insbesondere der "Basistempora" Präsens und Präteritum, festgehalten wird (vgl. Thieroff 1992: 58).

Erwähnenswert ist an dieser Stelle auch die Grammatik von Schulz/Griesbach (1982), die unter dem Einfluss von Weinrichs Theorie ebenfalls von zwei Tempusgruppen ausgeht. Während zur Tempusgruppe I das Präsens und das Perfekt gehören, besteht die Tempusgruppe II aus dem Präteritum und dem Plusquamperfekt. Nach Schulz/Griesbach (1982: 43) werden die Zeitformen der Tempusgruppe I bei der Schilderung des unmittelbaren, gegenwärtigen Erlebens verwendet. Dagegen werden die Zeitformen der Tempusgruppe II bei der Schilderung von Geschehnissen verwendet, die man aus der Erinnerung mitteilt. Das Futur wird unabhängig von den genannten Tempusgruppen gebraucht (vgl. ebd. 1982: 43). Obwohl die oben erwähnte Grammatik von Weinrich beeinflusst ist, gehört das Futur zur keiner der beiden Tempusgruppen. Trotzdem wird es aber ausführlich beschrieben und zu den Zeitformen gerechnet. Hinzu kommt, dass nicht zwischen "Futur I" und "Futur II" unterschieden wird, sondern der Begriff "Futur" für beide Formen benutzt wird (vgl. ebd. 1982: 49-50). Das bedeutet, dass Schulz/Griesbach



fünf Tempora annehmen. Sie führen den Begriff "Futur II" nicht ein, sie besprechen es nur anhand von Beispielen und ergänzen:

Für Sachverhalte, die in der Vergangenheit bestanden haben können, gebraucht man den Infinitiv II ... Ebenso gebraucht man den Infinitiv II, wenn man ausdrücken will, dass ein Sachverhalt zu einem in der Zukunft liegenden Zeitpunkt der Vergangenheit angehört.

Morgen abend *werde* ich meine Arbeit *wahrscheinlich beendet haben* ...

(Schultz/Griesbach 1982: 50).

Bei Häussermann/Kars (1988: 19) werden die umstrittenen Futurformen nicht als Tempora aufgenommen. Im Ergebnis heisst das, dass diese Grammatik von vier Tempusformen ausgeht: Präsens, Präteritum, Perfekt und Plusquamperfekt. An dieser Stelle muss aber hinzugefügt werden, dass sich die Autoren in Widersprüche verstricken, weil sie auf die Darstellung der "Zukunftsform" mit dem "Modalverb" *werden* verweisen, obwohl eigentlich die Futurformen nicht zu den Tempora gerechnet werden. Häussermann/Kars behandeln die Zukunftsform im Abschnitt über die Modalverben. Bezüglich der Darstellungsweise stimme ich mit Häussermann/Kars nicht überein und bin der Meinung, dass es sich bei *werden* nicht um ein Modalverb, sondern um ein Hilfsverb handelt. Von grosser Bedeutung ist hier die Tatsache, dass sowohl Schulz/Griesbach als auch Häussermann/Kars von Vaters Ansichten angeregt sind, der das Futur als Tempus des Deutschen ablehnt, mit der Begründung, dass es sich bei *werden* um ein Modalverb handelt, das sich syntaktisch und semantisch kaum von den übrigen Modalverben unterscheidet. Die *werden*-Konstruktion bezeichnet nach Vater eine Wahrscheinlichkeit und hat primär einen modalen Charakter. Ihre temporale Bedeutung ist sekundär. Besonders das sog. Futur II (*werden* + Inf. Perf.) kann nur mit zugefügtem Temporaladverbial eindeutig Zukunft bezeichnen (vgl. Vater 1997: 61). Wie Hennig (2000: 13) richtig bemerkt hat, ist die Terminologie bei Häussermann/Kars im Tempuskapitel insgesamt verwirrend. Das betrifft besonders den Terminus "Zeitstufe". So geben Häussermann/Kars am Anfang zu verstehen, dass den Zeitformen je eine Zeitstufe zuzuordnen sei, während das durch die folgende tabellarische Darstellung des Gebrauchs ausgeschlossen wird (vgl. Hennig 2000: 13).

Obwohl Weinrichs Tempustheorie in Kapitel 3 ausführlich besprochen wird, werde ich mich an dieser Stelle auf seine Textgrammatik (1993) beziehen, die auch zu dieser Grammatikgruppe gehört, die das traditionelle Tempussystem durchbricht, indem den Tempusformen eine nicht-temporale Bedeutung als die primäre zugeordnet wird. Nach

Weinrich spielt bei den meisten Prädikationen (etwa 80% der Vorkommen) die zeitliche Perspektive keine Rolle, und so gebraucht man, je nach "Tempus-Register", entweder das besprechende Neutral-Tempus Präsens oder das erzählende Neutral-Tempus Präteritum (vgl. Weinrich 1993: 207). Erwähnenswert ist auch die Tatsache, dass er in seiner Tempusanalyse (1977: 18-20) acht Tempora annimmt: Während zur Gruppe der "besprechenden" Tempora Präsens, Perfekt, Futur und Futur II gehören, bilden die zweite Gruppe der "erzählenden" Tempora das Präteritum, Plusquamperfekt, Konditional (*würd-* + Infinitiv I) und Konditional II (*würd-* + Infinitiv II). Interessanterweise behandelt er aber in seiner Textgrammatik nur die sechs traditionellen Tempusformen, das Konditional und Konditional II werden ausser Acht gelassen. Grundlegend ist dabei auch, dass Weinrich das Futur II als "Vor- Futur" bezeichnet. Das Bemerkenswerte bei Weinrichs Textgrammatik ist, dass er die beiden Register "Besprechen" und "Erzählen" an Textbeispielen dokumentiert. Zu bedenken ist hier aber, dass man den Eindruck hat, dass diese Texte sorgfältig ausgewählt seien, um Weinrichs Theorie zu beweisen. Wie man feststellt, überwiegen eindeutig Beispieltex te der geschriebenen Sprache, die fast ausschliesslich aus der Belletristik stammen (vgl. Hennig 2000: 14). Im Gegensatz dazu ist die gesprochene Sprache kaum vertreten, so dass man z.B. keinen alltagssprachlichen Dialog finden kann. Aus diesem Grund scheint es fraglich, ob diese Textbeispiele den gegenwärtigen Sprachgebrauch darstellen und ob sich alle Textsorten mit den Merkmalen "Erzählen" und "Besprechen" beschreiben lassen.

Schliesslich soll an dieser Stelle Engels Grammatik (1988) erwähnt werden. In seinem Kapitel "Zum Problem der Tempora im Deutschen" übt er eine radikale Kritik an der klassischen Tempuslehre:

Die Beschreibung in V026-035 und V80 ist als Anstoss zu verstehen, die alte Tempuslehre, und käme sie noch so modisch gewandt daher, ins Museum zu schicken. Dort mag ihr dann ob ihrer Zählebigkeit ein Ehrenplatz eingeräumt werden (Engel 1988: 496).

Insbesondere kritisiert er, dass auch innerhalb der neuesten Tempusforschung Uneinigkeit besteht, sowohl was die Zahl der Tempora angeht, als auch was den Zeit-Anteil an ihrer Bedeutung betrifft (vgl. Engel 1988: 495). Mit den Lehrwerken ist er auch nicht zufrieden, denn alle Lehrwerke im Tempusbereich sind seiner Meinung nach konservativ.

Zentral ist aber dabei, dass auch Engel in Widersprüche gerät: So betont er am Anfang, dass sein Buch überhaupt keine Tempora kennt und dass für die deutsche Sprache

überhaupt kein Tempussystem anzunehmen ist (vgl. ebd. 1988: 494-495). Danach fügt er aber hinzu, dass man im Deutschen unter den Tempora nur zwei richtige Verbformen (Präsens und Imperfekt) findet, die übrigen Tempora sind verbale Komplexe, drei zweiwortige (Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I) und ein dreiwortiger (Futur II). Am Ende wird aber das Präteritum als das "einzige reine Tempus" überhaupt charakterisiert, wenn man "Tempus" als zeitlich definierte Verbform versteht (vgl. ebd. 1988: 496).

Es scheint mir, dass Engel selbst nicht sicher ist, ob das deutsche Tempussystem aus zwei oder aus einem Tempus besteht oder ob es überhaupt Tempora gibt. Im Vordergrund steht auch die Tatsache, dass man in seiner Grammatik auf verschiedene Kapitel verteilt (Präsens und Präteritum in Kapitel "finites Verb", Perfekt und Plusquamperfekt in Kapitel "Verbalkomplex") immerhin vier Tempusformen findet. Andererseits haben die Futurformen nach Engel tatsächlich keinen Tempusstatus, er behandelt sie in Kapitel "Modalverbkompexe".

Meines Erachtens besteht bei Engels Grammatik mehr Uneinigkeit als in den traditionellen Grammatiken, die er stark kritisiert und ablehnt. So wie er das deutsche Tempussystem beschreibt, verursacht er mehr Probleme als er tatsächlich löst. Eine wirkliche Alternative zum traditionellen Tempussystem scheint zu fehlen.

Nachdem alle drei Grammatikgruppen beschrieben worden sind, kann im Folgenden die Präteritum-Perfekt-Problematik behandelt werden.

#### **1.2.4 Präteritum versus Perfekt**

Ohne Zweifel ist ein zentrales Problem der Tempusforschung im Deutschen der Unterschied zwischen Perfekt und Präteritum. Es liegt auf der Hand, dass sich alle Grammatiken der deutschen Sprache damit auseinandersetzen und zu verdeutlichen versuchen, worin der feine Unterschied zwischen den beiden Vergangenheitstempora liegt. Wie schon in 1.1 gezeigt worden ist, haben sich Grammatikautoren, u.a. Engelen (1902) und Wilmanns (1906), schon seit Anfang des 19. Jahrhunderts mit diesem Thema beschäftigt. Da diese Frage für die vorliegende Arbeit auch von Belang ist, beschreibe ich in diesem Teilkapitel, wie die neueren deutschen Grammatiken damit umgehen. An dieser Stelle muss hinzugefügt werden, dass die Grammatikautoren den Unterschied zwischen Perfekt und Präteritum unter verschiedenen Aspekten erklären. Da selbstverständlich nicht alle Aspekte dargestellt werden können, beschränke ich mich nur auf diejenigen, die für die vorliegende Arbeit als relevant angesehen werden.

### ***synthetisch versus analytisch: ein formaler Unterschied***

In formaler Hinsicht unterscheiden sich diese beiden Vergangenheitstempora darin, dass das Präteritum eine "synthetische" Form ist, z.B. *ich suchte, ich schrieb*, während das Perfekt "analytisch" gebildet wird, d.h. dass es aus einem Hilfsverb im Präsens (*haben* oder *sein*) und einem Partizip Perfekt besteht, z.B. *ich habe geschrieben, ich bin gelaufen* usw. (vgl. Hentschel/Weydt 2003: 107).

### ***absolut versus relativ: ein Unterschied im Gebrauch***

Grundlegend ist auch die Tatsache, dass das Präteritum ein "absolutes" Tempus ist. Dagegen kann das Perfekt sowohl "absolut" als auch "relativ" gebraucht werden. Wie schon erwähnt worden ist, wird durch die "absoluten" Tempora das Geschehen zeitlich unmittelbar auf den Redemoment bezogen, während durch die "relativen" Tempora das Geschehen auf den Zeitpunkt eines anderen Geschehens bezogen wird (vgl. Grundzüge 1984: 519). So kann das Perfekt sowohl "Vorzeitigkeit" als auch "Nachzeitigkeit" ausdrücken. Helbig/Buscha (2001: 142-143) fügen hinzu, dass das Perfekt das relative Tempus zum Präsens ist, während das Plusquamperfekt als relatives Tempus zum Präteritum steht, z.B.

- Vorzeitigkeit:

(8) *Nachdem die Kinder gegessen haben (Perfekt), machen (Präsens) sie die Hausaufgaben.*

- Nachzeitigkeit:

(9) *Die Bauer haben die Arbeit beendet (Perfekt), ehe die Sonne untergeht.*

(Präsens) [Beispiel nach Helbig/Buscha 2001:143]

### ***Bedeutungsvarianten***

Ein weiterer Unterschied zwischen Präteritum und Perfekt besteht darin, dass einerseits das Präteritum nach den deutschen Grammatiken nur eine "Bedeutungsvariante" hat, es bezeichnet vergangene Sachverhalte. Andererseits weist aber das Perfekt mehrere "Bedeutungsvarianten" auf. Es kann zusätzlich für allgemein Gültige Aussagen und für Zukünftiges benutzt werden. In diesen beiden Fällen ist das Perfekt nach der Mehrheit der Grammatiken nicht durch das Präteritum ersetzbar, oder anders ausgedrückt, das Präteritum kann weder für allgemein Gültiges noch für Zukünftiges gebraucht werden:

Das Perfekt in allgemein gültigen Aussagen ist nicht durch das Präteritum ersetzbar ... Auch das Perfekt mit Zukunftsbezug ist nicht durch das Präteritum ersetzbar (Duden 1998: 153).

Es gibt Fälle, in denen auch im schriftlichen Sprachgebrauch das Präteritum unpassend wäre. Das gilt besonders für Äusserungen von allgemeiner Geltung (Schoebe 1997: 30).

### ***Resultativität***

Bemerkenswert ist an dieser Stelle, dass das Perfekt noch eine Bedeutungsvariante aufweist, die das Präteritum nicht hat: Die Bezeichnung eines vergangenen Geschehens mit resultativem Charakter. In diesem Fall, der auch als "resultatives Perfekt" bezeichnet wird, kann das Perfekt wieder nicht durch das Präteritum ersetzt werden (vgl. Helbig/Buscha 2001: 135). Thieroff (1992: 176) zweifelt aber daran, ob das neuhochdeutsche Perfekt ein Resultativum sei.

### ***Abgeschlossenheit***

Die meisten deutschen Grammatiken betonen, dass der wichtigste Bedeutungsunterschied zwischen Präteritum und Perfekt darin liegt, dass das Perfekt eine Komponente "Abgeschlossenheit" trägt, die dem Präteritum nicht zugeschrieben wird:

In den Fällen bzw. Kontexten, in denen beide Tempora benutzt werden könnten, lässt sich ein deutlicher Bedeutungsunterschied feststellen. Hier trägt das Perfekt dann eine Bedeutungskomponente, "Abgeschlossenheit": Das Ergebnis, das sich in der Vergangenheit abgespielt hat, wird als abgeschlossen (und eventuell in seinem Resultat noch fortwirkend) erfasst, eine Komponente, die das Präteritum nicht aufweist (Hentschel/Weydt: 2003: 109).

Aus diesem Grund wird auch das Präteritum von den Grammatikautoren als "durativ" charakterisiert, während das Perfekt als "perfektiv" betrachtet wird (vgl. Grundzüge 1984: 508-509 und Sommerfeldt/Starke 1992: 70). Schon in den älteren Grammatiken gab es diese Charakterisierung: Für das Perfekt "vollendete Gegenwart" und für das Imperfekt "dauernde Vergangenheit". An dieser Stelle muss hinzugefügt werden, dass auch die Bezeichnungen "Perfekt" und "Imperfekt" auf diese Funktionen hindeuten.

Von einem anderen Teil der Grammatiken wird die Ansicht vertreten, dass das Perfekt Abgeschlossenheit ausdrückt, während die Abgeschlossenheit beim Präteritum offen bleibt:

Solche Sätze (Wir kamen über die Autobahn nach Florenz, das in einem breiten Tale lag) sind korrektes Deutsch, da das Präteritum nicht zwingend ein Merkmal Abgeschlossenheit enthält (die Ereigniszeit muss also nicht vor der Sprechzeit beendet sein)... Soll im Präteritum Abgeschlossenheit ausgedrückt werden, so ist dafür die Unterstützung durch den Kontext nötig, z.B. durch Zeitadverb (oder Adverbiale) (Schoebe 1997: 29).

Das *Präteritum* dient in erster Linie dazu, einen Vorgang in der Vergangenheit ohne Rücksicht auf dessen Dauer und dessen Abschluss zu schildern ... *Perfekt* und *Plusquamperfekt* hingegen drücken etwas Abgeschlossenes aus ... (Langenscheidt 1988: 36).

Schliesslich sind einige Grammatikautoren der Meinung, dass sowohl das Präteritum als auch das Perfekt eine abgeschlossene Handlung bezeichnen:

Das Präteritum wird stets gebraucht, um eine Handlung (ein Geschehen) mitzuteilen, die zum Sprechzeitpunkt vergangen oder abgeschlossen ist ... Das Perfekt drückt im allgemeinen den Vollzug einer Handlung im Vergangenen, Gegenwärtigen oder Zukünftigen aus: Morgen habe ich die Prüfung bestanden (Götze/Hess-Lüttich 1989: 86).

Präteritum und Perfekt sind zwar nicht funktionsgleich, aber doch funktionsähnlich: beide beziehen sich auf ein vergangenes, abgeschlossenes Geschehen (Duden 1998: 152).

Daraus lässt sich ableiten, dass sich die Grammatiken der deutschen Sprache nicht darüber einig sind, ob das Präteritum Abgeschlossenheit ausdrückt oder nicht. Im Falle des Perfekts gibt es keine Unklarheiten, die Grammatikautoren sind sich darüber einig, dass es eine abgeschlossene Handlung bezeichnet.

Ein anderer Ansatz ist der von Thieroff. Er erklärt m.E. das Phänomen am besten. Thieroff ist der Meinung, dass die Tatsache, ob das Präteritum Abgeschlossenheit einer Handlung zeigt oder nicht, von bestimmten semantischen Merkmalen des Verbs, der so genannten "Situationsklasse"<sup>18</sup> abhängt :

Punktuelle Situationen im Präteritum implizieren Abgeschlossenheit der Handlung zum Sprechzeitpunkt, telische, atelische und statische implizieren sie nicht. Nur für die letzteren gilt, sofern nicht der Kontext eine eindeutige Interpretation festlegt, das von Comrie über das Wirken konversationeller Implikaturen Ausgeführte (Thieroff 1992: 116).

Wie Thieroff richtig bemerkt hat, ist die Annahme, dass das Präteritum neben Vergangenheit auch Abgeschlossenheit ausdrücke, darauf zurückzuführen, dass häufig nur punktuelle Situationen, allenfalls telische Situationen, nicht aber atelische und statische

---

<sup>18</sup> Thieroff unterscheidet vier Situationsklassen: telische, atelische, statische und punktuelle. Ihre Eigenschaften werden im Rahmen seines Kapitels "Situationsklassen" dargestellt (vgl. Thieroff 1992: 25-45).

Situationen als Beispiele herangezogen werden (vgl. Thieroff 1992: 114). Ausserdem gilt nach Thieroff dasselbe auch für das Perfekt und das Plusquamperfekt. Nur bei punktuellen und telischen Verben ist Abgeschlossenheit zum Sprechzeitpunkt zwingend gegeben. Die Abgeschlossenheit in *Karl ist vom Stuhl gefallen* (das nicht mit *und er fällt immer noch* fortgeführt werden kann) ist allein auf die Situationsklasse des Verbs, nicht auf die Tempusform zurückzuführen (vgl. Thieroff 1992: 188). In dieser Frage stimme ich mit Thieroff überein und möchte seine These anhand der folgenden Beispiele aufzeigen:

(10a) *Gestern regnete es den ganzen Tag [und heute regnet es immer noch].*

(10b) *Gestern regnete es den ganzen Tag [aber heute regnet es nicht mehr].*

Ausgehend davon, dass das Verb *regnen* eine atelische Situation beschreibt, kann es im oben erwähnten Beispiel sowohl implizieren, dass es heute bzw. zum Sprechzeitpunkt immer noch regnet, als auch, dass es aufgehört hat. Im folgenden Beispiel impliziert aber das Verb *finden*, das punktuell ist, die Abgeschlossenheit der Handlung:

(11a) *\*Gestern fand ich meinen Schlüssel [und heute finde ich ihn immer noch].*

(11b) *Gestern fand ich meinen Schlüssel [aber heute finde ich ihn nicht mehr].*

Da das Verb *finden* keine Ausdehnung hat, kann es nicht bis heute dauern und deshalb kann (11a) nicht mit dem zweiten Satz fortgesetzt werden.

Schliesslich drückt die folgende telische Situation auch Abgeschlossenheit der Handlung aus:

(12a) *\*Gestern ass ich einen Apfel [und heute esse ich ihn immer noch].*

(12b) *Gestern ass ich einen Apfel [aber heute esse ich ihn nicht mehr].*

Daraus lässt sich ableiten, dass die Situationsklasse, also die Semantik des Verbs, eine grosse Rolle spielt. Von der hängt hauptsächlich ab, ob das Verb im Präteritum etwas Abgeschlossenes bezeichnet oder nicht.

### ***Gebrauch von Perfekt und Präteritum***

Das Präteritum wird nach den deutschen Grammatiken vor allem bei der Darstellung zusammenhängender oder in der Vergangenheit aufeinander folgender Geschehnisse verwendet. Es hebt eher den "Verlauf", die "Abfolge" der Handlungen hervor:

Wenn ein Text dem erzählenden Rhythmus des *und dann ... und dann* folgt, wobei das Interesse des Hörers oder der Leserin auf die Abfolge eben dieser Fakten gerichtet ist, wird das Präteritum vorherrschen (Henschel/Weydt 2003: 109).

Im Gegensatz zum Präteritum wird das Perfekt vor allem zur Darstellung abgeschlossener (vollzogener) Geschehnisse verwendet und wird nicht vordringlich wie das Präteritum zur Darstellung zusammenhängender Geschehnisse gebraucht (Sommerfeldt/Starke 1992: 68).

Während das Präteritum für die zusammenhängende Schilderung von Geschehnissen geeignet ist, wird von den meisten Grammatikautoren empfohlen, das Perfekt in diesem Fall nicht zu benutzen:

Da das Perfekt in der Standardsprache nicht als Erzähltempus dient, darf es nicht reihend in längeren Texten gebraucht werden, dafür steht das Präteritum zur Verfügung (Duden 1998: 152).

Die Erklärung von Thieroff über Abgeschlossenheit der Vergangenheitstempora ist kompatibel mit dieser Ansicht über den Gebrauch von Perfekt und Präteritum. Die traditionellen Grammatiken dagegen widersprechen dieser Ansicht, denn dann könnte das Präteritum nur bei der Darstellung zusammenhängender Geschehnisse vorkommen, die nicht-abgeschlossen sind. Nach Thieroff ist aber die Semantik des Verbs von wesentlicher Bedeutung. Das bedeutet, dass das Präteritum bei der Darstellung zusammenhängender Geschehnisse verwendet werden kann, die zum Sprechzeitpunkt sowohl abgeschlossen als auch nicht-abgeschlossen sind.

Ausgehend davon, dass das Perfekt zum wiederholten Gebrauch in reihender Verwendung wenig geeignet ist, kann es sowohl als Einleitung als auch als Ausleitung einer Erzählung vorkommen, wie Harald Weinrich (1993: 224) in seiner Textgrammatik bemerkt hat. Diese These habe ich anhand meines Zeitungskorpus überprüft und festgestellt, dass die deutschen Zeitungsartikel tatsächlich meistens mit einem Perfektsatz beginnen.<sup>19</sup>

Bezüglich des Gebrauchs von Perfekt und Präteritum muss noch erwähnt werden, dass das Perfekt auch Geschehnisse bezeichnen kann, die von der Vergangenheit bis in die Gegenwart reichen (vgl. Sommerfeldt/Starke 1992: 68). Aus diesem Grund hat das Perfekt eine enge Beziehung zur Gegenwart.<sup>20</sup> Darin liegt die Erklärung, warum nach Engel Präteritum und Perfekt nie austauschbar sind:

---

<sup>19</sup> Die Untersuchung und ihre Ergebnisse finden sich in Kapitel 7.

<sup>20</sup> Diese These wurde schon am Anfang des 19. Jahrhunderts von Engelen (1902: 478) vertreten, der behauptet hat, dass sich das Präteritum von dem Perfekt dadurch unterscheidet, dass es den Blick ganz in die Vergangenheit lenkt, während letzteres zugleich auf die Gegenwart deutet.



Dieses Trennende ist in den Präsens-Merkmalen des Perfekts begründet, die dem Präteritum seiner Natur nach fehlen. Wer Perfekt verwendet, legt sich damit auf Präsens fest. Dies trennt das Perfekt immer vom Präteritum, und aus diesem Grunde sind Perfekt und Präteritum nie austauschbar (Engel 1988: 496).

Dieselbe These vertritt auch Weinrich (1993: 224) in seiner Textgrammatik:

Das Perfekt unterstreicht also nicht die Trennungslinie zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart, sondern schliesst das Vergangene für das Besprechen in der gegenwärtigen Situation auf. Die Vergangenheit, auf die man sich mit dem Perfekt beziehen kann, ist folglich eine Vergangenheit, die zur Gegenwart gehört, weil sie zu deren Geltungsbereich gehört und in ihr nachwirkt. Das wird besonders deutlich an Situationen, in denen sich jemand für vergangene Handlungen zu verantworten hat.

Im Gegensatz dazu wird mit dem Präteritum ein "Distanzverhältnis" angezeigt, oder anders ausgedrückt, wenn das Präteritum als Erzähltempus verwendet wird, soll eine Distanz zum Redemoment deutlich werden (vgl. Grundzüge 1984: 513).

#### ***morphosyntaktische, lexikalische und phonetische Faktoren***

Andererseits können auch andere Faktoren die Wahl des Tempus (Perfekt oder Präteritum) beeinflussen. So werden aus morphosyntaktischen Gründen die Hilfsverben *sein* und *haben* und die Modalverben im Präteritum verwendet. Helbig/Buscha (2001: 134) sind der Meinung, dass einige Verben (z.B. *stammen*, *angehen*, *gebrechen*, *gereichen*, *münden* usw.) wegen der Verträglichkeit ihrer lexikalischen Bedeutung mit der Tempusbedeutung ausschliesslich im Präteritum vorkommen. Dagegen zieht man das Perfekt aus phonetischen Gründen vor, um die schwer sprechbare 2. Person Singular im Präteritum zu vermeiden, z.B. *du schossest*, *du badetest* usw. Ein weiterer Grund das Perfekt zu benutzen ist, wenn sich die Sprechenden über die Präteritumform nicht sicher sind, z.B. statt zwischen *backte* oder *buk* zu entscheiden, wählen sie das Perfekt *habe gebacken* (vgl. Henschel/Weydt 2003: 108).

#### ***Präteritumschwund***

Wenn man sich mit der Präteritum-Perfekt-Problematik auseinandersetzt, kann man nicht ausser Acht lassen, dass das Präteritum in einigen Dialekten, z.B. im Schweizerdeutschen, im österreichischen Dialekt usw. nicht existiert. Dieses Phänomen ist auch bekannt als "Präteritumschwund". Wie beobachtet worden ist, machen viele Dialektsprecher den Fehler das Präteritum zu benutzen, wo auch in der Hochsprache das Perfekt üblich ist. Man

nennt dieses Phänomen "Hyperkorrektur". Es handelt sich um den Versuch, eine sozial angesehenere Sprachvariante zu benutzen bzw. so zu sprechen, wie der Sprecher glaubt, sich besser, feiner, differenzierter, "sozial aufgewertet" auszudrücken (vgl. Hentschel/Weydt 2003: 108-109).

Zudem findet im Deutschen ein langdauernder Umstrukturierungsprozess statt, bei dem das Perfekt mehr und mehr das Präteritum ersetzt (vgl. Hentschel/Weydt 2003: 107). Dieser Prozess betrifft den ganzen deutschen Sprachraum und ist besonders in der Umgangssprache sichtbar, wo das Präteritum kaum benutzt wird. Im Gegensatz dazu dient in der geschriebenen Sprache hauptsächlich das Präteritum als Erzähltempus. Die Ergebnisse meiner Korpusanalyse deuten auch deutlich darauf hin, dass das Präteritum das häufigste Vergangenheitstempus in den deutschen Zeitungsartikeln ist.

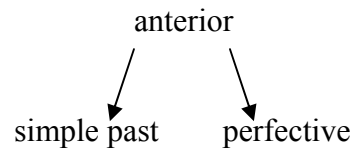
Schliesslich ist im Rahmen dieses Teilkapitels eine Bemerkung von Hentschel/Weydt erwähnenswert, die meines Erachtens wesentlich die Präteritum-Perfekt-Problematik erläutert:

Wenn hingegen das Präteritum gar nicht zur Verfügung steht - etwa, weil es regional nicht mehr gebräuchlich ist oder aber weil die entsprechende Form wie bei *du arbeitetest* aus phonetischen Gründen nur ungern gebildet wird - steht das Perfekt auch nicht in Opposition zum Präteritum, und es wird nicht durch dieses begrenzt und definiert. Es ist dann das Standardtempus für den Ausdruck von vergangenem Geschehen und verliert folglich seinen perfektiven bzw. resultativen Charakter ... (Hentschel/Weydt 2003: 110).

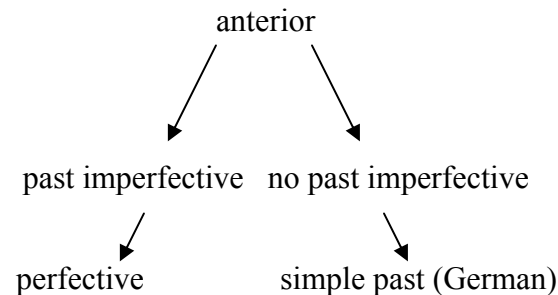
Damit stimme ich auch überein. Dies hat auch die Untersuchung von Bybee/Perkins/Pagliuga (1994) bewiesen. Wie sie festgestellt haben, lassen sich zwischen "einfacher Vergangenheit" (simple past) und "perfektivem Aspekt"<sup>21</sup> (perfective) Gemeinsamkeiten aufzeigen: beide haben sich aus demselben lexikalischen Ursprung entwickelt, aus dem "anterior"<sup>22</sup> (vgl. Bybee/Perkins/Pagliuga 1994: 85):

<sup>21</sup> Bei Bybee/Perkins/Pagliuga (1994: 54) wird als "perfective" der perfektive Aspekt gemeint, nämlich wenn die Situation als zeitlich begrenzt dargestellt wird. In Opposition dazu steht der "imperfektive" Aspekt.

<sup>22</sup> Mit "anterior" bezeichnen Bybee/Perkins/Pagliuga (1994: 54) das Perfekt. Eine Definition für "anterior", mit der die meisten Linguisten übereinstimmen, ist die Bezeichnung einer vergangenen Handlung mit Gegenwartsbezug. Das englische Perfekt ist ein typisches Beispiel für ein "anterior" (vgl. ebd. 1994: 61).



Es scheint, dass von der Existenz eines imperfektiven Vergangenheitstempus (past imperfective) abhängt, ob sich ein "anterior" zu einem einfachen Vergangenheitstempus oder zu einem perfektiven Aspekt entwickeln wird. Im Deutschen gibt es keine aspektuelle Unterscheidung, also auch kein imperfektives Vergangenheitstempus, und deshalb hat sich der anterior zu einem einfachen Vergangenheitstempus entwickelt wie das ältere Vergangenheitstempus, das er ersetzt hat:



In the German case, however, no past imperfective exists, so that it appears that the anterior which is generalizing will become a simple past, like that the older past, that it replaces. Thus it appears that the existence of a past imperfective determines whether a generalizing anterior will become perfective or simple past (Bybee/Perkins/Pagliuga 1994: 85).

Das Perfekt hat also in der deutschen Umgangssprache die Funktionen des älteren Vergangenheitstempus bzw. des Präteritums übernommen und wird in der einfachen Erzählung benutzt, ohne eine Bedeutung von Anteriorität zu haben (vgl. Bybee/Perkins/Pagliuga 1994: 85). Das bedeutet, dass das Perfekt (anterior) im gesprochenen Deutsch nur eine vergangene Handlung ohne Gegenwartsbezug bezeichnet. Grundlegend ist an dieser Stelle die Bemerkung, dass nach Hennigs (2000: 78) Untersuchung die Regeln zur Unterscheidung von Perfekt und Präteritum in der gesprochenen Umgangssprache zunehmend an Bedeutung verlieren. Man könnte also behaupten, dass man im Falle der deutschen Sprache Zeuge eines "Grammatikalisierungsprozesses"<sup>23</sup> ist (vgl. Hennig 2000: 29).

<sup>23</sup> Das ist ein von Meillet (1912) geprägter Terminus zur Bezeichnung eines Sprachwandelprozesses, in dessen Verlauf eine autonome lexikalische Einheit allmählich die Funktion einer abhängigen grammatischen Kategorie erwirbt (vgl. Bussmann 2002: 260).

Die Erklärung liegt darin:

The change of an anterior to a past or a perfective is typical of grammaticization changes. On the semantic level, the change is clearly a generalization of meaning, or the loss of a specific component of meaning: the anterior signals a past action that is relevant to a current moment, while the past and perfective signal only a past action. The specification of current relevance is lost. The meaning generalizes in the sense that the past or perfective gram expresses a more general meaning that is compatible with more contexts. Such changes occur because of the way language is used .... (Bybee/Perkins/Pagliuca 1994: 86).

Es handelt sich also um eine "natürliche" Entwicklung, die einfache Vergangenheit und der perfektive Aspekt haben eine generellere Bedeutung, sie bezeichnen nur eine vergangene Handlung. Diese Bedeutung ist mit mehreren Kontexten kompatibel und deshalb setzt sie sich durch. Dagegen bezeichnet das Perfekt eine vergangene Handlung mit Gegenwartsbezug. Diese spezielle Bedeutungskomponente des Gegenwartsbezugs geht aber mit der Zeit verloren. Diese Entwicklung kann auch in anderen Sprachen, z.B. im Französischen, im Spanischen<sup>24</sup> usw. beobachtet werden. Im Gegensatz zu Hennig (2000: 29) und in Einklang mit Hentschel/Weydt (2003: 107) charakterisiere ich diese Entwicklung nicht als "Grammatikalisierungsprozess", sondern als "Umstrukturierungsprozess", denn es handelt sich m. E. um eine Entwicklung innerhalb einer grammatischen Kategorie und nicht zu einer grammatischen Kategorie.

Ausgehend davon, dass die Präteritum-Perfekt-Problematik sowohl für die Tempusforschung als auch für diese Arbeit von wesentlicher Bedeutung ist, wurde im Rahmen dieses Teilkapitels versucht, die wichtigsten Bedeutungsunterschiede zwischen diesen beiden Vergangenheitstempora zu veranschaulichen. Zentral war dabei auch die Frage, in welchen Fällen Perfekt und Präteritum bedeutungsgleich sind. Schliesslich wurde das Fazit gezogen, dass heutzutage im Deutschen ein Umstrukturierungsprozess stattfindet, bei dem das Perfekt die Funktionen des Präteritums übernimmt.

---

<sup>24</sup> Im Französischen (und im Spanischen) gab es schon ein imperfektives Vergangenheitstempus, so dass sich der "anterior" nicht zu einem einfachen Vergangenheitstempus, sondern zu einem perfektiven Aspekt entwickelt hat (Bybee/Perkins/Pagliuca 1994: 85).

### 1.3 Zusammenfassung

Zusammenfassend lassen sich zwischen älteren und neueren Grammatiken viele Gemeinsamkeiten aufzeigen. Schon im 18. Jahrhundert gehen die Grammatikautoren von sechs Tempora aus und unterscheiden zwischen: "Haupt-" und "Nebenzeiten", "einfachen" und "zusammengesetzten" Zeitformen, "absoluten" und "relativen" Tempora. Zu bemerken ist zum einen, dass in diesen Jahren die Begriffe "Zeit" und "Tempus" synonym gebraucht werden. Andererseits spielt in den älteren Grammatiken die Spaltung der Handlung in "vollendete" (perfectum) und "unvollendete" (imperfectum) eine grössere Rolle im Vergleich zu den neueren Grammatiken. Hinzu kommt, dass das Tempussystem zu dieser Zeit nur im Indikativ behandelt wird, während die "Doppelumschreibungen" und die "würde-Form" nicht als Tempora aufgenommen werden. Erwähnenswert ist auch die Tatsache, dass sich die Grammatikautoren schon damals mit dem Unterschied zwischen Präteritum und Perfekt auseinandergesetzt haben.

Offensichtlich bleibt die Mehrheit der deutschen Grammatiken heute dem traditionellen Tempussystem treu und geht von sechs Tempora aus: Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I und Futur II. Zwischen den verschiedenen Vertretern der traditionellen Grammatiken bestehen sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede, die in diesem Kapitel dargestellt worden sind. Bemerkenswert ist hier, dass die Gemeinsamkeit der aufgeführten traditionellen Grammatiken in ihrem Ausgangspunkt liegt: sechs Tempora, Bedeutungs- und Gebrauchsvarianten, Reichenbachsystem, Ablehnung der Doppelumschreibungen und Beschreibung des Tempussystems im Indikativ. Dagegen besteht ein Unterschied in der Darstellungsweise. So unterscheiden einige Grammatikautoren zwischen "synthetischen" und "analytischen" Tempora (z.B. Henschel/Weydt, Sommerfeldt/Starke) oder zwischen "absolutem" und "relativem" Gebrauch der Tempora (z.B. Helbig/Buscha, Sommerfeldt/Starke). Interessanterweise beziehen sich einige Grammatikautoren, u.a. Eisenberg (1999), auf die Aktionsarten, während andere unter dem Einfluss von Haralds Weinrichs Tempustheorie von zwei Tempusgruppen ausgehen, z.B. Grundzüge (1984), Schoebe (1997) usw.

Die Tempusbeschreibung der IDS-Grammatik (1997) wurde gesondert behandelt, da sie sich wesentlich von dem traditionellen System darin unterscheidet, dass die Tempora kompositionell analysiert werden. Im Vordergrund dieses Tempussystems steht die Tatsache, dass zwischen "einfachen" und "zusammengesetzten" Formen unterschieden wird bzw. zwischen solchen mit und ohne Partizip II. So liegt ein Unterschied zum

traditionellen System darin, dass hier die zusammengesetzten Tempora schon in der Terminologie als solche ausgewiesen sind (vgl. IDS-Grammatik: 1997: 1689). Erwähnenswert ist auch, dass das Perfekt, Plusquamperfekt und Futur II im Rahmen dieser Grammatik als "Präsensperfekt", "Präteritumperfekt" und "Futurperfekt" charakterisiert werden. Obwohl sich aber die IDS-Grammatik von den übrigen traditionellen Grammatiken in der kompositionellen Analyse der Tempora unterscheidet, besteht eine Gemeinsamkeit zwischen beiden Gruppen darin, dass sie weder die "Doppelumschreibungen" noch die "*würde*-Form" aufnehmen. Ausserdem wird in der IDS-Grammatik so wie in den traditionellen Grammatiken des Deutschen das Tempussystem im Indikativ beschrieben.

Im dritten Teilkapitel wurden die Grammatiken behandelt, die eine andere Anzahl als sechs Tempora annehmen. Wie festgestellt werden kann, gibt es wenige Grammatikautoren, die das traditionelle Tempussystem durchbrechen. Ein Vertreter dieser Gruppe ist Erben (1980), der von zwei Tempusgruppen ausgeht und acht Tempora - inklusive "Futurum praeteriti I & II" - annimmt. Andererseits gehen Schulz/Griesbach (1982) auch von zwei Tempusgruppen aus. Jede besteht aus zwei Tempora: Präsens und Perfekt, Präteritum und Plusquamperfekt. Das Futur wird unabhängig von den beiden Tempusgruppen gebraucht. Trotzdem wird es aber zu den Zeitformen gerechnet und beschrieben. Hinzu kommt, dass bei Häussermann/Kars (1988) die Futurformen nicht als Tempus anerkannt werden. Im Ergebnis heisst das, dass sie von vier Tempora ausgehen. Von grosser Bedeutung ist auch die Grammatik von Engel (1988), der eine radikale Kritik am traditionellen Tempussystem übt. Obwohl Engel zuerst behauptet, dass er überhaupt keine Tempora kennt, spricht er danach nur von "zwei richtigen Verbformen" (Präsens und Imperfekt) und letztlich wird nur das Präteritum als das "einzige reine Tempus" anerkannt. Man bekommt also den Eindruck, dass er selbst nicht sicher ist, aus wievielen Tempora das deutsche Tempussystem eigentlich besteht. In seiner Grammatik besteht meines Erachtens mehr Uneinigkeit als in den traditionellen Grammatiken, die er stark kritisiert. Im Allgemeinen scheint es, dass die Grammatiken, die das traditionelle Tempussystem durchbrechen wollen, keine richtige Lösung bieten, sondern mehr Probleme verursachen, als sie tatsächlich lösen. Eine wirkliche Alternative scheint zu fehlen, so dass die traditionellen Grammatiken akzeptabel bleiben.

Nachdem alle drei Grammatikgruppen der deutschen Sprache behandelt worden sind, habe ich mich mit der Präteritum-Perfekt-Problematik auseinandergesetzt. Zwischen diesen Vergangenheitstempora bestehen Unterschiede und es gibt Fälle, wo das eine Tempus

nicht durch das andere ersetzbar ist. Ziel war es, diese Unterschiede zu verdeutlichen und in die Diskussion einzugreifen. So unterscheiden sich Perfekt und Präteritum formal darin, dass das Präteritum eine synthetische Form ist, während das Perfekt analytisch gebildet wird. Eine weitere Differenz besteht darin, dass Präteritum ein absolutes Tempus ist. Das Perfekt kann dagegen sowohl absolut als auch relativ gebraucht werden. Während das Perfekt mehrere Bedeutungsvarianten (allgemein gültige Aussagen, Zukünftiges, Resultativität) aufweist, bezeichnet das Präteritum nach den Grammatiken der deutschen Sprache nur vergangene Sachverhalte. Zentral war dabei auch die Frage, ob dem Präteritum die Komponente Abgeschlossenheit zugeschrieben wird. Der Ansatz von Thieroff erklärt dies am besten: Punktuelle Situationen im Präteritum implizieren Abgeschlossenheit der Handlung zum Sprechzeitpunkt, telische, atelische und statische implizieren sie nicht. Dasselbe gilt auch für das Perfekt und das Plusquamperfekt. Die Erklärung von Thieroff über Abgeschlossenheit der Vergangenheitstempora ist auch kompatibel mit der Ansicht der traditionellen Grammatiken über den Gebrauch von Präteritum bei der Darstellung zusammenhängender Geschehnisse. Wie am Ende erläutert wurde, sind wir alle Zeugen eines Umstrukturierungsprozesses, der im ganzen deutschen Sprachraum stattfindet. Das Perfekt hat in der deutschen Umgangssprache die Funktionen des Präteritums übernommen und dient als einfaches Erzähltempus. Es hat seinen perfektiven bzw. resultativen Charakter verloren und wird in der einfachen Erzählung benutzt, ohne eine Bedeutung von Anteriorität zu haben. Das bedeutet, dass das Perfekt im gesprochenen Deutsch nur eine vergangene Handlung ohne Gegenwartsbezug bezeichnet.

## 2 Die Darstellung der Tempora in den griechischen Grammatiken

Unter Anlehnung an die deutschen Grammatiken können die Grammatiken der griechischen Sprache zunächst auch in zwei grosse Gruppen unterteilt werden:

- a. Grammatiken, die dem traditionellen Tempussystem folgen (Eleftheriades 1985, Ruge 1986, Triandaphyllidis 1996, Tsopanakis 1994, Tzartanos 1989 usw.)
- b. Grammatiken, die das traditionelle Tempussystem durchbrechen (Hedin 1995, Holton/Mackridge/Philippaki-Warburton 1997, Kläris/Babiniotis 1999 usw.)

Meines Wissens bisher gibt es keine griechische Grammatik, die die Tempora kompositionell analysiert wie z.B. die IDS-Grammatik im Deutschen. Aus diesem Grund gibt es kein entsprechendes Kapitel.

Grundlegend ist auch die Tatsache, dass nicht alle oben erwähnten Grammatiken auf Griechisch geschrieben sind. Nur die Grammatiken von Tsopanakis (Τσοπανάκης), Tzartanos (Τζάρτζανος) und Kläris/Babiniotis (Κλαίρης/Μπαμπινιώτης) sind auf Griechisch geschrieben. Demgegenüber ist die Grammatik von Ruge auf Deutsch geschrieben, während die Arbeiten von Eleftheriades und Hedin Englisch sind.<sup>1</sup> Zu bemerken ist hier auch, dass es sich im Falle von Hedin um keine Grammatik handelt. Es ist lediglich ein Artikel (The Tense Aspect System of Modern Greek), der in das Buch von Rolf Thieroff "Tense Systems in European Languages II" (1995) aufgenommen wurde. Ausgehend davon, dass es wenige griechische Grammatiken gibt und noch weniger Tempusanalysen, werde ich sie zusammen mit den anderen Grammatiken behandeln.

Nur die Grammatiken des Neugriechischen sind Gegenstand dieser kontrastiven Analyse. Da sich das Altgriechische wesentlich vom Neugriechischen unterscheidet, ist es im Rahmen dieser Arbeit nicht untersucht worden.

Im ersten Teil dieses Kapitels setze ich mich mit den traditionellen griechischen Grammatiken auseinander. Ziel ist es darzustellen, wie die Grammatikautoren mit der Beschreibung des griechischen Tempussystems umgehen. Dieses Teilkapitel behandelt, wie die Tempora im Neugriechischen traditionell beschrieben werden und ob sich Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zwischen den verschiedenen Grammatiken aufzeigen

---

<sup>1</sup> Für die Grammatik von Triandaphyllidis (Τριανταφυλλίδης) gibt es auch eine deutsche Übersetzung, während die Grammatik von Holton/Mackridge/Philippaki-Warburton sowohl auf Griechisch als auch auf Englisch geschrieben ist. Beide Übersetzungen wurden berücksichtigt.



lassen. Danach werden die so genannten nicht-traditionellen Grammatiken dargestellt. Zentral ist dabei die Frage, worin sie sich von den traditionellen Grammatiken unterscheiden. Da das griechische Perfekt andere Funktionen als das deutsche Perfekt hat und in vielen Fällen durch den Aorist ersetzbar ist, wird ihm ein eigenes Teilkapitel gewidmet. Am Ende werden einerseits die wichtigsten Schlussfolgerungen dieses Kapitels zusammengefasst, andererseits wird ein Vergleich zwischen griechischen und deutschen Grammatiken gezogen.

Hinzu kommt, dass wiederum nicht alle Tempusdarstellungen aller Grammatiken beschrieben sind, sondern repräsentative Vertreter aus den Gruppen herausgegriffen werden.

## 2.1 Das traditionelle Tempussystem

Die Mehrheit der griechischen Grammatiken wie die entsprechenden deutschen bleibt dem traditionellen Tempussystem treu. Im Neugriechischen geht man traditionell von den folgenden acht Tempora aus:

- Präsens (*ενεστώτας*), z.B. *γράφω*
- Paratitikos/Imperfekt<sup>2</sup> (*παρατατικός*), z.B. *έγραφα*
- Aorist (*αόριστος*), z.B. *έγραψα*
- Perfekt (*παρακειμένος*), z.B. *έχω γράψει*
- Plusquamperfekt (*υπερσυντέλικος*), z.B. *είχα γράψει*
- Duratives oder paratatisches Futur (*εξακολουθητικός ή διαρκής μέλλοντας*), z.B. *θα γράφω*
- Punktueller oder aoristisches Futur<sup>3</sup> (*στιγμιαίος ή συνοπτικός μέλλοντας*), z.B. *θα γράψω*
- Perfektisches Futur (*συντελεσμένος μέλλοντας*), z.B. *θα έχω γράψει*

Im Vergleich zum Deutschen gibt es im Neugriechischen zwei Tempora mehr, eins für die Vergangenheit und eins für die Zukunft. Eine Gemeinsamkeit zwischen deutschen und griechischen Grammatiken besteht darin, dass der Begriff "Zeitstufe" (*χρονική βαθμίδα*) auch von den griechischen Grammatikautoren benutzt wird. Bezüglich der "Zeitstufe" kann

<sup>2</sup> Der Paratitikos wird auch "Imperfekt" genannt. Ich bleibe aber dem griechischen Begriff treu.

<sup>3</sup> Die Begriffe "paratatisches" und "aoristisches" Futur werden von Ruge (1986: 152) eingeführt.

zwischen "Gegenwarts-, Vergangenheits- und Zukunftstempora" (παροντικοί, παρελθοντικοί και μελλοντικοί χρόνοι) unterschieden werden. Während zu den Tempora der Gegenwart das Präsens und zum Teil das Perfekt gehören, bestehen die Vergangenheitstempora aus dem Paratitikos, dem Aorist, dem Plusquamperfekt und zum Teil auch aus dem Perfekt. Dagegen sind die Zukunftstempora das durative, punktuelle und perfektische Futur. Im Falle des Futurs hat man im Neugriechischen drei Tempora, die drei verschiedene Aspekte ausdrücken. Die Beschreibungen der Aspekte werden aber an einer anderen Stelle noch ausführlich untersucht. Zu bemerken ist hier, dass für das durative und das punktuelle Futur auch andere Begriffe als die oben erwähnten vorkommen wie z.B. bei Tzartanos (1989: 256): "einfaches Futur a" und "einfaches Futur b" (απλός μέλλοντας α' και β'). Ausserdem kommt bei Tsopanakis (1994: 361) und Tzartanos (1989: 256) der Terminus "τετελεσμένος μέλλοντας" statt "συντελεσμένος μέλλοντας" vor. Im Rahmen dieser Arbeit werden die Begriffe von Triandaphyllidis des durativen, punktuellen und perfektischen Futurs bevorzugt. Warum das griechische Perfekt sowohl als Gegenwarts- als auch als Vergangenheitstempus von den Grammatikautoren betrachtet wird, wird in 2.3 erläutert.

### ***monolektische und periphrastische Tempora***

In formaler Hinsicht findet man in einigen Grammatiken, z.B. bei Triandaphyllidis (1996: 189) und Tsopanakis (1994: 362), die Unterscheidung zwischen "monolektischen" und "periphrastischen" Tempora (μονολεκτικοί και περιφραστικοί χρόνοι). "Monolektische" Tempora sind diejenigen, die mit Hilfe eines einzigen Wortes gebildet werden wie das Präsens, der Paratitikos und der Aorist. Im Gegensatz dazu sind die "periphrastischen" Tempora diejenigen, die mit Hilfe von zwei oder drei Wörtern gebildet werden, d.h. alle drei Arten von Futur, das Perfekt und das Plusquamperfekt (vgl. Triandaphyllidis 1996: 189). Daraus lässt sich ableiten, dass diese Unterscheidung zwischen "monolektischen" und "periphrastischen" Tempora der Unterscheidung im Deutschen zwischen "synthetischen" und "analytischen" Tempusformen entspricht.<sup>4</sup>

### ***Verbstämme***

Fast alle Verben im Neugriechischen haben zwei Stämme, den "Präsensstamm" (ενεστωτι-

---

<sup>4</sup> So wird z.B. bei Hentschel/Weydt (2003: 94) erwähnt, dass das Präsens und das Präteritum ihre Formen synthetisch bilden, z.B. *ich schreibe, ich schrieb*, während die übrigen Tempora analytisch gebildet sind, z.B. *ich habe geschrieben, ich werde geschrieben haben* usw.

κό θέμα) und den "Aoriststamm" (αοριστικό θέμα). Deshalb werden von den meisten griechischen Grammatikern das Präsens und der Aorist als "Ausgangstempora" (αρχικοί χρόνοι) des Verbs genannt, weil von ihrem Stamm die anderen Tempora abgeleitet werden (vgl. Triandaphyllidis 1996: 190). Während vom "Präsensstamm" das Präsens, der Paratitikos und das durative Futur gebildet werden, trägt der "Aoriststamm" zur Bildung der übrigen Tempora bei, also des Aorists, des Perfekts, des Plusquamperfekts, des punktuellen und perfektischen Futurs. Hinzu kommt, dass bei Tzartanos (1989: 258) der Paratitikos, der Aorist und das Plusquamperfekt als "historische Tempora" (ιστορικοί χρόνοι) charakterisiert werden, weil normalerweise diese Tempora in den (historischen) Erzählungen verwendet werden.

### **Aspekt**

Von wesentlicher Bedeutung für die Analyse des Tempussystems im Neugriechischen und für einen Vergleich mit den deutschen Tempusformen ist die Tatsache, dass die Tempora im Neugriechischen nicht nur die Funktion haben, die "Zeitstufe" (Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft) anzugeben, sondern auch den "Aspekt" (τρόπος ενέργειας). Aus diesem Grund kann man den "Aspekt" nicht ausser Acht lassen, wenn man sich mit dem griechischen Tempussystem auseinandersetzt. Nach Mehrheit der griechischen traditionellen Grammatikern gibt es drei Aspekte:

- der durative (oder paratatische) Aspekt sieht die Handlung in ihrer Entwicklung, zwischen Anfang und Ende. Er drückt Dauer oder Wiederholung der Handlung aus, z.B. *έγραφα, θα γράφω*.
- der punktuelle (oder aoristische<sup>5</sup>) Aspekt fasst die Handlung als einen Punkt in einer Reihe von Ereignissen auf, z.B. *έγραψα, θα γράψω*.
- der perfektische Aspekt sieht die Handlung als abgeschlossen, nach ihrem Ende. Er drückt Vollendung bzw. Abgeschlossenheit der Handlung aus. Dadurch geraten mehr die Folgen der Handlung als die Handlung an sich in den Blickpunkt, z.B. *έχω γράψει, θα έχω γράψει* (vgl. Ruge 1986: 153 und Triandaphyllidis 1996: 191).

Ausgehend von den drei oben erwähnten Aspekten können in der Regel drei Arten von Tempora im Neugriechischen unterschieden werden:

---

<sup>5</sup> Triandaphyllidis (1996: 191) benutzt die Begriffe "durativer" und "punktuel" Aspekt, während Ruge (1986: 153) die entsprechenden Aspekte als "paratatisch" und "aoristisch" charakterisiert. In diesem Fall folge ich Triandaphyllidis Terminologie.

- die durativen Tempora (εξακολουθητικοί χρόνοι). Das sind das Präsens, der Paratitikos und das durative Futur.
- die punktuellen Tempora (στιγμιαίοι ή συνοπτικοί χρόνοι), nämlich der Aorist und das punktuelle Futur.
- die perfektischen Tempora (συντελεσμένοι χρόνοι), d.h. das Perfekt, das Plusquamperfekt und das perfektische Futur (vgl. Triandaphyllidis 1996: 191).

Erwähnenswert ist hier, dass es nach Eleftheriades (1985: 271) zwei Aspekte<sup>6</sup> in der griechischen Sprache gibt:

Greek verbs show two aspects: the imperfective and the perfective. The imperfective aspect, which is expressed by the continuous stem, indicates an action viewed in its duration without reference to its completion ... The perfective aspect, which is expressed by the simple stem, indicates that an action is viewed as a momentary or single action complete in itself or conceived as complete and as a whole.

Der imperfektive Aspekt von Eleftheriades entspricht dem durativen oder paratatischen Aspekt der traditionellen Grammatiken, während unter "perfective" der punktuelle und der perfektische Aspekt gemeint werden. Die Grammatikautoren, die von zwei Aspekten ausgehen, unterscheiden nicht zwischen punktuell und perfektischem Aspekt. In diesem Fall bin ich aber der Meinung, dass mit der Unterscheidung von drei Aspekten (durativ, punktuell, perfektisch) das griechische Tempussystem besser erklärt werden kann.

Wie in Kapitel 1.1 dargestellt worden ist, gab es schon in der indogermanischen Urzeit die Spaltung der Handlung in "vollendete" (Perfectum) und "unvollendete" (Imperfectum). Götzinger (1880: 21) hebt in seiner Grammatik hervor, dass die Tempusbildung im Indogermanischen aus der Spaltung der einen Urform in die Funktionen der "vollendeten" und "unvollendeten" Handlung, des "Perfectum" und des "Imperfectum", entstand.

### ***Paratitikos versus Aorist***

An dieser Stelle möchte ich versuchen zu veranschaulichen, worin sich der Paratitikos vom Aorist unterscheidet. Der Paratitikos und der Aorist drücken dieselbe Zeitstufe aus,

---

<sup>6</sup> Dieselbe Meinung, dass im Neugriechischen nicht drei, sondern zwei Aspekte existieren, nämlich imperfective und perfective, vertreten auch einige Grammatiken, die das traditionelle Tempussystem durchbrechen (z.B. Holton/Mackridge/Philippaki-Warbuton und Hedin). Diese Grammatiken werden in 2.2 behandelt.

nämlich die Vergangenheit, aber verschiedene Aspekte, d.h. den "durativen" bzw. den "punktuellen". Im Falle des durativen Aspekts wird die Dauer oder die Wiederholung einer Handlung in der Vergangenheit betont. In den folgenden Transkriptionen werden die griechischen Verben zuerst im Infinitiv mit Angaben über Person, Numerus und Tempus ins Deutsche übersetzt. Falls nichts anderes erwähnt wird, handelt es sich immer um Indikativ Aktiv. Die übrigen Wortarten werden wörtlich wiedergegeben. In der zweiten Reihe wird das griechische Beispiel sinngemäss ins Deutsche übersetzt.

(1a) *Χθες* διάβαζα *όλη* *μέρα*.

Gestern lesen - 1. P. Sg.- Parat. den ganzen Tag.

(1b) *Gestern las ich den ganzen Tag.*

Dagegen wird beim punktuellen Aspekt die Handlung als eine Erscheinung aufgefasst, als einen Punkt in einer Reihe von Ereignissen, z.B.

(2a) *Χθες* διάβασα *τριάντα* *σελίδες*.

Gestern lesen - 1. P. Sg.- Aor. dreissig Seiten.

(2b) *Gestern las ich dreissig Seiten.*

Auch eine verhältnismässig lange Zeitperiode wie z.B. *dreissig Jahre* oder eine präzisierte Wiederholung wie *zehnmal* können als ein Punkt betrachtet werden (vgl. Ruge 1986: 153), z.B.

(3a) Έμεινα *τριάντα* *χρόνια* *στην* *Αθήνα*.

Wohnen - 1. P. Sg. - Aor. dreissig Jahre in Athen.

(3b) *Ich wohnte dreissig Jahre in Athen.*

(4a) Είδα *την ίδια* *ταινία* *δύο φορές*.

Sehen - 1. P. Sg. - Aor. denselben Film zweimal.

(4b) *Ich sah denselben Film zweimal.*

Brugmann (1933: 493, 574) hat schon in seiner "Kurzen Vergleichenden Grammatik der Indogermanischen Sprachen" die punktuelle Aktionsart vom Aorist bemerkt:

Von den Tempusstämmen war der Aorist Träger punktueller Aktionsart (womit übrigens der aus uridg. stammende Gebrauch dieses Tempus keineswegs ganz und genau umschrieben sein soll)... Der Ind. Aorist versetzte die punktuelle Handlung in die Vergangenheit. Er erzählte ursprünglich nicht, sondern konstatierte.

Ausserdem ist dieselbe aspektuelle Unterscheidung auch beim Futur vorhanden. So bedeutet das durative Futur, dass etwas auf dauerhafte Weise, ununterbrochen oder auch wiederholt in der Zukunft stattfinden wird, z.B.

(5a) *Αύριο θα διαβάζω όλη μέρα.*

Morgen lesen - 1. P. Sg. - dur. Futur den ganzen Tag.

(5b) *Morgen werde ich den **ganzen Tag** lesen.*

Demgegenüber drückt das punktuelle Futur aus, dass einfach etwas in der Zukunft passieren wird, z.B.

(6a) *Αύριο θα διαβάσω.*

Morgen lesen - 1. P. Sg. - punkt. Futur

(6b) *Morgen werde ich lesen.*

Im Gegensatz dazu ist im Deutschen diese aspektuelle Unterscheidung nicht vorhanden. Das Präteritum kann z.B. für eine Handlung in der Vergangenheit benutzt werden, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob sie auf dauerhafte Weise oder nur einmal passiert ist. Hinzu kommt, dass das einfache Futur im Deutschen sowohl einmalige als auch wiederholte Handlungen in der Zukunft ausdrücken kann.

Grundlegend ist hier auch die Bemerkung von Ruge (1986: 153), dass der punktuelle (oder aoristische) Aspekt der "unmarkierte" Aspekt des Verbs ist, d.h. dass er die neutrale, natürliche Form des Verbs ist. Dagegen ist der durative (oder paratatische) Aspekt der "markierte" Aspekt des Verbs.<sup>7</sup> Man benutzt ihn, wenn man besonders die Dauer oder die Wiederholung einer Handlung hervorheben will.

Bezüglich der Differenz zwischen Aorist (simple past) und Paratatikos (continuous past) ist Eleftheriades (1985: 278) der Meinung, dass der Aorist die Abgeschlossenheit einer Handlung in der Vergangenheit betont, während der Paratatikos die Dauer einer Handlung hervorhebt, ohne Bezug auf ihre Abgeschlossenheit:

The simple past stresses the completion of an action in the past (perfective) in contrast to the continuous past which stresses the duration of an action without any concern for its completion (imperfective).

<sup>7</sup> Die so bekannte "markedness Theory" wurde zum ersten mal von den Linguisten der "Prager Schule", besonders vom N. Trubetzkoy (1939) formuliert (vgl. Sakellariadis 2004: 230).

Damit stimme ich auch überein und möchte an einigen Beispielen diesen Unterschied aufzeigen:

(7a) Χτες έβρεχε *όλη μέρα.*  
Gestern regnen - 3. P. Sg. - Parat. den ganzen Tag.

(7b) *Gestern regnete es den **ganzen Tag**.*

(8a) Χτες έβρεξε *πολύ.*  
Gestern regnen - 3. P. Sg. - Aor. viel.

(8b) *Gestern regnete es viel.*

Beide Sätze beziehen sich auf die Tatsache, dass es gestern geregnet hat. Der erste Satz (7a) betont aber besonders die Dauer des Regens, dass es also den ganzen Tag geregnet hat, während der zweite Satz (8a) eher die Handlung als abgeschlossen darstellt. Da der Paratitikos besonders die Dauer oder die Wiederholung einer Handlung ausdrückt, kommt er oft auch mit "Durativadverbialen" oder "Frequenzadverbialen" vor, z.B. *όλη μέρα* 'den ganzen Tag', *κάθε μέρα* 'jeden Tag' usw.

Dass die Abgeschlossenheit der Handlung beim Paratitikos offen bleibt, kann auch anhand der folgenden Beispiele erläutert werden:

(9a) Πέρσι σηκωνόμουν *κάθε μέρα στις έξι [και φέτος σηκώνομαι *πάλι* κάθε μέρα στις έξι].*  
Letztes Jahr aufstehen - 1. P. Sg. - Parat.- Pass. jeden Tag um sechs [und dieses Jahr aufstehen - 1. P. Sg. - Präs.- Pass. wieder jeden Tag um sechs].

(9b) *Letztes Jahr stand ich **jeden Tag** um sechs Uhr auf [und dieses Jahr stehe ich wieder jeden Tag um sechs Uhr auf].*

(10a) Πέρσι σηκωνόμουν *κάθε μέρα στις έξι [αλλά φέτος σηκώνομαι *πιο αργά*].*  
Letztes Jahr aufstehen - 1. P. Sg. - Parat. - Pass jeden Tag um sechs [aber dieses Jahr aufstehen - 1. P. Sg. - Präs. - Pass. später].

(10b) *Letztes Jahr stand ich **jeden Tag** um sechs Uhr auf [aber dieses Jahr stehe ich später auf].*

Man kann also zum Schluss gelangen, dass die Handlung bzw. das *Aufstehen um sechs Uhr* zum Sprechzeitpunkt sowohl abgeschlossen als auch nicht-abgeschlossen sein kann.<sup>8</sup>

<sup>8</sup> Thieroff (1992: 116) hat fast dieselbe These für die Vergangenheitstempora im Deutschen vertreten; Nur punktuelle Situationen implizieren Abgeschlossenheit der Handlung, telische, atelische und statische implizieren sie nicht (vgl. 1.2.4).

Andererseits hat der Paratitikos auch die Funktion, den Hintergrund anzugeben, gegen welchen sich die Ereignisse im Aorist abzeichnen (vgl. Ruge 1986: 157):

(11a) *Διάβαζα, όταν ήρθε.*

Lesen - 1. P. Sg. - Parat. als kommen - 3. P. Sg.- Aor. - Pass.

(11b) *Ich las gerade, als er kam.*

(12a) *Έγραφα ένα γράμμα, όταν χτύπησε το τηλέφωνο.*

Schreiben - 1. P. Sg.- Parat. einen Brief, als klingeln - 3. P. Sg. -Aor. das Telefon.

(12b) *Ich schrieb gerade einen Brief, als das Telefon klingelte.*

Offensichtlich beschreibt der Paratitikos in den oben erwähnten Beispielen die Handlungen, die andauern (*διάβαζα, έγραφα*), während der Aorist die Handlung als einen Punkt in einer Reihe von Ereignissen darstellt (*ήρθε, χτύπησε*).

Erwähnenswert ist hier, dass sich alle traditionellen griechischen Grammatiken mit dem Unterschied zwischen Paratitikos und Aorist auseinandersetzen.<sup>9</sup> In diesem Fall lässt sich eine Gemeinsamkeit mit den deutschen Grammatiken aufzeigen, die auch den Unterschied zwischen Präteritum und Perfekt untersuchen.

### ***Die Bedeutung der Tempora im Zusammenhang mit den Modi***

Die aufgeführten griechischen Grammatiken stimmen darin überein, dass sich die Bedeutung der Tempora im Indikativ zeigt. Die übrigen Modi (Konjunktiv und Imperativ) weisen weder alle Tempora auf noch bestimmen sie die Zeit, in der das Geschehen stattfindet:

Die neugriechischen Tempora sind indikativisch. Sie erscheinen also definitionsgemäss nur im Modus Indikativ. Die nicht-indikativischen Modi, wie der Konjunktiv und der Imperativ, drücken nicht die Zeitstufe, sondern nur den Aspekt aus (Ruge 1986: 152).

Nach Triandaphyllidis (1996: 192) drückt in den anderen Modi das Präsens das Dauerhafte, der Aorist das Punktuelle und das Perfekt das Abgeschlossene aus. Aus diesem Grund werden in allen griechischen Grammatiken die Tempora nur im Indikativ behandelt. Darin besteht wieder eine Gemeinsamkeit zwischen den deutschen und den griechischen Grammatiken, da im Deutschen die Tempora auch ausschliesslich im Indikativ untersucht

<sup>9</sup> Wie Brugmann (1933: 573) bemerkt hat, traten im Griechischen Imperfekt (Paratitikos) und Aorist mit der Zeit einander näher, ohne dass der alte Unterschied je ganz verwischt wurde.



werden. Hinzu kommt, dass im Neugriechischen meistens auch durch den Kontext deutlich wird, welche Zeit die Modi ausdrücken.

Anhand der folgenden Beispiele möchte ich die Zeitbedeutung in den anderen Modi bzw. im Konjunktiv (Υποτακτική) veranschaulichen:

Konjunktiv (Υποτακτική) Präsens = dauerhaft

(13a) *Πρέπει να<sup>10</sup> του τηλεφωνώ κάθε μέρα.*<sup>11</sup>

Müssen - 3. P. Sg. - Präs. ihn anrufen - 1. P. Sg.- Präs. - Konj. jeden Tag.

(13b) *Ich muss ihn jeden Tag anrufen.*

Konjunktiv (Υποτακτική) Aorist = punktuell

(14a) *Πρέπει να του τηλεφωνήσω αμέσως.*

Müssen - 3. P. Sg. - Präs. ihn anrufen - 1. P. Sg. - Aor. - Konj. sofort.

(14b) *Ich muss ihn sofort anrufen.*

Konjunktiv (Υποτακτική) Perfekt = abgeschlossen

(15a) *Πρέπει να του έχω τηλεφωνήσει μέχρι αύριο.*

Müssen - 3. P. Sg. - Präs. ihn anrufen - 1. P. Sg. - Perf. - Konj. bis morgen.

(15b) *Ich muss ihn bis morgen angerufen haben.*

Im Rahmen dieser Arbeit werden die Tempora ebenfalls nur im Indikativ untersucht, weil die Zeitbedeutung in den anderen Modi nicht einfach zu erklären ist und der Kontext auch eine grosse Rolle spielt. Ausserdem unterscheidet sich der griechische Konjunktiv<sup>12</sup> (Υποτακτική) vom entsprechenden deutschen sowohl von der Bildung als auch vom Gebrauch her.

### ***Bedeutungs- und Gebrauchsvarianten***

Eine weitere Gemeinsamkeit zwischen den deutschen und den griechischen Grammatiken lässt sich darin aufzeigen, dass die meisten Autoren auch den griechischen Tempora mehrere "Bedeutungs- und Gebrauchsvarianten" zuweisen. Die einzige Ausnahme ist Triandaphyllidis (1996), der den Tempora eine einzige Grundbedeutung zuschreibt. Erwähnenswert ist hier, dass dem Präsens und dem Aorist die meisten "Bedeutungs- und Gebrauchsvarianten" zugeschrieben werden. Im Rahmen dieser Arbeit können nicht alle

<sup>10</sup> Der Konjunktiv wird meistens mit der Partikel *να* eingeführt.

<sup>11</sup> Die Beispiele (13a, 14a) werden bei Eleftheriades (1985: 272) erwähnt.

<sup>12</sup> Präsens, Aorist und Perfekt weisen einen griechischen Konj. auf, aber nur im Aorist - aktiv und passiv - unterscheiden sich die Formen des Konjunktivs von denen des Indikativs (vgl. Triandaphyllidis 1996: 192).

"Bedeutungs- und Gebrauchsvarianten" der griechischen Tempora dargestellt werden. Die wichtigsten Varianten von Präsens und Aorist werden an dieser Stelle zusammengefasst. Das griechische Perfekt, das sich sehr vom deutschen Perfekt unterscheidet, wird in 2.3 dargestellt. In 2.3 werden auch die gemeinsamen Anwendungen des Aorists und des Perfekts gezeigt.

So kann z.B. das griechische Präsens wie auch das entsprechende deutsche nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Vergangenheit und für die Zukunft benutzt werden:

Präsens für Vergangenheit:

(16a) *Καθώς ήμουνα χθες στην πόλη, βλέπω*

Als sein - 1. P. Sg. - Parat. gestern in der Stadt sehen - 1. P. Sg. - Präs.

*ζαφνικά την Ελένη.*

plötzlich Helene.

(16b) *Als ich **gestern** in der Stadt war, sah ich plötzlich Helene.*

Präsens für Zukunft:

(17a) *Αύριο πάω στο Λονδίνο.*

Morgen gehen - 1. P. Sg. - Präs. nach London.

(17b) ***Morgen fahre** ich nach London.*

Das Präsens, das in Erzählungen oft statt des Paratitikos oder des Aorists verwendet wird, wird von den Grammatikautoren auch "historisches Präsens" (ιστορικός ενεστώτας) genannt (vgl. Ruge 1986: 154). Sehr verbreitet ist aber im Neugriechischen der Gebrauch des Präsens und des Aorists in Sprichwörtern: "gnomischer Präsens" (γνωμικός ενεστώτας) und "gnomischer Aorist" (γνωμικός αόριστος), z.B.

gnomischer Präsens:

(18a) *Σκύλος που γαβγίζει, δε δαγκώνει.* (Beispiel nach Ruge 1986: 153)

Hund der bellen - 3. P. Sg. - Präs., nicht beißen - 3. P. Sg. - Präs.

(18b) *Ein Hund der bellt, beisst nicht.*

gnomischer Aorist:

(19a) *Ποιός είδε τον Θεό και δεν τον*

Wer sehen - 3. P. Sg. - Aor. den Gott und nicht vor ihm

*φοβήθηκε.* (Beispiel nach Kläris/Babiniotis 1999: 66)

Angst haben - 3. P. Sg. - Aor. - Pass.

(19b) *Wer sah Gott und bekam vor ihm keine Angst.*

An dieser Stelle scheint mir unerlässlich eine Bemerkung von Tzartanos über den Aorist anzuschließen. Tzartanos (1989: 57) stimmt mit einigen traditionellen Grammatiken, u.a.

Triandaphyllidis, nicht darin überein, dass der Aorist nur etwas Punktuell oder Einmaliges ausdrücken kann, vgl. :

(20a) Έσχισα το γράμμα. (Beispiel nach Tzartanos 1989: 257)

Zerreissen - 1. P. Sg. - Aor. den Brief.

(20b) *Ich zerriss den Brief.*

(21a) Άνοιξα την πόρτα. (ebd.)

Öffnen - 1. P. Sg. - Aor. die Tür.

(21b) *Ich öffnete die Tür.*

wird eine Handlung beschrieben, die punktuell war und vielleicht nur einmal in der Vergangenheit stattfand. Dagegen wird in den folgenden Sätzen mit dem Aorist eine Handlung dargestellt, die zwar vielleicht einmal in der Vergangenheit stattfand, aber sicher länger gedauert hat, z.B.

(22a) Έλυσα το πρόβλημα. (ebd.)

Lösen - 1. P. Sg. - Aor. das Problem.

(22b) *Ich löste das Problem.*

(23a) Διάβασα το βιβλίο, που μου έδωσες.

Lesen - 1. P. Sg. - Aor. das Buch, das mir geben - 2. P. Sg. - Aor.

(23b) *Ich las das Buch, das du mir gegeben hast.*

Schliesslich beschreiben die folgenden Beispiele eine Handlung, die weder einmalig noch punktuell war, z.B.

(24a) Έλυσα δέκα προβλήματα. (ebd.)

Lösen - 1. P. Sg. - Aor. zehn Probleme.

(24b) *Ich löste zehn Probleme.*

(25a) Ταξίδεψα πολλές φορές στην Αγγλία. (ebd.)

Reisen - 1. P. Sg. - Aor. mehrmals nach England.

(25b) *Ich reiste **mehrmals** nach England.*<sup>13</sup>

Man kann also zum Schluss gelangen, dass sowohl die Semantik des Verbs als auch der Kontext von grosser Bedeutung sind. Sie tragen hauptsächlich dazu bei, dass der Aorist etwas Einmaliges in der Vergangenheit oder etwas Punktuell ausdrückt.

<sup>13</sup> Die Beispiele aus dem Griechischen können sowohl mit dem Perfekt als auch mit dem Präteritum ins Deutsche übersetzt werden. Kontext und Medium (schriftlich vs. mündlich) beeinflussen die Tempuswahl.

Obwohl der Aorist ein "Vergangenheitstempus" ist, kann er auch für eine Handlung gebraucht werden, die bald oder sicher in der Zukunft stattfinden wird:

(26a) Έναν καφέ παρακαλώ! - Έφτασε! (Beispiel nach Kläris/Babiniotis 1999: 66)

Einen Kaffee bitte! - Ankommen - 3. P. Sg. - Aor. !

(26b) *Einen Kaffee bitte - Kommt gleich!*

(27a) Κάνε υπομονή και τελείωσα σε λίγα λεπτά. (Beispiel nach Eleftheriades 1985: 279)

Machen - 2. P. Sg. - Präs. - Imp. Geduld und fertig werden - 1. P. Sg. - Aor. in einigen Minuten.

(27b) *Sei geduldig und in einigen Minuten bin ich fertig.*

Im Neugriechischen ist der Gebrauch des Aorists statt Präsens verbreitet, wenn das Ergebnis oder die Folge einer Handlung zum Sprechzeitpunkt (noch) von Bedeutung sind:

(28a) Κατάλαβα. (Beispiel nach Ruge: 1986: 157)

Verstehen - 1. P. Sg. - Aor.

(28b) *Ich verstehe/ Jetzt habe ich verstanden.*

(29a) Το παιδί νύσταξε.

Das Kind schläfrig werden - 3. P. Sg. - Aor.

(29b) *Das Kind ist schläfrig (geworden).*

(30a) Κουράστηκα.

Müde werden - 1. P. Sg. - Aor. - Pass.

(30b) *Ich bin müde/Ich bin müde geworden.*

Die oben erwähnten Beispiele deuten darauf hin, dass auch im Neugriechischen die Tempora nicht unbedingt eine, sondern meistens mehrere Zeitstufen ausdrücken.

Schliesslich muss an dieser Stelle hinzugefügt werden, dass das Plusquamperfekt - das vierte Vergangenheitstempus - hauptsächlich zur Bezeichnung der Vorvergangenheit dient. Manchmal werden dadurch die zu einem späteren Zeitpunkt vorliegenden Folgen der früheren Handlung hervorgehoben (vgl. Ruge 1986: 158), z.B.

(31a) Το τραίνο είχε φύγει και αναγκαστήκαμε να περιμένουμε.

Der Zug abfahren - 3. P. Sg.- Plusq. und gezwungen sein- 1. P. Pl.- Aor.-Pass. warten

(31b) *Der Zug war abgefahren, und wir waren gezwungen zu warten.*

Zusammenfassend ist in diesem Teilkapitel das griechische Tempussystem aus der Sicht der traditionellen Grammatiken beschrieben worden. Zu bemerken ist hier, dass nicht alle Tempusdarstellungen in allen Grammatiken behandelt, sondern die wichtigsten Punkte dargestellt worden sind, um ein allgemeines Bild des Tempussystems im Neugriechischen zu vermitteln. Man kann zum Schluss gelangen, dass sich zwischen den traditionellen

griechischen Grammatiken mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede aufzeigen lassen. Es gibt wenige Unterschiede, in der Terminologie für das Futur und für die Aspekte, die keine grosse Rolle spielen. Die wichtigsten Unterschiede zwischen den Vertretern der traditionellen griechischen Grammatiken bestehen darin, dass bei Triandaphyllidis (1996) die Tempora eine einzige Grundbedeutung haben und dass bei Eleftheriades (1985) zwei Aspekte statt drei erwähnt werden. Sonst stimmen die Grammatiken in ihrer Darstellungsweise (acht Tempora, Bedeutung im Indikativ, monolektische und periphrastische Tempusformen, Zeitstufe, Aspekte, Verbstämme, mehrere Bedeutungs- und Gebrauchsvarianten) überein.

Im Folgenden setze ich mich mit den nicht-traditionellen griechischen Grammatiken auseinander.

## 2.2 Grammatiken, die dem traditionellen Tempussystem nicht treu bleiben

Wie schon betont worden ist, folgen die meisten griechischen Grammatiken dem klassischen Tempussystem. Trotzdem gibt es aber auch einige, die das traditionelle Tempussystem durchbrechen. Zentral ist dabei die Frage, worin sich die traditionellen Grammatiken von den nicht-traditionellen unterscheiden.

### *Anzahl der Tempora*

Interessanterweise gehen die Grammatik von Holton/Mackridge/Philippaki-Warburton (1997) und Hedin (1995) nicht von acht, sondern von zehn Tempora aus. So zählen nach Hedin (1995: 233) auch das "past future", z.B. *θα έγγραφα* und das "past future perfect", z.B. *θα είχα γράψει* zum Tempussystem. Andererseits behandelt die Grammatik von Holton/Mackridge/Philippaki-Warburton (1997: 228, 232-233) ausser den acht traditionellen Tempora noch zwei weitere Verbformen: das "conditional" (υποθετική), z.B. *θα πήγαινα* und das "perfect conditional" (τετελεσμένη υποθετική), z.B. *θα είχαμε πάει*. Es handelt sich in beiden Arbeiten um dieselben Verbformen (*θα* + Paratitikos) und (*θα* + Plusquamperfekt) mit dem einzigen Unterschied, dass sich die Begriffe ändern. Man kann feststellen, dass diese griechischen Verbformen den deutschen "*würde*-Formen", z.B. *würde sagen*, *würde gesagt haben* entsprechen. Auch im Deutschen werden diese Verbformen<sup>14</sup>

<sup>14</sup> Eine Ausnahme ist die Grammatik von Erben (1980: 86), die zu der Grammatikgruppe gehört, die das traditionelle Tempussystem durchbricht und die "*würde*-Formen" als Tempora aufnimmt. Er bezeichnet sie als "Futurum praeteriti I" und "Futurum praeteriti II" (vgl. 1.2.3).

von den traditionellen Grammatiken nicht als Tempora aufgenommen.

### ***Futur***

Bei Kläris/Babiniotis (1999: 64) und bei Holton/Mackridge/Philippaki-Warburton (1997: 227, 232) wird erwähnt, dass alle drei Arten von Futur auch eine modale Komponente enthalten. Demgegenüber wird diese Bemerkung von keiner traditionellen Grammatik gemacht. Im Vergleich zum Neugriechischen wird in fast allen traditionellen deutschen Grammatiken (z.B. Duden 1998: 148, Götze/Hess-Lüttich 1989: 88, Hentschel/Weydt 2003: 103-105, Sommerfeldt/Starke 1992: 66 usw.) betont, dass die Futurformen auch eine modale Komponente enthalten. Trotzdem werden sie hauptsächlich als Tempora behandelt:

Im Deutschen lässt sich wie in anderen Sprachen auch eine temporale und eine modale Komponente des Futurs beobachten (Hentschel/Weydt 2003: 103).

Hinzu kommt, dass in den so genannten nicht-traditionellen griechischen Grammatiken andere Bezeichnungen für die Futurformen auftreten, z.B.

- bei Kläris/Babiniotis (1999: 65) "atelisches" und "telisches" Futur (ατελής και τέλειος μέλλοντας)
- bei Holton/Mackridge/Philippaki-Warburton (1997: 226-227) und bei Hedin (1995: 233) "imperfective" und "perfective" Future (μη συνοπτικός και συνοπτικός μέλλοντας)

### ***absolute und relative Tempora***

Bei Kläris/Babiniotis werden zuerst die einfachen Tempora, d.h. das Präsens, der Paratatikos, der Aorist, das atelische und telische Futur behandelt und dann werden in einem anderen Kapitel die "perfektischen" Tempora (συντελεσμένοι τύποι του ρήματος), d.h. das Perfekt, Plusquamperfekt und das perfektische Futur, analysiert (vgl. Kläris/Babiniotis 1999: 65-67). Kläris/Babiniotis (ebd.: 67) stellen fest, dass sich die "perfektischen" Tempora von den "einfachen" darin unterscheiden, dass die ersten "relative" Tempora (σχετικοί χρόνοι) sind, die "Vorzeitigkeit" (προτερόχρονο) ausdrücken. Die Grammatik von Kläris/Babiniotis ist die einzige, die den Begriff "relative" Tempora benutzt. Im Gegensatz zum Deutschen wird in den griechischen Grammatiken nicht zwischen "absolutem" und "relativem" Gebrauch der Tempora unterschieden.

### ***Aktionsart***

Wieder ist die Grammatik von Kläris/Babiniotis die einzige, die den Begriff "Aktionsart" (λεξικό ποιόν ενέργειας) erwähnt. Sie behandelt diesen Terminus zusammen mit dem

Aspekt (γραμματικό ποιόν ενέργειας) und stellt fest, dass die konkrete Bedeutung, die das Verb durch den "telischen" oder "atelischen" Aspekt bekommt, von der Aktionsart abhängt (vgl. Kläris/Babiniotis 1999: 80). Andererseits werden oft die deutschen Verben nach verschiedenen Aktionsartenklassen klassifiziert.<sup>15</sup> Am häufigsten wird zwischen "perfektiven/terminativen" und "imperfektiven/durativen" Verben unterschieden. Dagegen werden die Verben in den griechischen Grammatiken nicht nach Aktionsartenklassen eingeteilt.

### *Aspekt*

Ein weiterer Unterschied zwischen traditionellen und nicht-traditionellen Grammatiken besteht darin, dass sowohl die Grammatik von Holton/Mackridge/Philippaki-Warburton als auch Hedin nicht drei, sondern zwei Aspekte anführen ("imperfective" und "perfective") :

In order to understand the functions of the different stems we need to make a distinction between the two aspects, imperfective and perfective, a distinction which is of fundamental importance in the Greek verb system and interacts with the system of tenses (Holton/Mackridge/Philippaki-Warburton 1997: 109).

The most prominent feature of the Modern Greek tense aspect system is the crucial role of the distinction between perfective and imperfective aspect (marked by two different verb stems) which distinguishes the two past categories Perfective Past (Aoristos) and Imperfective Past (Paratatikos) as well as two future categories, the Perfective Future and the Imperfective Future. Aspect distinction is also made in the Subjunctive and the Imperative (Hedin 1995: 251).

Im Gegensatz zu den oben erwähnten Autoren stimmt die Grammatik von Kläris/Babiniotis, die ebenfalls zu dieser Gruppe gehört, in diesem Fall mit den traditionellen Grammatiken überein. Kläris/Babiniotis (1999: 77) sind der Meinung, dass es im Neugriechischen drei Aspekte (γραμματικό ποιόν ενέργειας) gibt: den "telischen" (τέλειο), den "atelischen" (ατελής) und den "perfektischen" (συντελεσμένο). Im Falle des "atelischen" Aspekts kann zwischen "Dauer" (συνεχής) und "Wiederholung" (επαναλαμβανόμενο) unterschieden werden. Es handelt sich hierbei um eine semantische

---

<sup>15</sup> Wie schon in 1.2.1 erwähnt worden ist, behandeln einige traditionelle deutsche Grammatiken in ihrem Kapitel über die Tempora auch die Aktionsarten. Ein typischer Vertreter dafür ist die Grammatik von Eisenberg, der sich sowohl auf die meistgenannten Aktionsarten bezieht als auch den Zusammenhang zwischen Perfektbildung und Aktionsarten zu verdeutlichen versucht (vgl. Eisenberg 1999: 108, 112).

Differenzierung. In diesem Fall vertrete ich die gleiche Ansicht wie die traditionellen Grammatiken und wie Kläris/Babiniotis, dass man nämlich im Neugriechischen von drei Aspekten ausgehen soll, weil sich der perfektische Aspekt vor allem von den anderen zwei Aspekten auch darin unterscheidet, dass er einerseits "Abgeschlossenheit" (Aspekt) und andererseits "Vorzeitigkeit" (Tempus) ausdrückt (vgl. Kläris/Babiniotis 1999: 77). Darüber hinaus hat die Unterscheidung zwischen "telischem", "atelischem" und "perfektischem" Aspekt auch einen morphologischen Charakter: *έγραψα - γράφω - έχω γράψει*.

### ***Paratatikos versus Aorist***

Erwähnenswert ist hier, dass sich Kläris/Babiniotis (ebd.: 78-79) auch mit dem Unterschied zwischen Paratatikos (atelisch) und Aorist (telisch) auseinandersetzen. Sie behaupten, dass für dieselbe Handlung sowohl der Paratatikos (atelisch) als auch der Aorist (telisch) benutzt werden kann:

(32a) *Χθες έγραφα ένα γράμμα.* (Paratatikos-atelisch)

Gestern schreiben - 1. P. Sg. - Parat. einen Brief.

(32b) *Χθες έγραψα ένα γράμμα.* (Aorist-telisch)

Gestern schreiben - 1. P. Sg. - Aor. einen Brief.

(32c) *Gestern schrieb ich einen Brief.*

Ausserdem sind sie der Meinung, dass der "telische" oder punktuelle Aspekt auch mit Durativadverbialen verwendet werden kann, z.B.

(33a) *Χθες όλη μέρα έγραψα ένα γράμμα.* (Kläris/Babiniotis 1999: 79)

Gestern den ganzen Tag schreiben - 1. P. Sg. - Aor. einen Brief.

(33b) *Χθες όλη μέρα έγραφα ένα γράμμα.* (ebd.)

Gestern den ganzen Tag schreiben - 1. P. Sg. - Parat. einen Brief.

(33c) *Gestern schrieb ich den **ganzen Tag** einen Brief.*

Die oben angeführten Sätze unterscheiden sich nicht in der Dauer der Handlung, denn sie beziehen sich auf dasselbe Geschehen, nämlich auf das *Schreiben des Briefes*. Die Differenz zwischen diesen beiden Sätzen besteht darin, dass der Sprecher dieselbe Handlung unter verschiedenen Gesichtspunkten bzw. unter verschiedenen Aspekten sieht. Man kann z.B. den ersten Satz (Aorist-telisch) ausdrücken, wenn man betonen will, dass man den ganzen Tag nichts anderes gemacht hat, als den Brief zu schreiben. Dagegen kann der zweite Satz (Paratatikos-atelisch) hervorheben, dass das Schreiben des Briefes den ganzen Tag gedauert hat und dass man ständig damit beschäftigt war (vgl. Kläris/Babiniotis 1999: 79). Diese Sätze können nicht nur auf diese Art interpretiert werden. Der Kontext spielt wie immer eine grosse Rolle. Man kann also nicht behaupten,



dass der Paratitikos (atelisch) nur für andauernde oder wiederholte Handlungen anwendbar ist, während der Aorist (telisch) nur für etwas Punktueller verwendet werden kann.

Bezüglich der Differenz zwischen Aorist und Paratitikos behauptet Hedin, dass der "perfektive" Aspekt der "unmarkierte" Aspekt des Verbs ist. Dagegen stellt der "imperfektive" Aspekt den "markierten"<sup>16</sup> Aspekt dar:

The perfective aspect is also described as the non marked member of the opposition, the natural aspect for the verb to be in unless there are clear grounds for using the imperfective (i.e. that the action is considered as durative or repeated) ... Being considered the unmarked member in an opposition, the perfective is thus basically defined negatively as non- imperfective (in the sense non-continuous, non-habitual, etc.) whereas the imperfective as the marked member is positively defined as always representing some typical imperfective function (Hedin 1995: 235-236).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die wichtigsten Unterschiede zwischen traditionellen und nicht-traditionellen griechischen Grammatiken darin bestehen, dass einerseits in den nicht-traditionellen Grammatiken zwei Tempora mehr zum Tempussystem gehören, nämlich das "conditional/past future" (υποθετική) und das "perfect conditional/past future perfect" (τετελεσμένη υποθετική). Andererseits werden zwei Aspekte statt drei erwähnt, nämlich imperfektiv vs. perfektiv. Ausserdem bemerken die nicht-traditionellen Grammatiken, dass die Futurformen auch eine modale Komponente enthalten. Ferner kommen andere Bezeichnungen für das Futur vor. Schliesslich ist die Grammatik von Kläris/Babiniotis (1999) die einzige, die erstens die "perfektischen" Tempora (συντελεσμένοι τύποι) als "relative" Tempora (σχετικοί χρόνοι) bezeichnet und zweitens sich auf die "Aktionsart" (λεξικό ποιόν ενέργειας) des Verbs bezieht. Zwischen den traditionellen und nicht-traditionellen griechischen Grammatiken lassen sich auch Gemeinsamkeiten aufzeigen. So haben die Tempora in den nicht-traditionellen Grammatiken auch mehrere Bedeutungs- und Gebrauchsvarianten und sie werden ebenfalls im Indikativ untersucht.

Das folgende Teilkapitel ist dem griechischen Perfekt gewidmet. Im Rahmen dieses Teilkapitels werde ich mich auf die Differenzen zwischen deutschem und griechischem Perfekt konzentrieren und die Fälle aufzeigen, wo das griechische Perfekt durch den Aorist ersetzt werden kann.

---

<sup>16</sup> Dasselbe hat auch Hans Ruge (1986: 153) in seiner Grammatik bemerkt (vgl. oben).

### 2.3 Das griechische Perfekt

Zu den "periphrastischen" Tempora (περιφραστικοί χρόνοι) der griechischen Sprache gehört auch das Perfekt (παρακειίμενος). Es weist zwei Formen auf:

- Die erste Form wird durch das Hilfsverb *έχω* 'haben' und den "aktiven/passiven Infinitiv"<sup>17</sup> gebildet, z.B.

Aktiv: *έχω πληρώσει*

*ich habe bezahlt*

Passiv: *έχω πληρωθεί*

*ich bin bezahlt worden*

- Die zweite Form wird auf folgende Weise gebildet:

a) bei der aktiven Form durch das Hilfsverb *έχω* 'haben' und das Partizip Perfekt Passiv im Genus des jeweiligen Akkusativobjekts, z.B.

*έχω πληρωμένο τον καφέ* (ο καφές 'der Kaffee')

*ich habe den Kaffee bezahlt*

*έχω πληρωμένη τη πελάτισσα* (η πελάτισσα 'die Kundin')

*ich habe die Kundin bezahlt*

*έχω πληρωμένο το βιβλίο* (το βιβλίο 'das Buch')

*ich habe das Buch bezahlt*

b) bei der passiven Form durch das Hilfsverb *είμαι* 'sein' und das Partizip Perfekt Passiv im Genus des jeweiligen Subjekts, z.B.

*είναι κλειδωμένος* (maskulin)

*είναι κλειδωμένη* (feminin)      er/sie/es ist geschlossen

*είναι κλειδωμένο* (neutrum)

An dieser Stelle muss betont werden, dass die zweite Form des Perfekts nicht bei allen Verben, sondern nur bei den transitiven Verben gebildet werden kann (vgl. Iordanidou 2004: 113). Hinzu kommt, dass die zweiten Formen viel seltener benutzt werden und dass sie sich von den ersten semantisch darin unterscheiden, dass die Folgen der Handlung noch

<sup>17</sup> Der "aktive/passive" Infinitiv wird in den älteren Grammatiken auch "Infinitiv Aorist" genannt. Der aktive/passive Infinitiv ist dieselbe Form wie die 3. Person Singular des aoristischen Konjunktivs (υποτακτική αορίστου). Er wird nur zur Bildung der Formen der perfektischen Tempora verwendet.

stärker hervorgehoben werden. Bei der zweiten Form fungiert das Partizip Perfekt Passiv wie ein Adjektiv, das sich bei der aktiven Form auf das Akkusativobjekt bezieht, während es sich bei der passiven Form auf das Subjekt bezieht. Insbesondere wird bei der passiven Form mit dem Hilfsverb *εἶμαι* 'sein' der Zustand betont, in dem sich das Subjekt befindet. Sie entspricht in etwa dem Zustandspassiv im Deutschen.

### ***Gegenwarts- und Vergangenheitstempus***

Schon angesichts der Bildung des Tempus ist erkennbar, warum das Perfekt sowohl als Gegenwarts- als auch als Vergangenheitstempus betrachtet werden kann. Während die Hilfsverben *έχω* und *εἶμαι* ('haben' und 'sein') im Präsens stehen, besteht der zweite Teil entweder aus einem Infinitiv oder aus einem Partizip Perfekt Passiv. Die Tatsache, dass die Hilfsverben im Präsens stehen, könnte eine Erklärung sein, warum die Grammatikautoren das Perfekt auch als Gegenwartstempus charakterisieren (vgl. Tsopanakis 1994: 367). Aus diesem Grund besteht sowohl in den traditionellen als auch in den nicht-traditionellen Grammatiken Unsicherheit darüber, ob das griechische Perfekt als Gegenwarts- oder als Vergangenheitstempus behandelt werden soll. Interessanterweise gehört das Perfekt gemäss den schematischen Darstellungen, die in den traditionellen Grammatiken, z.B. bei Triandaphyllidis (1996: 192) und Tsopanakis (1994: 363), vorzufinden sind, zu den Gegenwartstempora. Zugleich fügen aber dieselben Grammatikautoren an einer anderen Stelle hinzu, dass es sich auch um ein Vergangenheitstempus handelt:

Perfekt (*παρακείμενος*) - Das Geschehen fand in der Vergangenheit statt und ist nun beendet, abgeschlossen im Moment, in dem man darüber spricht. Deshalb gehört das Perfekt zugleich zu den Vergangenheitstempora: *έχω τελειώσει με το γράμμα μου* (Triandaphyllidis 1996: 190).

Nach Ruge (1986: 154) sind die Tempora der Vergangenheit der Aorist, der Paratitikos und das Plusquamperfekt. Danach verstrickt er sich aber in Widersprüche, indem er erwähnt, dass das Perfekt ein Tempus der Vergangenheit im Verhältnis zum Sprechenden/Schreibenden in Bezug auf die Handlung an sich ist (vgl. ebd. : 158).

### ***perfektischer Aspekt***

Das Perfekt drückt den "perfektischen" Aspekt aus, d.h. dass die Abgeschlossenheit bzw. die Vollendung der Handlung hervorgehoben wird. Mit dem Perfekt sieht man die Handlung nach ihrem Ende, wobei die Folgen der Handlung mehr als die Handlung an sich in den Blickpunkt geraten (vgl. Ruge 1986: 153). Darin lässt sich ein Unterschied zu den anderen "einfachen" Vergangenheitstempora (Paratitikos und Aorist) aufzeigen.

***griechisches und deutsches Perfekt im Zusammenhang mit den temporalen Adverbialen***

In diesem Zusammenhang ist auch die Beziehung des griechischen Perfekts zu den temporalen Adverbialen von Bedeutung. Hedin vertritt die Meinung, dass das griechische Perfekt nicht mit temporalen Adverbialen wie *χθες/χτες* 'gestern', *πέρσι* 'letztes Jahr' usw. kombiniert werden kann:

The Perfect cannot normally be combined with a past time adverbial like *yesterday, last year* (Hedin 1995: 242).

Diese Auffassung teile ich mit ihr und möchte das an folgenden Beispielen aufzeigen:

(34a) \**Χθες έχω γράψει δέκα σελίδες.*  
Gestern schreiben - 1. P. Sg. - Perf. zehn Seiten.

(34b) *Gestern habe ich zehn Seiten geschrieben.*

(35a) \**Πέρσι έχω πάει συχνά σινεμά.*  
Letztes Jahr gehen - 1. P. Sg. - Perf. oft Kino.

(35b) *Letztes Jahr bin ich oft ins Kino gegangen.*

Wie anhand der angeführten Sätze ersichtlich wird, kann das griechische Perfekt nicht mit Adverbialen wie *χθες* 'gestern', *πέρσι* 'letztes Jahr' usw. vorkommen, d.h. dass es nicht mit Adverbialen kombiniert werden kann, die einen "Zeitpunkt" ausdrücken. Derselben Meinung sind auch Kläris/Babiniotis (1999: 69), die die folgenden Beispiele anführen:

(36a) \**Οι εργασίες έχουν διακοπεί τον Μάιο.*  
Die Arbeiten unterbrechen - 3. P. Pl.- Perf. - Pass. im Mai.

(36b) *Die Arbeiten sind im Mai unterbrochen worden.*

(37a) \**Έχει πάει στο Λονδίνο τον περασμένο μήνα.*  
Gehen - 3. P. Sg. - Perf. nach London letzten Monat.

(37b) *Er ist letzten Monat nach London gefahren.*

Im Gegensatz dazu kann das deutsche Perfekt mit temporalen Adverbialen des Zeitpunkts auftreten. Im Neugriechischen muss in den oben erwähnten Beispielen (34a, 35a, 36a, 37a) entweder der Aorist oder der Paratitikos benutzt werden. Das hängt davon ab, wie die Handlung betrachtet wird, ob man sie als einen Punkt sieht oder ihre Dauer/Wiederholung betonen will:

(38) *Χθες έγραψα δέκα σελίδες.*  
Gestern schreiben - 1. P. Sg. - Aor. zehn Seiten.

(39) *Πέρσι πήγαινα συχνά σινεμά.*

Letztes Jahr gehen - 1. P. Sg. - Parat. oft Kino.

(40) *Οι εργασίες διακόπηκαν τον Μάιο.*

Die Arbeiten unterbrechen - 3. P. Pl. - Aor. - Pass. im Mai.

(41) *Πήγε στο Λονδίνο τον περασμένο μήνα.*

Gehen - 3. P. Sg. - Aor. nach London letzten Monat.

Ausgehend davon, dass das griechische Perfekt im Vergleich zum Aorist eine grössere zeitliche Distanz zur Vergangenheit ausdrückt, kann es nach Kläris/Babiniotis (1999: 69) nicht mit Adverbialen vorkommen, die sich auf die "jüngste Vergangenheit" beziehen wie z.B.

(42a) *\*Η Ελένη έχει σπάσει το χέρι της πριν από δέκα λεπτά.*<sup>18</sup>

Helene brechen - 3. P. Sg. - Perf. ihre Hand vor zehn Minuten.

(42b) *Helene hat sich vor zehn Minuten ihre Hand gebrochen.*

(43a) *\*Ο Παύλος έχει φύγει μόλις τώρα.*

Paul weggehen - 3. P. Sg. - Perf. gerade jetzt.

(43b) *Paul ist gerade (jetzt) weggegangen.*

(44a) *\*Η Αγγελική έχει τελειώσει τη διατριβή της πριν από λίγο καιρό.*

Angeliki beenden - 3. P. Sg. - Perf. ihre Dissertation vor kurzer Zeit.

(44b) *Angeliki hat vor kurzer Zeit ihre Dissertation beendet.*

Es liegt auf der Hand, dass das deutsche Perfekt dagegen mit Adverbialen kombiniert werden kann, die die jüngste Vergangenheit ausdrücken. Im Neugriechischen muss in diesem Fall wieder der Aorist verwendet werden:

(45) *Η Ελένη έσπασε το χέρι της πριν από δέκα λεπτά.*

Helene brechen - 3. P. Sg. - Aor. ihre Hand vor zehn Minuten.

(46) *Ο Παύλος έφυγε μόλις τώρα.*

Paul weggehen - 3. P. Sg. - Aor. gerade jetzt.

(47) *Η Αγγελική τελείωσε τη διατριβή της πριν από λίγο καιρό.*

Angeliki beenden - 3. P. Sg. - Aor. ihre Dissertation vor kurzer Zeit.

Im Allgemeinen kann der Aorist im Neugriechischen sowohl mit Adverbialen des Zeitpunkts als auch mit Adverbialen der jüngsten Vergangenheit kombiniert werden. Dasselbe gilt auch für das deutsche Perfekt.

<sup>18</sup> Die Beispiele (42a, 43a und 44a) werden von Kläris/Babiniotis (1999: 69) angeführt.

Interessanterweise kann aber das griechische Perfekt mit Adverbialen auftreten, die sich auf eine Zeitspanne beziehen, die ihren Anfangspunkt in der Vergangenheit hat und bis zum Sprechzeitpunkt gültig ist (vgl. Kläris/Babiniotis 1999: 69), z.B.

(48a) *Οι εργασίες έχουν διακοπεί από τον Μάιο.* (Klāris/Babiniotis 1999: 69)

Die Arbeiten unterbrechen - 3. P. Pl. - Perf. - Pass. seit Mai.

(48b) *Die Arbeiten sind seit Mai unterbrochen.*

(49a) *Έχει πάει στο Λονδίνο από τον περασμένο μήνα.* (ebd.)

Gehen - 3. P. Sg. - Perf. nach London seit letztem Monat.

(49b) *\*Er ist seit letztem Monat nach London gefahren.*

Das Beispiel (49a) bedeutet auf Griechisch, dass er/sie sich seit letztem Monat in London befindet. Im Deutschen kann man aber nicht das Perfekt in diesem Fall benutzen.

Daraus lässt sich ableiten, dass das griechische Perfekt weder mit einem Adverbial des Zeitpunkts noch mit Adverbialen auftreten kann, die die jüngste Vergangenheit ausdrücken. Es kann aber mit temporalen Adverbialen vorkommen, die sich auf eine Zeitspanne beziehen. Demgegenüber ist beim deutschen Perfekt die Kombination mit Adverbialen des Zeitpunkts und der jüngsten Vergangenheit möglich. Die zwei perfektischen Tempora unterscheiden sich hauptsächlich darin. Ausserdem entspricht allem Anschein nach der Aorist dem deutschen Perfekt in der Hinsicht, dass er auch mit temporalen Adverbialen des Zeitpunkts und der jüngsten Vergangenheit vorkommen kann, z.B.

(50a) *Χθες διάβασα ένα βιβλίο.*

Gestern lesen - 1. P. Sg. - Aor. ein Buch.

(50b) ***Gestern** habe ich ein Buch gelesen.*

(51a) *Τη Δευτέρα συνάντησα τη Μαρία.*

Am Montag treffen - 1. P. Sg. - Aor. Maria.

(51b) ***Am Montag** habe ich Maria getroffen.*

(52a) *Ο Νίκος παντρεύτηκε πριν από λίγο καιρό.*

Nikos heiraten - 3. P. Sg. - Aor. - Pass. vor kurzer Zeit.

(52b) *Nikos hat vor kurzer Zeit geheiratet.*

Anhand meines Zeitungskorpus werde ich untersuchen, inwieweit die griechischen Grammatiken berechtigterweise behaupten, dass das Perfekt weder mit temporalen Adverbialen des Zeitpunkts noch mit Adverbialen der jüngsten Vergangenheit kombiniert werden kann. Die Ergebnisse meiner Korpusanalyse werden aber erst in Kapitel 6 dargestellt.

**Erzählen**

Ein weiterer Unterschied zwischen dem deutschen und dem griechischen Perfekt besteht darin, dass das griechische Perfekt im Vergleich zum deutschen kein "erzählendes" Tempus ist (vgl. Ruge 1986: 158). Man kann z.B. mit dem griechischen Perfekt keine Geschichte erzählen oder über die Vergangenheit sprechen:

(53a) *Τι έκανες χτες;*

Was machen - 2. P. Sg. - Aor. gestern?

**\*Χτες έχω δουλέψει πολύ όλη μέρα. Το βράδυ**

Gestern arbeiten - 1. P. Sg. - Perf. viel den ganzen Tag. Am Abend

*έχω συναντήσει μια φίλη μου, έχουμε πάει θέατρο και μετά*

treffen - 1. P. Sg. - Perf. eine Freundin, gehen - 1. P. Pl. - Perf. Theater und dann

*έχουμε φάει σε ένα ωραίο εστιατόριο στην Κηφισιά.*

essen - 1. P. Pl. - Perf. in einem schönen Restaurant in Kifissia.

(53b) *Was hast du gestern gemacht?*

***Gestern habe ich den ganzen Tag viel gearbeitet. Am Abend habe ich eine Freundin getroffen, wir sind ins Theater gegangen und dann haben wir in einem schönen Restaurant in Kifissia gegessen.***

Dafür sind im Neugriechischen der Aorist und der Paratatikos geeignet:

(54) *Τι έκανες χτες;*

Was machen - 2. P. Sg. - Aor. gestern?

**Χτες δουλέυα/δούλεψα (Parat. und Aor. möglich) πολύ όλη μέρα.**

Gestern arbeiten - 1. P. Sg. (Parat. und Aor. möglich) viel den ganzen Tag.

**Το βράδυ συνάντησα μια φίλη μου, πήγαμε θέατρο**

Am Abend treffen - 1. P. Sg. - Aor. eine Freundin, gehen - 1. P. Pl. - Aor. Theater

*και μετά φάγαμε σε ένα ωραίο εστιατόριο στην Κηφισιά.*

und dann essen - 1. P. Pl. - Aor. in einem schönen Restaurant in Kifissia.

In diesem Fall scheint es, dass wieder das deutsche Perfekt dem Aorist als erzählendes Tempus entspricht. Zu bedenken ist hier aber, dass im Deutschen ein "Umstrukturierungsprozess"<sup>19</sup> stattfindet, bei dem das Perfekt mehr und mehr das Präteritum ersetzt. Besonders in der deutschen Umgangssprache hat das Perfekt die Funktionen des Präteritums übernommen und dient als einfaches Erzähltempus, wobei es

<sup>19</sup> Dieses Phänomen wurde ausführlich in 1.2.4 beschrieben.

seinen perfektiven bzw. resultativen Charakter verloren hat. Ferner existiert beachtlicherweise in einigen Dialekten (z.B. im Schweizerdeutschen und im österreichischen Dialekt) kein Präteritum. Deshalb wirken die Präteritumformen, z.B. *ass*, *ging*, *traf* usw. in der familiären Umgangssprache oft archaisch. Dagegen kommt das Präteritum in der geschriebenen Sprache wie z.B. in der Literatur und in den Zeitungen sehr häufig vor. Insbesondere in den Zeitungen, wie die Ergebnisse meiner Korpusanalyse zeigen, ist das Präteritum das häufigste Vergangenheitstempus.

### ***Perfekt versus Aorist***

Offensichtlich kann in den meisten Fällen das griechische Perfekt durch den Aorist ersetzt werden. Dies wird von vielen Grammatikautoren wie z.B. von Kläris/Babiniotis (1999: 68), Holton/Mackridge/Philippaki-Warburton (1997: 229-230) und Hedin (1995: 242-243) bemerkt.<sup>20</sup> Eine Erklärung dürfte sein, dass der Gebrauch des Aorists im Neugriechischen ziemlich frei und verallgemeinert ist, während der Gebrauch des Perfekts begrenzt ist. Das Perfekt kann z.B. in den folgenden Beispielen ohne weiteres durch den Aorist ersetzt werden:

(55a) *Έχω κουραστεί* *πολύ σήμερα.*

Müde werden- 1. P. Sg. - Perf. - Pass. viel heute.

(55b) *Κουράστηκα* *πολύ σήμερα.*

Müde werden - 1. P. Sg. - Aor. - Pass. viel heute.

(55c) *Heute bin ich sehr müde geworden.*

(56a) *Έχω δει* *δέκα ταινίες μέχρι τώρα.*

Sehen - 1. P. Sg. - Perf. zehn Filme bis jetzt.

(56b) *Είδα* *δέκα ταινίες μέχρι τώρα.*

Sehen - 1. P. Sg. - Aor. zehn Filme bis jetzt.

(56c) Ich *habe bis jetzt zehn Filme gesehen.*

Grundlegend ist aber hier die Tatsache, dass zwischen dem Perfekt und dem Aorist ein kleiner semantischer Unterschied besteht. Das Perfekt betont mehr den Bezug auf die Gegenwart (Präsensrelevanz), die Auswirkungen auf die Gegenwart einer Handlung, die in der Vergangenheit stattgefunden hat (vgl. Holton/Mackridge/Philippaki-Warburton 1997: 230 & Kläris/Babiniotis 1999: 68). Dagegen drückt der Aorist mehr die Abgeschlossenheit

<sup>20</sup> Nur die erste Form des Perfekts (*έχω πληρώσει/έχω πληρωθεί*) ist durch den Aorist ersetzbar.



einer Handlung in der Vergangenheit aus. Dieser Unterschied kann anhand der folgenden Beispiele erläutert werden, die von Holton/Mackridge/Philippaki-Warburton (1997: 230) angeführt werden:

(57a) *Κουράστηκα* *πολύ σήμερα, [αλλά έκανα*  
 Müde werden - 1. P. Sg. - Aor. - Pass. viel heute, [aber machen -1. P. Sg.- Aor.  
*ένα μπάνιο και τώρα νιώθω καλά].*  
 ein Bad und jetzt sich fühlen - 1. P. Sg. - Präs. wohl].

(57b) *?Έχω κουραστεί* *πολύ σήμερα, [αλλά έκανα*  
 Müde werden - 1. P. Sg. - Perf. - Pass. viel heute, [aber machen - 1. P. Sg.- Aor.  
*ένα μπάνιο και τώρα νιώθω καλά].*  
 ein Bad und jetzt sich fühlen - 1. P. Sg. - Präs. wohl].

(57c) *Ich bin heute sehr müde geworden, [ich habe aber gebadet und jetzt*  
*fühle ich mich wohl].*

Das erste Beispiel mit dem Aorist kann problemlos mit dem zweiten Satz fortgesetzt werden. Im zweiten Fall gerät man aber in Widerspruch, weil das Perfekt impliziert, dass man zum Sprechzeitpunkt immer noch müde ist und deshalb kann man sich nicht zugleich wohl fühlen. Ausserdem kann die Differenz zwischen Perfekt und Aorist mit den folgenden Sätzen verdeutlicht werden:

(58a) *Έχεις πάει στο Λονδίνο;* (Holton/Mackridge/Philippaki-Warburton 1997: 230)  
 Gehen - 2. P. Sg. - Perf. nach London?

(58b) *Bist du einmal in London gewesen?*

(59a) *Πήγες χτες/ την προηγούμενη βδομάδα/πέρσι/ στο Λονδίνο;* (ebd.)  
 Gehen - 2. P. Sg. - Aor. gestern/letzte Woche/letztes Jahr/ nach London?

(59b) *Bist du gestern/ letzte Woche/letztes Jahr/ nach London gefahren?*

Es liegt auf der Hand, dass mit dem Perfekt nach einer Erfahrung gefragt wird, ob der Hörer/Leser einmal in London gewesen ist. Im Gegensatz dazu bezieht sich der Aorist auf eine Handlung, die in der Vergangenheit stattgefunden hat. Daraus lässt sich ableiten, dass der Aorist eher die Abgeschlossenheit einer Handlung in der Vergangenheit ausdrückt, während das Perfekt die Relevanz der abgeschlossenen Handlung in Bezug auf die Gegenwart bzw. die Auswirkungen der Handlung auf die Gegenwart hervorhebt.

Dieses Teilkapitel hat also deutlich gemacht, warum das griechische Perfekt sowohl als Gegenwarts- als auch als Vergangenheitstempus betrachtet wird. Meines Erachtens handelt es sich um ein Vergangenheitstempus, denn die Handlung hat in der Vergangenheit bzw. vor dem Sprechzeitpunkt (S) stattgefunden. Zugleich hat es aber auch einen

Gegenwartsbezug, welchen weder die übrigen Vergangenheitstempora noch das deutsche Perfekt aufweisen.<sup>21</sup> Das griechische Perfekt unterscheidet sich von den anderen Vergangenheitstempora darin, dass es kein erzählendes Tempus ist und dass es nicht mit allen temporalen Adverbialen vorkommen kann.

Schliesslich wurde im Rahmen dieses Teilkapitels gezeigt, in welchen Fällen das griechische Perfekt durch den Aorist ersetzbar ist und worin der feine Unterschied zwischen diesen Tempora liegt. Eine der wichtigsten Schlussfolgerungen, die man aus den vergleichenden Beispielen ziehen konnte, besteht darin, dass in vielen Fällen der griechische Aorist dem deutschen Perfekt entspricht. Diese Schlussfolgerung könnte für praktische Zwecke, nämlich für den DaF-Unterricht oder für den Unterricht des Neugriechischen als Fremdsprache nutzbar gemacht werden. Interessanterweise kann bemerkt werden, dass im Neugriechischen eine synthetische Tempusform (der Aorist) ein analytisches Tempus (das Perfekt) ersetzt, während im Deutschen eine analytische Tempusform (das Perfekt) die Funktionen eines synthetischen Tempus (des Präteritums) übernimmt. In beiden Fällen setzt sich die Tempusform durch, die mit mehreren Kontexten kompatibel ist und eine generellere Bedeutung hat.

#### **2.4 Zusammenfassung – Unterschiede zwischen den deutschen und den griechischen Grammatiken**

Ziel dieses Kapitels war es zu beschreiben, wie das griechische Tempussystem in den traditionellen und nicht-traditionellen Grammatiken dargestellt wird. So geht man im Neugriechischen traditionell von acht Tempora (Präsens, Paratatikos, Aorist, Perfekt, Plusquamperfekt, duratives, punktuell und perfektisches Futur) und drei Aspekten (durativ, punktuell und perfektisch) aus. Im Vergleich zum Deutschen gibt es in der griechischen Sprache zwei Tempora mehr, eins für die Vergangenheit und eins für die Zukunft. Ausserdem haben die griechischen Tempora nicht nur die Funktion, die Zeitstufe anzugeben, sondern auch den Aspekt. Im Deutschen ist das nicht der Fall.

Wie schon erwähnt worden ist, bestehen die wichtigsten Unterschiede zwischen traditionellen und nicht-traditionellen griechischen Grammatiken einerseits darin, dass in

---

<sup>21</sup> Bybee/Perkins/Pagliuga (1994: 85) erwähnen, dass das Perfekt (anterior) im gesprochenen Deutsch nur eine vergangene Handlung ohne Gegenwartsbezug bezeichnet (vgl. 1.2.4).

den nicht-traditionellen Grammatiken das Tempussystem aus zwei Tempora mehr besteht, nämlich dem "conditional/past future" (υποθετική) und dem "perfect conditional/past future perfect" (τετελεσμένη υποθετική). Andererseits geht man von zwei Aspekten (imperfektiv vs. perfektiv) statt von drei aus. Ausserdem liegt auch ein Unterschied darin, dass die nicht-traditionellen Grammatiken hinzufügen, dass die Futurformen auch eine modale Komponente enthalten und dass andere Bezeichnungen für das Futur vorkommen. Trotzdem sind sich aber traditionelle und nicht-traditionelle griechische Grammatiken darüber einig, dass die Tempora im Indikativ zu untersuchen sind und dass diese mehrere "Bedeutungs- und Gebrauchsvarianten" aufweisen.

An dieser Stelle sind auch die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede zwischen deutschen und griechischen Grammatiken erwähnenswert. Interessanterweise folgt die Mehrheit der deutschen und der griechischen Grammatiken dem traditionellen Tempussystem. Es gibt nicht viele Grammatikautoren, die das klassische Tempussystem durchbrechen und eine andere Anzahl von Tempora oder Aspekten annehmen. Sowohl die deutschen als auch die griechischen Grammatiken gehen von Begriffen wie "Zeit" und "Zeitstufe" aus und versuchen, sie zu definieren. Eine weitere Gemeinsamkeit zwischen dem Deutschen und dem Neugriechischen lässt sich darin aufzeigen, dass die Tempora beider Sprachen im Indikativ beschrieben werden und dass diese meistens mehrere "Bedeutungs- und Gebrauchsvarianten" aufweisen. Im Vordergrund steht auch die Tatsache, dass in den deutschen und den griechischen Grammatiken die Differenzen zwischen Präteritum und Perfekt bzw. Paratatikos und Aorist eine grosse Rolle spielen. Alle deutschen und griechischen Grammatiken setzen sich damit auseinander und versuchen zu erklären, worin sich diese beiden Vergangenheitstempora unterscheiden. Schliesslich darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass die formale Unterscheidung im Deutschen zwischen "synthetischen" und "analytischen" Tempora der Unterscheidung im Neugriechischen zwischen "monolektischen" (μονολεκτικοί χρόνοι) und "periphrastischen" Tempusformen (περιφραστικοί χρόνοι) entspricht.

Offensichtlich gibt es auch Unterschiede zwischen den deutschen und den griechischen Grammatiken. Es existiert meines Wissens bisher keine griechische Grammatik, die die Tempora kompositionell analysiert wie z.B. die IDS-Grammatik im Deutschen. Zudem ist die Tatsache von Interesse, dass die Grammatiken im Neugriechischen nicht vom Darstellungssystem von Hans Reichenbach oder etwas ähnlichem ausgehen, d.h. dass das griechische Tempussystem nicht mit Hilfe der Begriffe "Ereignis-, Sprech- und Betrachtzeitpunkt" beschrieben wird. Es scheint, dass die griechischen Grammatikautoren

auch nicht von Weinrichs Tempustheorie beeinflusst sind, denn niemand geht von zwei Tempusgruppen aus, was im Deutschen recht häufig ist. Hinzu kommt, dass in den griechischen Grammatiken nicht zwischen "relativem" und "absolutem" Gebrauch der Tempora unterschieden wird. Die einzige Ausnahme ist die Grammatik von Kläris/Babiniotis (1999: 67), die die "perfektischen" Tempora (συντελεσμένοι τύποι του ρήματος) bzw. das Perfekt, Plusquamperfekt und das perfektische Futur als "relative" Tempora (σχετικοί χρόνοι) bezeichnet. Die oben erwähnte Grammatik unterscheidet sich von den übrigen Grammatiken auch darin, dass sie die einzige ist, die sich auf die "Aktionsarten" (λεξικό ποιόν ενέργειας) des Verbs bezieht. Ansonsten finden die "Aktionsarten" in keiner anderen griechischen Grammatik Erwähnung, während sie in einigen deutschen Grammatiken wie z.B. bei Eisenberg (1999: 108-112) behandelt werden. Andererseits setzt man sich im Deutschen bei der Analyse der Tempora nicht mit den Aspekten auseinander, denn es gibt keine aspektuelle Unterscheidung wie im Neugriechischen.

Nachdem sowohl die deutschen als auch die griechischen Grammatiken beschrieben worden sind, werden im Folgenden die Tempusanalysen dargestellt.

### **3 Tempusanalysen der deutschen Sprache**

Ausgehend davon, dass die Grammatiken nicht nur die Tempora des Verbs, sondern auch die übrigen Wortarten, die Wortbildung, die Lautlehre, die Syntax usw. untersuchen, werden die Tempusanalysen, die sich ausschliesslich mit der Bedeutung und der Funktion der Tempora auseinandersetzen, einzeln im Rahmen dieses Kapitels aufgeführt.

Wenn man die bisherigen Tempusbeschreibungen betrachtet, kann zwischen solchen unterschieden werden, die Sätze zur Grundlage machen, u.a. Thieroff, und solchen, die ihren Ausgang bei Texten bzw. bei verschiedenen Korpora nehmen. Während die "satzbezogenen" Tempusbeschreibungen die Bedeutung der Tempora untersuchen, haben die "textbezogenen" Tempusanalysen den Gebrauch von Tempusformen als Forschungsgegenstand (vgl. Marschall 1995: 54).

Im Rahmen dieses Kapitels werden zuerst die satzbezogenen Tempusbeschreibungen behandelt und danach beschäftige ich mich mit einigen interessanten textbezogenen Tempusanalysen. Da nicht die ganze bisherige Tempusforschung dargestellt werden kann, werden wieder nur solche Vertreter aufgegriffen, die für die vorliegende Arbeit als relevant angesehen werden. Die statistischen Analysen zur Tempusverteilung, die zu den textbezogenen Tempusanalysen gehören, werden gesondert in 3.3 beschrieben, weil sie nicht hauptsächlich untersuchen, welche Funktionen die Tempora im Text haben, sondern welche Tempusformen in welchen Texten vorkommen. Da den zentralen Teil dieser Arbeit eine quantitative Analyse zur Tempusverteilung in deutschen und griechischen Zeitungsartikeln ausmacht, werden diese Tempusbeschreibungen ausführlicher dargestellt.

#### **3.1 Satzbezogene Tempusanalysen**

##### **3.1.1 Rolf Thieroff: Die Einführung der Distanzkategorie**

Eine von den bedeutendsten satzbezogenen Tempusbeschreibungen ist die von Thieroff. Bei seiner Tempusanalyse geht er von Satzbeispielen aus und versucht, die Bedeutung der Tempora zu untersuchen:

In der vorliegenden Arbeit soll nun der Versuch unternommen werden, alle finite Verbformen in allen relevanten Kontexten zu berücksichtigen und so zu einer kohärenten Semantik für alle Tempora zu gelangen (Thieroff 1992: 1).

Wie die meisten Linguisten ist auch Thieroff von Weinrichs Tempusanalyse beeinflusst. Deshalb geht er bei seiner Beschreibung der Tempora im Deutschen zunächst von der "2-Tempusgruppen-Theorie"<sup>1</sup> aus (vgl. Thieroff 1992: 59). Er stellt aber schon am Anfang fest, dass auch mit dieser Theorie die Tempora nicht in beiden Modi (Indikativ und Konjunktiv) einheitlich beschrieben werden können.

Thieroff unterscheidet sich von den traditionellen deutschen Grammatiken und von den anderen Tempusbeschreibungen erstens darin, dass er nicht nur die sechs traditionell als Tempora anerkannten Formen Präsens, Präteritum, Futur I, Perfekt, Plusquamperfekt und Futur II behandelt. Im Rahmen seiner Arbeit werden auch die Formen "würde + Infinitiv Präsens" und "würde + Infinitiv Perfekt"<sup>2</sup> berücksichtigt und als Bestandteil seines Tempussystems angesehen. Während die erste Form "FuturPräteritumI" genannt wird, wird die zweite Form als "FuturPräteritumII" charakterisiert (vgl. ebd. 1992: 1). Nach Thieroff (ebd.: 140) drückt das FuturPräteritumI die Zeitstufe "Zukunft der Vergangenheit" aus. Er folgt dabei Roncador (1988: 202), dass der Grund für die Nichtbeachtung dieser Zeitstufe in den Grammatiken darin liegt, dass diese Zeitstufe in vielen Sprachen durch ein Oberflächentempus realisiert wird, das auch zum Ausdruck von Folgesätzen in irrealen Konditionalen dient und daher meist als ein dritter Modus ("Konditionalis") neben Indikativ und Konjunktiv aufgefasst wird. Im Gegensatz aber zu Weinrich ist er gegen die Bezeichnung dieser Zeitstufe als "Konditional". Das FuturPräteritumI verhält sich in nahezu allen Kontexten hinsichtlich Obligatorik und Austauschbarkeit mit dem Präteritum genau so wie das FuturI in Bezug auf das Präsens (vgl. Thieroff 1992: 156). Deshalb ist er der Meinung, dass aufgrund der weitreichenden Parallelen auch "würde + Infinitiv" als Tempus angesehen werden muss, wenn "werden + Infinitiv" als Tempus aufgefasst wird. Im Falle des Tempus FuturPräteritumII handelt es sich nach Thieroff um eine "Randerscheinung" wie beim FuturII. Allerdings bemerkt er (ebd.: 208), dass das FuturPräteritumII gegenüber dem FuturII ebenso wie das FuturPräteritumI gegenüber dem FuturI in einer grösseren Anzahl von Kontexten obligatorisch ist.

Die "Doppelumschreibungen", z.B. *hat gesungen gehabt/hatte gesungen gehabt*, werden

---

<sup>1</sup> Die "2-Tempusgruppen-Theorie" wird ausführlich in 3.2.1 besprochen.

<sup>2</sup> Eine Ausnahme ist die Grammatik von Erben, der auch die "würde-Formen" als Tempora aufnimmt und sie als "Futurum präteriti I" und "Futurum präteriti II" bezeichnet (vgl. Erben 1980: 86).

ebenfalls in die Beschreibung aufgenommen. Sie werden als zwei neue Tempusformen eingeführt und als "PerfektII" und "PlusquamperfektII" bezeichnet (vgl. ebd. 1992: 1). Ausserdem kann nach Thieroff (ebd.: 219) allein die Tatsache, dass PerfektII und PlusquamperfektII zumindest im Indikativ sehr selten vorkommen, kein Argument gegen den temporalen Status einer Form sein. Im Vergleich zu Thieroff werden die Doppelumschreibungen, also das "Doppelperfekt" und "Doppelplusquamperfekt", in den traditionellen Grammatiken des Deutschen zwar erwähnt, aber als "umgangssprachlicher, nicht-korrekt Gebrauch" charakterisiert.

Aus den Ausführungen lässt sich ableiten, dass Thieroffs Tempussystem aus zehn Tempora besteht, nämlich aus den sechs traditionellen Tempora, dem "FuturPräteritumI und II" sowie dem "PerfektII" und dem "PlusquamperfektII". Meines Wissens nimmt keine andere Beschreibung des deutschen Tempussystems so viele Tempora an.<sup>3</sup>

Eine Neuerung von Thieroff besteht auch darin, dass er im Gegensatz zu den traditionellen Grammatiken die Tempora nicht nur im Indikativ, sondern auch im Konjunktiv untersucht. Die traditionellen Grammatiken und die bisher besprochenen Arbeiten zu den Tempora im Deutschen haben den Konjunktiv nicht in die Untersuchung einbezogen.<sup>4</sup> Nach Thieroff genügt es aber nicht, für die Darstellung des Tempussystems die Formen des Indikativs heranzuziehen. Ausgehend davon, dass das Tempussystem sowohl am Indikativ als auch am Konjunktiv zu studieren ist, analysiert er die Tempora in Verbindung mit der Konjunktivkategorie sowie die Bedeutung der Konjunktivkategorie selbst.

Thieroff bemerkt zudem, dass viele Tempusbeschreibungen inadäquat sind, weil die Existenz verschiedener Klassen von Verben nicht oder nicht ausreichend berücksichtigt wird. Aus diesem Grund unterscheidet er zwischen den für die Tempusbeschreibung relevanten, syntaktisch differenzierbaren "Situationsklassen" einerseits und den rein semantischen "Aktionsarten" im engeren Sinne andererseits (vgl. ebd. 1992: 21).

---

<sup>3</sup> Weinrich (1977: 18-20) nimmt acht Tempora an, die sechs traditionellen und die zwei "*würde*-Formen", die er als "Konditional" und "Konditional II" bezeichnet. Demgegenüber werden von Vater (1991: 43) das "Doppelperfekt" und das "Doppelplusquamperfekt" als Tempora aufgenommen, er schliesst aber die Futurformen aus. Im Ergebnis heisst das, dass er von sechs Tempora ausgeht.

<sup>4</sup> Auch im Neugriechischen werden die Tempora nur im Indikativ beschrieben. Die übrigen Modi (Konjunktiv und Imperativ) weisen weder alle Tempora auf noch bestimmen sie die Zeit, in der das Geschehen stattfindet.

So vertritt Thieroff (ebd.: 116) die Meinung, dass die Tatsache, ob das Präteritum "Abgeschlossenheit" einer Handlung anzeigt oder nicht, von der Situationsklasse<sup>5</sup> des Verbs abhängt: Punktuelle Situationen im Präteritum implizieren Abgeschlossenheit der Handlung zum Sprechzeitpunkt, telische, atelische und statische implizieren sie nicht.

Wie in 1.2.4 gezeigt wurde, besteht ein grosses Problem, das mit der Präteritumsemantik verbunden ist, darin, ob dem Präteritum die Bedeutung der "Abgeschlossenheit" zugeschrieben wird oder nicht. Darüber sind sich die traditionellen Grammatiken des Deutschen nicht einig. Während einige Grammatikautoren der Meinung sind, dass das Präteritum die Komponente Abgeschlossenheit nicht trägt, vertreten andere die Ansicht, dass das Präteritum etwas Abgeschlossenes bezeichnet. Ausserdem behauptet ein Teil der Grammatikautoren, dass beim Präteritum die Abgeschlossenheit offen bleibt.<sup>6</sup> Um das zu beweisen, wird von diesen Grammatikautoren das folgende bekannte Beispiel eingeführt:

(1) *Wir kamen über die Autobahn nach Florenz, das in einem breiten Tal lag.*

Natürlich liegt Florenz immer noch in einem breiten Tal, diese Situation ist nicht abgeschlossen. Wie Thieroff richtig bemerkt hat, ist die Annahme, dass das Präteritum neben Vergangenheit auch Abgeschlossenheit ausdrücke, darauf zurückzuführen, dass häufig nur punktuelle Situationen, allenfalls telische Situationen, nicht aber atelische und statische Situationen als Beispiele herangezogen werden (vgl. ebd. 1992: 114). Ich folge Thieroff und habe dies in 1.2.4 anhand von Beispielen aufgezeigt. Die Semantik des Verbs ist von wesentlicher Bedeutung und bestimmt hauptsächlich, ob das Präteritum etwas Abgeschlossenes oder Nicht-Abgeschlossenes ausdrückt. Thieroffs Erklärung ist auch mit der These über den Gebrauch des Präteritums bei der Darstellung zusammenhängender Geschehnisse kompatibel.<sup>7</sup> Ausserdem gelten nach Thieroff die Ausführungen zur Abgeschlossenheit auch für die übrigen Vergangenheitstempora (Perfekt und Plusquamperfekt).

---

<sup>5</sup> Thieroff (1992: 44) geht von vier "Situationsklassen" aus: statisch, atelisch, telisch und punktuell. Zwischen diesen Situationsklassen bestehen genügend syntaktische Unterschiede, u.a. die Kombinierbarkeit mit den Adverbialen, die Erfragbarkeit usw.

<sup>6</sup> So behaupten z.B. Hentschel/Weydt (2003: 109), dass dem Präteritum die Komponente Abgeschlossenheit nicht zugeschrieben wird. Nach Schoebe (1997: 29) drückt das Präteritum nicht unbedingt Abgeschlossenheit aus. Dagegen wird in der Duden Grammatik (1998: 152) erwähnt, dass das Präteritum etwas Abgeschlossenes bezeichnet (vgl. 1.2.4).

<sup>7</sup> vgl. 1.2.4



An dieser Stelle muss ergänzt werden, dass Thieroff die Tempora im Indikativ mit Hilfe der Parameter "Ereigniszeit" (E), "Sprechzeit" (S), "Referenzzeit"<sup>8</sup> (R) und "Orientierungszeit"(O)<sup>9</sup> beschreibt. Die wichtigste Neuerung von Thieroff ist aber die Einführung der inhärenten Kategorisierung "Distanz" mit den Kategorien "Entferntheit" und "Nicht-Entferntheit". Wie er feststellt, kann der Unterschied zwischen *singt* und *sang* weder als temporaler noch als modaler interpretiert werden, sondern die zwei Formen unterscheiden sich darin, dass der Form *singt* eine Kategorie "Nicht-Entferntheit", der Form *sang* dagegen eine Kategorie "Entferntheit" zugeschrieben wird (vgl. ebd. 1992: 282). Daraus lässt sich ableiten, dass jede finite Verbform im Deutschen sowohl einer Tempuskategorie als auch einer Moduskategorie als auch einer Distanzkategorie zuzurechnen ist. Erwähnenswert ist hier, dass nach Thieroff (ebd.: 285) die Entferntheit in Verbindung mit dem Indikativ eine "zeitliche" Entferntheit ausdrückt, während sie in Verbindung mit dem Konjunktiv eine "modale" Entferntheit signalisiert. Unklar bleibt aber, was die Kategorisierung Tempus ausdrückt. Die folgende Tabelle fasst Thieroffs Tempusssystem zusammen. Die Verbformen sind in der 3. Person Singular Aktiv.

Tempus	Indikativ		Konjunktiv	
	Nicht-Entferntheit	Entferntheit	Nicht-Entferntheit	Entferntheit
Non-Anterior	singt	sang	singe	sänge
Posterior	wird singen	würde singen	werde singen	würde singen
Anterior	hat gesungen	hatte gesungen	habe gesungen	hätte gesungen
Ante-Posterior	wird gesungen haben	würde gesungen haben	werde gesungen haben	würde gesungen haben
Ante-Anterior	hat gesungen gehabt	hatte gesungen gehabt	habe gesungen gehabt	hätte gesungen gehabt

Tab. 1: 5 Tempora in 2 Modi und 2 Distanzen

<sup>8</sup> Die Begriffe "Sprechzeit", "Ereigniszeit" und "Referenzzeit" gehen auf Reichenbach (1947) zurück.

<sup>9</sup> Bei der Beschreibung der Tempora im Indikativ ist O zunächst beschränkt auf die Tempora der "TempusgruppeII" (Präteritum, Plusquamperfekt usw.) und erfüllt für diese Tempora die gleiche Funktion wie S für die Tempora der "TempusgruppeI" (Präsens, Perfekt usw.). O ist ein von S verschiedenes deiktisches Zentrum und erhält gleichsam die Funktion einer "sekundären Sprechzeit" (vgl. Thieroff 1992: 87).

Natürlich hat eine solche Sichtweise Folgen für das gesamte Verbparadigma. Die bedeutendste Folge besteht darin, dass sich die Zahl der Tempora halbiert, d.h. dass Präsens und Präteritum, Perfekt und Plusquamperfekt, FuturI und FuturPräteritumI, FuturII und FuturPräteritumII sowie PerfektII und PlusquamperfektII jeweils als ein Tempus mit einer einheitlichen Bedeutung für Indikativ und Konjunktiv gefasst werden können (vgl. ebd. 1992: 301). Da jeweils zwei traditionelle Tempora zu einem Tempus zusammenfallen, sind auch neue Bezeichnungen für die Tempora erforderlich. Wie die Tabelle zeigt, werden die folgenden Bezeichnungen eingeführt: "non-anterior", "posterior", "anterior", "ante-posterior" und "ante-anterior". Hinzu kommt, dass Präsens (*singt*) und Präteritum (*sang*) als "Basistempora" dargestellt werden, d.h. dass man von diesen ausgeht, um die übrigen Tempora zu interpretieren.

Das Bemerkenswerte ist m.E. Thieroffs Erklärung zum Unterschied zwischen Präteritum und Perfekt. Damit setzen sich auch die meisten Analysen zu Tempora im Deutschen auseinander. Seiner Meinung nach lautet die Semantik der beiden Tempora folgendermassen:

Präteritum: E nicht-vor O<sub>2</sub> & O<sub>2</sub> vor O<sub>1</sub>

Perfekt: E vor R & R nicht -vor O

Die Gemeinsamkeit beider Formen besteht nach Thieroff darin, dass sie eine "nicht-vor"- und eine "vor"- Relation enthalten, allerdings bezogen auf verschiedene Punkte. Thieroff stellt fest, dass die beiden Formen gemeinsame Kombination von "nicht-vor"- und "vor"-Relation der Grund dafür sein könnte, dass das Perfekt das Präteritum ersetzen kann. So tritt an die Stelle der (im Vergleich zur Nicht-Entferntheit) komplexeren Distanz-Kategorie Entfernenheit die (im Vergleich zum Präsens) komplexere Tempus-Kategorie Perfekt. Die Voraussetzung dafür ist, dass die Orientierungszeit<sup>10</sup> O<sub>2</sub> als Bezugszeit nur eine untergeordnete Rolle spielt. Präteritum und Perfekt sind nicht bedeutungsgleich, wenn das Präteritum im Kontext von temporaldeiktischen Ausdrücken der Gleich- oder Nachzeitigkeit auftritt, die sich notwendig auf O<sub>2</sub> beziehen, also auf einen Zeitpunkt, der vor E liegt, während sie im Perfektkontext auf R, also einen Zeitpunkt nach E, bezogen sind (vgl. ebd. 1992: 288). So sind z.B. die folgenden Sätze nach Thieroff nicht bedeutungsgleich, da *jetzt* in (3) die Sprechzeit angibt, in (2) dagegen die Orientierungszeit

---

<sup>10</sup> Die Tempora der Tempusgruppen II enthalten zwei Orientierungszeiten: eine primäre Orientierungszeit (O<sub>1</sub>) und eine sekundäre (O<sub>2</sub>) (vgl. Thieroff 1992: 275).

vor der Sprechzeit. Das deiktische Adverb *jetzt* ist also auf zwei verschiedene deiktische Zentren beziehbar:

(2) **Jetzt** sang Helga ein Lied.

(3) **Jetzt** hat Helga ein Lied gesungen.

Im Gegensatz dazu können die folgenden Sätze<sup>11</sup> als synonym aufgefasst werden, da in beiden Fällen *gestern* eine Zeit vor der Sprechzeit bezeichnet:

(4) **Gestern** sang Helga ein Lied.

(5) **Gestern** hat Helga ein Lied gesungen.

Die Einführung von "Entfertheit" und "Nicht-Entfertheit" als Flexionkategorien des Verbs ist von grosser Bedeutung und erlaubt eine teilweise völlig neue Sicht auf die gesamte Tempusproblematik. Thieroff versucht im Licht der Distanz-Kategorien wichtige Probleme der Tempusbeschreibung im Deutschen wie z.B. die Austauschbarkeit von Präteritum und Perfekt zu erklären und gelangt zu interessanten Schlussfolgerungen über die Semantik der Tempora. Trotzdem scheint mir, dass nicht alle Probleme der Tempusforschung gelöst werden. Meiner Meinung nach bleibt unklar, worin sich die Kategorisierung Distanz von der Kategorisierung Tempus unterscheidet. Die Tabelle, die Thieroffs Tempussystem darstellt, gibt zu verstehen, dass die Kategorisierung Distanz eher eine zeitliche Entfertheit/Nicht-Entfertheit ausdrückt. Obwohl Thieroff hinzufügt, dass es verschiedene "Arten" von Entfertheit gibt, und dass die Entfertheit in Verbindung mit dem Konjunktiv eine modale Entfertheit signalisiert, verursacht der Begriff "modale" Entfertheit m.E. Verwirrung. Wenn die Entfertheit in Verbindung mit dem Indikativ eine "zeitliche" Entfertheit ausdrückt, was signalisiert dann die Kategorisierung Tempus? Diese sollte erneut definiert werden, was Thieroff aber nicht macht. Es scheint, dass die Kategorisierung Distanz und ihre Kategorien genauer bestimmt werden müssen.

Grundlegend ist auch die Untersuchung des Tempussystems im Konjunktiv, die bisher vernachlässigt wurde. Der Anschluss des Konjunktivs an die Tempusanalyse könnte sicher neue Erkenntnisse einbringen. Im Rahmen dieser kontrastiven Analyse werden die Tempora aber nur im Indikativ untersucht, weil sich der griechische Konjunktiv sehr vom deutschen Konjunktiv unterscheidet. Ein direkter Vergleich der Tempora im Konjunktiv wäre nicht möglich. Das Wichtigste in Thieroffs Tempusanalyse ist m.E. seine These über

---

<sup>11</sup> In der IDS-Grammatik (1997: 1703) werden zwei ähnliche Beispiele als bedeutungsgleich im Präteritum und Perfekt eingeführt: **Gestern** ging Helmut ins Kino, **Gestern** ist Helmut ins Kino gegangen.

die Abgeschlossenheit der Handlung im Präteritum und in den beiden anderen zusammengesetzten Vergangenheitstempora. Diese These wird auch in der vorliegenden Arbeit vertreten.

### 3.1.2 Renate Musan: Eine Analyse der Semantik des Perfekts und der temporalen Adverbialen

Musan setzt sich bei ihrer Untersuchung mit der Semantik der Perfektkonstruktionen im Deutschen und ihrer Interaktion mit den temporalen Adverbialen auseinander.

Zuerst unterstützt sie die "Past Participle Hypothesis" und belegt diese anhand von Beispielen. Sie behauptet also, dass das Partizip Perfekt (auch Partizip II genannt) und nicht das Hilfsverb die Anteriorität in den Perfektkonstruktionen ausdrückt (vgl. Musan 2002: 32). Dagegen verursacht ihrer Meinung nach die "Past Auxiliary Hypothesis" mehr Probleme, als sie tatsächlich löst.

Bei ihrem Versuch, die Semantik des Perfekts im Deutschen zu erklären, erwähnt Musan, dass die Tatsache, dass das Perfekt manchmal auch andere Bedeutungseffekte hat, d.h. dass es Austauschbarkeit durch Präteritum, Abgeschlossenheit, Resultativität (resultatives Perfekt), Gegenwartsbezug (present relevance) usw. implizieren kann, nicht auf eine uneinheitliche Semantik des Perfekts, sondern auf pragmatische Faktoren und Prinzipien zurückzuführen ist (vgl. ebd. 2002: 106-107). Diese These widerspricht den traditionellen Grammatiken und den mir bisher bekannten Arbeiten zu den Tempora im Deutschen, die unter anderem auch behaupten, dass in vielen Fällen das Perfekt das Präteritum ersetzen kann oder dass das Perfekt zusätzlich noch Abgeschlossenheit oder Resultativität ausdrücken kann.

An dieser Stelle scheint mir unerlässlich zu betonen, dass zwischen Musan und Thieroff ein fundamentaler Unterschied besteht. Nach Musan (ebd.: 23) kann das Präteritum nur mit vergangenheitsbezogenen Temporaladverbialen kombiniert werden:

(6) a. vergangenheitsbezogenes Temporaladverbial:

*Hans schrieb **gestern** den Brief.*

b. gegenwartsbezogenes Temporaladverbial:

*\*Hans schrieb **jetzt** den Brief.*

c. zukunftsbezogenes Temporaladverbial:

*\*Hans schrieb **morgen** den Brief.*

Demgegenüber ist Musan der Meinung, dass das Perfekt mit allen Arten, d.h. mit vergangenheits-, gegenwarts- und zukunftsbezogenen Temporaladverbialen vorkommen kann, z.B.

(7) a. vergangenheitsbezogenes Temporaladverbial:

*Hans hat **gestern** den Brief geschrieben.*

b. gegenwartsbezogenes Temporaladverbial:

*Hans hat **jetzt** den Brief geschrieben.*

c. zukunftsbezogenes Temporaladverbial:

*Hans hat **morgen** den Brief geschrieben.*

Daraus lässt sich ableiten, dass sich nach Musan das Präteritum vom Perfekt auch hinsichtlich der Kombinierbarkeit mit Temporaladverbialen unterscheidet.

Im Gegensatz zu Musan vertritt aber Thieroff die Ansicht, dass das Präteritum nicht nur mit vergangenheitsbezogenen, sondern auch mit gegenwartsbezogenen und zukunftsbezogenen Temporaladverbialen auftreten kann:

(8) gegenwartsbezogenes Temporaladverbial:

*Hans legte den Hörer auf. **Jetzt** trafen sie sich also am Bahnhof.*

(9) zukunftsbezogenes Temporaladverbial:

***Morgen** war Weihnachten.*

*Jetzt* und *morgen* beziehen sich nach Thieroff (1992: 112) auf die Orientierungszeit, die vor der Sprechzeit liegt: *jetzt* bezeichnet diese Orientierungszeit selbst, *morgen* bezeichnet eine Zeit nach der Orientierungszeit. Thieroff ist der Meinung, dass sich temporaldeiktische Adverbien nicht notwendig auf den faktischen Äusserungszeitpunkt beziehen und dass ihr Vorkommen in Verbindung mit dem Präteritum weder auf die erlebte Rede noch auf fiktionale Texte beschränkt ist (vgl. Thieroff 1992: 110-111).

Dass das Präteritum auch mit gegenwartsbezogenen Temporaladverbialen bzw. mit *jetzt* vorkommen kann, zeigt mein Zeitungskorpus, das in Kapitel 5 dargestellt wird. Die folgenden Beispiele stammen aus meinem Korpus:

(10) *Der Papst schickte **jetzt** Kardinal Tarcisio Bertone (69), den Bischof von Genua, um den Vorfall zu untersuchen!* (Bild, 12. Februar 2004)

(11) *Im Rennen um die Präsidentschaftskandidatur gab der frühere NATO Generalsekretär Wesley Clark (59) **jetzt** entnervt auf!* (Bild, 11. Februar 2004)

(12) *Als Rivalen für den Kandidaten-Posten gibt es nur noch den smarten John Edwards, der **jetzt** in beiden Staaten auf je 27 Prozent kam.* (Bild, 11. Februar 2004)

Ich stimme also im Rahmen dieser Arbeit mit Thieroff überein, besonders was das Vorkommen von Präteritum mit *jetzt* betrifft.

Im zweiten Teil ihrer Arbeit beschäftigt sich Musan mit den temporalen Adverbialen. Grundlegend ist, dass sie zwischen "quantifizierenden" oder "Frequenzadverbialen" (quantificational or frequency adverbials) und "nicht-quantifizierenden" (nonquantificational) Adverbialen unterscheidet. "Nicht-quantifizierende" Adverbiale können entweder "Positionsadverbiale" (position adverbial) oder "Durativadverbiale" (duration adverbial) sein. Positionsadverbiale bestimmen eine Einheit zeitlich, z.B. *gestern*. Andererseits bestimmen die Durativadverbiale die Dauer einer Einheit, z.B. *eine Stunde lang* (vgl. ebd. 2002: 110). Der wichtigste Unterschied zwischen Positions- und Durativadverbialen besteht nach Musan aber darin:

The main difference between these two later types (position and duration adverbials) consists in whether the entity they specify must cover only part off the interval they refer to (as position adverbials do) or the whole interval, as duration adverbials do (Musan: 2002: 181).

Im Falle der Positionsadverbiale werden die folgenden als Beispiele eingeführt:

- a) bestimmte: *jetzt, um vier Uhr, gestern, am Montag*
- b) unbestimmte: *kürzlich, am Montag*

Bezüglich des Adverbials *am Montag* verstehe ich nicht, warum es sowohl bestimmt als auch unbestimmt sein kann. Meiner Meinung nach ist dieses Adverbial nur ein bestimmtes Adverbial und ich stimme in diesem Fall nicht mit Musan überein.

Demgegenüber werden als Durativadverbiale die folgenden bezeichnet:

- a) bestimmte: *zwei Monate lang, von zwei bis fünf Uhr*
- b) unbestimmte: *eine Zeit lang*

Diese Klassifizierung der temporalen Adverbialen ist bemerkenswert, denn sie erlaubt uns besser, einerseits ihre Semantik zu analysieren und andererseits ihren Beitrag zu den Perfektkonstruktionen und zu den Tempora im Allgemeinen zu untersuchen.

Im Vordergrund von Musans Tempusanalyse steht aber nicht nur die Semantik der oben erwähnten temporalen Adverbialen, sondern sie beschäftigt sich auch mit der Interaktion zwischen den verschiedenen Arten von Adverbialen und den Perfektkonstruktionen. Sie hat auch den Beitrag einiger besonderer Adverbialkonstruktionen mit den Präpositionen *seit, bis, in*, erforscht. Diese Adverbiale können manchmal in Perfektsätzen sehr bestimmte Interpretationen für die Perfektkonstruktionen zulassen. Nach Musan war die Unklarheit,

die so lange Zeit über die Semantik dieser Adverbiale herrschte, die Ursache für die Unklarheit über die Semantik der Perfektkonstruktionen. Aus diesem Grund setzt sie sich auch damit auseinander und versucht diese Fragen zu beantworten. Von grosser Bedeutung ist ihre Unterscheidung zwischen "UP-TO-TENSE-TIME-ADVERBIALS" (UTN-adverbials) und "TENSE TIME-INDEPENDENT-ADVERBIALS" (EPF-adverbials).<sup>12</sup> So gehören z.B. zur ersten Gruppe Adverbiale wie: *seit langem, seit drei Jahren, schon/bereits lange, seitdem, noch immer, noch nie* usw. Andererseits gehören zur zweiten Gruppe Adverbiale wie: *lange, 3 Jahre, bis heute, oft, einmal, immer, noch lange, nie* usw. (vgl. ebd. 2002: 140). Die beiden Gruppen unterscheiden sich in der Sensibilität hinsichtlich der Tempuszeit:

When they are combined with the past tense or with perfect constructions, however, the picture changes: it becomes visible that the crucial distinction of the two adverbial types does not hinge on the time of utterance as such. Rather it seems that the two types of adverbials differ with regard to their sensitivity to tense times (Musan 2002: 138).

Während also die "UTN-adverbials" von der Tempuszeit ihres Satzes abhängig sind, sind die "EPF-adverbials" unabhängig davon.

Zu bemerken ist hier, dass es nach Musan (ebd.: 142) zwei Arten von "seit-Adverbialen" gibt: "SEIT-POSITION-ADVERBIAL", z.B. *seit 12 Uhr* und "SEIT-DURATION-ADVERBIAL" wie z.B. *seit langem*. Im Vergleich zu den *seit*-Adverbialen haben die *bis*-Adverbiale mehr Anwendungen erstens, weil sie nur Positionsadverbiale sind und zweitens, weil sie von der Tempuszeit unabhängig sind (vgl. ebd. 2002: 170). Ohne Zweifel ist die Untersuchung der Interaktion zwischen *seit/bis*-Adverbialen und den Perfektkonstruktionen von grosser Bedeutung und beseitigt viele Unklarheiten.

Die Analyse der Semantik der Perfektkonstruktionen und der temporalen Adverbialen von Musan löst einige Probleme, die bei den bisherigen Tempusbeschreibungen existierten und Konfusion verursacht haben. Meiner Meinung nach würde sich eine weitere Erforschung dieser Perspektive des Perfekts im Deutschen lohnen.

---

<sup>12</sup> Diese Unterscheidung in "UP-TO-TT-adverbials" und "TT-INDEPENDENT-adverbials" geht auf Schipporeit (1971) zurück.

## 3.2 Textbezogene Tempusanalysen

### 3.2.1 Harald Weinrich: Ein wichtiger Beitrag zur Tempusforschung

Ohne Zweifel ist der Beitrag von Harald Weinrich von wesentlicher Bedeutung für die Tempusforschung. Weinrich ist einer der ersten, der vorschlägt, Texte zur Grundlage für die Tempusbeschreibung zu machen:

In der folgenden Untersuchung wird der Satzgrenze jeder *besondere* Respekt verweigert. Die Fragen sollen statt dessen bei *Texten* ansetzen, und die anzuwendende Methode kann als Textlinguistik qualifiziert werden. Die Textlinguistik ist eine Weiterentwicklung der strukturalen Sprachwissenschaft (Weinrich 1977: 9).

Ausgehend davon, dass Tempusformen hauptsächlich in Texten vorkommen, sollen sie auch zuerst in Texten untersucht werden. Deshalb geht Weinrich von textanalytischen Gesichtspunkten aus und nimmt seinen Ausgang bei Literaturtexten.

Zunächst gibt er die Faustregel an, dass ein Text ungefähr so viele Tempusformen hat, wie er gedruckt Zeilen zählt (vgl. Weinrich 1977: 14). Aufgrund ihrer Häufigkeit bzw. ihrer "hochgradigen Rekurrenzwerte" bezeichnet er die Tempusformen - mit einem an die Musikterminologie angelehnten Begriff - als "obstinate Zeichen". Im Vergleich zu den Tempusformen gehören Zeitangaben wie Daten und Zeit-Adverbien gewöhnlich zu den nicht-obstinen Zeichen (vgl. ebd. 1977: 14).

Danach schliesst er die Beobachtung an, dass es innerhalb des allgemeinen Phänomens der Tempus-Obstination das speziellere Phänomen der "Tempus-Dominanz" gibt, d.h. dass in fast allen Texten entweder das eine oder das andere Tempus dominiert. Wie Weinrich (ebd.: 17) feststellt, ist dieses Tempus im Deutschen entweder das Präsens oder das Präteritum und er nennt es deshalb "Leit-Tempus". Zu bemerken ist hier, dass Thieroffs Tabelle, die sein Tempusssystem darstellt, auch darauf hin deutet, dass das Präsens und das Präteritum die "Basistempora" seines Systems sind.

Weinrichs Tempusbeschreibung beruht auf der Grundannahme, dass in der deutschen Sprache zwei Tempusgruppen unterschieden werden können: Die Tempusgruppe der "besprechenden Tempora" und die Tempusgruppe der "erzählenden Tempora" (vgl. ebd. 1977: 18-20). Er nennt die besprechenden Tempora auch "Tempora der besprochenen Welt" und die erzählenden Tempora auch "Tempora der erzählten Welt". Während zur



ersten Gruppe die Tempora Präsens, Perfekt, Futur und Futur II gehören, bilden die zweite Gruppe Präteritum, Plusquamperfekt, Konditional (*würd-* + Infinitiv I) und Konditional II (*würd-* + Infinitiv II).<sup>13</sup> Im Ergebnis heisst das, dass Weinrich von acht Tempora ausgeht und dass er die "*würde*-Formen" als Tempusformen aufnimmt. Im Gegensatz zu Thieroff (1992: 1) nennt er aber die "*würde*-Formen" nicht "FuturPräteritum I und II", sondern bevorzugt die Bezeichnung "Konditional" (Conditionnel im Französischen). Wie Weinrich (ebd. : 208) behauptet, ist das Konditional ein Tempus wie alle anderen auch und hat mit den Konditionalsätzen nicht mehr zu tun als die anderen Tempora:

Es ist nicht ein Tempus, das als solches Irrealität ausdrücken könnte. Wir haben auch bei diesem Tempus die schlechte Benennung beibehalten, weil wir lieber einen schlechten Ausdruck verwenden, der allen geläufig ist, als einen guten, den man erst erläutern muss. Aber das geht nur unter der Voraussetzung, dass die Spielregel, keine Sache aus ihrem Namen zu erklären, streng eingehalten wird (Weinrich 1977: 208).

Weinrichs Theorie über die zwei Tempusgruppen beruht auf seiner Bemerkung, dass in der überwiegenden Mehrzahl der mündlichen oder schriftlichen Texte der deutschen Sprache entweder die "besprechenden" oder die "erzählenden" Tempora dominieren. Dementsprechend charakterisiert er die Texte als "besprechende" oder "erzählende" Texte (vgl. ebd. 1977: 20). Die Begriffe "besprochene" und "erzählte" Welt entsprechen in etwa dem "Distanz"-Begriff von Thieroff. Thieroff (1992: 298) bemerkt zudem, dass für Erzählungen überwiegend Entferntheits-Formen, für den Bericht überwiegend Nicht-Entferntheits-Formen gewählt werden.

Weinrich stellt auch fest, dass es einen Zusammenhang zwischen den literarischen Gattungen und den zwei Tempusgruppen gibt. Seiner Meinung nach dominiert entweder die eine oder die andere Tempusgruppe, d.h. dass die besprechenden Tempora in der Lyrik, im Drama, im Dialog allgemein, im literaturkritischen Essay, in der wissenschaftlichen und philosophischen Prosa dominieren. Die erzählende Tempusgruppe dominiert dagegen in der Novelle, im Roman und in jeder Art von Erzählung, ausgenommen in den eingebündelten Dialog-Partien (vgl. ebd. 1977: 42).

---

<sup>13</sup> In seiner Textgrammatik (1993: 198) geht er auch von "Tempora der besprochenen Welt" und "Tempora der erzählten Welt" aus. Er bezeichnet aber die zwei Tempusgruppen als "Tempus-Register" und zählt das Konditional nicht dazu.

Entgegen Weinrichs These hat die Untersuchung von Hauser-Suida/Hoppe-Beugel<sup>14</sup> gezeigt, dass das Präteritum das Hauptvergangenheitstempus in sieben der acht Werke ihrer Hauptkorpus ist, d.h. in Werken aus den Sachgebieten: Dichtung, Trivilliteratur, wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Literatur, Berichte, Zeitungen und Zeitschriften (vgl. Hauser-Suida/Hoppe-Beugel: 1972: 37). Der Gebrauch des Präteritums scheint also nach der oben erwähnten Tempusuntersuchung unabhängig von der Texttypik zu sein. Zu bemerken ist hier, dass nach den Ergebnissen der Tempusanalyse von Hauser-Suida/Hoppe-Beugel (1972: 90) eine eindeutige Relation zwischen Tempusgebrauch und Sprechsituation nicht für die dialogische Rede, sondern nur für die nicht-dialogische Rede besteht, wo das Präteritum überwiegt. Das widerspricht Weinrichs Theorie.

Bezüglich der zwei Tempusgruppen erwähnt Weinrich weiter, dass die Tempora der besprochenen Welt Instruktionen sind, die dem Hörer eine "gespannte" Rezeptionshaltung nahelegen. Dagegen geben die Tempora der erzählten Welt dem Hörer zu verstehen, dass eine "entspannte" Rezeptionshaltung<sup>15</sup> angebracht ist. Die Opposition zwischen den beiden Tempusgruppen nennt er "Sprechhaltung" (vgl. Weinrich 1977: 33).

Ausser der Sprechhaltung führt Weinrich zwei weitere Merkmale seines Tempus-Systems aus: die "Sprechperspektive" und die "Reliefgebung". Das erste Merkmal, die Sprechperspektive, fasst Rückschau und Vorausschau, oder anders gesagt, die nachgeholte und die vorweggenommene Information zusammen. Seiner Meinung nach haben die verschiedenen Tempora in den beiden Tempusgruppen jeweils die Funktion, das Verhältnis von "Textzeit"<sup>16</sup> und "Aktzeit"<sup>17</sup> auszudrücken (vgl. ebd. 1977: 57). Das Präsens und das Präteritum drücken die "Null-Perspektive" aus, d.h. dass der Sprecher die Aufmerksamkeit des Hörers nicht auf das mögliche Problem eines Verhältnisses von Textzeit und Aktzeit lenken will. Aus diesem Grund können diese Tempora auch als "merkmallos" bezeichnet werden. Die anderen Tempora beider Tempusgruppen geben dem

---

<sup>14</sup> Vgl. 3.3.1

<sup>15</sup> Dieselbe These wird auch in seiner Textgrammatik (1993: 198) vertreten.

<sup>16</sup> Weinrich (1977: 56) definiert die "Textzeit" folgendermassen:

In diesem Sinne hat auch Günther Müller von Erzählzeit gesprochen. Aber auch das Besprechen verbraucht natürlich Zeit. Jedes Sprachzeichen im Text hat daher ein textuelles Vorher und Nacher. Vorinformation und Nachinformation tragen zu seiner Determinierung bei. Generell können wir von Textzeit sprechen.

<sup>17</sup> Nach Weinrich (1977: 57) ist "Aktzeit" der Zeitpunkt oder der Zeitverlauf des Kommunikationsinhalts.

Hörer zu verstehen, dass er ein gewisses Mass an Aufmerksamkeit auf das Verhältnis von Textzeit und Aktzeit verwenden soll. So drücken das Perfekt und das Plusquamperfekt die "Rück-Perspektive" aus, während das Futur und das Konditional die "Voraus-Perspektive" ausdrücken. Im ersten Fall soll der Sprecher auf die Aktzeit zurückschauen, denn es wird eine Information nachgeholt, während er im zweiten Fall auf die Aktzeit vorausschauen soll, denn es wird eine Information vorweggenommen. Erwähnenswert ist hier, dass dieselbe Ansicht über "Null-, Rück- und Voraus-Perspektive" auch in seiner Textgrammatik (1993: 207-208) vertreten wird.

Das zweite Merkmal der Reliefgebung erklärt er mit einem Beispiel aus der französischen Sprache. Sowohl das Imparfait als auch das Passé simple sind im Französischen Tempora der erzählten Welt. Beide geben einer Erzählung "Relief" und gliedern sie nach Vordergrund und Hintergrund. Während das Imparfait in der Erzählung das "Tempus des Hintergrunds" ist, ist das Passé simple das "Tempus des Vordergrunds" (vgl. ebd. 1977: 93). Weinrich (ebd: 92-93) behauptet, dass die Einleitung und Ausleitung einer Erzählung erzähltechnisch besondere Funktionen haben. Sowohl in der Einleitung als auch in der Ausleitung steht gewöhnlich ein "Hintergrundtempus" bzw. im Französischen das Imparfait. Demgegenüber füllen die Formen des Passés simples das Mittelstück des Textes.<sup>18</sup>

Weinrich setzt sich bei seiner Tempusanalyse auch mit den "Tempus-Übergängen" auseinander und gelangt zum Schluss, dass in allen drei Merkmalen seines Tempus-Systems (Sprechhaltung, Sprechperspektive und Reliefgebung) die gleichen Übergänge, also solche zwischen Formen der gleichen Tempusgruppe überwiegen. Er behauptet, dass es eine niedrige Wahrscheinlichkeit für ungleiche Übergänge gibt und wenn dennoch ein Autor einen ungleichen Tempus-Übergang macht, d.h. wenn er von einem Tempus der besprochenen Welt zu einem Tempus der erzählten Welt wechselt oder umgekehrt, dann ist schon aus der Seltenheit eines solchen Übergangs eine besondere Signalwirkung auf den Hörer ableitbar (vgl. ebd. 1977: 171). Demgegenüber garantieren gleiche Übergänge in einem gegebenen Text die Konsistenz dieses Textes, seine "Textualität". Marschalls Tempusanalyse (1995: 111) hat aber gezeigt, dass es in seinem Korpus viele ungleiche Tempus-Übergänge von Perfekt zu Präteritum und von Präteritum zu Präsens gibt. Das

---

<sup>18</sup> Wie in 3.2.2 gezeigt wird, ist Marschall von Weinrichs Theorie über "Vordergrunds- und Hintergrundtempora" beeinflusst worden und hat dasselbe auch für das Deutsche behauptet.

widerspricht Weinrichs These. Die oben erwähnten Übergänge stellen sogar nach Weinrich einen "ungleichen Tempus-Übergang zweiten Grades" dar, weil es sich um einen Wechsel in mehr als einem Merkmal handelt. Solche Typen von Tempus-Übergängen werden von Weinrich (ebd.: 191) auch als "Tempus-Metapher" bezeichnet. Die Untersuchung von Marschall widerlegt aber, dass "Tempus-Metaphern" selten in Texten vorkommen.

Im Rahmen Weinrichs Tempusbeschreibung wurde auch die Frage verfolgt, ob es Regeln gibt, nach denen die Kombination gewisser Tempora oder Tempusgruppen mit gewissen Adverbien oder Adverbialen (adverbialen Bestimmungen) entweder begünstigt oder benachteiligt wird. Die Klasse der Adverbien wurde wieder im Hinblick auf die drei Merkmale des Tempus-Systems untersucht. Grundlegend ist die Tatsache, dass Weinrich sich auf die französische Sprache konzentriert und dass er zwei Typen von Temporal-Adverbien unterscheidet: a) die Temporal-Adverbien vom Typus "hier - en ce moment - demain" und b) die Temporaladverbien vom Typus "la veille - a ce moment-la - le lendemain"(vgl. ebd. 1977: 227). So untersucht er u.a., welche Adverbien mit dem Imparfait und dem Passé simple kombiniert werden und gelangt zum Schluss, dass jedes Temporal-Adverb grundsätzlich mit jedem Tempus kombiniert werden kann. Nur die Frequenzen sind unterschiedlich, zum Teil sogar sehr unterschiedlich (vgl. ebd. 1977: 232). Ein Nachteil dieser Klassifizierung von Adverbien besteht darin, dass er nicht zwischen solchen Adverbien unterscheidet, die einen Zeitpunkt angeben und solchen, die die Dauer eines Geschehens oder eine Zeitspanne bezeichnen. Im Vergleich zu Weinrich ist m.E. die Klassifizierung der Adverbiale von Musan besser, denn sie erlaubt uns, einerseits ihre Semantik zu analysieren und andererseits ihren Beitrag zu den Tempora zu untersuchen.

Ohne Zweifel ist Weinrichs Tempusbeschreibung von grosser Bedeutung und hat viel zur Tempusforschung beigetragen. Viele Sprachwissenschaftler sind von Weinrich beeinflusst worden und haben ihren Ausgangspunkt bei seiner Tempusgruppen-Theorie genommen. Ein Beleg dafür ist die Tatsache, dass einige traditionelle Grammatiken, z.B. die Grundzüge (1984), auch von zwei Tempusgruppen sprechen. In den traditionellen Grammatiken gehören zu diesen zwei Tempusgruppen<sup>19</sup> nicht immer dieselben Tempora

---

<sup>19</sup> So gehören z.B. nach Schoebe (1997: 35) zu den "Tempora der besprochenen Welt" das Plusquamperfekt, das Perfekt und das Präsens. Dagegen besteht die zweite Gruppe "der erzählten Welt" aus dem Plusquamperfekt und dem Präteritum. Das Plusquamperfekt gehört also anscheinend zu beiden Gruppen.

wie bei Weinrich. Wie festgestellt werden kann, wird in vielen Tempusbeschreibungen Weinrichs These vertreten, während andere Analysen Weinrichs Theorie widerlegen. Überraschenderweise deuten die Ergebnisse von Hauser-Suida/Hoppe-Beugel (1972: 37) darauf hin, dass der Gebrauch des Präteritums unabhängig von der Texttypik ist. Marschall (1995: 11) hat anhand seines Zeitungskorpus belegt, dass ungleiche Tempus-Übergänge im Text nicht selten sind. Beide Ergebnisse widersprechen also Weinrichs Theorie. Zu bedenken ist hier noch, dass man auch den Eindruck hat, dass die Texte, an denen Weinrich die Existenz beider Gruppen dokumentiert, sorgfältig ausgewählt sind, um seine Theorie zu beweisen. Erwähnenswert ist auch die Tatsache, dass er sich nur auf Literaturtexte stützt, andere Textsorten wie z.B. Zeitungen oder die gesprochene Sprache wurden nicht berücksichtigt. Darin besteht meiner Meinung nach ein Nachteil seiner Tempustheorie. Trotzdem hat aber Weinrich den Weg zu einer textbezogenen Tempusbeschreibung geöffnet und ist zu interessanten Schlussfolgerungen über die Tempusformen gelangen.

### **3.2.2 Matthias Marschall: Das Zusammenspiel von Textstellung und Tempusformen**

Die Tempusanalyse von Marschall bringt uns ins Zentrum moderner textbezogener Tempusbeschreibungen. Meine Arbeit wurde in vielem von ihm angeregt. Anhand eines Zeitungskorpus, das aus Agenturmeldungen und Lokalnachrichten besteht, untersucht er die Textfunktionen der deutschen Tempora. Sein Ziel ist es festzustellen, ob zwischen der Stellung im Text und den Tempusformen eine Abhängigkeit besteht. Er geht davon aus, dass die Zeitungstexte eine stereotype Dreiteilung aufweisen:

Im ersten Teiltexat wird das Textthema eingeführt, im zweiten Teil (gegebenfalls über mehrere Teiltexate hinweg) wird das Thema selbst (oder ein Teilthema) dargestellt und im dritten Teil wird auf einer Abstraktionsebene auf das Thema der ersten beiden Teiltexate Bezug genommen (Marschall 1995: 123).

Seine Grundannahme, die er anhand seines Korpus bestätigt, besteht darin, dass beide zusammengesetzten Tempusformen (Perfekt und Plusquamperfekt) "Eingangstempora" sind. Sie unterscheiden sich nur darin, dass das Perfekt nahezu ausschliesslich in absoluten Textanfängen vorkommt, d.h. in ersten Sätzen erster Teiltexate, während das Plusquamperfekt hauptsächlich in relativen Textanfängen auftritt, d.h. am Anfang nicht-

erster Teiltexthe. Demgegenüber ist das Präteritum nach seiner quantitativen Untersuchung ein "Binnentempus", das in nicht-ersten Sätzen überwiegt. Das Präsens stellt sich als Gegenwartstempus dar, das hauptsächlich in letzten Teiltexthen vorkommt (vgl. Marschall 1995: 125-126).

Daraus lässt sich ableiten, dass Marschalls Haupthypothese von Weinrichs Theorie beeinflusst ist. Wie schon in 3.2.1 erwähnt worden ist, vertritt Weinrich die These, dass ein Merkmal seines Tempus-Systems die "Reliefgebung" ist. Er bemerkt, dass im Französischen das Imparfait am Anfang und am Ende des Textes vorkommt. Andererseits füllt das Passé simple das Mittelstück des Textes. Beide Vergangenheitstempora geben einer Erzählung "Relief" und gliedern sie nach Vordergrund und Hintergrund. So ist das Imparfait in der Erzählung das "Tempus des Hintergrunds". Im Vergleich zum Imparfait ist das Passé simple das "Tempus des Vordergrunds" (vgl. Weinrich 1977: 92-93). Hinzu kommt, dass nach Weinrich die Einleitung und Ausleitung einer Erzählung besondere Funktionen haben:

Aber Einleitung und Ausleitung sind nicht einfach nur die ersten und letzten Sätze der Erzählung, sondern sie sind Teile der Erzählung, die erzähltechnisch besondere Funktionen haben. Die Einleitung ist Exposition; sie macht mit der nun zu erzählenden Welt bekannt und lädt den Leser oder Hörer ein, sich in diese fremde Welt zu begeben. Die Ausleitung schliesst diese geheimnisvolle Erzählwelt, in der ein Sterblicher sich mit seinem Herrgott verabredet, wieder zu und trennt sie von der Moral der Legende, die zur besprochenen Welt gehört (Weinrich 1977: 93).

Man kann also feststellen, dass Marschalls Theorien über "Eingangstempora" (relative und absolute Textanfänge) bei Weinrich anknüpfen.

Marschall hat die Tempora getrennt in Haupt- und Nebensätzen untersucht.<sup>20</sup> Zentral ist dabei die Frage, ob die Tempusformen in Hauptsätzen den gleichen Regeln gehorchen wie in Nebensätzen. Seine Untersuchungen haben aber gezeigt, dass sich die Tempusformen in sehr unterschiedlicher Weise auf Haupt- und Nebensätze verteilen (vgl. Marschall 1995: 118). Aus diesem Grund konzentriert er sich schliesslich nur auf die Verhältnisse im Hauptsatz.

---

<sup>20</sup> In meinem Zeitungskorpus werde ich die Tempusverteilung sowohl im Hauptsatz als auch im Nebensatz untersuchen

Hinzu kommt, dass er die Ansicht vertritt, dass die Textsorten keinen direkten Einfluss auf die Tempuswahl haben. Sowohl in Nachrichtentexten unterschiedlicher Abteilungen einer Zeitung und verschiedener Zeitungen (und Zeitschriften) als auch in kommentierenden Texten und längeren Berichten, die er ebenfalls berücksichtigt, sollen die oben beschriebenen Regularitäten des Tempusgebrauchs gelten (vgl. ebd. 1995: 199).

Im zweiten Teil seiner Arbeit wechselt Marschall zu einer qualitativen Analyse längerer Texte und stellt fest, dass jede der vier untersuchten Tempusformen zwei Informationen enthält: eine "textstrukturierende" hinsichtlich der erneuten Verankerung und eine "textkonstitutive" bezüglich des zugrunde liegenden Wirklichkeitsmodells. Im Vergleich zu den einfachen Formen (Präsens und Präteritum) erfüllen die zusammengesetzten Formen (Perfekt und Plusquamperfekt) die Funktion, einen Teiltext zu verankern. Das bedeutet, dass mit diesen Tempora der Bezugspunkt festgelegt wird, auf den sich die folgenden (Haupt)Sätze beziehen. Andererseits legen die Präsens-tempora (Präsens und Perfekt) im Gegensatz zu den Präteritum-tempora (Präteritum und Plusquamperfekt) dem (Teil)Text ein prinzipiell zugängliches Weltmodell zugrunde (vgl. ebd. 1995: 165). Das bedeutet, dass mit der Verwendung von Präsens-tempora eine Bezugsebene festgesetzt wird, auf die abstrahierend Bezug genommen wird oder in die weitere Sachverhaltsdarstellungen eingebettet sind. Die folgende Tabelle gibt Marschalls Tempusystem wieder:

	Textstrukturierung	
Textkonstitution	keine neue Verankerung	neue Verankerung
Festlegung auf ein zugängliches Wirklichkeitsmodell	Präsens <i>er kommt</i>	Perfekt <i>er ist gekommen</i>
keine Festlegung auf ein Wirklichkeitsmodell	Präteritum <i>er kam</i>	Plusquamperfekt <i>er war gekommen</i>

Tab.2 : Marschalls System der deutschen Tempusformen

Man kann also zum Schluss gelangen, dass das Perfekt mit grosser Regelmässigkeit in absoluten Textanfangssätzen auftritt, um das zugrunde liegende Wirklichkeitsmodell zu markieren:

Mit der Verankerung durch ein Perfekt wird für den ganzen Text ein prinzipiell zugängliches Wirklichkeitsmodell festgelegt. Nach dieser Verankerung in dem, was man Realität nennen mag, kann

zu den hinsichtlich der Festlegung auf ein Wirklichkeitsmodell neutralen Präteritumtempora übergegangen werden. Wenn in einem Text die Festlegung auf ein prinzipiell zugängliches Wirklichkeitsmodell irrelevant ist (etwa in fiktionalen Texten), entfällt selbstverständlich die Verankerung durch Perfekt (Marschall 1995: 165-166).

Offensichtlich ist Marschalls Tempusanalyse bemerkenswert. Im Vergleich zu Weinrich gelangt er aufgrund anderer ausdrucksseitiger Gliederungsmerkmale zu einer Segmentierung in Teiltexthe, was neue Wege bei der Untersuchung der Textfunktionen der Tempora aufzeigen kann. Er führt Weinrichs These über die "erzählenden" und die "besprechenden" Tempusgruppen weiter und kommt zu interessanten Schlussfolgerungen über die "textstrukturierende" und die "textkonstitutive" Funktion der Tempusformen. Ausserdem haben seine Untersuchungen gezeigt, dass Tempus-Übergänge von Perfekt zu Präteritum und von Präteritum zu Präsens in seinem Korpus häufig sind. Diese Fälle stellen nach Weinrich (1977: 191) einen "ungleichen Tempusübergang 2. Grades" dar. Das widerspricht aber Weinrichs These, derzufolge innerhalb eines Teiltexthes gleiche Tempusübergänge, d.h. solche zwischen Formen der gleichen Tempusgruppe überwiegen sollen (vgl. Marschall 1995: 111).

Andererseits wird aber im Rahmen dieser Arbeit Marschalls Hypothese über das Vorkommen der Tempora am absoluten und am relativen Textanfang überprüft. Die Ergebnisse der Untersuchung meines Zeitungskorpus deuten darauf hin, dass sich die Tempusformen nicht immer nach bestimmten Abfolgernustern auf die Haupt- und Nebensätze eines (Teil)Textes verteilen. Wie anhand meines Korpus gezeigt wird, fungieren die zusammengesetzten Tempusformen (Perfekt und Plusquamperfekt) nicht immer als "Eingangstempora". Es kann sein, dass z.B. das Plusquamperfekt am relativen Textanfang auftritt, aber das muss nicht immer der Fall sein, andere Tempusformen können auch am Anfang nicht-erster Teiltexthe vorkommen. Mit dieser These setze ich mich aber noch einmal in Kapitel 7 auseinander.



### 3.3 Statistische Untersuchungen zu Tempusverteilungen

#### 3.3.1 Hauser-Suida/Hoppe-Beugel: erster Versuch anhand eines "repräsentativen" Korpus

Eine der ersten Tempusanalysen, die ihren Ausgang bei einem Korpus genommen hat, war die von Hauser-Suida und Hoppe-Beugel am Anfang der siebziger Jahren. Es wurde zum erstenmal im Institut für deutsche Sprache versucht, ein "repräsentatives" Korpus der "Gegenwartssprache" (seit 1945) zusammenzustellen. Das Hauptkorpus besteht aus acht Werken in den Sachgebieten: Dichtung, Trivilliteratur, wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Literatur, Berichte, Zeitungen und Zeitschriften. Texte gebundener Sprache (Lyrik, Versdrama) wurden ausser Acht gelassen. Ausserdem wurden auch Werke von Autoren aus Österreich, der Schweiz und der ehemaligen DDR aufgenommen (vgl. Hauser-Suida/Hoppe-Beugel 1972: 24).

Das Hauptkorpus, das insgesamt 25262 Vergangenheitstempora umfasst, wurde vollständig auf Perfekt, Präteritum und Plusquamperfekt hin erforscht. Die Untersuchung hat ein starkes Überwiegen von Präteritum- gegenüber Perfektformen gezeigt. Zusammenfassend lässt sich das Gesamtvorkommen der Vergangenheitstempora so darstellen:

Präteritum	19 995 Formen = 78,99%
Perfekt	3 109 Formen = 12,31%
Plusquamperfekt	2 198 Formen = 8,70%

An dieser Stelle muss aber betont werden, dass das oben genannte Gesamtverhältnis der drei Vergangenheitstempora nicht in jedem Fall dem Verhältnis der Tempora in den einzelnen Werken entspricht (vgl. ebd. 1972: 31). Interessanterweise besteht zwischen dem Vorkommen von Perfekt und Präteritum ein umgekehrt proportionales Verhältnis, d.h. dass alle Werke mit überdurchschnittlich vielen Präteritumformen unterdurchschnittlich viele Perfektformen enthalten und umgekehrt. Demgegenüber spielt das Plusquamperfekt nach Hauser-Suida/Hoppe-Beugel (ebd.: 33) bei der Verteilung der Vergangenheitstempora nur eine geringe Rolle.<sup>21</sup>

---

<sup>21</sup> Im Gegensatz dazu zeigen die Ergebnisse meiner Korpusanalyse, dass in der "Frankfurter Allgemeinen" das Plusquamperfekt den zweiten Platz belegt.

Wie alle Tempusbeschreibungen dieser Zeit wurde auch diese Tempusuntersuchung in vielem von Weinrich angeregt und übt Kritik an seiner These. Die Ergebnisse dieser Untersuchung deuten darauf hin, dass das Präteritum das Hauptvergangenheitstempus in sieben der acht Werke ihres Hauptkorpus ist. Das widerspricht also Weinrichs These, derzufolge es ein werkspezifisches Präteritum geben soll.

Eine Neuerung dieser Analyse liegt auch darin, dass sie Vergangenheits-tempora unterscheidet, die in dialogischer und in nicht-dialogischer Rede auftreten.<sup>22</sup> Wie die Resultate zeigen, besteht eine eindeutige Relation zwischen Tempusgebrauch und Sprechsituation nicht für die dialogische Rede, sondern nur für die nicht-dialogische Rede, wo die einfache Vergangenheit vorherrschend durch das Präteritum ausgedrückt wird (vgl. ebd. 1972: 90). Dieses Ergebnis ist keine Stützung von Weinrichs Theorie, die behauptet, dass einerseits im Dialog allgemein die besprechenden Tempora (Präsens, Perfekt) überwiegen, andererseits in den Nicht-Dialog-Partien die erzählenden Tempora (Präteritum, Plusquamperfekt) dominieren.

Zu bedenken ist hier, dass ein kleines Kapitel dieser Arbeit auch den "Doppelumschreibungen", z.B. *habe gesehen gehabt/hatte gesehen gehabt*, gewidmet ist. Das Vorkommen der Doppelumschreibungen wird nicht nur in den Mundarten, sondern auch in der geschriebenen Hochsprache analysiert, indem einige schriftsprachliche Belege dargestellt werden (vgl. ebd. 1972: 258-259).

Andererseits werden auch die Gebrauchsregularitäten für das Vorkommen von Perfekt und Präteritum in Verbindung mit Temporalangaben behandelt (vgl. ebd. 1972: 151-159). Die Untersuchung hat gezeigt, dass ein Gleichverhältnis von Perfekt und Präteritum in Verbindung mit Temporalangaben vorliegt. Das bedeutet, dass das Perfekt und das Präteritum genau so häufig mit Temporalangaben auftreten. Ein Nachteil dieser Tempusbeschreibung besteht aber darin, dass sie nicht streng zwischen solchen Temporaladverbien unterscheidet, die einen Zeitpunkt angeben und solchen, die die Dauer eines Geschehens bezeichnen.

---

<sup>22</sup> Unter "dialogischer Rede" werden die Dialogpartien eines Textes verstanden, die meistens, aber nicht immer, formal durch Anführungszeichen gekennzeichnet sind. Demgegenüber wird mit dem Begriff "nicht-dialogische Rede" der ganze übrige Textteil bezeichnet, der - grob gespr. - den Erzählteil darstellt (vgl. Hauser-Suida/Hoppe-Beugel 1972: 29).

An dieser Stelle möchte ich die Beobachtung anschliessen, dass in der oben erwähnten Arbeit nicht zwischen Haupt- und Nebensätzen unterschieden wird, d.h. dass das Gesamtvorkommen der Vergangenheitstempora in allen Sätzen untersucht wird. Es wäre aber meiner Meinung nach interessant herauszufinden, wie sich die Tempora auf die Haupt- und Nebensätze verteilen. So könnte man feststellen, ob die Tempusformen in Hauptsätzen den gleichen Regeln gehorchen wie in Nebensätzen.

Erwähnenswert ist auch die Tatsache, dass bei dieser quantitativen Analyse nur die indikativischen Formen gezählt wurden.<sup>23</sup> Die Konjunktivformen wurden im Rahmen einer eigenen Untersuchung an denselben Texten von Siegfried Jäger untersucht. Thieroffs Tempusanalyse ist die einzige bekannte Arbeit zu den Tempora im Deutschen, die auch den Konjunktiv in die Untersuchung einbezieht.

Hauser-Suida/Hoppe-Beugel unterscheiden zwischen "obligatorischem" und "fakultativem" Gebrauch der Vergangenheitstempora. So wie die bisher besprochene Tempusliteratur setzen auch sie sich mit dem Unterschied zwischen Präteritum und Perfekt auseinander. Aus diesem Grund werden Kriterien zur Unterscheidung von Perfekt und Präteritum gesucht, die für die Verteilung der beiden Vergangenheitsformen bestimmend sind. Nach der Forschung des Instituts für deutsche Sprache (1972: 180-181) sind die Funktionen der Vergangenheitstempora nach dem Kriterium der "Austauschbarkeit"/"Nicht-Austauschbarkeit" bestimmt. Die Autorinnen vertreten die Meinung, dass das Perfekt mit dem Präteritum austauschbar ist, wenn es wie das Präteritum "Abstand vom Zeitpunkt des Sprechers" meint. Dagegen ist das Perfekt nicht durch das Präteritum ersetzbar, wenn es "Abgeschlossenheit"="Vollzogenheit" in Bezug auf die futurische/präsentische/präteritale Ebene ausdrückt. Im Vergleich dazu kann das Präteritum nicht durch das Perfekt ersetzt werden, wenn es "Vergangenheitskontext" signalisiert. Daraus lässt sich ableiten, dass Konkurrenz der einzelnen Tempora gegeben ist, wenn im Kontext das Merkmal "Abstand" relevant ist. Andererseits liegt Opposition der Tempora vor, wenn im Kontext das Merkmal "Abgeschlossenheit" relevant ist oder wenn weder "Abstand" noch "Abgeschlossenheit" gegeben ist und durch das Tempus nur der Kontext signalisiert wird (vgl. ebd. 1972: 181). Mir scheinen die Merkmale "Abstand

---

<sup>23</sup> Hauser-Suida/Hoppe-Beugel (1972: 29) fügen aber hinzu, dass nicht-eindeutige Formen, die sich auch vom Kontext her nicht eindeutig bestimmen lassen und sowohl als Indikativ wie auch als Konjunktiv aufgefasst werden könnten, in ihren Zahlen eingeschlossen sind.

vom Zeitpunkt des Sprechers" und "Abgeschlossenheit" aber zu vage, um die Opposition von Präteritum und Perfekt deutlich machen zu können. Wie in 1.2.4 gezeigt wurde, kann sich auch das Präteritum auf eine abgeschlossene Handlung beziehen. Die Situationsklasse des Verbs, seine Semantik, bestimmt hauptsächlich, ob das Präteritum Abgeschlossenheit oder Nicht-Abgeschlossenheit ausdrückt.

Auf jeden Fall ist aber die Tempusuntersuchung des Instituts für deutsche Sprache sehr wichtig, weil sie einen neuen Ansatz in der Tempusforschung bedeutet.

### **3.3.2 Sigbert Latzel: Gebrauchsregularitäten von Perfekt und Präteritum mit Bezug auf Erfordernisse des Faches "Deutsch als Fremdsprache"**

Latzel beschäftigt sich ausführlich mit den Gebrauchsregularitäten von Perfekt und Präteritum. Im Rahmen seiner Arbeit führt er auch statistische Untersuchungen durch und analysiert verschiedene Textsorten der gesprochenen und geschriebenen Sprache, ohne dabei einen Textsortenvergleich anzustreben. Im Vordergrund seiner Tempusbeschreibung steht die Arbeit von Ulrike Hauser und Gabriele Hoppe (1972) über die Vergangenheitstempora in der geschriebenen deutschen Gegenwartssprache, die didaktisch ausgewertet wird. Ziel ist es, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die häufig sowohl beim Erklären als auch beim Erlernen von Perfekt und Präteritum auftreten. Dementsprechend ist seine Untersuchung auf die Erfordernisse des Faches "Deutsch als Fremdsprache" ausgerichtet und will einerseits den Deutschlehrern, andererseits den Deutschlernenden helfen. Es handelt sich also hauptsächlich um linguistische und didaktische Beiträge für den deutschen Sprachunterricht.

Es scheint, dass Latzel (1977: 58) schon früh bemerkt hat, dass Sätze im Perfekt und Präteritum oft in einer ziemlich festen texttopologischen Ordnung stehen, d.h. dass häufig ein Schema folgender Art anzutreffen ist: Einleitungssatz im Perfekt, Fortsetzungssätze im Präteritum und Abschlussatz im Perfekt. Erwähnenswert ist hier, dass nach Latzel (ebd.: 60) die Zeitungsmeldungen oft folgendes Strukturschema aufweisen:

Überschrift: Präteritum

Einleitungssatz: Perfekt (Für Einleitungssätze von Zeitungsmeldungen im Perfekt Aktiv und Präteritum Aktiv gilt: Perf 71%, Prät 29%; 100% = 1682 Sätze)

Mittelteilsätze: überwiegend im Präteritum

Abschlussatz: (seltener) im Perfekt (nur 5,19% in den analysierten Meldungen).

Wie schon in 3.2.2 betont worden ist, hat Marschall fast zwanzig Jahren später dieselbe Ansicht über die Struktur von Zeitungsartikeln vertreten. Anhand eines Zeitungskorpus, das aus Agenturmeldungen und Lokalnachrichten besteht, hat er versucht diese Theorie zu belegen. Die Ergebnisse der Untersuchung meines Zeitungskorpus deuten aber darauf hin, dass sich die Tempusformen nicht immer nach bestimmten Abfolgemustern auf die Haupt- und Nebensätze eines (Teil)Textes verteilen.

Hinzu kommt, dass nach Latzel Einleitungssätze (von Zeitungsmeldungen) auch im Präteritum stehen können. Sie treten häufig im Passiv auf oder in Sätzen mit den Verben *sein*, *haben*, *müssen* usw. Im Falle von "Normalverben" enthält der Einleitungssatz im Präteritum in der Regel eine Zeitangabe<sup>24</sup> (vgl. Latzel 1977: 61). Latzel führt folgendes Beispiel an:

(1) Neue Gewalttaten in Reggio Calabria

Neue schwere Gewalttaten ereigneten sich am späten Mittwochabend in der süditalienischen Stadt Reggio Calabria. Junge Leute drangen in das Parteihauptquartier der Sozialisten ein, verwüsteten es und setzten es schliesslich in Brand (Münchner Merkur, 16.VII.71).

Auch in meinem Zeitungskorpus kann das Präteritum in Einleitungssätzen stehen. Es handelt sich meistens ebenfalls um die Verben *haben*, *sein* oder um Normalverben mit einer Zeitangabe,<sup>25</sup> z.B.

(2) Papst schickt Chef-Exorzisten

Rom – Die Attacke des Satans geschah in der Nacht. Im 150-Einwohner-Dorf Canneto di Caroni (Sizilien) schalteten sich Fernseher und Radios von alleine ein, explodierten. Küchenherde heizten sich auf, bis die Möbel schmolzen. 40 Häuser brannten gleichzeitig.

War es Satans Werk?

Exorzisten der katholischen Kirche sind beunruhigt. Sie registrieren außergewöhnlich viele unerklärliche Phänomene.

Der Papst schickte jetzt Kardinal Tarcisio Bertone (69), den Bischof von Genua, um den Vorfall zu untersuchen! Ärzte, Priester und Psychologen helfen ihm. Bertone: „Der Satan kann eine ganze Stadt angreifen.“ (Bild, 12. Februar 2004)

<sup>24</sup> Darauf, dass das Präteritum nicht selten an "Perfektstellen" auftritt, wenn der Satz Zeitangaben enthält, hat schon Behagel (1924: 283-284) hingewiesen.

<sup>25</sup> Vgl. 7.2.1

Latzel (ebd.: 50) setzt sich auch mit der Textsorten-Problematik auseinander und stellt Folgendes fest:

Wenn man eine bestimmte Textsorte dadurch definiert, dass man zeitrelationale Merkmale als dominant sortenbildend (klassenbildend) ansetzt, dann liegt auf der Hand, dass auch eine Beziehung "Textsorte - Tempusgebrauch" da ist.

So ist häufiger Präteritumgebrauch in Urheberschaftshinweisen, Zeitungs- und Bücherüberschriften, knappsten Sportmeldungen, stereotypen Meldungen zu Personalien in der Zeitung, Lexikonartikeln, Todesanzeigen und Werbespots feststellbar. Ein Erklärung dafür dürfte sein, dass in all diesen Fällen die Rücksicht auf eine platzsparende Druckweise tempusbestimmend ist. Ausserdem mag im Falle der Todesanzeigen und der Urheberschaftshinweise gelegentlich auch die Ansicht den Präteritumgebrauch bestimmen, dass dieses Tempus "feiner", "höher" als das Perfekt sei.<sup>26</sup>

Ausgehend davon, dass die beiden Vergangenheitstempora einen schwierigen Lehr- und Lernstoff darstellen, behandelt Latzel im Hauptteil seiner Arbeit Perfekt und Präteritum mit Bezug auf Erfordernisse des Faches "Deutsch als Fremdsprache". So wird systematisch ausgezählt und ausgewertet, welche Verben im Perfekt und welche im Präteritum verwendet werden. Dabei wird zwischen "Ausdrucksblockierungen" (Verben, die nicht im Präteritum und Perfekt stehen) und "Ausdruckspräferenzen" (Verben, die bevorzugt in einem der beiden Tempora gebraucht werden) unterschieden (vgl. ebd. 1977: 72). Die Ergebnisse seiner Untersuchung entsprechen unseren Erwartungen, dass *sein*, *haben* und die Modalverben präteritumdominant verwendet werden. Andere Verben mit dominantem Präteritumgebrauch sind: *denken*, *kommen*, *wissen*, *gehen* und *sprechen* (vgl. ebd. 1977: 84). Demgegenüber besteht ein dominanter Perfektgebrauch in Fragesätzen und bei bestimmten Adverbien wie z.B. bei *nie*.

Hinzu kommt, dass Latzel auch die Wiedergabe von bestimmten Inhalten durch Perfekt und Präteritum erforscht. Zunächst beginnt er mit Empfehlungen für den Deutschlernenden. Es handelt sich um Faustregeln, die ihm garantieren sollen, gebrauchsbübliche Sätze zu formulieren. Danach bezieht er sich auf die "Norm deutscher

---

<sup>26</sup> Hennig (2000: 77) stimmt damit überein, dass ein Sprecher das Präteritum verwendet, wenn er sich um einen gehobenen Stil bemüht. Das Präteritum ist in stilistischer Hinsicht die markierte Form gegenüber dem neutralen Perfekt.

Schreiber/Sprecher". Unter "Norm" wird eine Norm gemeint, die durch statistische Korpusauswertung ermittelt worden ist (vgl. ebd. 1977: 98). Dabei bemerkt Latzel (ebd.: 98), dass die Verhältnisse, wie sie unter dem Punkt "Norm deutscher Schreiber/Sprecher" dargestellt werden, als äusserstes Lernziel für den Ausländer gelten können, der Deutsch bis zur sehr fortgeschrittenen mündlichen und schriftlichen Beherrschung erlernen will. Erwähnenswert ist, dass bei der Darstellung von Wiedergabeverhältnissen ein Punkt auch den möglichen Erklärsschwierigkeiten gewidmet ist. Schliesslich gibt es auch einen Hinweis auf häufig auftretende Fehler. Die Grundlage dafür bietet ein Fehlerkorpus des Goethe Instituts und eine kleinere Fehlersammlung des Autors. Dieser Punkt ist meines Erachtens von grosser Bedeutung, denn die Fehleranalysen könnten eine gute Basis für den "DAF" Unterricht sein. Der Unterricht "Deutsch als Fremdsprache" könnte sich auf die Fehler der Deutschlernenden konzentrieren, um Lernziele und Methoden dadurch zu verbessern.

Nach Latzel (ebd.: 203) dominiert das Präteritum in der geschriebenen Sprache, während das Perfekt im Gesprochenen überwiegt. Von wesentlicher Bedeutung ist auch die Tatsache, dass das Präteritum in der gesprochenen Sprache stark vertreten ist, viel stärker als das Perfekt in der geschriebenen Sprache:<sup>27</sup>

Geschriebene Sprache	Gesprochene Sprache
Mannheimer Corpus	Freiburger Corpus
Prät: 84 573 ... 87,46%	Prät: 5 741 ... 45,35%
Perf: 12 122 ... 12,54%	Perf: 6 918 ... 54,65%
Total: 96 695	Total: 12 659

Wie Latzel (ebd.: 203) richtig bemerkt, wäre es aber falsch, daraus den Schluss zu ziehen, dass das Präteritum für den Deutschlernenden wichtiger als das Perfekt ist.

Wie festgestellt werden kann, haben Latzels Untersuchungen und Angaben zu Gebrauchsregularitäten von Perfekt und Präteritum einen praktischen Wert für den Unterricht des Faches "Deutsch als Fremdsprache". Es handelt sich um wichtige linguistische und didaktische Beiträge für den deutschen Sprachunterricht. Allerdings stellen die beiden Vergangenheitstempora meiner Meinung und Erfahrung nach nicht den schwierigsten Lernstoff dar. Im Vergleich dazu sind meines Erachtens die Wortstellung im

---

<sup>27</sup> Hennig (2000) beschäftigt sich ausführlich mit dem Tempusgebrauch in der geschriebenen und gesprochenen Sprache (vgl. 3.3.3).

Haupt- und Nebensatz, die Adjektivdeklinaton, die Artikel, der Konjunktiv usw. schwierigere Lernstoffe für die Deutschlernenden. Trotzdem könnte Latzels Tempusbeschreibung sowohl für die Lehrer als auch für die Lerner des Deutschen hilfreich sein und einige Schwierigkeiten beseitigen.

### 3.3.3 Mathilde Hennig: Einbeziehung gesprochener und geschriebener Sprache

Ausgehend davon, dass die Tempora in der Regel nur auf Satzebene beschrieben werden, möchte Hennig die bisherige Tempusforschung ergänzen. Aus diesem Grund werden im Rahmen ihrer Arbeit Tempus und Temporalität strikt textsortenbezogen analysiert. Ziel dieser Untersuchung ist, das Zusammenspiel von Tempus und anderen Mitteln zum Ausdruck von Temporalität in unterschiedlichen Textsorten zu beschreiben.

Hennig (2000: 36) nimmt acht Tempusformen an. Ausser den sechs traditionell als Tempora anerkannten Formen (Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I und Futur II) zählt sie auch das Perfekt II und das Plusquamperfekt II zu den Tempusformen des Deutschen.<sup>28</sup> Erwähnenswert ist, dass sie die "Doppelten Perfektbildungen" (DPF) (Perfekt II und Plusquamperfekt II) gesondert in einem Kapitel behandelt und der Frage nachgeht, inwiefern sich die Leistungen der DPF im Geschriebenen und Gesprochenen unterscheiden.

Im Vordergrund ihrer Untersuchung steht auch die Tatsache, dass sie nicht nur die geschriebene, sondern auch die gesprochene Sprache berücksichtigt. Darin liegt eine Neuerung dieser Analyse, denn die meisten Darstellungen des deutschen Tempussystems gehen nur von der geschriebenen Sprache aus. Im Gegensatz zur bisherigen Tempusforschung untersucht Hennig die Tempora sowohl anhand von zwei Korpora der gesprochenen Sprache (Fussball-live-Reportage und Talkshow) als auch anhand von zwei Korpora der geschriebenen Sprache (Brief, Rezension). Wie sie feststellt, bestehen in der Tempusforschung Defizite im Bereich der gesprochenen Sprache. Die Tendenzen, die sich erkennen lassen, können folgendermassen zusammengefasst werden:

---

<sup>28</sup> Bei Hennigs Tempussystem handelt es sich um eine Mischform verschiedener Systeme anderer Autoren. Im Gegensatz zu Vater ordnet sie die umstrittenen Futurformen in das System der Tempora ein. Gemeinsam mit Vater und Thieroff berücksichtigt sie das Perfekt II und Plusquamperfekt II. Demgegenüber werden die "würde-Formen" nicht aufgenommen.



Geschriebene Sprache folgt stärker den traditionellen Normen des Tempusgebrauchs, während in der gesprochenen Sprache die Regeln bezüglich der Wahl eines Tempus - besonders zur Bezeichnung von Vergangenheit - nicht so strikt sind (Hennig 2000: 4-5).

Im ersten Teil ihrer Arbeit setzt sich Hennig mit der Darstellung von Tempus und Temporalität in den deutschen Grammatiken und in der Tempusforschung auseinander. Danach analysiert sie die vier Textsorten Fussball-live-Reportage, Talkshow, Brief und Rezension, aus denen ihr Korpus besteht und begründet, unter welchen Gesichtspunkten sie ausgewählt sind.<sup>29</sup> Es handelt sich dabei nur um theoretische Vorüberlegungen, die helfen, die Fokussierung bei den Korpusanalysen zu begründen. Ausserdem lassen sich aus der Korpusauswertung Erkenntnisse gewinnen, die mit den jeweiligen theoretischen Grundlagen in Beziehung zu setzen sind (vgl. Hennig 2000: 7).

Im Rahmen ihrer Korpusanalyse, die den zentralen Teil ihrer Arbeit ausmacht, werden die folgenden vier Hypothesen untersucht (vgl. ebd. 2000: 61-62):

- Hypothese 1  
Der Tempusgebrauch in gesprochener und geschriebener Sprache ist unterschiedlich.
- Hypothese 2  
Im Bezug auf das Tempussystem bilden "gesprochene" und "geschriebene" Sprache eigene Sprachvarietäten, d.h. es gibt ein Tempussystem der geschriebenen und eines der gesprochenen Sprache.
- Hypothese 3  
Präsens und Präteritum sind nicht die "Haupttempora".
- Hypothese 4  
Perfekt und Präteritum sind in der gesprochenen Sprache beliebig austauschbar.

Das Gesamtergebnis ihrer Untersuchung lässt sich tabellarisch so darstellen:

---

<sup>29</sup> Nach Hennig (2000: 43) sollte geschriebene und gesprochene Sprache gleichermassen berücksichtigt werden. Ausserdem sollten monologisch und dialogisch orientierte Textsorten gegenüber gestellt werden.

## Gesprochene Sprache

	alle Verben		ausser <i>haben/sein/MV</i> <sup>30</sup>	
Präsens	3 399	58,59%	1 892	52,72%
Präteritum	1 011	17,42%	388	10,81%
Perfekt	1 227	21,15%	1 159	32,29%
Plusquamperfekt	48	0,83%	45	1,25%
Futur I	103	1,78%	93	2,59%
Futur II	5	0,08%	4	0,11%
Perfekt II	8	0,14%	8	0,22%
Gesamt	5 801	11,40% <sup>31</sup>	3 589	

Tab. 3: Tempusformen in den Korpora der gesprochenen Sprache

## Geschriebene Sprache

	alle Verben		ausser <i>haben/sein/MV</i>	
Präsens	3 537	73,50%	2 352	70,76%
Präteritum	567	11,78%	298	8,97%
Perfekt	501	10,41%	496	14,92%
Plusquamperfekt	70	1,45%	64	1,93%
Futur I	135	2,80%	112	3,37%
Futur II	2	0,01%	2	0,06%
Gesamt	4 812	7,50%	3 324	

Tab. 4: Tempusformen in den Korpora der geschriebenen Sprache

<sup>30</sup> Hennig (2000: 63) hat die Tempora ohne die grundsätzlich zu Präteritumgebrauch neigenden Modalverben und *haben* und *sein* untersucht.

<sup>31</sup> Die angegebenen Prozentzahlen bei der Gesamtsumme der Tempusformen beschreiben das Verhältnis der Anzahl der Tempusformen (Indikativ Aktiv) zur Anzahl der Wörter (vgl. Hennig 2000: 62).

## Gesamtauswertung

	alle Verben		ausser <i>haben/sein/MV</i>	
Präsens	6 936	65,35%	4 244	61,39%
Präteritum	1 578	14,87%	686	9,92%
Perfekt	1 728	16,28%	1 655	23,94%
Plusquamperfekt	118	1,11%	109	1,58%
Futur I	238	2,24%	205	2,97%
Futur II	7	0,07%	6	0,09%
Perfekt II	8	0,08%	8	0,12%
Gesamt	10 613	9,30%	6 913	

*Tab. 5: Tempusformen in allen Texten*

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass zwischen den Textsorten der geschriebenen und denen der gesprochenen Sprache erkennbare Unterschiede bestehen. Dieser Unterschied wird besonders bei der zweiten Auszählung ohne die zu Präteritum neigenden Verben deutlich. Ein Beleg für die erste Hypothese ist das Ergebnis, dass der Anteil des Perfekts in den gesprochenen Texten doppelt so gross wie in den geschriebenen Texten ist. So überwiegt bei der Auszählung aller Verbformen das Perfekt in der gesprochenen deutlicher als das Präteritum in der geschriebenen Sprache und tritt dadurch auch im Gesamtkorpus häufiger auf (vgl. ebd. 2000: 74). Das spricht gegen Latzels (1977: 203) Ansicht, dass das Präteritum in der gesprochenen Sprache stark vertreten ist, viel stärker als das Perfekt in der geschriebenen Sprache (vgl. 3.3.2). Ausserdem ist ein wichtiges Ergebnis dieser Untersuchung, dass der Tempusgebrauch nicht nur in geschriebener und gesprochener Sprache unterschiedlich ist, sondern auch in einzelnen Textsorten. Das widerspricht Marschalls These (1995: 119), derzufolge die Textsorten keinen direkten Einfluss auf die Tempuswahl haben. Daraus könnte der Schluss gezogen werden, dass eigentlich nur einzelne Textsorten sinnvoll miteinander verglichen werden können, nicht die beiden Register.

Das vorliegende Korpus reicht nicht aus, um die zweite Hypothese eindeutig zu bestätigen. Hennig (ebd.: 76) stellt fest, dass im Allgemeinen die gesprochene Sprache stärker zum Gebrauch von Perfekt II neigt, während in der geschriebenen Sprache häufiger Plusquamperfekt II verwendet wird. Die Tabellen deuten darauf hin, dass die gesprochene Sprache im vorliegenden Korpus über ein Sieben-Tempora-System verfügt, während für

die geschriebene Sprache von einem Sechs-Tempora-System auszugehen ist.<sup>32</sup> Trotzdem darf aber nicht der Schluss gezogen werden, dass gesprochene und geschriebene Sprache in Bezug auf das Tempussystem eigene Sprachvarietäten bilden. Dafür bedarf es weiterer linguistischer Analysen.

Gemäss den Ergebnissen ist das Präsens als "Haupttempus" zu bezeichnen, da es im Gesamtkorpus 65,35% aller Tempusformen ausmacht (vgl. ebd. 2000: 76). Im Gegensatz dazu kann aber das Präteritum nicht als "Haupttempus" charakterisiert werden. Die Ergebnisse sprechen also gegen Dudens (1998: 145) Ansicht, dass das Präsens und das Präteritum die Haupttempora in der deutschen Sprache sind. Genzmers (1995: 115) These, dass "das Präsens und das Perfekt die beiden häufigsten gebrauchten Zeitformen im Deutschen seien", kann auch nicht anhand dieses Korpus bestätigt werden. Nach Hennig (ebd.: 76-77) darf man weder von der Dominanz des Perfekts in der Umgangssprache noch von der Dominanz des Präteritums in der Belletristik auf das gesamte Sprachsystem schliessen. Auch wenn das Perfekt bei Ausklammerung der Modalverben sowie *haben* und *sein* im Gesamtkorpus deutlich überwiegt, können die vier Textsorten nicht als repräsentativ für das gesamte Sprachsystem angesehen werden.

Schliesslich haben die Untersuchungen gezeigt, dass Präteritum und Perfekt in der geschriebenen Sprache nicht beliebig austauschbar sind. Demgegenüber sind sie in der gesprochenen Sprache grundsätzlich beliebig austauschbar, wenn einfache Vergangenheit ausgedrückt wird. Das bedeutet, dass beide in der gesprochenen Sprache gleichermassen als Erzähltempus fungieren (vgl. ebd. 2000: 77). Natürlich kann die Wahl zwischen Perfekt und Präteritum durch bestimmte Faktoren beeinflusst werden.<sup>33</sup> Grundlegend ist aber an dieser Stelle die Bemerkung von Hennig, dass die Regeln zur Unterscheidung von Perfekt und Präteritum in der gesprochenen Umgangssprache zunehmend an Bedeutung verlieren (vgl. ebd.: 2000: 78). Wie schon in 1.2.4 erwähnt wurde, ist man im Falle der deutschen Sprache Zeuge eines Umstrukturierungsprozesses. Das Perfekt hat in der Umgangssprache die Funktionen des älteren Vergangenheitstempus, des Präteritums, übernommen und wird

---

<sup>32</sup> Die ungerade Zahl von sieben Tempusformen ergibt sich zum einem, weil Hennig das "modale Perfekt" (d.h. die Kombination einer finiten Form von *haben*, eines Modalverbinfinitivs und eines weiteren Infinitivs, z.B. *Sie hat die Arbeit machen müssen*) als Variante des Perfekts betrachtet und zum anderen dadurch, dass im vorliegenden Korpus keine Plusquamperfekt II-Formen zu finden waren.

<sup>33</sup> Z.B. morphosyntaktische, phonetische, textlinguistische Gründe usw. können die Wahl zwischen Perfekt und Präteritum beeinflussen (vgl. 1.2.4).

in der einfachen Erzählung benutzt, ohne die Bedeutung von Anteriorität zu haben (vgl. Bybee/Perkins/Pagliuga 1994: 85).

An dieser Stelle muss noch erwähnt werden, dass in der Talkshow mit 13,10% der höchste Anteil an Indikativ-Aktiv-Formen im Verhältnis zur Gesamtwortzahl der Texte gezählt wurde. Deshalb ist auch anzunehmen, dass die grammatische Kategorie Tempus in dieser Textsorte am deutlichsten als Mittel zum Ausdruck von Temporalität dient. Relativ hoch ist die Anzahl dieser Formen auch im privaten Brief: 11,10%. Ausgehend von diesen Ergebnissen hat Hennig untersucht, wie Temporalität in den anderen Textsorten, wo der Anteil an Indikativ-Aktiv-Formen entsprechend kleiner ist (bis hin zu 5,95% in den Rezensionen), ausgedrückt wird, wenn nicht nur bzw. vorrangig durch das grammatische Tempus. Zunächst hat sie die temporalen Verhältnisse in der Rezension und im offiziellen Brief erforscht, die über einen hohen Anteil "komplexer verbaler Strukturen" verfügen. Mit "komplexen verbalen Strukturen" sind alle nicht ein- bis dreigliedrige Indikativ-Aktiv-Tempusformen gemeint, d.h. Konjunktiv, Passiv und Modalverbkomplexe<sup>34</sup> (vgl. ebd. 2000: 100). Das Ergebnis der Korpusanalyse ist, dass auch der infinite Teil eines Verbalkomplexes zur Realisierung der Zeitbedeutung beiträgt. Das zeigt sich besonders deutlich bei den Modalverbkomplexen.

Hennig hat auch die Temporalität in der Fussball-live-Reportage analysiert, die durch das häufige Auftreten verbloser (bzw. tempusloser) Sätze<sup>35</sup> gekennzeichnet ist. Eine interessante Schlussfolgerung, die man aus der Korpusauswertung ziehen kann, besteht darin, dass jedem tempuslosen Satz eine temporale Bedeutung zugeordnet wird. Hennig (ebd.: 170) behauptet, dass die temporale Bedeutung eines tempuslosen Satzes durch das

---

<sup>34</sup> Wie Hennig (2000: 100) behauptet, ist in all diesen Strukturen die Kategorie Tempus am finiten Verb markiert. Sie unterscheiden sich aber von einer Indikativ-Aktiv-Form im Modus, Genus oder durch eine Modalitätsverschiebung mittels Modalverben.

<sup>35</sup> Hennig zieht den Terminus "tempusloser Satz" statt "verbloser Satz" vor und definiert ihn folgendermassen:

Ein tempusloser Satz verfügt nicht über die verbale Kategorie Tempus. Geht man davon aus, dass Tempus entweder durch ein finites Verb oder durch das Zusammenspiel einer finiten und einer oder mehrerer infiniten Verbformen realisiert wird, so bedeutet das Fehlen einer finiten Verbform grundsätzlich Tempuslosigkeit. Ein infinites Verb allein enthält keine Markierung der Kategorie Tempus; demzufolge ist ein Satz, der ein infinites, aber kein finites Verb enthält, auch ein tempusloser Satz. Der Terminus "tempusloser Satz" beschreibt nur das Fehlen der grammatischen Kategorie Tempus, nicht das Fehlen einer temporalen Bedeutung (Hennig 2000: 151).

Zusammenwirken des Ko- und Kontextes sowie des Welt- und Textsortenwissens bestimmt wird. Ihrer Meinung nach können weder Tempus noch Adverbiale allein diese wichtige Aufgabe sprachlichen Handelns übernehmen.

Hennigs Korpusanalyse ist ohne Zweifel von grosser Bedeutung. Meine Arbeit wurde in vielem von ihr angeregt. Insbesondere die Einbeziehung gesprochener Sprache kann viel zur Tempusforschung beitragen. Ausserdem kann die Untersuchung von Aspekten, die noch nicht in ausreichendem Masse erforscht sind (wie z.B. Temporalität in komplexen verbalen Strukturen oder in tempuslosen Sätzen), als sehr positiv betrachtet werden.

### **3.4 Zusammenfassung**

Resümierend kann hier festgestellt werden, dass die Tempora sowohl mit Hilfe von Satzbeispielen als auch mit Hilfe von Texten bzw. von verschiedenen Korpora beschrieben werden können. Während die satzbezogenen Tempusanalysen die Bedeutung der Tempora untersuchen, erforschen die textbezogenen Tempusdarstellungen den Gebrauch der Tempusformen. Im Vergleich zu älteren Tempusbeschreibungen, die meistens satzbezogen waren, kann heutzutage beobachtet werden, dass die Tempusforschung zu textbezogenen Analysen tendiert. An dieser Stelle muss aber betont werden, dass Weinrich einer der ersten war, der vorgeschlagen hat, Texte zur Grundlage für die Tempusbeschreibung zu machen. Insbesondere gibt es heutzutage die Tendenz, dass statistische oder quantitative Untersuchungen zur Tempusverteilung immer häufiger werden. Sie nehmen ihren Ausgang bei verschiedenen Korpora der gesprochenen und geschriebenen Sprache und unterscheiden sich von den anderen Tempusbeschreibungen vor allem darin, dass sie nicht hauptsächlich untersuchen, welche Funktionen die Tempora im Text haben, sondern welche Tempusformen in welchen Texten vorkommen. Manche Autoren führen auch einen Textsortenvergleich durch. Im Falle meiner Arbeit handelt es sich um eine quantitative Untersuchung zur Tempusverteilung, die anhand eines Zeitungskorpus durchgeführt wird. Daraus lässt sich aber nicht ableiten, dass die satzbezogenen Tempusanalysen weniger wichtig sind. Wie im Rahmen dieses Kapitels erwähnt wurde, ist Thieroff (1992) durch die Einführung der "Distanzkategorie" zu wichtigen Schlussfolgerungen über die Bedeutung der deutschen Tempora gelangt. Musans (2002) Tempusanalyse über die Semantik der Perfektkonstruktionen im Deutschen ist ebenfalls bemerkenswert. Zu bedenken ist hier, dass alle Tempusdarstellungen von Belang sind, sie beleuchten einfach verschiedene Aspekte des Themas. Auffällig ist, dass das Interesse aller oben dargestellten

Tempusbeschreibungen den Vergangenheitstempora gilt. Dabei steht die Unterscheidung von Perfekt und Präteritum im Mittelpunkt. Diese Unterscheidung ist auch für die vorliegende Arbeit von wesentlicher Bedeutung. Während die ältere Tempusforschung ihren Ausgang nur bei der geschriebenen Sprache genommen hat, berücksichtigen die neueren Tempusanalysen wie z.B. Hennig auch die gesprochene Sprache. Das ist sehr wichtig, denn einerseits bestehen Defizite in diesem Bereich der Tempusforschung und andererseits lassen sich in der gesprochenen und geschriebenen Sprache unterschiedliche Tendenzen erkennen. Hinzu kommt, dass die Untersuchung zu Aspekten, die noch nicht in ausreichendem Masse erforscht sind, wie z.B. die Temporalität in komplexen verbalen Strukturen oder in tempuslosen Sätzen, die von Hennig (2000) analysiert worden ist, als sehr positiv betrachtet werden kann.

In den folgenden Kapiteln stelle ich die Ergebnisse der Auswertung meines Korpus dar, das sowohl aus deutschen als auch aus griechischen Zeitungsartikeln besteht.

## 4 Das Korpus

Wie schon in der Einleitung erwähnt worden ist, steht im Mittelpunkt dieser Untersuchung eine Korpusanalyse, die anhand von Zeitungsartikeln durchgeführt wird. Es handelt sich um eine quantitative Analyse zur Tempusverteilung. Ziel ist es herauszufinden, welches Vergangenheitstempus am häufigsten in den deutschen und griechischen Zeitungen vorkommt. Zentral ist dabei auch die Frage, mit welchen Adverbialen die Vergangenheitstempora im Deutschen und im Neugriechischen kombiniert werden. Ein Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit liegt auf dem deutsch-griechischen Sprachvergleich. Ich möchte von solchen Texten ausgehen, die ein "repräsentatives" Korpus der deutschen und griechischen geschriebenen Gegenwartssprache darstellen. Obwohl die Einbeziehung gesprochener Sprache von wesentlicher Bedeutung ist und viel zur Tempusforschung beitragen kann, habe ich mich im Rahmen dieser Untersuchung nur auf die geschriebene Sprache konzentriert. Eine leicht zugängliche Textsorte, bei der die Tempora beider Sprachen untersucht werden können, sind die Zeitungstexte. Deshalb habe ich für mein Korpus Zeitungsartikel gewählt, und zwar Nachrichten über das Ausland und über die aktuelle Politik.

Eine andere Möglichkeit wäre, das Vorkommen der deutschen und griechischen Tempusformen anhand von Literaturtexten zu analysieren. Einerseits existiert aber schon eine solche Untersuchung. Hauser-Suida und Hoppe-Beugel (1972) haben die deutschen Vergangenheitstempora anhand eines Korpus erforscht, das aus Werken von Sachgebieten wie Dichtung, Trivalliteratur, wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Literatur besteht. Die Ergebnisse dieser Tempusbeschreibung sind in Kapitel 3.3.1 ausführlich dargestellt worden. Andererseits möchte ich die Tempusverteilung sowohl im Deutschen als auch im Neugriechischen untersuchen. Um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen beiden Sprachen festzustellen, müssen deutsche und griechische Texte gefunden werden, die dasselbe Thema behandeln. Natürlich gibt es Literaturbücher, die sowohl auf Deutsch als auch auf Neugriechisch übersetzt worden sind und die ein Korpus bilden könnten. In diesem Fall ist man aber auf Übersetzungen angewiesen, die leider nicht immer eine zuverlässige Quelle darstellen, weil der Textinhalt oft nicht genau übersetzt wird. Darin besteht auch der Nachteil dieser Textwahl. Demgegenüber sind Zeitungstexte eine leicht zugängliche und zuverlässige Textsorte. Insbesondere bieten sowohl Nachrichten über das Ausland als auch Nachrichten über die aktuelle Politik den Vorteil, dass Artikel zu den gleichen Anlässen in den deutschen und griechischen Zeitungen



gefunden werden können. Meinen Analysen habe ich Artikel zugrundegelegt, die dasselbe Thema behandeln, oder mit anderen Worten: Ich habe Artikel ausgewählt, die dasselbe Ereignis beschreiben. Die Artikel wurden mit einer Nummer von 1 bis 20 versehen.

Mein Korpus besteht aus 80 Artikeln aus den Zeitungen: "Bild", "Frankfurter Allgemeine" (FAZ), "Nea" (Νέα) und "Kathimerini" (Καθημερινή). Zu jeder Zeitung gehören 20 Artikel. Es handelt sich bei allen vier Zeitungen um Tageszeitungen. Ich habe zwei deutsche und zwei griechische Zeitungen gewählt, die zwei unterschiedlichen Niveaus entsprechen. Während sich die "Frankfurter Allgemeine" und die "Kathimerini" an anspruchsvolle Leser mit einem hohen Bildungsniveau wenden, ist besonders die "Bild" eine Boulevardzeitung. Beide Zeitungen, "Bild" und "Nea", sind im Vergleich zur "FAZ" und "Kathimerini" leichter zu lesen, weil sie kleinere Artikel ohne komplexe Strukturen enthalten. Aus diesem Grund habe ich Artikel aus der "Frankfurter Allgemeinen" mit ähnlichen Artikeln aus der "Kathimerini" verglichen und dasselbe auch für die anderen beiden Zeitungen gemacht. Ziel war es herauszufinden, ob das Zeitungsniveau den Tempusgebrauch beeinflussen kann, oder anders ausgedrückt, ob zwischen dem Vorkommen der Vergangenheitstempora und dem Zeitungsniveau eine Abhängigkeit besteht.

Die Artikel meines Korpus sind im Zeitraum zwischen dem 9. Februar 2004 und dem 14. Dezember 2004 erschienen. Ausser gedruckt können sie auch im Internet auf den entsprechenden Homepages der Zeitungen gefunden werden. Es handelt sich meistens um längere Artikel, die aus mehreren Teiltextrn bestehen. Die Wahl mehrteiliger Texte erlaubt es, einerseits Textstellung der Tempusformen und andererseits Tempusübergänge in die Untersuchung einzubeziehen. So kann Marschalls Hypothese überprüft werden, ob das Perfekt hauptsächlich in ersten Sätzen erster Teiltextrn auftritt, während das Plusquamperfekt am Anfang nicht erster Teiltextrn überwiegen soll. Damit setze ich mich in Kapitel 7 auseinander. Der folgende deutsche und griechische Artikel stellen typische Vertreter meines Korpus dar:

**(1) US-Verteidigungsminister Rumsfeld: Wir können uns nicht schützen**

Terror ohne Ende im Irak. Wieder jagt sich ein Selbstmörder in die Luft, wieder sterben unschuldige Menschen.

Heute Morgen, 7.25 Uhr Ortszeit in Bagdad. Vor dem Rekrutierungsbüro der neuen irakischen Armee explodiert eine Autobombe. Ein Selbstmord-Attentäter war mit 220 Kilo Sprengstoff an Bord vor das Gebäude gefahren. Mehr als 40 Menschen sterben, 50 weitere werden schwer verletzt.

Erst gestern war auf einem Marktplatz vor einer Polizeiwache in Iskandarija, 40 Kilometer südlich von Bagdad, ein Sprengsatz detoniert. Dort starben 53 Menschen, bis zu 100 wurden verletzt.

Jeden Tag neue Bomben, neue Tote, neue Tränen! Der Irak brennt!

US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld gab in Washington zu: „Es ist unmöglich, jeden Ort gegen jeden denkbaren Anschlag zu jeder Zeit bei Tag und Nacht zu schützen.“

Der Anschlag heute ist bereits der neunte in diesem Jahr. US-Oberst Baker: „Er erinnert an die Techniken von Al Qaida oder Ansar el Islam“, einer radikalen Islamistengruppe mit Verbindungen zum Terror-Netzwerk von Osama bin Laden.

Mehr als 300 Iraker standen heute morgen vor dem Rekrutierungszentrum mitten in der Stadt. Die meisten hatten sich in eine Schlange eingereiht und wollten sich um eine Anstellung im neuen irakischen Heer bewerben.

Dann steuerte ein Unbekannter einen weißen Oldsmobile Cutlass Sierra, Modell 1991, langsam Richtung Pforte. Ghasan Sameer, ein 32 Jahre alter Offizier. „Der Wagen näherte sich langsam dem Tor. Plötzlich überfuhr er ein paar Männer. Und dann ist er explodiert.“

Die Wucht der Detonation riss einen Krater in den Boden. Überall zersplittertes Glas und Blutlachen. Haitham Imad, einer der Überlebenden: „Wir holten Decken, um damit die Toten zu bedecken.“

Die Opfer sind fast immer Zivilisten, die sich zum Polizeidienst melden. Sie sollen den gewaltsamen Widerstand im Land bekämpfen. Genau deshalb sind sie zum Angriffsziel Nummer eins der Attentäter geworden. Genau deshalb geht der Terror im Irak weiter. (Bild, 11. Februar 2004)

## **(2) Το πιο φονικό 48ωρο**

Εκτός ελέγχου μοιάζει να βρίσκεται η κατάσταση ασφαλείας στο Ιράκ, καθώς νέα επίθεση αυτοκτονίας που πραγματοποιήθηκε χθες στη Βαγδάτη στοίχισε τη ζωή σε τουλάχιστον 47 ανθρώπους και τραυμάτισε άλλους 50. Παρ' ότι όμως μέσα σε 48 ώρες έχουν σκοτωθεί περισσότεροι από 100 Ιρακινοί, ο Ράμσφελντ δεν ανησυχεί δηλώνοντας ότι οι επιθέσεις στο Ιράκ... απεικονίζουν την ανθρώπινη φύση.

Σχεδόν ίδια με την επίθεση αυτοκτονίας που έγινε την Τρίτη, στην Ισκανταρίγια, ήταν η χθεσινή επίθεση καμικάζι στην κεντρική Βαγδάτη. Στόχος της επίθεσης ήταν πάλι ένα πλήθος Ιρακινών που περίμεναν στην ούρα έξω από κεντρικό γραφείο, για να καταταγούν στον ιρακινό στρατό που εκπαιδεύουν οι αμερικανικές δυνάμεις. Η επίθεση πραγματοποιήθηκε όταν ένα παγιδευμένο με εκρηκτικά, λευκό αυτοκίνητο, το οποίο οδηγούσε ένας άντρας που είχε ένα μαντίλι τυλιγμένο γύρω από το πρόσωπό του, έπεσε πάνω στο πλήθος.

Από τη σφοδρότητα της έκρηξης δημιουργήθηκε ένας μεγάλος κρατήρας μέσα στον δρόμο, ενώ λίγο αργότερα στην περιοχή που είχε γεμίσει από κατεστραμμένα οδοφράγματα, ερείπια και ανθρώπινα μέλη, ξεχύθηκαν εκατοντάδες Ιρακινοί που προσπαθούσαν να μάθουν για την τύχη των αγαπημένων τους προσώπων.

Πολλοί Ιρακινοί πολιτικοί σημείωσαν πως το νέο κύμα επιθέσεων σκοπό έχει να εκφοβίσει την επιτροπή του ΟΗΕ που τώρα βρίσκεται στο Ιράκ για να διαπιστώσει κατά πόσον είναι εφικτό να πραγματοποιηθούν σύντομα εκλογές στο Ιράκ και να προκαλέσει εμφύλιο. (Nea, 12. Februar 2004)

Es scheint mir unerlässlich hier zu betonen, dass ich nur die Vergangenheitstempora beider Sprachen untersuche. Ich konzentriere mich also nur auf das Präteritum, das Perfekt, das Plusquamperfekt und auf die griechischen Vergangenheitstempusformen, auf den Aorist (αόριστος), den Paratitikos (παρατατικός), das Perfekt<sup>1</sup> (παρακείμενος) und das Plusquamperfekt (υπερσυντέλικος). Alle anderen Tempora (Präsens und Futur) wie auch die infiniten Verbformen werden ausser Acht gelassen. Erwähnenswert ist auch, dass die "Doppelumschreibungen" nicht untersucht werden, da in meinem Korpus weder Perfekt II-Formen noch Plusquamperfekt II-Formen vorhanden sind. Ausserdem beschränke ich mich nur auf den Indikativ. Die Verbformen in den anderen Modi, z.B. im Konjunktiv, werden nicht behandelt, weil sich der Konjunktiv im Deutschen sowohl von der Bildung als auch von dem Gebrauch her vom griechischen Konjunktiv unterscheidet. Sonst wäre sicher sehr interessant, die Tempusformen auch am Konjunktiv zu studieren, wie dies schon Thieroff gemacht hat.

Hinzu kommt, dass die Vergangenheitstempora beider Sprachen einerseits insgesamt in allen Sätzen und andererseits gesondert nach Haupt- und Nebensätzen untersucht werden, so dass festgestellt werden kann, ob das Vorkommen der Vergangenheitstempusformen in Satztypen unterschiedlich ist. Es wird also die Frage verfolgt, ob Tempusformen in Hauptsätzen den gleichen Regeln gehorchen wie in Nebensätzen.

Hat das Genus verbi einen Einfluss auf die Tempusverteilung? Um diese Frage zu beantworten, werden die Verbformen jeweils als Aktiv oder Passiv charakterisiert und das Vorkommen der Vergangenheitstempora getrennt in beiden Genera verbi behandelt.

Die ausgewählten Zeitungsartikel umfassen insgesamt 1465 Vergangenheitsverbformen: 364 (Bild), 367 (FAZ), 367 (Nea) und 367 (Kathimerini). Als Gesamtmaterial liegen meiner Untersuchung 363 verschiedene deutsche Verben und 321 griechische Verben zugrunde. Diese werden in Kapitel 8 in einer Häufigkeitsliste angeführt. Titel und Untertitel sind in die Auszählung nicht einbezogen worden.

Bevor ich aber zu den Gesamtergebnissen meiner Arbeit komme, soll meine erste Hypothese vorgestellt werden.

---

<sup>1</sup> Obwohl das griechische Perfekt auch als Gegenwartstempus betrachtet wird, wird es in die Korpusanalyse einbezogen.

## 5 Erste Hypothese

### 5.1 Tempusgebrauch in gesprochener und geschriebener Sprache – Erste Folge von Hypothesen

Im ersten Kapitel wurde die Schlussfolgerung gezogen, dass man im Falle der deutschen Sprache Zeuge eines Umstrukturierungsprozesses ist (vgl. 1.2.4). Das Perfekt hat in der deutschen Umgangssprache die Funktionen des älteren Vergangenheitstempus, des Präteritums, übernommen und wird in der einfachen Erzählung benutzt, ohne eine Bedeutung von Anteriorität zu haben (vgl. Bybee/Perkins/Pagliuga 1994: 85). Im Gegensatz dazu wird das Präteritum in der Umgangssprache selten verwendet, weil die Präteritumformen oft auch archaisch wirken. So sagt man umgangssprachlich kaum noch *Gestern ass ich mit einem Freund in der Mensa*, sondern man würde eher sagen *Gestern habe ich mit einem Freund in der Mensa gegessen*. In bestimmten südlichen Teilen des deutschen Sprachgebiets (südlich der so genannten "Präteritumslinie") sind die Präteritumsformen in der gesprochenen Sprache weitgehend verschwunden, so dass hier generell anstelle des Präteritums das Perfekt gebraucht wird. Dieses Phänomen ist auch als "Präteritumschwund" bekannt. Da also in einigen Dialekten (österreichischer Dialekt, Schweizerdeutsch) kein Präteritum existiert, ist es natürlich, dass der Gebrauch des Perfekts dort vermehrt in die gesprochene Hochsprache eindringt.<sup>1</sup>

Was passiert aber in der geschriebenen Sprache? Hat das Perfekt auch im Geschriebenen die Funktionen des Präteritums übernommen? Ich werde im Rahmen dieser Arbeit versuchen, auf diese Fragen eine Antwort zu geben. Die Ergebnisse der Tempusbeschreibung von Hennig (2000: 74) deuten darauf hin, dass zwischen den Textsorten der geschriebenen und denen der gesprochenen Sprache erkennbare Unterschiede bestehen. Ein Beleg dafür ist die Tatsache, dass in Hennigs Korpus der Anteil des Perfekts in den gesprochenen Texten doppelt so gross ist wie in den geschriebenen Texten.

---

<sup>1</sup> Es ist aber beobachtet worden, dass viele Dialektsprecher den Fehler machen, das Präteritum zu benutzen, wo auch in der Hochsprache das Perfekt üblich ist. Man nennt dies auch "Hyperkorrektur". In diesem Fall wird das Präteritum in der irrigen Annahme benutzt, man drücke sich damit automatisch vornehmer, stilistisch besser aus, obgleich die Form semantisch nicht passt (vgl. Hentschel/Weydt 2003: 108-109).

Im Mittelpunkt dieser Analyse steht die Frage, welches Vergangenheitstempus in meinem Korpus am häufigsten vorkommt. Ausgehend davon, dass das Präteritum von den traditionellen Grammatiken, u.a. vom Duden (1998: 150), als das "Haupttempus" in allen Erzählungen und Berichten betrachtet wird, lautet die Grundannahme meiner Arbeit, dass in den Zeitungsartikeln am häufigsten das Präteritum auftritt. Da in den Zeitungstexten bzw. in den Nachrichten über das Ausland und in den Artikeln über die aktuelle Politik über ein Ereignis erzählt wird, ist anzunehmen, dass das Präteritum das geeignete Tempus dafür ist. Diese Annahme gründet sich auch darauf, dass das Perfekt nach den traditionellen Grammatiken keine zusammenhängende Schilderung von Geschehnissen geben kann. Das bedeutet, dass es hauptsächlich in der Einleitung oder Ausleitung einer Erzählung vorkommt. Die bisherigen Untersuchungen zur geschriebenen Sprache haben ein starkes Überwiegen von Präteritum gegenüber Perfektformen gezeigt.<sup>2</sup>

Es ist auch interessant zu überprüfen, ob das Zeitungsniveau die Tempusverteilung beeinflusst, oder anders ausgedrückt, ob ein Zusammenhang zwischen dem Vorkommen der Tempora und dem Zeitungsniveau festgestellt werden kann. Aus diesem Grund habe ich zwei deutsche (Bild und FAZ) und zwei griechische Zeitungen (Nea und Kathimerini) gewählt, die zwei unterschiedlichen Niveaus entsprechen.

Es interessiert auch, ob der Satztyp einen Einfluss auf das Vorkommen der Tempora haben kann, d.h. ob Tempusformen in Hauptsätzen den gleichen Regeln gehorchen wie in Nebensätzen. Es ist anzunehmen, dass der Tempusgebrauch in Haupt- und Nebensätzen unterschiedlich ist, weil die Nebensätze von den Hauptsätzen abhängig sind und dadurch die Tempusverteilung im Nebensatz von der im Hauptsatz beeinflusst wird.

Schliesslich werde ich versuchen herauszufinden, ob die Tempusformen auch vom Genus verbi abhängig sind. Ausgehend von Latzels (1977: 88) Aussage, dass es bei Passivsätzen die Tendenz gibt, das Präteritum dem Perfekt vorzuziehen, nehme ich an, dass das passive Genus verbi die Tempusverteilung beeinflusst. Deshalb wird das Vorkommen der Vergangenheitstempora gesondert in beiden Genera verbi behandelt.

Natürlich ergeben sich dieselben Fragen auch für das Neugriechische. Meines Wissens ist

---

<sup>2</sup> Sowohl die Untersuchung von Hauser-Suida/Hoppe-Beugel (1972) als auch die von Latzel (1977) haben ein starkes Überwiegen von Präteritum gegenüber Perfektformen in der geschriebenen Sprache gezeigt (vgl. 3.3.1 und 3.3.2).

noch keine solche Untersuchung für das Neugriechische durchgeführt worden. Die Grundannahme ist, dass der Aorist das häufigste Vergangenheitstempus in meinem griechischen Korpus darstellt. Diese Annahme beruht auf der Tatsache, dass der Aorist wie das Präteritum im Deutschen das Haupttempus in Erzählungen und Berichten ist. Die Erklärung liegt darin, dass der Gebrauch des Aorists mit vielen Kontexten kompatibel ist. Interessant ist auch zu sehen, ob der Unterschied zwischen dem Aorist und den anderen Tempora gross ist, oder anders ausgedrückt, ob der Anteil der Aoristformen an der Gesamtzahl der Vergangenheitstempora den Anteil der Paratitikos-, Perfekt- und Plusquamperfektformen überwiegt.

Wie schon erwähnt worden ist, unterscheidet sich das griechische Perfekt vom deutschen Perfekt (vgl. 2.3). Das griechische Perfekt ist ein Vergangenheitstempus mit Gegenwartsbezug. Von wesentlicher Bedeutung ist die Tatsache, dass es kein erzählendes Tempus wie der Aorist und der Paratitikos ist und dass es nicht mit allen Temporaladverbialen kombiniert werden kann. Deshalb ist anzunehmen, dass es auch nicht oft benutzt wird. Trotzdem sind aber die griechischen Perfektformen in die Auszählung einbezogen worden, und ich werde versuchen herauszufinden, wie oft und mit welchen Verben sie vorkommen.

Bei dieser Arbeit handelt es sich hauptsächlich um einen Sprachvergleich. Zentral ist dabei die Frage, ob sich zwischen dem deutschen und dem griechischen Tempusgebrauch Gemeinsamkeiten oder Unterschiede aufzeigen lassen.

Zusammenfassend lauten die Hypothesen, die im ersten Teil dieser Korpusanalyse untersucht werden, folgendermassen:

- **Hypothese 1**

Präteritum und Aorist sind die häufigsten Vergangenheitstempora in den untersuchten deutschen und griechischen Zeitungsartikeln.

- **Hypothese 2**

Das Zeitungsniveau beeinflusst den Tempusgebrauch.

- **Hypothese 3**

Das Vorkommen der Tempusformen ist in Haupt- und Nebensätzen unterschiedlich.

- **Hypothese 4**

Das Genus verbi hat einen Einfluss auf die Tempusformen. Bei Passivsätzen im Deutschen gibt es die Tendenz, das Präteritum dem Perfekt vorzuziehen.

- **Hypothese 5**

Das griechische Perfekt wird selten benutzt.

- **Hypothese 6**

Zwischen dem deutschen und dem griechischen Tempusgebrauch gibt es Unterschiede.

Im Folgenden möchte ich nun die ersten Ergebnisse der Untersuchung meines Korpus darstellen.

## 5.2 Auswertung des Korpus

### 5.2.1 Gesamtstatistik

Zuerst soll ermittelt werden, welches Vergangenheitstempus in den deutschen und in den griechischen Zeitungen am häufigsten vorkommt und ob das Zeitungsniveau einen Einfluss auf die Tempusformen hat. Es handelt sich also um eine quantitative Analyse. Wie schon erwähnt worden ist, besteht mein Zeitungskorpus aus 80 Artikeln, die 1465 Verbformen umfassen.

Insgesamt lässt sich das Vorkommen der Vergangenheitstempora nach Zeitungen geordnet so darstellen:

Zeitung/ Artikel	Bild 1	Bild 2	Bild 3	Bild 4	Bild 5	Bild 6	Bild 7	Bild 8	Bild 9	Bild 10	Bild 11	Bild 12	Bild 13
Prät.	8	16	10	10	17	9	13	11	20	20	12	27	21
Perf.	1	1	1	2	0	2	0	5	4	2	3	2	4
Plusq.	4	6	1	3	0	0	0	0	1	1	2	2	0
Summe	13	23	12	15	17	11	13	16	25	23	17	31	25

Zeitung/ Artikel	Bild 14	Bild 15	Bild 16	Bild 17	Bild 18	Bild 19	Bild 20	Summe roh	Summe %
Prät.	15	9	24	22	6	7	7	284	<b>78%</b>
Perf.	0	2	1	7	3	0	2	42	<b>11,5%</b>
Plusq.	2	2	2	1	5	5	1	38	<b>10,5%</b>
Summe	17	13	27	30	14	12	10	364	<b>100%</b>

*Tab. 1: Gesamtvorkommen der Vergangenheitstempora in der Bild*

Zeitung/ Artikel	Nea 1	Nea 2	Nea 3	Nea 4	Nea 5	Nea 6	Nea 7	Nea 8	Nea 9	Nea 10	Nea 11	Nea 12	Nea 13
Aor.	6	7	12	12	17	17	5	5	15	17	7	19	10
Parat.	1	2	8	6	0	2	9	4	6	6	14	10	16
Perf.	0	0	0	1	0	2	1	2	0	1	0	0	1
Plusq.	4	6	0	1	3	2	1	0	3	2	1	1	0
Summe	11	15	20	20	20	23	16	11	24	26	22	30	27

Zeitung/ Artikel	Nea 14	Nea 15	Nea 16	Nea 17	Nea 18	Nea 19	Nea 20	Summe roh	Summe %
Aor.	9	7	14	16	10	13	8	226	<b>61,6%</b>
Parat.	3	2	2	4	1	4	0	100	<b>27,2%</b>
Perf.	0	2	1	1	0	1	0	13	<b>3,5%</b>
Plusq.	0	0	1	1	0	0	2	28	<b>7,7%</b>
Summe	12	11	18	22	11	18	10	367	<b>100%</b>

Tab. 2: Gesamtvorkommen der Vergangenheitstempora in der Nea

Zeitung/ Artikel	Faz 1	Faz 2	Faz 3	Faz 4	Faz 5	Faz 6	Faz 7	Faz 8	Faz 9	Faz 10	Faz 11	Faz 12	Faz 13
Prät.	15	16	14	7	25	7	17	9	12	11	12	18	14
Perf.	3	1	3	5	3	1	2	1	3	4	2	0	2
Plusq.	5	3	1	5	2	2	3	1	3	4	5	1	2
Summe	23	20	18	17	30	10	22	11	18	19	19	19	18

Zeitung/ Artikel	Faz 14	Faz 15	Faz 16	Faz 17	Faz 18	Faz 19	Faz 20	Summe roh	Summe %
Prät.	13	7	20	12	19	8	8	264	<b>71,9%</b>
Perf.	4	2	0	2	1	1	1	41	<b>11,2%</b>
Plusq.	0	4	2	5	5	6	3	62	<b>16,9%</b>
Summe	17	13	22	19	25	15	12	367	<b>100%</b>

Tab. 3: Gesamtvorkommen der Vergangenheitstempora in der FAZ

Zeitung/ Artikel	Kath 1	Kath 2	Kath 3	Kath 4	Kath 5	Kath 6	Kath 7	Kath 8	Kath 9	Kath 10	Kath 11	Kath 12	Kath 13
Aor.	18	12	11	18	19	4	16	9	11	15	13	12	17
Parat.	3	5	3	1	0	4	5	2	3	3	5	3	2
Perf.	3	0	1	1	1	2	0	1	3	0	0	0	0
Plusq.	0	3	2	1	6	0	1	1	1	2	1	0	1
Summe	24	20	17	21	26	10	22	13	18	20	19	15	20

Zeitung/ Artikel	Kath 14	Kath 15	Kath 16	Kath 17	Kath 18	Kath 19	Kath 20	Summe roh	Summe %
Aor.	12	8	12	14	13	14	9	257	<b>70%</b>
Parat.	5	2	8	5	5	1	0	65	<b>17,7%</b>
Perf.	1	1	1	1	1	1	2	20	<b>5,5%</b>
Plusq.	0	2	1	1	1	0	1	25	<b>6,8%</b>
Summe	18	13	22	21	20	16	12	367	<b>100%</b>

Tab. 4: Gesamtvorkommen der Vergangenheitstempora in der Kathimerini

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass sowohl in der "Bild" als auch in der "Frankfurter Allgemeinen" (FAZ) das Präteritum mit 78% und 71,9% das häufigste



Vergangenheitstempus ist. Meine Grundannahme wird damit bestätigt, dass in den deutschen Zeitungen in den Artikeln über das Ausland und über die aktuelle Politik das Präteritum das Hauptvergangenheitstempus darstellt. Erwähnenswert ist auch die Tatsache, dass der Anteil der Präteritumformen bei weitem den Anteil der Perfekt- und Plusquamperfektformen übertrifft:

Zeitung	Bild	FAZ
Vergangenheitstempus	Summe %	Summe %
Prät.	<b>78%</b>	<b>71,9%</b>
Perf.	<b>11,5%</b>	<b>11,2%</b>
Plusq.	<b>10,5%</b>	<b>16,9%</b>
Summe	<b>100%</b>	<b>100%</b>

*Tab. 5: Vergangenheitsstempusformen in der Bild und FAZ*

In der "Bild" entfallen auf das Perfekt und das Plusquamperfekt nur 22% der Formen, während in der "FAZ" auf die analytischen Tempora (Perfekt und Plusquamperfekt) 28,1% der Gesamtformen entfallen. Man kann also zum Schluss gelangen, dass im Vergleich zum Präteritum der Anteil der analytischen Vergangenheitstempora, d.h. des Perfekts und des Plusquamperfekts, sehr klein ist. Ein Erklärung dürfte darin liegen, dass bei Zeitungen die Rücksicht auf eine platzsparende Druckweise tempusbestimmend sein könnte (vgl. Latzel 1977: 50).

Überraschenderweise ist in der "FAZ" das Plusquamperfekt die zweithäufigste Vergangenheitsform. Dieses Ergebnis widerspricht den traditionellen Grammatiken des Deutschen, in denen das Plusquamperfekt nur kurz beschrieben wird, als ob es von geringer Bedeutung wäre.<sup>3</sup> Auch in der "Bild" ist der Unterschied zwischen Perfekt und Plusquamperfekt sehr klein: 11,5% (Perf.) im Vergleich zu 10,5% (Plusq.). Daraus lässt sich ableiten, dass im Gegensatz zur gesprochenen Sprache das Perfekt in den Zeitungsartikeln eine geringe Rolle spielt. Während in der deutschen Umgangssprache das Perfekt die Funktionen des Präteritums übernommen hat, scheint das im Geschriebenen nicht der Fall zu sein.

Bezüglich des Zeitungsniveaus zeigt die quantitative Analyse, dass zwischen den beiden

---

<sup>3</sup> Vgl. 1.2.1

deutschen Zeitungen kein fundamentaler Unterschied besteht. Ausgehend davon, dass das Präteritum zu einer höheren Stilebene gehört als das Perfekt,<sup>4</sup> kommt es zwar in der "Bild" im Vergleich zur "FAZ" etwas häufiger vor (78% im Vergleich zu 71,9%), aber der Unterschied ist nicht so gross, dass man behaupten kann, dass das Zeitungsniveau das Vorkommen der Vergangenheitstempora beeinflussen kann. Um die Hypothese 2 aber endgültig zu widerlegen, muss noch das Vorkommen der Tempusformen gesondert erstens im Haupt- und Nebensatz und zweitens in beiden Genera verbi untersucht werden. Damit setze ich mich in 5.2.2 und 5.2.3 auseinander.

Andererseits wird meine Erwartung bestätigt, dass im Neugriechischen der Aorist das Hauptvergangenheitstempus ist. Sowohl in der "Nea" mit 61,6 % als auch in der "Kathimerini" mit 70% ist der Aorist das häufigste Vergangenheitstempus. Zwar ist in der "Nea" der Unterschied zwischen dem Aorist und dem Paratitikos gross, aber in der "Kathimerini" wird noch deutlicher, dass der Anteil der Aoristformen bei weitem den Anteil der Paratitikosformen überwiegt:

Zeitung	Nea	Kathimerini
Vergangenheitstempus	Summe %	Summe %
Aor.	<b>61,6%</b>	<b>70%</b>
Parat.	<b>27,2%</b>	<b>17,7%</b>
Perf.	<b>3,5%</b>	<b>5,5%</b>
Plusq.	<b>7,7%</b>	<b>6,8%</b>
Summe	<b>100%</b>	<b>100%</b>

*Tab. 6: Vergangenheitstempusformen in der Nea und Kathimerini*

Der Paratitikos ist das zweithäufigste Vergangenheitstempus in beiden griechischen Zeitungen. Es scheint, dass das Zeitungsniveau wieder keine grosse Rolle spielt. Auf die analytischen Tempora entfallen in der "Nea" nur 11,2% der Formen und in der "Kathimerini" 12,3% der Formen. Im Vergleich zu den synthetischen Vergangenheitstempora (Aorist und Paratitikos) ist der Anteil der analytischen Tempusformen sehr klein. Darin lässt sich eine erste Gemeinsamkeit zwischen dem Deutschen und dem Neugriechischen aufzeigen: Beide benutzen in den Zeitungsartikeln häufiger die synthetischen Tempusformen, also das Präteritum, den Aorist und den Paratitikos, eventuell aus Rücksicht auf eine platzsparende Druckweise.

<sup>4</sup> Vgl. Hentschel/Weydt (2003: 108).

Hinzu kommt, dass das griechische Perfekt tatsächlich selten verwendet wird: In der "Nea" entfallen auf das Perfekt nur 3,5% der Formen, während in der "Kathimerini" 5,5% der Formen auf das Perfekt entfallen. Das bestätigt meine Annahme, dass das griechische Perfekt nicht oft vorkommt, weil es im Gegensatz zu Aorist und Paratatikos kein Erzähltempus ist. Später wird noch überprüft, welche Verben im Perfekt auftreten und welche Position sie im Text haben.

Im nächsten Teilkapitel wird untersucht, ob eine Abhängigkeit zwischen den Tempusformen und dem Satztyp besteht.

### 5.2.2 Der Anteil der Vergangenheitstempora im Haupt- und Nebensatz

Die Hypothese 3 besagt, dass das Vorkommen der Vergangenheitstempora im Haupt- und Nebensatz unterschiedlich ist, oder anders ausgedrückt, dass die Tempusformen in Hauptsätzen nicht den gleichen Regeln gehorchen wie in Nebensätzen.

Zunächst besteht ein Unterschied zwischen dem deutschen und dem griechischen Korpus darin, dass in den griechischen Zeitungen deutlich mehr Nebensätze als in den deutschen benutzt werden:

Bild	Summe roh	Summe %
Hauptsätze	307	<b>84,3%</b>
Nebensätze	57	<b>15,7%</b>
Summe	364	<b>100%</b>

*Tab. 7: Summe der Haupt- und Nebensätze in der Bild*

Nea	Summe roh	Summe %
Hauptsätze	225	<b>61,3%</b>
Nebensätze	142	<b>38,7%</b>
Summe	367	<b>100%</b>

*Tab. 8: Summe der Haupt- und Nebensätze in der Nea*

FAZ	Summe roh	Summe %
Hauptsätze	297	<b>80,9%</b>
Nebensätze	70	<b>19,1%</b>
Summe	367	<b>100%</b>

*Tab. 9: Summe der Haupt- und Nebensätze in der FAZ*

Kathimerini	Summe roh	Summe %
Hauptsätze	211	<b>57,5%</b>
Nebensätze	156	<b>42,5%</b>
Summe	367	<b>100%</b>

*Tab. 10: Summe der Haupt- und Nebensätze in der Kathimerini*

Wie die Ergebnisse zeigen, überwiegt der Anteil der griechischen Nebensätzen (38,7% und 42,5%) den Anteil der deutschen (15,7% und 19,1%) bei weitem.

Es scheint, dass das Zeitungsniveau einen Einfluss auf die Häufigkeit von Nebensätzen hat. In der "Kathimerini" und in der "FAZ" kommen mehr Nebensätze vor als in der "Nea" und in der "Bild". Die Zeitungen, die sich an anspruchsvolle Leser wenden, bevorzugen offensichtlich einen komplexeren Satzbau mit mehr Nebensätzen.

Die folgenden Tabellen geben eine Übersicht über die Tempusverteilung im Hauptsatz:

Zeitung/ Artikel	Bild 1	Bild 2	Bild 3	Bild 4	Bild 5	Bild 6	Bild 7	Bild 8	Bild 9	Bild 10	Bild 11	Bild 12	Bild 13
Prät.	8	12	10	10	15	7	11	10	20	18	10	23	19
Perf.	1	1	1	2	0	2	0	4	2	1	3	2	3
Plusq.	3	5	1	3	0	0	0	0	0	1	2	2	0
Summe	12	18	12	15	15	9	11	14	22	20	15	27	22

Zeitung/ Artikel	Bild 14	Bild 15	Bild 16	Bild 17	Bild 18	Bild 19	Bild 20	Summe roh	Summe %
Prät.	15	9	20	11	5	6	6	245	<b>79,8%</b>
Perf.	0	2	1	4	3	0	1	33	<b>10,7%</b>
Plusq.	2	2	1	0	2	4	1	29	<b>9,5%</b>
Summe	17	13	22	15	10	10	8	307	<b>100%</b>

*Tab. 11: Vergangenheitstempora im Hauptsatz in der Bild*

Zeitung/ Artikel	Nea 1	Nea 2	Nea 3	Nea 4	Nea 5	Nea 6	Nea 7	Nea 8	Nea 9	Nea 10	Nea 11	Nea 12	Nea 13
Aor.	3	7	5	9	12	11	4	3	12	9	5	17	7
Parat.	0	2	6	2	0	0	8	2	3	5	8	2	9
Perf.	0	0	0	0	0	1	1	2	0	0	0	0	0
Plusq.	2	3	0	0	0	1	0	0	2	2	0	0	0
Summe	5	12	11	11	12	13	13	7	17	16	13	19	16

Zeitung/ Artikel	Nea 14	Nea 15	Nea 16	Nea 17	Nea 18	Nea 19	Nea 20	Summe roh	Summe %
Aor.	9	5	9	3	8	5	7	150	<b>66,7%</b>
Parat.	2	2	0	1	1	3	0	56	<b>24,9%</b>
Perf.	0	0	1	0	0	0	0	5	<b>2,2%</b>
Plusq.	0	0	1	1	0	0	2	14	<b>6,2%</b>
Summe	11	7	11	5	9	8	9	225	<b>100%</b>

*Tab. 12: Vergangenheitstempora im Hauptsatz in der Nea*

Zeitung/ Artikel	Faz 1	Faz 2	Faz 3	Faz 4	Faz 5	Faz 6	Faz 7	Faz 8	Faz 9	Faz 10	Faz 11	Faz 12	Faz 13
Prät.	13	13	13	6	18	7	15	8	10	7	10	16	14
Perf.	3	1	3	5	2	1	1	1	3	4	2	0	2
Plusq.	4	2	1	3	2	2	1	1	2	2	3	1	2
Summe	20	16	17	14	22	10	17	10	15	13	15	17	18

Zeitung/ Artikel	Faz 14	Faz 15	Faz 16	Faz 17	Faz 18	Faz 19	Faz 20	Summe roh	Summe %
Prät.	12	5	11	9	14	6	7	214	<b>72%</b>
Perf.	4	1	0	2	1	1	1	38	<b>12,8%</b>
Plusq.	0	3	2	3	3	6	2	45	<b>15,2%</b>
Summe	16	9	13	14	18	13	10	297	<b>100%</b>

*Tab. 13: Vergangenheitstempora im Hauptsatz in der FAZ*

Zeitung/ Artikel	Kath 1	Kath 2	Kath 3	Kath 4	Kath 5	Kath 6	Kath 7	Kath 8	Kath 9	Kath 10	Kath 11	Kath 12	Kath 13
Aor.	13	7	8	13	11	2	13	5	7	12	8	9	10
Parat.	1	3	2	1	0	2	1	0	2	2	3	2	1
Perf.	2	0	1	1	0	0	0	0	1	0	0	0	0
Plusq.	0	3	1	1	2	0	1	0	0	0	0	0	0
Summe	16	13	12	16	13	4	15	5	10	14	11	11	11

Zeitung/ Artikel	Kath 14	Kath 15	Kath 16	Kath 17	Kath 18	Kath 19	Kath 20	Summe roh	Summe %
Aor.	9	5	4	7	10	11	4	168	<b>79,6%</b>
Parat.	0	0	5	0	2	0	0	27	<b>12,8%</b>
Perf.	0	1	0	0	0	0	1	7	<b>3,3%</b>
Plusq.	0	0	1	0	0	0	0	9	<b>4,3%</b>
Summe	9	6	10	7	12	11	5	211	<b>100%</b>

*Tab. 14: Vergangenheitstempora im Hauptsatz in der Kathimerini*

Wie die Tabellen zeigen, tritt in beiden deutschen Zeitungen im Hauptsatz das Präteritum am häufigsten auf. Der Anteil der analytischen Tempusformen an der Gesamtzahl der Vergangenheitstempora ist sehr klein:

Zeitung	Bild	FAZ
Vergangenheitstempus	Summe %	Summe %
Prät.	<b>79,8%</b>	<b>72%</b>
Perf.	<b>10,7%</b>	<b>12,8%</b>
Plusq.	<b>9,5%</b>	<b>15,2%</b>
Summe	<b>100%</b>	<b>100%</b>

*Tab 15: Vergangenheitstempora im Hauptsatz in der Bild und FAZ*

Das Resultat der Analyse der Tempusverteilung im Hauptsatz in den griechischen Zeitungen hat gezeigt, dass in beiden der Aorist das erste Vergangenheitstempus ist. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass er bei weitem überwiegt. Folglich ist der Anteil der übrigen Tempora (Paratatikos, Perfekt und Plusquamperfekt) klein:

Zeitung	Nea	Kathimerini
Vergangenheitstempus	Summe %	Summe %
Aor.	<b>66,7%</b>	<b>79,6%</b>
Parat.	<b>24,9%</b>	<b>12,8%</b>
Perf.	<b>2,2%</b>	<b>3,3%</b>
Plusq.	<b>6,2%</b>	<b>4,3%</b>
Summe	<b>100%</b>	<b>100%</b>

Tab. 16: *Vergangenheitstempora im Hauptsatz in der Nea und Kathimerini*

Offenbar überwiegen auch in den Hauptsätzen die synthetischen Vergangenheitstempora (Präteritum und Aorist). Die analytischen Tempusformen (Perfekt und Plusquamperfekt) kommen selten vor. Im Folgenden werden die Tempusformen in den Nebensätzen analysiert.

Tabellarisch lässt sich die Tempusverteilung im Nebensatz so darstellen:

Zeitung/ Artikel	Bild 1	Bild 2	Bild 3	Bild 4	Bild 5	Bild 6	Bild 7	Bild 8	Bild 9	Bild 10	Bild 11	Bild 12	Bild 13
Prät.	0	4	0	0	2	2	2	1	0	2	2	4	2
Perf.	0	0	0	0	0	0	0	1	2	1	0	0	1
Plusq.	1	1	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0
Summe	1	5	0	0	2	2	2	2	3	3	2	4	3

Zeitung/ Artikel	Bild 14	Bild 15	Bild 16	Bild 17	Bild 18	Bild 19	Bild 20	Summe roh	Summe %
Prät.	0	0	4	11	1	1	1	39	<b>68,4%</b>
Perf.	0	0	0	3	0	0	1	9	<b>15,8%</b>
Plusq.	0	0	1	1	3	1	0	9	<b>15,8%</b>
Summe	0	0	5	15	4	2	2	57	<b>100%</b>

Tab. 17: *Vergangenheitstempora im Nebensatz in der Bild*

Zeitung/ Artikel	Nea 1	Nea 2	Nea 3	Nea 4	Nea 5	Nea 6	Nea 7	Nea 8	Nea 9	Nea 10	Nea 11	Nea 12	Nea 13
Aor.	3	0	7	3	5	6	1	2	3	8	2	2	3
Parat.	1	0	2	4	0	2	1	2	3	1	6	8	7
Perf.	0	0	0	1	0	1	0	0	0	1	0	0	1
Plusq.	2	3	0	1	3	1	1	0	1	0	1	1	0
Summe	6	3	9	9	8	10	3	4	7	10	9	11	11

Zeitung/ Artikel	Nea 14	Nea 15	Nea 16	Nea 17	Nea 18	Nea 19	Nea 20	Summe roh	Summe %
Aor.	0	2	5	13	2	8	1	76	<b>53,5%</b>
Parat.	1	0	2	3	0	1	0	44	<b>31%</b>
Perf.	0	2	0	1	0	1	0	8	<b>5,6%</b>
Plusq.	0	0	0	0	0	0	0	14	<b>9,9%</b>
Summe	1	4	7	17	2	10	1	142	<b>100%</b>

Tab. 18: *Vergangenheitstempora im Nebensatz in der Nea*

Zeitung/ Artikel	Faz 1	Faz 2	Faz 3	Faz 4	Faz 5	Faz 6	Faz 7	Faz 8	Faz 9	Faz 10	Faz 11	Faz 12	Faz 13
Prät.	2	3	1	1	7	0	2	1	2	4	2	2	0
Perf.	0	0	0	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0
Plusq.	1	1	0	2	0	0	2	0	1	2	2	0	0
Summe	3	4	1	3	8	0	5	1	3	6	4	2	0

Zeitung/ Artikel	Faz 14	Faz 15	Faz 16	Faz 17	Faz 18	Faz 19	Faz 20	Summe roh	Summe %
Prät.	1	2	9	3	5	2	1	50	<b>71,4%</b>
Perf.	0	1	0	0	0	0	0	3	<b>4,3%</b>
Plusq.	0	1	0	2	2	0	1	17	<b>24,3%</b>
Summe	1	4	9	5	7	2	2	70	<b>100%</b>

*Tab. 19: Vergangenheitstempora im Nebensatz in der FAZ*

Zeitung/ Artikel	Kath 1	Kath 2	Kath 3	Kath 4	Kath 5	Kath 6	Kath 7	Kath 8	Kath 9	Kath 10	Kath 11	Kath 12	Kath 13
Aor.	5	5	3	5	8	2	3	4	4	3	5	3	7
Parat.	2	2	1	0	0	2	4	2	1	1	2	1	1
Perf.	1	0	0	0	1	2	0	1	2	0	0	0	0
Plusq.	0	0	1	0	4	0	0	1	1	2	1	0	1
Summe	8	7	5	5	13	6	7	8	8	6	8	4	9

Zeitung/ Artikel	Kath 14	Kath 15	Kath 16	Kath 17	Kath 18	Kath 19	Kath 20	Summe roh	Summe %
Aor.	3	3	8	7	3	3	5	89	<b>57,1%</b>
Parat.	5	2	3	5	3	1	0	38	<b>24,4%</b>
Perf.	1	0	1	1	1	1	1	13	<b>8,3%</b>
Plusq.	0	2	0	1	1	0	1	16	<b>10,2%</b>
Summe	9	7	12	14	8	5	7	156	<b>100%</b>

*Tab. 20: Vergangenheitstempora im Nebensatz in der Kathimerini*

Die Untersuchung der Tempusverteilung im Nebensatz hat deutlich gemacht, dass wieder das Präteritum das häufigste Vergangenheitstempus in den deutschen Zeitungen ist. Am auffälligsten sind aber die Ergebnisse für die analytischen Tempora, also für das Perfekt und das Plusquamperfekt. Im Vergleich zu den Hauptsätzen ist ihr Anteil in den Nebensätzen grösser. Das betrifft besonders den Anteil des Plusquamperfekts in der "FAZ": 24,3%.<sup>5</sup> Im Ergebnis heisst das, dass die analytischen Vergangenheitstempora (Perfekt und Plusquamperfekt) häufiger in den Nebensätzen als in den Hauptsätzen benutzt werden. Die Erklärung liegt darin, dass das Plusquamperfekt als relatives Tempus im Nebensatz ausdrückt, was dem im Hauptsatz durch Präteritum wiedergegebenen Geschehen zeitlich vorausgeht. Andererseits drückt das Perfekt als relatives Tempus im Nebensatz aus, was dem im Hauptsatz im Präsens wiedergegebenen Geschehen zeitlich vorausgeht. Daraus lässt sich ableiten, dass das Perfekt als relatives Tempus zum Präsens

<sup>5</sup> Unerklärlich ist mir, warum der Anteil des Perfekts im Nebensatz in der "FAZ" so klein ist: 4,3%

steht, während das Plusquamperfekt das relative Tempus zum Präteritum ist. Insbesondere steht das Plusquamperfekt sehr häufig als relatives Tempus, viel seltener als absolutes (vgl. Helbig/Buscha 2001: 142). Deshalb kommt es auch im Nebensatz viel häufiger vor:

Bild	Perfekt	Plusquamperfekt	Summe
Hauptsatz	10,7%	9,5%	<b>20,2%</b>
Nebensatz	15,8%	15,8%	<b>31,6%</b>

*Tab. 21: Analytische Vergangenheitstempora im Haupt- und Nebensatz in der Bild*

FAZ	Perfekt	Plusquamperfekt	Summe
Hauptsatz	12,8%	15,2%	<b>28%</b>
Nebensatz	4,3%	24,3%	<b>28,6%</b>

*Tab. 22: Analytische Vergangenheitstempora im Haupt- und Nebensatz in der FAZ*

Wie die Tabelle zeigt, entfallen auf das Plusquamperfekt und das Perfekt in der "Bild" im Hauptsatz 20,2% der Formen, während im Nebensatz auf dieselben Tempora 31,6% der Formen entfallen. Dementsprechend entfallen auf das Perfekt und das Plusquamperfekt in der "FAZ" im Hauptsatz 28% der Formen, während sie im Nebensatz 28,6% der Formen vertreten. Im Falle der "FAZ" ist der kleinere Unterschied zwischen dem Anteil der analytischen Tempora im Haupt- und Nebensatz darauf zurückzuführen, dass auf das Perfekt im Nebensatz in dieser Zeitung nur 4,3% der Formen entfallen.

Bezüglich der griechischen Vergangenheitstempora zeigt die Tempusverteilung im Nebensatz, dass wieder der Aorist das erste Vergangenheitstempus ist. Zu beachten ist hier aber, dass der Anteil des Aorists im Nebensatz nicht so gross ist wie im Hauptsatz:

Aorist	Nea	Kathimerini
Hauptsatz	<b>66,7%</b>	<b>79,6%</b>
Nebensatz	<b>53,5%</b>	<b>57,1%</b>

*Tab. 23: Aorist im Haupt- und Nebensatz in beiden griechischen Zeitungen*

Dagegen treten die übrigen Tempora (Paratatikos, Perfekt und Plusquamperfekt) im Nebensatz häufiger auf:

Nea	Paratatikos	Perfekt	Plusquamperfekt
Hauptsatz	<b>24,9%</b>	<b>2,2%</b>	<b>6,2%</b>
Nebensatz	<b>31%</b>	<b>5,6%</b>	<b>9,9%</b>

*Tab. 24: Paratatikos, Perfekt und Plusquamperfekt im Haupt- und Nebensatz in der Nea*



Kathimerini	Paratatikos	Perfekt	Plusquamperfekt
Hauptsatz	<b>12,8%</b>	<b>3,3%</b>	<b>4,3%</b>
Nebensatz	<b>24,4%</b>	<b>8,3%</b>	<b>10,2%</b>

Tab. 25: Paratatikos, Perfekt und Plusquamperfekt im Haupt- und Nebensatz in der Kathimerini

Daraus ergibt sich, dass der Aorist im Nebensatz nicht mehr so deutlich wie im Hauptsatz überwiegt. Folglich werden der Paratatikos, das Perfekt und das Plusquamperfekt im Nebensatz häufiger benutzt als im Hauptsatz. Dasselbe gilt auch für das deutsche Korpus, so dass an dieser Stelle eine weitere Gemeinsamkeit zwischen dem Deutschen und dem Neugriechischen festgestellt werden kann. Es wurde gezeigt, dass der Anteil des Präteritums im Nebensatz nicht so gross wie im Hauptsatz ist. Dagegen werden die analytischen Vergangenheitstempora im Nebensatz bevorzugt. Darin lässt sich die Tempusverteilung im Hauptsatz von der im Nebensatz unterscheiden. Man kann also zum Schluss gelangen, dass das Vorkommen der Tempusformen in Haupt- und Nebensätzen unterschiedlich ist. Die Hypothese 3 wird damit bestätigt.

Nachdem die Tempusverteilung im Haupt- und Nebensatz untersucht worden ist, ist das nächste Teilkapitel der Tempusverteilung im Aktiv und Passiv gewidmet. Es ist anzunehmen, dass die Genera verbi auch eine Rolle beim Tempusgebrauch spielen könnten.

### 5.2.3 Die Tempusverteilung im Aktiv und Passiv

Da Passivkonstruktionen relativ häufig in den Zeitungstexten auftreten, wird im Rahmen dieser quantitativen Analyse untersucht, ob sich die Tempusverteilung im Aktiv von der im Passiv unterscheidet, oder anders ausgedrückt, ob eine Abhängigkeit zwischen dem Vorkommen der Vergangenheitstempora und dem Genus verbi besteht. Ausgehend von Latzel (1977: 88), dass es bei Passivsätzen die Tendenz gibt, das Präteritum dem Perfekt vorzuziehen, wird erwartet, dass das passive Genus verbi das Vorkommen der Tempusformen beeinflusst. Diese Annahme beruht auch auf der Tatsache, dass im Deutschen das Passiv analytisch gebildet wird (*werden* + Partizip Perfekt), dass es sich also im Falle des Passivs um eine mehrgliedrige Konstruktion handelt. Nach Latzel (ebd.: 50) könnte die Rücksicht auf eine platzsparende Druckweise in Zeitungen tempusbestimmend sein. Daher lautet meine Hypothese 4, dass das zweigliedrige Präteritumpassiv, z.B. *wurde geschrieben*, dem dreigliedrigen Perfektpassiv, z.B. *ist geschrieben worden*, vorgezogen wird.

An dieser Stelle muss aber hervorgehoben werden, dass diese Hypothese nur das Deutsche betrifft. Im Vergleich zum Deutschen wird im Neugriechischen das Passiv nicht analytisch, z.B. mit einem Hilfsverb, sondern synthetisch gebildet. Das bedeutet, dass ein griechisches Verb zum aktiven Genus verbi (ενεργητική φωνή) gehört, wenn es in der ersten Person Singular Indikativ Präsens die Endung **-ω** aufweist, z.B. *γράφω* 'schreiben', *διαβάζω* 'lesen', *πληρώνω* 'bezahlen' usw. Andererseits gehören die Verbformen zum passiven Genus verbi (παθητική φωνή), wenn sie in der ersten Person Singular Indikativ Präsens die Endung **-μαι** aufweisen, z.B. *γράφομαι* 'ich werde geschrieben', *διαβάζομαι* 'ich werde gelesen', *πληρώνομαι* 'ich werde bezahlt' usw. (vgl. Triandaphyllidis 1996: 186). Daraus lässt sich ableiten, dass im Neugriechischen die Bezeichnung Genus verbi (φωνή) eine formale Unterscheidung ist. Grundlegend ist hier, dass das passive Genus verbi sowohl die passive als auch die reflexive (oder mediale) Diathese<sup>6</sup> ausdrücken kann, z.B.

- passives Genus verbi und passive Diathese:

(1a) *Το αυτοκίνητο πλένεται από τον πατέρα.*

Das Auto waschen - 3. P. Sg. - Präs. - Pass. vom Vater.

(1b) *Das Auto wird vom Vater gewaschen.*

- passives Genus verbi und reflexive (oder mediale) Diathese:

(2a) *Το παιδί πλένεται.*

Das Kind waschen - 3. P. Sg. - Präs. - Pass.

(2b) *Das Kind wäscht sich.*

Deshalb gehen einige Grammatikautoren, u.a. Ruge (1986: 142) und Kläris/Babiniotis (1999: 152), vom aktiven und mediopassiven (μεσοπαθητική φωνή) Genus verbi aus. Um keine Unklarheiten zu verursachen, benutze ich den Begriff "passives Genus verbi". Viele griechischen Verben bilden beide Genera verbi. Es kann aber auch sein, dass ein Verb nur im aktiven oder nur im passiven Genus verbi vorkommt.<sup>7</sup> Im Falle der griechischen Passivbildung handelt es sich also nicht wie im Deutschen um mehrgliedrige Konstruktionen. Aus diesem Grund betrifft die oben erwähnte Grundannahme nur das

<sup>6</sup> Unter "Diathese" (διάθεση) bezeichnet man die Handlung, das Leiden oder den Zustand, die Bedeutung also, die das Verb ausdrückt (vgl. Triandaphyllidis 1996: 184). Im Neugriechischen gibt es vier Diathesen: aktive, passive, mediale oder reflexive und neutrale.

<sup>7</sup> Verben, die nur im passiven Genus verbi vorkommen, nennt man "Deponentien" (αποθετικά). Solche sind z.B. *αισθάνομαι* 'sich fühlen', *γίνομαι* 'werden', *εργάζομαι* 'arbeiten', *έρχομαι* 'kommen', *ονειρεύομαι* 'träumen', *χρειάζομαι* 'brauchen' usw. (vgl. Triandaphyllidis 1996: 186).

Deutsche. Ausgehend davon, dass im Neugriechischen Aktiv und Passiv dieselbe Struktur haben, sollte nach meiner Hypothese die Tempusverteilung im griechischen Aktiv und Passiv nicht unterschiedlich sein.

Erwartungsgemäss werden im griechischen Korpus viel mehr Passivkonstruktionen als im deutschen benutzt:

Bild	Summe roh	Summe %
Aktiv	329	<b>90,4%</b>
Passiv	35	<b>9,6%</b>
Summe	364	<b>100%</b>

*Tab. 26: Summe der Aktiv- und Passivkonstruktionen in der Bild*

FAZ	Summe roh	Summe %
Aktiv	307	<b>83,6%</b>
Passiv	60	<b>16,4%</b>
Summe	367	<b>100%</b>

*Tab. 27: Summe der Aktiv- und Passivkonstruktionen in der FAZ*

Nea	Summe roh	Summe %
Aktiv	259	<b>70,6%</b>
Passiv	108	<b>29,4%</b>
Summe	367	<b>100%</b>

*Tab. 28: Summe der Aktiv- und Passivkonstruktionen in der Nea*

Kathimerini	Summe roh	Summe %
Aktiv	247	<b>67,3%</b>
Passiv	120	<b>32,7%</b>
Summe	367	<b>100%</b>

*Tab. 29: Summe der Aktiv- und Passivkonstruktionen in der Kathimerini*

Die grössere Häufigkeit der griechischen Passivkonstruktionen lässt sich damit erklären, dass im Neugriechischen das Passiv synthetisch gebildet wird. Deshalb kann das griechische Passiv im Vergleich zum deutschen nicht als mehrgliedrige Konstruktion bezeichnet werden.

Die Tatsache, dass in der "FAZ" mehr Passivkonstruktionen als in der "Bild" auftreten, ist auf das unterschiedliche Zeitungsniveau zurückzuführen. Da die "Bild" einfacher schreibt, benutzt sie die Verben nicht so oft im passiven Genus verbi, das im Vergleich zum Aktiv die kompliziertere Struktur darstellt.

Tabellarisch lässt sich die Tempusverteilung im Aktiv in den vier Zeitungen so darstellen:

Zeitung/ Artikel	Bild 1	Bild 2	Bild 3	Bild 4	Bild 5	Bild 6	Bild 7	Bild 8	Bild 9	Bild 10	Bild 11	Bild 12	Bild 13
Prät.	8	13	7	9	17	8	13	11	20	20	11	22	19
Perf.	1	1	1	2	0	2	0	5	4	2	3	2	4
Plusq.	3	4	0	3	0	0	0	0	1	1	2	1	0
Summe	12	18	8	14	17	10	13	16	25	23	16	25	23

Zeitung/ Artikel	Bild 14	Bild 15	Bild 16	Bild 17	Bild 18	Bild 19	Bild 20	Summe roh	Summe %
Prät.	13	8	23	20	3	6	6	257	<b>78,1%</b>
Perf.	0	2	1	7	2	0	2	41	<b>12,5%</b>
Plusq.	2	2	2	1	5	3	1	31	<b>9,4%</b>
Summe	15	12	26	28	10	9	9	329	<b>100%</b>

*Tab. 30: Vergangenheitstempora im Aktiv in der Bild*

Zeitung/ Artikel	Nea 1	Nea 2	Nea 3	Nea 4	Nea 5	Nea 6	Nea 7	Nea 8	Nea 9	Nea 10	Nea 11	Nea 12	Nea 13
Aor.	4	3	4	6	11	12	4	3	8	10	5	18	7
Parat.	1	2	8	6	0	2	6	4	4	6	13	9	11
Perf.	0	0	0	0	0	1	1	2	0	1	0	0	1
Plusq.	1	4	0	1	2	1	0	0	2	1	1	1	0
Summe	6	9	12	13	13	16	11	9	14	18	19	28	19

Zeitung/ Artikel	Nea 14	Nea 15	Nea 16	Nea 17	Nea 18	Nea 19	Nea 20	Summe roh	Summe %
Aor.	8	6	11	12	6	6	5	149	<b>57,5%</b>
Parat.	2	2	1	3	1	3	0	84	<b>32,4%</b>
Perf.	0	2	0	1	0	0	0	9	<b>3,5%</b>
Plusq.	0	0	1	0	0	0	2	17	<b>6,6%</b>
Summe	10	10	13	16	7	9	7	259	<b>100%</b>

*Tab. 31: Vergangenheitstempora im Aktiv in der Nea*

Zeitung/ Artikel	Faz 1	Faz 2	Faz 3	Faz 4	Faz 5	Faz 6	Faz 7	Faz 8	Faz 9	Faz 10	Faz 11	Faz 12	Faz 13
Prät.	13	13	14	7	21	7	17	5	9	8	12	17	9
Perf.	1	0	3	4	3	1	1	0	3	4	2	0	0
Plusq.	5	1	1	3	2	1	1	0	1	3	4	1	2
Summe	19	14	18	14	26	9	19	5	13	15	18	18	11

Zeitung/ Artikel	Faz 14	Faz 15	Faz 16	Faz 17	Faz 18	Faz 19	Faz 20	Summe roh	Summe %
Prät.	13	6	18	10	15	8	6	228	<b>74,3%</b>
Perf.	4	2	0	2	1	1	1	33	<b>10,7%</b>
Plusq.	0	3	0	4	5	6	3	46	<b>15%</b>
Summe	17	11	18	16	21	15	10	307	<b>100%</b>

*Tab. 32: Vergangenheitstempora im Aktiv in der FAZ*

Zeitung/ Artikel	Kath 1	Kath 2	Kath 3	Kath 4	Kath 5	Kath 6	Kath 7	Kath 8	Kath 9	Kath 10	Kath 11	Kath 12	Kath 13
Aor.	10	8	10	14	12	1	14	5	5	12	9	3	10
Parat.	1	5	3	1	0	3	3	2	2	1	5	3	1
Perf.	1	0	0	0	0	2	0	1	1	0	0	0	0
Plusq.	0	0	0	0	4	0	1	1	0	0	1	0	0
Summe	12	13	13	15	16	6	18	9	8	13	15	6	11

Zeitung/ Artikel	Kath 14	Kath 15	Kath 16	Kath 17	Kath 18	Kath 19	Kath 20	Summe roh	Summe %
Aor.	11	6	9	13	9	10	6	177	<b>71,7%</b>
Parat.	4	1	6	4	4	1	0	50	<b>20,2%</b>
Perf.	0	1	1	0	1	0	0	8	<b>3,2%</b>
Plusq.	0	2	1	1	1	0	0	12	<b>4,9%</b>
Summe	15	10	17	18	15	11	6	247	<b>100%</b>

*Tab. 33: Vergangenheitstempora im Aktiv in der Kathimerini*

Wieder ist das Präteritum erwartungsgemäss das häufigste Vergangenheitstempus in den deutschen Zeitungen. Der Anteil der Präteritumformen überwiegt bei weitem den Anteil der analytischen Tempora:

Zeitung	Bild	FAZ
Vergangenheitstempus	Summe %	Summe %
Prät.	<b>78,1%</b>	<b>74,3%</b>
Perf.	<b>12,5%</b>	<b>10,7%</b>
Plusq.	<b>9,4%</b>	<b>15%</b>
Summe	<b>100%</b>	<b>100%</b>

*Tab. 34: Vergangenheitstempora im Aktiv in der Bild und FAZ*

Im Neugriechischen sind die Resultate auch nicht unerwartet. Der Aorist ist das erste Vergangenheitstempus, während der Paratitikos an zweiter Stelle kommt. Auf das Perfekt und das Plusquamperfekt, also auf die analytischen Tempusformen, entfallen nur 10,1% (Nea) und 8,1% (Kathimerini) der Formen.

Zeitung	Nea	Kathimerini
Vergangenheitstempus	Summe %	Summe %
Aor.	<b>57,5%</b>	<b>71,7%</b>
Parat.	<b>32,4%</b>	<b>20,2%</b>
Perf.	<b>3,5%</b>	<b>3,2%</b>
Plusq.	<b>6,6%</b>	<b>4,9%</b>
Summe	<b>100%</b>	<b>100%</b>

*Tab. 35: Vergangenheitstempora im Aktiv in der Nea und Kathimerini*

Ziel ist es aber festzustellen, ob das Genus verbi einen Einfluss auf die Tempusformen hat. Aus diesem Grund muss das Vorkommen der Vergangenheitstempora auch im passiven Genus verbi untersucht werden.

Die folgenden Tabellen geben die Tempusverteilung im Passiv wieder:

Zeitung/ Artikel	Bild 1	Bild 2	Bild 3	Bild 4	Bild 5	Bild 6	Bild 7	Bild 8	Bild 9	Bild 10	Bild 11	Bild 12	Bild 13
Prät.	0	3	3	1	0	1	0	0	0	0	1	5	2
Perf.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Plusq.	1	2	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0
Summe	1	5	4	1	0	1	0	0	0	0	1	6	2

Zeitung/ Artikel	Bild 14	Bild 15	Bild 16	Bild 17	Bild 18	Bild 19	Bild 20	Summe roh	Summe %
Prät.	2	1	1	2	3	1	1	27	<b>77,1%</b>
Perf.	0	0	0	0	1	0	0	1	<b>2,9%</b>
Plusq.	0	0	0	0	0	2	0	7	<b>20%</b>
Summe	2	1	1	2	4	3	1	35	<b>100%</b>

*Tab. 36: Vergangenheitstempora im Passiv in der Bild*

Zeitung/ Artikel	Nea 1	Nea 2	Nea 3	Nea 4	Nea 5	Nea 6	Nea 7	Nea 8	Nea 9	Nea 10	Nea 11	Nea 12	Nea 13
Aor.	2	4	8	6	6	5	1	2	7	7	2	1	3
Parat.	0	0	0	0	0	0	3	0	2	0	1	1	5
Perf.	0	0	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0
Plusq.	3	2	0	0	1	1	1	0	1	1	0	0	0
Summe	5	6	8	7	7	7	5	2	10	8	3	2	8

Zeitung/ Artikel	Nea 14	Nea 15	Nea 16	Nea 17	Nea 18	Nea 19	Nea 20	Summe roh	Summe %
Aor.	1	1	3	4	4	7	3	77	<b>71,3%</b>
Parat.	1	0	1	1	0	1	0	16	<b>14,8%</b>
Perf.	0	0	1	0	0	1	0	4	<b>3,7%</b>
Plusq.	0	0	0	1	0	0	0	11	<b>10,2%</b>
Summe	2	1	5	6	4	9	3	108	<b>100%</b>

*Tab. 37: Vergangenheitstempora im Passiv in der Nea*

Zeitung/ Artikel	Faz 1	Faz 2	Faz 3	Faz 4	Faz 5	Faz 6	Faz 7	Faz 8	Faz 9	Faz 10	Faz 11	Faz 12	Faz 13
Prät.	2	3	0	0	4	0	0	4	3	3	0	1	5
Perf.	2	1	0	1	0	0	1	1	0	0	0	0	2
Plusq.	0	2	0	2	0	1	2	1	2	1	1	0	0
Summe	4	6	0	3	4	1	3	6	5	4	1	1	7

Zeitung/ Artikel	Faz 14	Faz 15	Faz 16	Faz 17	Faz 18	Faz 19	Faz 20	Summe roh	Summe %
Prät.	0	1	2	2	4	0	2	36	<b>60%</b>
Perf.	0	0	0	0	0	0	0	8	<b>13,3%</b>
Plusq.	0	1	2	1	0	0	0	16	<b>26,7%</b>
Summe	0	2	4	3	4	0	2	60	<b>100%</b>

*Tab. 38: Vergangenheitstempora im Passiv in der FAZ*

Zeitung/ Artikel	Kath 1	Kath 2	Kath 3	Kath 4	Kath 5	Kath 6	Kath 7	Kath 8	Kath 9	Kath 10	Kath 11	Kath 12	Kath 13
Aor.	8	4	1	4	7	3	2	4	6	3	4	9	7
Parat.	2	0	0	0	0	1	2	0	1	2	0	0	1
Perf.	2	0	1	1	1	0	0	0	2	0	0	0	0
Plusq.	0	3	2	1	2	0	0	0	1	2	0	0	1
Summe	12	7	4	6	10	4	4	4	10	7	4	9	9

Zeitung/ Artikel	Kath 14	Kath 15	Kath 16	Kath 17	Kath 18	Kath 19	Kath 20	Summe roh	Summe %
Aor.	1	2	3	1	4	4	3	80	<b>66,7%</b>
Parat.	1	1	2	1	1	0	0	15	<b>12,5%</b>
Perf.	1	0	0	1	0	1	2	12	<b>10%</b>
Plusq.	0	0	0	0	0	0	1	13	<b>10,8%</b>
Summe	3	3	5	3	5	5	6	120	<b>100%</b>

*Tab. 39: Vergangenheitstempora im Passiv in der Kathimerini*

Die Analyse der Tempusverteilung im Passiv hat gezeigt, dass besonders in der "FAZ" das Präteritum nicht mehr so deutlich wie im Aktiv überwiegt. Nur 60% der Formen entfallen auf das Präteritum, relativ wenig im Vergleich zu seinem Anteil im Aktiv (74,3%) und in der Gesamtstatistik (71,9%). Trotzdem ist aber das Präteritum das häufigste Vergangenheitstempus in beiden Zeitungen. Bemerkenswert ist, dass die Ergebnisse der Korpusanalyse nur teilweise meine Hypothese 4 bestätigen. Interessanterweise entfallen in der "Bild" nur 2,9% der Formen auf das Perfekt, in der "FAZ" entgegen meiner Hypothese 13,3%. Eine Erklärung für diesen Unterschied könnte sein, dass die Artikel in der "Bild" aus wenigen Wörtern bestehen und deshalb die mehrgliedrigen Passivperfekt-Konstruktionen vermieden werden. Wie schon erwähnt worden ist, handelt es sich im Falle der "Bild" um eine Zeitung, die leicht zu lesen ist und keine komplexe Strukturen benutzt. Dagegen werden in der "FAZ" mehr Passivkonstruktionen im Perfekt verwendet. Aus diesem Grund sind die Artikel in dieser Zeitung detaillierter und schwieriger zu verstehen. Daraus lässt sich ableiten, dass das Zeitungsniveau einen Einfluss auf die Tempusverteilung hat.

Am auffälligsten sind aber die Ergebnisse für das Plusquamperfekt: In der "Bild" entfallen auf das Plusquamperfekt 20% der Formen, während in der "FAZ" 26,7% der Formen dieses Tempus aufweisen. Offensichtlich ist der Anteil des Plusquamperfekts im Passiv viel grösser als im Aktiv und in der Gesamtstatistik.

Die Ergebnisse der Untersuchung der Tempusverteilung im passiven Genus verbi in den griechischen Zeitungsartikeln zeigen, dass der Aorist das häufigste Vergangenheitstempus ist. Überraschenderweise ist in der "Nea" sein Anteil im Passiv viel grösser als im Aktiv:

Aorist	Nea	Kathimerini
Aktiv	<b>57,5%</b>	<b>71,7%</b>
Passiv	<b>71,3%</b>	<b>66,7%</b>

*Tab. 40 : Aorist im Aktiv und Passiv in beiden griechischen Zeitungen*

An zweiter Stelle kommt wieder der Paratatikos, aber sein Anteil ist in beiden Zeitungen kleiner als im Aktiv. Zu bemerken ist auch die Tatsache, dass auf das Perfekt in der "Kathimerini" 10% der Formen entfallen. Offensichtlich gibt es einen grossen Unterschied zwischen seinem Anteil im Passiv und seinem Anteil im Aktiv (3,2%) und in der Gesamtstatistik (5,5%). Das ist die höchste erreichte Prozentzahl des griechischen Perfekts in meinem Korpus. Diese Ergebnisse widersprechen meiner Hypothese, derzufolge sich das Vorkommen der griechischen Tempusformen im Aktiv und Passiv nicht unterscheiden sollte.

Grundlegend ist aber hier, dass das griechische Plusquamperfekt wie auch das deutsche viel häufiger im Passiv als im Aktiv vorkommt. Darin besteht eine Gemeinsamkeit zwischen dem deutschen und dem griechischen Korpus.

Plusquamperfekt	Bild	FAZ	Nea	Kathimerini
Aktiv	<b>9,4%</b>	<b>15%</b>	<b>6,6%</b>	<b>4,9%</b>
Passiv	<b>20%</b>	<b>26,7%</b>	<b>10,2%</b>	<b>10,8%</b>

*Tab. 41: Plusquamperfekt im Aktiv und Passiv in allen vier Zeitungen*

Warum das deutsche und das griechische Plusquamperfekt häufiger im Passiv vorkommen als im Aktiv, ist mir unerklärlich. Dies könnte Gegenstand weiterer Untersuchungen sein.

Man kann also zum Schluss gelangen, dass die Genera verbi einen Einfluss auf die Tempusverteilung haben. Im passiven Genus verbi kommt in beiden Sprachen das Plusquamperfekt häufiger vor, während das Präteritum in der "FAZ" und der Aorist in der "Kathimerini" weniger benutzt werden. Selbstverständlich kann ich nicht den Anspruch erheben, alle Probleme, die sich bei der Korpusanalyse stellen, endgültig und vollständig gelöst zu haben. Es ist fraglich, ob für das Deutsche wirklich die Mehrgliedrigkeit der Konstruktionen einen Einfluss auf die Tempusverteilung hat. Wenn doch, muss es für das Neugriechische einen eigenen Faktor geben, oder es muss eine andere Erklärung geben, die für beide Sprachen gültig ist. Es ist auszuschliessen, dass die Semantik der Verben einen Einfluss hat, denn es lassen sich keine semantischen Verbgruppierungen feststellen. Eine weitere Erforschung des Tempusgebrauchs im Passiv scheint mir jedoch lohnend.

Die folgenden Tabellen geben einen Überblick über die untersuchten Verteilungen:



Zeitung: Bild	Gesamtergebnis	Hauptsatz	Nebensatz	Aktiv	Passiv
Prät.	<b>78%</b>	<b>79,8%</b>	<b>68,4%</b>	<b>78,1%</b>	<b>77,1%</b>
Perf.	<b>11,5%</b>	<b>10,7%</b>	<b>15,8%</b>	<b>12,5%</b>	<b>2,9%</b>
Plusq.	<b>10,5%</b>	<b>9,5%</b>	<b>15,8%</b>	<b>9,4%</b>	<b>20%</b>
Summe	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

*Tab. 42: Anteil der Vergangenheitstempora in der Bild*

Zeitung: FAZ	Gesamtergebnis	Hauptsatz	Nebensatz	Aktiv	Passiv
Prät.	<b>71,9%</b>	<b>72%</b>	<b>71,4%</b>	<b>74,3%</b>	<b>60%</b>
Perf.	<b>11,2%</b>	<b>12,8%</b>	<b>4,3%</b>	<b>10,7%</b>	<b>13,3%</b>
Plusq.	<b>16,9%</b>	<b>15,2%</b>	<b>24,3%</b>	<b>15%</b>	<b>26,7%</b>
Summe	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

*Tab. 43: Anteil der Vergangenheitstempora in der FAZ*

Zeitung: Nea	Gesamtergebnis	Hauptsatz	Nebensatz	Aktiv	Passiv
Aor.	<b>61,6%</b>	<b>66,7%</b>	<b>53,5%</b>	<b>57,5%</b>	<b>71,3%</b>
Parat.	<b>27,2%</b>	<b>24,9%</b>	<b>31%</b>	<b>32,4%</b>	<b>14,8%</b>
Perf.	<b>3,5%</b>	<b>2,2%</b>	<b>5,6%</b>	<b>3,5%</b>	<b>3,7%</b>
Plusq.	<b>7,7%</b>	<b>6,2%</b>	<b>9,9%</b>	<b>6,6%</b>	<b>10,2%</b>
Summe	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

*Tab. 44: Anteil der Vergangenheitstempora in der Nea*

Zeitung: Kath	Gesamtergebnis	Hauptsatz	Nebensatz	Aktiv	Passiv
Aor.	<b>70%</b>	<b>79,6%</b>	<b>57,1%</b>	<b>71,7%</b>	<b>66,7%</b>
Parat.	<b>17,7%</b>	<b>12,8%</b>	<b>24,4%</b>	<b>20,2%</b>	<b>12,5%</b>
Perf.	<b>5,5%</b>	<b>3,3%</b>	<b>8,3%</b>	<b>3,2%</b>	<b>10%</b>
Plusq.	<b>6,8%</b>	<b>4,3%</b>	<b>10,2%</b>	<b>4,9%</b>	<b>10,8%</b>
Summe	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

*Tab. 45: Anteil der Vergangenheitstempora in der Kathimerini*

### 5.3 Diskussion der Ergebnisse

In diesem Kapitel wurden die folgenden Hypothesen überprüft:

#### **Hypothese 1**

*Präteritum und Aorist sind die häufigsten Vergangenheitstempora in den untersuchten deutschen und griechischen Zeitungsartikeln.*

Die Untersuchungen haben bisher deutlich gemacht, dass das Präteritum im Deutschen und der Aorist im Neugriechischen die häufigsten Vergangenheitstempora sind. Meine erste Hypothese wurde für Zeitungsartikel zu Nachrichten über das Ausland und über die aktuelle Politik bestätigt. Das Präteritum kommt nicht nur am häufigsten vor, sondern der Anteil der Präteritumformen an der Gesamtzahl der Vergangenheitstempora überwiegt bei weitem den Anteil der Perfekt- und Plusquamperfektformen. Erwähnenswert ist auch das Ergebnis, dass im Nebensatz und im Passiv das Präteritum zwar das häufigste Vergangenheitstempus ist, aber sein Anteil nicht mehr so gross ist wie in der Gesamtstatistik. Andererseits kann auch im Neugriechischen ein Überwiegen des Aorists gegenüber Paratitikos und den analytischen Tempora festgestellt werden. Der Paratitikos kommt im griechischen Korpus an zweiter Stelle. Daraus ist zu schliessen, dass es in beiden Sprachen die Tendenz gibt, in den Zeitungsartikeln die synthetischen Tempora (Präteritum, Aorist und Paratitikos) den analytischen Tempusformen (Perfekt, Plusquamperfekt) vorzuziehen.

#### **Hypothese 2**

*Das Zeitungsniveau beeinflusst den Tempusgebrauch.*

Die Untersuchung des Gesamtvorkommens der Vergangenheitstempora in meinem Korpus hat gezeigt, dass keine fundamentalen Unterschiede zwischen den zwei deutschen und den zwei griechischen Zeitungen bestehen. In diesem Fall scheint das Zeitungsniveau keinen Einfluss auf die Tempusverteilung zu haben. Zu bemerken ist hier aber, dass in der "FAZ" deutlich mehr Nebensätze und mehr Passivkonstruktionen als in der "Bild" benutzt werden. Dieses Ergebnis ist auf das unterschiedliche Zeitungsniveau zurückzuführen. In der "Bild" kommen Passivkonstruktionen und Nebensätze nicht so oft vor. Deshalb handelt es sich um eine Zeitung, die leicht zu lesen ist und einfache Strukturen verwendet. Im Gegensatz dazu wendet sich die "FAZ" an anspruchsvolle Leser und benutzt deshalb auch komplexere Strukturen. Dasselbe kann auch für die zwei griechischen Zeitungen festgestellt werden, obwohl der Unterschied in diesem Fall nicht so gross ist.

### **Hypothese 3**

*Das Vorkommen der Tempusformen ist in Haupt- und Nebensätzen unterschiedlich.*

Im Hauptsatz stellen das Präteritum und der Aorist die häufigsten Vergangenheitstempora dar. Andererseits hat die Untersuchung der Tempusverteilung im Nebensatz deutlich gemacht, dass wieder das Präteritum in den deutschen Zeitungen überwiegt. Am auffälligsten sind aber die Ergebnisse für die analytischen Tempora, also für das Perfekt und das Plusquamperfekt. Im Vergleich zu den Hauptsätzen ist ihr Anteil in den Nebensätzen grösser. Das betrifft besonders den Anteil des Plusquamperfekts in der "FAZ": 24,3%. Die Erklärung liegt darin, dass insbesondere das Plusquamperfekt sehr häufig als relatives Tempus steht, viel seltener als absolutes (vgl. Helbig/Buscha 2001: 142). Deshalb kommt es meistens im Nebensatz vor. Im Falle der griechischen Zeitungen überwiegt der Aorist im Nebensatz nicht mehr so deutlich wie im Hauptsatz. Demgegenüber treten die übrigen Tempusformen (der Paratitikos, das Perfekt und das Plusquamperfekt) häufiger auf. Es scheint also, dass sich sowohl im Deutschen als auch im Neugriechischen der Tempusgebrauch im Nebensatz von dem im Hauptsatz unterscheidet. Der Anteil des Präteritums und des Aorists ist nicht mehr so gross. Folglich werden die anderen Vergangenheitstempora mehr benutzt.

### **Hypothese 4**

*Das Genus verbi hat einen Einfluss auf die Tempusformen. Bei Passivsätzen (im Deutschen) gibt es die Tendenz, das Präteritum dem Perfekt vorzuziehen.*

Um die Hypothese zu überprüfen, ob das Genus verbi einen Einfluss auf die Tempusformen hat, wurde das Vorkommen der Vergangenheitstempora im Aktiv und Passiv untersucht. Wie die Analysen gezeigt haben, überwiegen wieder sowohl im aktiven als auch im passiven Genus verbi der Aorist und das Präteritum. Insbesondere aber in der "FAZ" überwiegt das Präteritum im Passiv nicht mehr so deutlich wie im Aktiv. Nur 60% der Formen entfallen auf das Präteritum, relativ wenig im Vergleich zu seinem Anteil im Aktiv (74,3%) und in der Gesamtstatistik (71,9%). Bemerkenswert ist, dass die Ergebnisse der Korpusanalyse nur teilweise meine Hypothese 4 bestätigen. Während in der "Bild" nur 2,9% der Formen auf das Perfekt entfallen, entfallen in der "FAZ" 13,3% der Formen auf das Perfekt. Eine Erklärung für diesen Unterschied könnte sein, dass die Artikel in der "Bild" aus wenigen Wörtern bestehen und deshalb die mehrgliedrigen Passivperfekt-Konstruktionen vermieden werden. Wie schon erwähnt worden ist, handelt es sich im Falle der "Bild" um eine Zeitung, die leicht zu lesen ist und keine komplexen Strukturen benutzt. Dagegen werden in der "FAZ" mehr Passivkonstruktionen im Perfekt verwendet. Aus

diesem Grund sind die Artikel in dieser Zeitung detaillierter und schwieriger zu verstehen. Am auffälligsten waren aber die Ergebnisse für das deutsche und das griechische Plusquamperfekt. Sein Anteil ist im Passiv viel grösser als im Aktiv und in der Gesamtstatistik. Dies könnte Gegenstand weiterer Untersuchungen sein. Im Allgemeinen kann festgestellt werden, dass das passive Genus verbi einen Einfluss auf die Tempusverteilung hat. Im Rahmen dieser Arbeit können aber nicht alle Probleme, die sich bei der Korpusanalyse stellen, endgültig und vollständig gelöst werden. Es ist fraglich, ob für das Deutsche wirklich die Mehrgliedrigkeit der Konstruktionen einen Einfluss auf die Tempusverteilung hat. Wenn doch, muss es für das Neugriechische einen eigenen Faktor geben, oder es muss eine andere Erklärung geben, die für beide Sprachen gültig ist. Es ist auszuschliessen, dass die Semantik der Verben einen Einfluss hat, denn es lassen sich keine semantischen Verbgruppierungen feststellen. Eine weitere Erforschung des Tempusgebrauchs im Passiv scheint mir jedoch lohnend.

#### **Hypothese 5**

*Das griechische Perfekt wird selten benutzt.*

Die Untersuchung des Gesamtvorkommens der Vergangenheitstempora hat gezeigt, dass das griechische Perfekt tatsächlich selten verwendet wird: In der "Nea" entfallen auf das Perfekt nur 3,5% der Formen, während in der "Kathimerini" 5,5% der Formen auf das Perfekt entfallen. Das bestätigt meine anfängliche Annahme, dass das griechische Perfekt nicht oft vorkommt, weil es nicht ein Erzähltempus wie der Aorist und der Paratatikos ist. Zu bemerken ist an dieser Stelle das Ergebnis, dass auf das Perfekt in der "Kathimerini" im Passiv 10% der Formen entfallen. Offensichtlich gibt es einen grossen Unterschied zwischen seinem Anteil im Passiv und seinem Anteil im Aktiv (3,2%) und in der Gesamtstatistik (5,5%). Die Passivsätze weisen den höchsten Perfektanteil auf.

#### **Hypothese 6**

*Zwischen dem deutschen und dem griechischen Tempusgebrauch gibt es Unterschiede.*

Ein Unterschied zwischen dem deutschen und dem griechischen Zeitungskorpus besteht darin, dass im griechischen Korpus mehr Nebensätze als im deutschen vorkommen. Hinzu kommt, dass sich das deutsche Korpus vom griechischen darin unterscheidet, dass in den griechischen Zeitungsartikeln mehr Passivkonstruktionen gebraucht werden. Eine Erklärung dafür ist, dass das griechische Passiv nicht analytisch, sondern synthetisch gebildet wird. Im Vergleich zum Deutschen ist das Passiv im Neugriechischen nicht eine mehrgliedrige Konstruktion und deshalb ist es leichter anwendbar und kommt häufiger vor.

Zwischen dem deutschen und griechischen Korpus lassen sich auch Gemeinsamkeiten aufzeigen. Offensichtlich gibt es in den Zeitungsartikeln beider Sprachen die Tendenz, die synthetischen Tempora (Präteritum, Aorist und Paratitikos) den analytischen Tempusformen (Perfekt, Plusquamperfekt) vorzuziehen. Eine weitere Gemeinsamkeit besteht darin, dass der Anteil des deutschen und des griechischen Plusquamperfekts viel grösser im Passiv als im Aktiv und in der Gesamtstatistik ist. Schliesslich kann in den Nebensätzen beider Sprachen die Tendenz beobachtet werden, dass das Präteritum und der Aorist nicht mehr so deutlich wie im Hauptsatz überwiegen. Dagegen ist der Anteil der übrigen Tempusformen in den deutschen und griechischen Nebensätzen grösser.

Im Rahmen dieser Arbeit soll aber auch der Zusammenhang zwischen den deutschen und griechischen Vergangenheitstempora und den Adverbialen untersucht werden. Dazu möchte ich im nächsten Kapitel die zweite Folge von Hypothesen darstellen.

## 6 Zweite Hypothese

### 6.1 Temporale Adverbiale

Offensichtlich sind die Tempora nicht die einzigen sprachlichen Mittel, um Zeitverhältnisse auszudrücken. Durch Temporaladverbien, Temporalsätze und verschiedene Temporalbestimmungen kann ein durch den Satz geäußertes Sachverhalt in den Zeitablauf eingeordnet werden, z.B.

- Temporaladverb:
  - (1) **Gestern** starben bei einem Selbstmordanschlag südlich von Bagdad mindestens 50 Iraker. (Bild, 11. Februar 2004)
- Temporalsatz:
  - (2) Es gab eine Panik, **als die Leute zu flüchten versuchten**. (Bild, 16. Februar 2004)
- präpositionale Temporalbestimmung:
  - (3) Rebecas Vater (29) war **nach der gelungenen Operation** noch überglücklich. (Bild, 9. Februar 2004)<sup>1</sup>

Die vorliegende Arbeit setzt sich nicht nur damit auseinander, welches Vergangenheitstempus am häufigsten im Deutschen und im Neugriechischen vorkommt. Auch der Zusammenhang zwischen den Vergangenheitstempora beider Sprachen und den temporalen Adverbialen ist Gegenstand dieser Untersuchung. Ausgehend von Karin Pittner (1999) wird hier der Terminus "temporale Adverbiale" benutzt. Im Gegensatz zu dem kategorialen Begriff "Adverb" bezeichnet nach Pittner "Adverbial" eine syntaktische Funktion, die verschiedene Konstituenten, u.a. auch Adverbien bzw. Adverbphrasen, innehaben können. So ist Adverb der ältere Terminus, von dem der Begriff "Adverbial" abgeleitet wurde, um konsequent zwischen Kategorien und Funktionen unterscheiden zu können (vgl. Pittner 1999: 46). Hinzu kommt, dass Adverbial primär eine Satzgliedfunktion bezeichnet und dass das Kriterium der "adverbialen Funktion" notwendig ist, um Adverbien von nur prädikativ verwendbaren Adjektiven abzugrenzen (vgl. ebd. 1999: 47- 48).

Zentral ist dabei die Frage, ob die deutschen und die griechischen Vergangenheitstempora oft mit temporalen Adverbialen auftreten und mit welchen Typen von temporalen Adverbialen sie sich kombinieren lassen. Ausgehend wieder von Pittner (1999) wird im

---

<sup>1</sup> Diese Beispiele sind aus meinem Zeitungskorpus.

Rahmen dieses Kapitels zwischen "nicht-sententialen" und "sententialen" Adverbialen unterschieden.

Während die erste Kategorie alle Adverbiale umfasst, die nicht aus einem Satz bestehen, z.B. Adverbien, bezeichnet die zweite Kategorie verschiedene Adverbialsatztypen, u.a. Temporalsätze. Da in meine Untersuchung alle Typen von temporalen Adverbialen (sententiale und nicht-sententiale) einbezogen werden, möchte ich im Folgenden diese Begriffe anhand von Beispielen veranschaulichen.

### ***nicht-sententiale temporale Adverbiale im Deutschen***

Bezüglich der temporalen nicht-sententialen Adverbialen lassen sich drei Untertypen unterscheiden. Die Klassifizierung der temporalen Adverbialen entspricht der Klassifizierung von Pittner (1999: 75):

- a) temporale Adverbiale, die einen Zeitpunkt angeben (Temporaladverbial)
- b) temporale Adverbiale, die die Dauer eines Geschehens bezeichnen (Durativadverbial)
- c) temporale Adverbiale, die die Häufigkeit eines Geschehens angeben (Frequenzadverbial)

Da Frequenzadverbiale in meinem Korpus fast nie vorkommen, werden sie nicht berücksichtigt.

Die temporalen Adverbiale der ersten Kategorie antworten auf die Frage: Wann? Durch diese Adverbiale werden Ereignisse zeitlich eingeordnet, wobei dies entweder durch ihre Relation zu anderen Ereignissen (Vor-, Gleich-, Nachzeitigkeit) oder durch Bezug auf eine konventionell festgelegte Zeitrechnung geschehen kann (vgl. Pittner 1999: 76). Zu den temporalen Adverbialen, die einen Zeitpunkt angeben, gehören z.B. die Temporaladverbien: *gestern, morgen, sofort, jetzt* usw.

In "adverbialer Funktion" können auch NPs und PPs auftreten (vgl. ebd. 1999: 60). So können die folgenden Beispiele ebenso einen Zeitpunkt bezeichnen, z.B.

- NP in adverbialer Funktion:
  - (4) *Das Israelische Gericht hatte **Ende Juni** angeordnet, einen 30 Kilometer langen Abschnitt der Anlage zu verlegen, um Härten für palästinensische Bewohner zu vermeiden.* (FAZ, 22. Juli 2004)
- PP in adverbialer Funktion:
  - (5) *Erst **am Dienstag** waren mindestens 55 Menschen durch eine Autobombe vor einer Polizeiwache in Iskandarija rund 45 Kilometer südlich von Bagdad getötet worden.* (FAZ, 11. Februar 2004)

(6) *Nach dem Unglück spielten sich dramatische Szenen ab.* (FAZ, 10. Februar 2004)

Auch NPs und PPs, die in adverbialer Funktion stehen, wurden in meiner Untersuchung berücksichtigt.

Andererseits gehören zur zweiten Kategorie temporale Adverbiale wie *bisher*, *lange*, *tagelang*, *zwei Stunden lang* usw. Die temporalen Adverbiale, die eine Zeitdauer ausdrücken, werden auch als "Durativadverbiale" bezeichnet. Es kann aber zwischen Durativadverbialen unterschieden werden, die nur die Dauer eines Geschehens bezeichnen, und solchen, die einen Anfangs- und Endpunkt angeben (vgl. Pittner 1999: 78):

- Dauer eines Geschehens:

(7) *Noch unter den Schuttmassen war die Frau mit Sauerstoff versorgt worden, da sie tagelang dem Leichengeruch ausgesetzt gewesen war.* (Bild, 10. Februar 2004)

- Anfangs- und Endpunkt:

(8) *Angeklagt wird er ferner wegen des von ihm begonnenen Kriegs gegen Iran, der von 1980 bis 1988 gedauert hatte.* (FAZ, 1. Juli 2004)

- Anfangspunkt:

(9) *Sofort nach dem Abflug Aristides drangen Rebellen in die Stadt ein, die sie seit Tagen eingekesselt haben.* (Bild, 1. März 2004)

Die Unterscheidung zwischen Adverbialen, die einen Zeitpunkt angeben und solchen, die eine Zeitdauer bezeichnen, ist nicht immer so einfach. Eine Schwierigkeit liegt darin, dass auch Zeit-"Punkte" ziemlich lange dauern können, z.B. *in diesem Jahrhundert*, *in den siebziger Jahren* usw. Im folgenden Beispiel gibt das Adverbial *in den achtziger Jahren* an, wann die Discomusik populär war. Andererseits haben aber "die achtziger Jahre" zehn Jahre lang gedauert. Dies könnte Verwirrung verursachen und Anlass geben, dieses Adverbial als "Durativadverbial" zu bezeichnen. Meines Erachtens handelt es sich aber um ein temporales Adverbial des Zeitpunkts, weil es hauptsächlich angibt, wann diese Musik populär war:

(10) *In den achtziger Jahren war die Discomusik sehr populär.*

#### **sententiale temporale Adverbiale im Deutschen**

Demgegenüber gehören zu den "sententialen Adverbialen" verschiedene Typen von Adverbialsätzen, u.a. auch die Temporalsätze. So können Temporalsätze mit *als* und *nachdem* einen Zeitpunkt ausdrücken. Sie sind auch in meine Untersuchung eingeschlossen, z.B.

(11) *Als die Terroristen in sein Haus eindringen, entdeckten sie gerahmte Koranverse an der Wand.* (Bild, 1. Juni 2004)



(12) *Die Bombe detonierte im zweiten Wagen einer U-Bahn, nachdem der Zug die Station Awtosawodskaja verlassen hatte.* (FAZ, 6. Februar 2004)

Die beiden Temporalsätze beziehen sich auf das Verb des Hauptsatzes (*entdeckten* und *detonierte*) und ordnen das durch den Hauptsatz geäußerte Ereignis zeitlich ein. Deshalb werden sie als Temporalbestimmungen zum Verb des Hauptsatzes gezählt. Während die Temporalsätze mit *als* Gleichzeitigkeit ausdrücken, bezeichnen die Temporalsätze mit *nachdem* Vorzeitigkeit.

Temporalsätze können aber auch die Dauer eines Geschehens ausdrücken. Es gilt hier dieselbe Unterscheidung wie bei den Durativadverbialen:

- Anfangspunkt, z.B. *seit (dem)*
- Endpunkt, z.B. *bis*

(13) *Küchenherde heizten sich auf, bis die Möbel schmolzen.* (Bild, 12. Februar 2004)

- Erstreckung, z.B. *während, indem, solange*

#### **nicht-sententiale temporale Adverbiale im Neugriechischen**

Natürlich gilt diese Unterscheidung der nicht-sententialen/sententialen Adverbialen nach Zeitpunkt und Zeitdauer auch für das Neugriechische. Im Folgenden möchte ich nun an einigen griechischen Beispielen aus meinem Korpus verschiedene nicht-sententiale temporale Adverbiale des Zeitpunkts aufzeigen.

- Temporaladverb:

(14a) *Περισσότεροι από 55 άνθρωποι σκοτώθηκαν και 75 τραυματίστηκαν χθες στην ιρακινή πόλη Ισκεντερίγια, ..*  
 Mehr als 55 Menschen töten - 3. P. Pl. - Aor. - Pass. und 75  
 verletzen - 3. P. Pl. - Aor.- Pass. gestern in der irakischen Stadt Iskandarijah, ..  
 (Nea, 11. Februar 2004)

(14b) **Gestern** wurden mehr als 55 Menschen getötet und 75 wurden verletzt in der irakischen Stadt Iskandarijah.

- PP in adverbialer Funktion

(15a) *Οι γιατροί είχαν τονίσει μετά το τέλος της εγχείρισης ότι, παρά την επιτυχία, το μωρό ήταν πιθανό να αντιμετωπίσει τον κίνδυνο μολύνσεων ή αιμορραγίας.*  
 Die Ärzte betonen - 3. P. Pl. - Plusq. nach dem Ende der Operation dass, trotz dem Erfolg, das Baby sein- 3. P. Sg. - Parat. wahrscheinlich konfrontieren die Gefahr von Infektionen oder Verblutungen. (Nea, 9. Februar 2004)

(15b) *Die Ärzte hatten **nach dem Ende der Operation** betont, dass es trotz dem Erfolg wahrscheinlich war, dass das Baby mit der Gefahr von Infektionen oder Verblutungen konfrontiert wird.*

Während die oben erwähnten nicht-sententialen temporalen Adverbiale einen Zeitpunkt ausdrücken, bezeichnen die folgenden nicht-sententialen Adverbiale die Dauer eines Geschehens:

- Dauer eines Geschehens:

(16a) *Στο αυτοκίνητο, οι αστυνομικοί από το Σαρλερουά μου εξήγησαν*

Im Auto, die Polizisten von Charlesroy mir erklären-3. P. Pl. - Aor.  
*ότι οι γονείς μου με αναζητούσαν επί μήνες.*  
 dass meine Eltern mich suchen - 3. P. Pl. - Parat. monatelang.  
 (Nea, 1. März 2004)

(16b) *Im Auto erklärten mir die Polizisten von Charlesroy, dass meine Eltern mich **monatelang** suchten.*

- Anfangspunkt:

(17a) *Σοσιαλδημοκράτες: Σημείωσαν το χειρότερο*

Sozialdemokraten: Aufschreiben - 3. P. Pl. - Aor. das schlechteste  
*αποτελεσμά τους από τον Β΄ Παγκόσμιο.*  
 ihr Ergebnis seit dem zweiten Weltkrieg. (Nea, 1. März 2004)

(17b) *Sozialdemokraten: Sie kamen auf das schlechteste Ergebnis **seit dem zweiten Weltkrieg**.*

- Endpunkt:

(18a) *Όμως, όλες οι προσπάθειες να κλωνοποιηθεί ανθρώπινο έμβρυο - ..... -*

Aber, alle Versuche klonen menschliches Embryo - .....-  
*είχαν αποτύχει μέχρι τώρα.*  
 misslingen - 3. P. Pl. - Plusq. bisher. (Nea, 13. Februar 2004)

(18b) *Aber alle Versuche, einen menschlichen Embryo zu klonen, waren **bisher** misslungen.*

### **sententiale temporale Adverbiale im Neugriechischen**

Im Neugriechischen gibt es auch Temporalsätze, die einen Zeitpunkt angeben können:

- Temporalsatz:

(19a) *Η επίθεση πραγματοποιήθηκε **όταν** ένα*

Der Angriff verwirklichen - 3. P. Sg. - Aor. - Pass. als ein



An Stelle von (20a) und (21a) müssen entweder der Aorist oder der Paratitikos benutzt werden, die ohne weiteres mit einem temporalen Adverbial kombiniert werden können, das einen Zeitpunkt bezeichnet, z.B.

(22a) *Χτες συνάντησα μια φίλη μου.*

Gestern treffen - 1. P. Sg. - Aor. eine Freundin.

(22b) *Gestern traf ich eine Freundin.*

(23a) *Πέρσι διάβαζα συχνά λογοτεχνικά βιβλία.*

Letztes Jahr lesen - 1. P. Sg. - Parat. oft Literaturbücher.

(23b) *Letztes Jahr las ich oft Literaturbücher.*

Zu bedenken ist auch die Tatsache, dass das griechische Perfekt nicht für die jüngste Vergangenheit benutzt werden kann. Aus diesem Grund kann es auch nicht mit temporalen Adverbialen vorkommen, die die jüngste Vergangenheit bezeichnen (vgl. Kläris/Babiniotis 1999: 69). Demgegenüber kann das deutsche Perfekt für die jüngste Vergangenheit benutzt werden, z.B.

(24a) \* *Η Ελένη έχει φύγει πριν από δέκα λεπτά.*

Helen weggehen - 3. P. Sg. - Perf. vor zehn Minuten.

(24b) *Helen ist vor zehn Minuten weggegangen.*

(25a) \* *Το παιδί έχει φάει μόλις τώρα.*

Das Kind essen - 3. P. Sg. - Perf. gerade jetzt.

(25b) *Das Kind hat gerade gegessen.*

In diesem Fall muss im Neugriechischen wieder der Aorist benutzt werden:

(26a) *Η Ελένη έφυγε πριν από δέκα λεπτά.*

Helen weggehen - 3. P. Sg. - Aor. vor zehn Minuten.

(26b) *Helen ging vor zehn Minuten weg.*

(27a) *Το παιδί έφαγε μόλις τώρα.*

Das Kind essen - 3. P. Sg. - Aor. gerade jetzt.

(27b) *Das Kind ass gerade.*

Daraus lässt sich die Hypothese ableiten, dass das griechische Perfekt in meinen Zeitungsartikeln nicht mit diesen temporalen Adverbialen vorkommt. Diese Hypothese soll hier überprüft werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass dieses Kapitel dem Zusammenhang zwischen den temporalen Adverbialen und den Vergangenheitstempora gewidmet ist. Zuerst soll untersucht werden, wie oft die Vergangenheitstempora beider Sprachen mit sententialen und nicht-sententialen temporalen Adverbialen auftreten. Zentral ist dabei auch die Frage,

welches Vergangenheitstempus im Deutschen und im Neugriechischen den grössten Anteil an Adverbialen des Zeitpunkts und der Zeitdauer aufweist. In 6.2.2 wird die Hypothese überprüft, dass hauptsächlich der Aorist im Neugriechischen und das Präteritum im Deutschen mit temporalen Adverbialen vorkommen, die einen Zeitpunkt angeben. Ausserdem ist zu erwarten, dass der Paratitikos hauptsächlich mit Durativadverbialen auftritt, weil er die Dauer einer vergangenen Handlung betont. Schliesslich soll noch untersucht werden, ob die griechischen Grammatiken zu Recht behaupten, dass das griechische Perfekt weder mit temporalen Adverbialen des Zeitpunkts noch mit temporalen Adverbialen der jüngsten Vergangenheit auftreten kann.

## 6.2 Auswertung des Korpus

### 6.2.1 Häufigkeit der sententialen und nicht-sententialen temporalen Adverbialen

Im ersten Teil dieses Kapitels soll untersucht werden, wie oft die griechischen und die deutschen Vergangenheitstempora in meinem Zeitungskorpus mit sententialen und nicht-sententialen temporalen Adverbialen auftreten.

Insgesamt lässt sich das Vorkommen der sententialen und nicht-sententialen temporalen Adverbialen nach Zeitungen geordnet so darstellen:

Zeitung/ Artikel	Bild 1	Bild 2	Bild 3	Bild 4	Bild 5	Bild 6	Bild 7	Bild 8	Bild 9	Bild 10	Bild 11	Bild 12	Bild 13
Zeitpunkt	4	7	2	4	2	3	3	5	7	6	2	6	5
Zeitdauer	1	4	0	0	2	0	0	0	2	1	4	1	3
keine	8	12	10	11	13	8	10	11	16	16	11	24	17
Summe	13	23	12	15	17	11	13	16	25	23	17	31	25

Zeitung/ Artikel	Bild 14	Bild 15	Bild 16	Bild 17	Bild 18	Bild 19	Bild 20	Summe roh	Summe %
Zeitpunkt	4	5	9	8	4	5	1	92	<b>25,2%</b>
Zeitdauer	0	0	1	0	2	0	0	21	<b>5,8%</b>
Punkt + Dauer	0	0	0	0	1	0	0	1	<b>0,3%</b>
keine	13	8	17	22	7	7	9	250	<b>68,7%</b>
Summe	17	13	27	30	14	12	10	364	<b>100%</b>

*Tab. 1: sententiale und nicht-sententiale temporale Adverbiale in der Bild*

Zeitung/ Artikel	Nea 1	Nea 2	Nea 3	Nea 4	Nea 5	Nea 6	Nea 7	Nea 8	Nea 9	Nea 10	Nea 11	Nea 12	Nea 13
Zeitpunkt	4	6	5	4	6	2	4	1	8	7	3	8	5
Zeitdauer	1	0	1	1	0	1	0	1	2	2	2	0	2
Punkt + Dauer <sup>2</sup>	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0
keine	6	9	14	15	14	20	12	9	14	17	16	22	20
Summe	11	15	20	20	20	23	16	11	24	26	22	30	27

Zeitung/ Artikel	Nea 14	Nea 15	Nea 16	Nea 17	Nea 18	Nea 19	Nea 20	Summe roh	Summe %
Zeitpunkt	0	2	4	8	3	7	4	91	<b>24,8%</b>
Zeitdauer	1	0	2	1	0	1	0	18	<b>4,9%</b>
Punkt + Dauer	0	0	0	0	1	0	0	2	<b>0,5%</b>
keine	11	9	12	13	7	10	6	256	<b>69,8%</b>
Summe	12	11	18	22	11	18	10	367	<b>100%</b>

*Tab. 2: sententiale und nicht-sententiale temporale Adverbiale in der Nea*

Zeitung/ Artikel	Faz 1	Faz 2	Faz 3	Faz 4	Faz 5	Faz 6	Faz 7	Faz 8	Faz 9	Faz 10	Faz 11	Faz 12	Faz 13
Zeitpunkt	6	9	4	8	7	3	2	3	5	6	6	6	5
Zeitdauer	0	0	0	2	0	0	2	0	2	0	0	0	0
Punkt + Dauer	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
keine	17	11	14	7	23	7	18	8	11	13	13	13	13
Summe	23	20	18	17	30	10	22	11	18	19	19	19	18

<sup>2</sup> Sehr selten kann es vorkommen, dass ein Satz sowohl ein Adverbial des Zeitpunkts als auch eins der Zeitdauer enthält, z.B. *Πρίν από οκτώ χρόνια, η Σαμπίν κρατήθηκε επί 81 ημέρες αιχμάλωτη ενός μανιακού ...* 'Vor acht Jahre wurde Sabine 81 Tage lang von einem Wahnsinnigen gefangengenommen ...' (Nea, 1. März 2004).

Zeitung/ Artikel	Faz	Faz	Faz	Faz	Faz	Faz	Faz	Summe roh	Summe %
Zeitpunkt	7	5	7	6	9	5	5	114	<b>31%</b>
Zeitdauer	0	0	0	0	2	0	0	8	<b>2,2%</b>
Punkt + Dauer	0	0	0	1	0	0	0	1	<b>0,3%</b>
keine	10	8	15	12	14	10	7	244	<b>66,5%</b>
Summe	17	13	22	19	25	15	12	367	<b>100%</b>

*Tab. 3: sententiale und nicht-sententiale temporale Adverbiale in der FAZ*

Zeitung/ Artikel	Kath	Kath	Kath	Kath	Kath	Kath	Kath	Kath	Kath	Kath	Kath	Kath	Kath
Zeitpunkt	8	6	5	5	3	2	3	4	3	7	7	4	5
Zeitdauer	1	1	0	3	0	0	2	1	0	1	0	0	1
Punkt + Dauer	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0
keine	15	13	12	11	23	8	17	8	15	12	12	11	14
Summe	24	20	17	21	26	10	22	13	18	20	19	15	20

Zeitung/ Artikel	Kath	Kath	Kath	Kath	Kath	Kath	Kath	Summe roh	Summe %
Zeitpunkt	5	5	6	3	5	1	1	88	<b>24%</b>
Zeitdauer	0	0	0	0	1	1	2	14	<b>3,8%</b>
Punkt + Dauer	0	0	0	0	0	0	0	2	<b>0,5%</b>
keine	13	8	16	18	14	14	9	263	<b>71,7%</b>
Summe	18	13	22	21	20	16	12	367	<b>100%</b>

*Tab. 4: sententiale und nicht-sententiale temporale Adverbiale in der Kathimerini*

Die Untersuchung hat deutlich gemacht, dass die Vergangenheitstempora beider Sprachen relativ häufig mit sententialen und nicht-sententialen temporalen Adverbialen vorkommen. Alle Typen von Adverbialen sind in die Untersuchung einbezogen worden, d.h. Temporaladverbien, Temporalsätze, NPs und PPs, die eine "adverbiale Funktion" haben. Wie zu erwarten ist, treten temporale Adverbiale, die einen Zeitpunkt angeben, viel häufiger als Durativadverbiale auf. Sehr selten enthält ein Satz sowohl ein Adverbial des Zeitpunkts als auch ein Durativadverbial: 0,3% (Bild und FAZ), 0,5% (Nea und Kathimerini).

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass ungefähr 30% der Verbformen mit einem sententialen/nicht-sententialen temporalen Adverbial benutzt werden:

Zeitung	Bild	Nea	FAZ	Kathimerini
Zeitpunkt	25,2%	24,8%	31%	24%
Zeitdauer	5,8%	4,9%	2,2%	3,8%
Punkt + Dauer	0,3%	0,5%	0,3%	0,5%
Summe	<b>31,3%</b>	<b>30,2%</b>	<b>33,5%</b>	<b>28,3%</b>

*Tab. 5: Summe der sententialen und nicht-sententialen temporalen Adverbialen in allen vier Zeitungen*

Die meisten Adverbiale kommen in der "FAZ" vor, während die "Kathimerini" den kleinsten Anteil an Adverbialen aufweist. Es kann aber nicht behauptet werden, dass das Zeitungsniveau einen Einfluss auf die temporale Adverbiale hat. Der Anteil der sententialen/nicht-sententialen temporalen Adverbialen ist in allen vier Zeitungen fast derselbe. Zwischen dem deutschen und dem griechischen Korpus lassen sich auch keine grossen Unterschiede aufzeigen.

Im Folgenden werde ich den Zusammenhang zwischen den temporalen Adverbialen und den Vergangenheitstempora behandeln.

### **6.2.2 Temporale Adverbiale und Vergangenheitstempora**

Ein Schwerpunkt dieses Kapitels liegt auch auf der Frage, welches Vergangenheitstempus im Deutschen und im Neugriechischen den grössten Anteil an Adverbialen des Zeitpunkts und der Zeitdauer aufweist. Die Grundannahme lautet, dass hauptsächlich der Aorist im Neugriechischen und das Präteritum im Deutschen mit temporalen Adverbialen des Zeitpunkts vorkommen. Diese Hypothese beruht auf der Tatsache, dass der Aorist eine Handlung in der Vergangenheit als einen Punkt in einer Reihe von Ereignissen auffasst. Es ist auch zu erwarten, dass das Präteritum als Haupterzähltempus in den deutschen Zeitungsartikeln mit Adverbialen kombiniert wird, durch die ein Ereignis zeitlich eingeordnet wird. Bezüglich der temporalen Adverbialen der Zeitdauer nehme ich an, dass diese im griechischen Korpus am häufigsten mit dem Paratatikos auftreten, weil der Paratatikos die Dauer oder Wiederholung einer vergangenen Handlung betont. Diese Hypothesen werden hier überprüft.



Die folgenden Tabellen fassen das Vorkommen der Vergangenheitstempora mit den sententialen/nicht-sententialen temporalen Adverbialen zusammen:

Zeitung: Bild	Zeitpunkt	Zeitdauer	Zeitpunkt + Zeitdauer	keine	Summe
Prät.	71	10	0	203	284
Perf.	7	5	0	30	42
Plusq.	14	6	1	17	38
Summe	92	21	1	250	364

*Tab. 6: Vergangenheitstempora und sententiale/nicht-sententiale temporale Adverbiale in der Bild*

Zeitung: FAZ	Zeitpunkt	Zeitdauer	Zeitpunkt + Zeitdauer	keine	Summe
Prät.	65	2	0	197	264
Perf.	14	3	1	23	41
Plusq.	35	3	0	24	62
Summe	114	8	1	244	367

*Tab. 7: Vergangenheitstempora und sententiale/nicht-sententiale temporale Adverbiale in der FAZ*

Zeitung: Nea	Zeitpunkt	Zeitdauer	Zeitpunkt + Zeitdauer	keine	Summe
Aor.	61	3	1	161	226
Parat.	14	10	1	75	100
Perf.	4	2	0	7	13
Plusq.	12	3	0	13	28
Summe	91	18	2	256	367

*Tab. 8: Vergangenheitstempora und sententiale/nicht-sententiale temporale Adverbiale in der Nea*

Zeitung: Kathimerini	Zeitpunkt	Zeitdauer	Zeitpunkt + Zeitdauer	keine	Summe
Aor.	66	3	1	187	257
Parat.	11	4	1	49	65
Perf.	0	4	0	16	20
Plusq.	11	3	0	11	25
Summe	88	14	2	263	367

*Tab. 9: Vergangenheitstempora und sententiale/nicht-sententiale temporale Adverbiale in der Kathimerini*

Wie die Tabellen zeigen, kommen in der "Bild" insgesamt 284 Präteritumformen vor, von denen nur 71 Formen mit einem Adverbial des Zeitpunkts auftreten. Andererseits werden in der "FAZ" von den 264 Präteritumformen nur 65 mit einem Adverbial des Zeitpunkts kombiniert. Im Vergleich dazu kommen in der "Bild" von den 38 Plusquamperfektformen 14 Formen mit Adverbialen des Zeitpunkts vor, während in der "FAZ" von den 62 Plusquamperfektformen 35 mit Adverbialen des Zeitpunkts auftreten. Daraus ergeben sich die folgenden Prozente:

Zeitung:	Zeitpunkt/ Summe	Zeitdauer/ Summe	Zeitpunkt + Zeitdauer/Summe	keine/ Summe	Summe
Bild					
Prät.	25%	3,5%	0%	71,5%	100%
Perf.	16,7%	11,9%	0%	71,4%	100%
Plusq.	36,9%	15,8%	2,6%	44,7%	100%

*Tab. 10: Anteil der Vergangenheitsformen an temporalen Adverbialen in der Bild*

Zeitung:	Zeitpunkt/ Summe	Zeitdauer/ Summe	Zeitpunkt + Zeitdauer/Summe	keine/ Summe	Summe
FAZ					
Prät.	24,6%	0,8%	0%	74,6%	100%
Perf.	34,1%	7,3%	2,5%	56,1%	100%
Plusq.	56,5%	4,8%	0%	38,7%	100%

*Tab. 11: Anteil der Vergangenheitsformen an temporalen Adverbialen in der FAZ*

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass meine anfängliche Hypothese nicht bestätigt wird. Die Untersuchung hat deutlich gemacht, dass in den deutschen Zeitungen das Plusquamperfekt den grössten Anteil an temporalen Adverbialen des Zeitpunkts aufweist: 36,9 % (Bild) und 56,5% (FAZ). Insgesamt kommen im deutschen Korpus 49 Plusquamperfektformen mit einem Adverbial des Zeitpunkts vor. Davon treten 37 Formen (75,5%) im Hauptsatz auf. Das bedeutet, dass das Plusquamperfekt in diesen Fällen absolut benutzt wird und meistens Vorvergangenheit ausdrückt, z.B.

(28) *Der Oberste Gerichtshof der Ukraine hatte am Donnerstag verfügt: ...* (Bild, 26. November 2004)

(29) *Erst **gestern** war auf einem Marktplatz vor einer Polizeiwache in .... ein Sprengsatz detoniert.* (Bild, 11. Februar 2004)

(30) *Über den kurzen Gesetzestext, der dem Laizitätsprinzip im staatlichen Schulwesen neuen Respekt verschaffen soll, war in der vergangenen Woche ausgiebig in der Nationalversammlung debattiert worden.* (FAZ, 11. Februar 2004)

Erwähnenswert ist zudem, dass ein grosser Teil der Plusquamperfektformen, die mit einem Adverbial des Zeitpunkts vorkommen, entweder im Passiv sind oder durch Verben realisiert, die das Plusquamperfekt/Perfekt mit *sein* bilden. Eine Erklärung, warum das Plusquamperfekt am häufigsten mit Adverbialen des Zeitpunkts auftritt, könnte folgendermassen lauten: Wenn das Plusquamperfekt absolut verwendet wird, ist es auf Adverbiale angewiesen, um Zeitverhältnisse auszudrücken, während diese beim relativen Gebrauch implizit mit ausgedrückt werden (Vorvergangenheit).

Das Präteritum kommt in der "Bild" an zweiter Stelle, während es in der "FAZ" erst den dritten Platz belegt. Im Allgemeinen kann festgestellt werden, dass im Vergleich zum Präteritum die zusammengesetzten Tempusformen (Perfekt und Plusquamperfekt) häufiger mit Adverbialen auftreten.

Andererseits kommen in der "Nea" insgesamt 226 Aoristformen vor, von denen nur 61 Formen mit einem temporalen Adverbial des Zeitpunkts kombiniert werden. Demgegenüber treten in derselben Zeitung 28 Plusquamperfektformen auf, von denen 12 mit einem temporalen Adverbial des Zeitpunkts kombiniert werden. In der "Kathimerini" kommen von den 257 Aoristformen nur 66 mit einem Adverbial des Zeitpunkts vor.

Die Ergebnisse deuten also darauf hin, dass in beiden griechischen Zeitungen ebenfalls das Plusquamperfekt den grössten Anteil an temporalen Adverbialen des Zeitpunkts aufweist: 42,9% (Nea) und 44% (Kathimerini). Von den 23 Plusquamperfektformen, die im griechischen Korpus mit einem Adverbial des Zeitpunkts vorkommen, treten 11 im

Hauptsatz und 12 im Nebensatz auf. Das bedeutet, dass es sowohl absolut als auch relativ gebraucht wird. Es scheint, dass das Plusquamperfekt mehr als die übrigen Vergangenheitstempora auf Adverbiale angewiesen ist, um Zeitverhältnisse auszudrücken:

Zeitung:	Zeitpunkt/ Summe	Zeitdauer/ Summe	Zeitpunkt + Zeitdauer/Summe	keine/ Summe	Summe
Nea					
Aor.	27%	1,3%	0,5%	71,2%	100%
Parat.	14%	10%	1%	75%	100%
Perf.	30,8%	15,4%	0%	53,8%	100%
Plusq.	42,9%	10,7%	0%	46,4%	100%

Tab. 12: Anteil der Vergangenheitsformen an temporalen Adverbialen in der Nea

Zeitung:	Zeitpunkt/ Summe	Zeitdauer/ Summe	Zeitpunkt + Zeitdauer/Summe	keine/ Summe	Summe
Kathimerini					
Aor.	25,6%	1,2%	0,4%	72,8%	100%
Parat.	16,9%	6,2%	1,5%	75,4%	100%
Perf.	0%	20%	0%	80%	100%
Plusq.	44%	12%	0%	44%	100%

Tab. 13: Anteil der Vergangenheitsformen an temporalen Adverbialen in der Kathimerini

Der Aorist kommt in der "Kathimerini" an zweiter Stelle, während er in der "Nea" erst den dritten Platz belegt. Eine Erklärung, warum sein Anteil an den Adverbialen des Zeitpunkts nicht so gross ist wie zu erwarten war, könnte darin liegen, dass das Verb im Aorist allein die Handlung als einen Punkt in einer Reihe von Ereignissen ausdrückt und dass es deshalb nicht zusätzlich mit Adverbialen des Zeitpunkts kombiniert werden muss. Überraschenderweise ist in der "Nea" das Perfekt die zweithäufigste Vergangenheitsform, die mit Adverbialen des Zeitpunkts vorkommt. Das widerspricht den griechischen Grammatikern, denzufolge das Perfekt nicht mit Adverbialen auftreten kann, die einen Zeitpunkt angeben. Das griechische Perfekt und seine Beziehung zu den Adverbialen wird in 6.2.3 ausführlich behandelt.

Die Ergebnisse der Untersuchung der temporalen Adverbialen der Zeitdauer im griechischen Korpus deuten darauf hin, dass in beiden Zeitungen das Perfekt am häufigsten mit einem solchen auftritt: 15,4% (Nea) und 20% (Kathimerini). Meine Hypothese, dass

hauptsächlich der Paratitikos mit Durativadverbialen kombiniert wird, wird nicht bestätigt. In der "Nea" und in der "Kathimerini" belegt der Paratitikos den dritten Platz. Eine Erklärung könnte darin liegen, dass das Verb im Paratitikos schon die Dauer/Wiederholung einer Handlung betont und dass es deshalb nicht zusätzlich mit Durativadverbialen auftreten muss. Erwartungsgemäss weist der Aorist in beiden griechischen Zeitungen den kleinsten Anteil an Adverbialen der Zeitdauer auf: 1,3% (Nea) und 1,2% (Kathimerini).

Im Falle der deutschen Zeitungen ergibt sich kein klares Bild. In der "Bild" weist das Plusquamperfekt den grössten Anteil an Adverbialen der Zeitdauer auf: 15,8%. Dagegen wird in der "FAZ" das Perfekt am häufigsten mit Adverbialen der Zeitdauer benutzt: 7,3%. In beiden deutschen Zeitungen weist das Präteritum den kleinsten Anteil an Adverbialen der Zeitdauer auf. Es scheint, dass das vorliegende Korpus nicht ausreicht, um zu sicheren Schlussfolgerungen über den Zusammenhang zwischen Durativadverbialen und deutschen Vergangenheitstempora zu gelangen. Wenn das Vorkommen von Durativadverbialen insgesamt untersucht wird, ergibt sich folgendes Bild:

Deutsches Korpus (Bild und FAZ)	Zeitdauer	
	Summe roh	Summe %
Vergangenheits- tempora		
Prät.	12	2,2%
Perf.	8	9,6%
Plusq.	9	9%

*Tab. 14: Summe der sententialen/ nicht-sententialen Adverbialen der Zeitdauer in den deutschen Zeitungen*

Wie die Tabelle zeigt, weist im deutschen wie im griechischen Korpus das Perfekt den grössten Anteil an Durativadverbialen auf. Der Unterschied zwischen dem Anteil von Perfekt mit Durativadverbialen (9,6%) und von Plusquamperfekt mit Durativadverbialen (9%) ist aber nicht so gross. Das Bild bleibt unklar. Für klare Schlussfolgerungen bedarf es weiterer linguistischer Analysen und der Einbeziehung grösserer Korpora.

Die Untersuchung der temporalen Adverbialen hat gezeigt, dass sowohl im Deutschen als auch im Neugriechischen das Plusquamperfekt den grössten Anteil an Adverbialen des

Zeitpunkts aufweist. Darin besteht eine weitere Gemeinsamkeit zwischen dem deutschen und dem griechischen Korpus. Es scheint, dass das Plusquamperfekt, das in den Grammatiken und in den bisher besprochenen Tempusbeschreibungen vernachlässigt wird, eine wichtigere Rolle spielt. Dieses Tempus ist stärker auf Adverbiale angewiesen, um Zeitverhältnisse auszudrücken. In den griechischen Zeitungsartikeln weist entgegen meiner Hypothese das Perfekt den grössten Anteil an Durativadverbialen auf. Da das Verb im Paratitikos schon die Dauer/Wiederholung einer Handlung betont, muss es anscheinend nicht zusätzlich mit Durativadverbialen kombiniert werden. Im Falle der deutschen Zeitungsartikeln reicht das vorliegende Korpus nicht aus, um zu sicheren Ergebnissen zu gelangen. Im Allgemeinen kann festgestellt werden, dass im Vergleich zu den synthetischen Tempora (Präteritum, Aorist und Paratitikos) die zusammengesetzten Tempusformen (Perfekt und Plusquamperfekt) häufiger mit Adverbialen auftreten. Im Rahmen dieser Arbeit soll auch untersucht werden, mit welchen Typen von temporalen Adverbialen das griechische Perfekt in meinem Zeitungskorpus vorkommt. Damit beschäftige ich mich im nächsten Teilkapitel.

### 6.2.3 Das griechische Perfekt und die temporale Adverbiale

Wie schon in 2.3 erwähnt worden ist, unterscheidet sich das griechische Perfekt von den anderen Vergangenheitstempora darin, dass es kein erzählendes Tempus ist. Aus diesem Grund kann es weder mit temporalen Adverbialen, die einen Zeitpunkt angeben wie z.B. *χτες* 'gestern' oder *πέρυσι* 'letztes Jahr' noch mit temporalen Adverbialen, die die jüngste Vergangenheit bezeichnen, z.B. *πρίν από λίγο* 'vor kurzer Zeit', *πρίν από δέκα λεπτά* 'vor zehn Minuten' usw. kombiniert werden (vgl. Kläris/Babiniotis 1999: 69 und Hedin 1995: 242).

An dieser Stelle stellt sich die Frage, ob die Theorien über das griechische Perfekt, die die traditionellen und nicht-traditionellen Grammatiken vertreten, tatsächlich stimmen. Anhand dieses Korpus kann das überprüft werden.

Das griechische Perfekt tritt in meinem Korpus viermal mit einem nicht-sententialen temporalen Adverbial auf, das einen Zeitpunkt angibt, z.B.

(31a) *Δύο μέρες μετά, οι νεκροί έχουν φτάσει*

Zwei Tage danach die Toten sich belaufen - 3. P. Pl. - Perf. (wört.: 'ankommen')

*τους 26 εκ των οποίων έξι παιδιά.*

auf 26 davon sechs Kinder. (Nea, 16. Februar 2004)

(31b) *Zwei Tage danach hat sich die Zahl der Toten auf 26 belaufen, davon sechs Kinder.*

(32a) *Για το σκάνδαλο αυτό, που πολλοί παρομοιάζουν με το βασανισμό  
Wegen Skandal diesem, den viele vergleichen- 3. P. Pl.- Präs. mit dem Folter  
Ιρακινών κρατουμένων στις φυλακές του Αμπού Γραιμπ, έχουν ήδη  
irakischer Gefangener im Gefängnis Abu Ghraib, schon  
τεθεί σε διαθεσιμότητα 16 υπαξιωματικοί του γερμανικού στρατού.  
vom Dienst suspendieren - 3. P. Pl. - Perf. - Pass. 16 Unteroffizier der Bundeswehr.  
(Nea, 26. November 2004)*

(32b) *Wegen diesem Skandal, den viele mit dem Folter irakischer Gefangener im  
Gefängnis Abu Ghraib vergleichen, sind schon 16 Unteroffizier der Bundeswehr vom  
Dienst suspendiert worden.*

(33a) *Όταν φτάνουμε στην είσοδο, βλέπουμε  
Als betreten - 1. P. Pl. - Präs. (wört.: 'ankommen') den Eingang, sehen-1. P. Pl.- Präs.  
ότι μία άλλη διμοιρία έχει ήδη μπει πριν από μας.  
dass eine andere Truppe schon hineingehen - 3. P. Sg. - Perf. vor uns.  
(Nea, 24. November 2004)*

(33b) *Als wir den Eingang betraten, sahen wir, dass schon eine andere Truppe vor uns  
hineingegangen war.*

(34a) *... γεγονός που δείχνει ότι η ETA εξακολουθεί να είναι ικανή  
...Tatsache die zeigen - 3. P. Sg. - Präs. dass ETA weiterhin sein fähig  
για θεαματικές επιθέσεις, παρά το γεγονός ότι φέτος  
zu spektakulären Angriffen trotz der Tatsache dass dieses Jahr  
έχουν συλληφθεί περισσότερα από 100 μέλη της περιλαμβανομένου  
festnehmen - 3. P. Pl. - Perf. - Pass. mehr als 100 ihre Mitglieder inklusive  
του ηγέτη της πριν από δυο μήνες στη Γαλλία.  
ihres Führers vor zwei Monaten in Frankreich. (Nea, 7. Dezember 2004)*

(34b) *... Tatsache, die zeigt, dass ETA weiterhin zu spektakulären Angriffen fähig ist, trotz  
der Tatsache, dass dieses Jahr mehr als 100 Mitglieder festgenommen worden sind,  
inklusive ihres Führers vor zwei Monaten in Frankreich.*

Wie anhand dieser Beispiele festgestellt werden kann, kommt das griechische Perfekt mit temporalen Adverbialen des Zeitpunkts vor. Es handelt sich um die temporalen Adverbiale: *δύο μέρες μετά* 'zwei Tage danach', *ήδη* 'schon', *ήδη ... πριν από μας* 'schon ... vor uns' und *φέτος* 'dieses Jahr'. Dieses Ergebnis widerspricht der Ansicht der griechischen Grammatiken, dass das Perfekt nicht mit temporalen Adverbialen des

Zeitpunkts kombiniert werden kann. An dieser Stelle muss aber betont werden, dass das griechische Perfekt nicht oft mit temporalen Adverbialen des Zeitpunkts auftritt. Von den 33 Perfektformen in meinem Korpus kommen nur 4 Perfektformen mit einem Adverbial des Zeitpunkts vor: 12,1%. Das ist zwar nicht sehr häufig, aber es widerspricht trotzdem den Grammatiken. Wie die Beispiele aber zeigen, gibt es unter diesen Adverbialen keins, das die jüngste Vergangenheit bezeichnet. Meine Hypothese, die der Grammatiktheorie folgt, wird also teilweise bestätigt und teilweise widerlegt.

Andererseits kommt das Perfekt auch sechsmal mit einem nicht-sententialen temporalen Adverbial der Zeitdauer vor, z.B.

(35a) *Η πολιτική του δεν έχει καταφέρει **ακόμη** να δώσει τις αναγκαίες  
Seine Politik nicht schaffen - 3. P. Sg. - Perf. noch geben die notwendigen  
εγγυήσεις ασφαλείας στους Ρώσους πολίτες.  
Sicherheitsgarantien den russischen Bürgern. (Kathimerini, 8. Februar 2004)*

(35b) *Seine Politik hat noch nicht geschafft, den russischen Bürgern die notwendigen  
Sicherheitsgarantien zu geben.*

(36a) *"Δεν έχει καθορισθεί **ακόμη** ημερομηνία" απάντησε  
"nicht vereinbaren - 3. P. Sg. - Perf. - Pass. noch Termin" antworten - 3. P. Sg.-Aor.  
ο υπουργός Εξωτερικών ....  
der Aussenminister ... (Kathimerini, 11. Februar 2004)*

(36b) *"Ein Termin ist noch nicht vereinbart worden" antwortete der Aussenminister....*

(37a) *Παρ' ότι όμως **μέσα σε 48 ώρες** έχουν σκοτωθεί  
Obwohl aber innerhalb von 48 Stunden töten - 3. P. Pl. - Perf. - Pass.  
περισσότερο από 100 Ιρακινοί, ο Ράμσφελντ δεν ανησυχεί .....*  
mehr als 100 Iraker, Rumsfeld sich keine Sorgen machen - 3. P. Sg.- Präs.  
(Nea, 12. Februar 2004)

(37b) *Obwohl **innerhalb von 48 Stunden** mehr als 100 Iraker getötet worden sind, macht  
sich Rumsfeld keine Sorgen ...*

(38a) ***Μέχρι τώρα** στις προκριματικές εκλογές των Δημοκρατικών, το εκλογικό σώμα  
Bisher bei den Vorwahlen der Demokraten die Wähler  
έχει δείξει καθαρά την προθεσή του να τερματίσει την προεδρία  
zeigen - 3. P. Sg. - Perf. deutlich ihre Absicht beenden die Präsidentschaft  
του Τζορτζ Μπους.  
von George Bush. (Nea, 12. Februar 2004)*



(38b) ***Bisher haben** die Wähler bei den Vorwahlen der Demokraten deutlich ihre Absicht gezeigt, die Präsidentschaft von George Bush zu beenden.*

(39a) Ο εν λόγω αξιωματούχος εκτιμά ότι, παρά την  
 Der so genannte Offizier schätzen - 3. P. Sg. - Präs. dass, trotz dem  
 ανηλεή εκστρατεία τους - που έχει στοιχίσει ως τώρα περίπου  
 erbarmungslosen ihren Feldzug - der kosten - 3. P. Sg. - Perf. bisher ungefähr  
 11.000 ζωές Ιρακινών κυρίως αμάχων - οι Αμερικανοί  
 11.000 Leben Iraker besonders Zivilbevölkerung - die Amerikaner  
 δεν κατάφεραν ....  
 nicht schaffen - 3. P. Pl. - Aor. ... (Kathimerini, 3. Juli 2004)

(39b) *Der so genannte Offizier schätzt, dass trotz dem erbarmungslosen Feldzug, der **bisher** das Leben ungefähr 11.000 Iraker gekostet hat, (besonders Zivilbevölkerung), die Amerikaner nicht geschafft haben ...*

(40a) Σύμφωνα πάντως με τον Φραντσέσκο Ρουτέλι, ..., το διεθνές κύρος  
 Nach jedenfalls Francesco Ruteli, ..., das internationale Ansehen  
 της Ιταλίας έχει **προ πολλού τρωθεί**.  
 Italiens seit langem verletzen - 3. P. Sg. - Perf. - Pass. (Kathimerini, 14.  
 Dezember 2004)

(40b) *Jedenfalls ist nach Francesco Ruteli das internationale Ansehen Italiens **seit langem verletzt worden**.*

Die Beispiele zeigen, dass das Perfekt mit den folgenden temporalen Adverbialen der Zeitdauer vorkommt: *μέχρι/ως τώρα* 'bisher', *μέσα σε 48 ώρες* 'innerhalb von 48 Stunden',<sup>3</sup> *προ πολλού* 'seit langem' und *δεν ... ακόμη* 'noch nicht'. Wie in 6.2.2 gezeigt wurde, weist in den griechischen Zeitungsartikeln das Perfekt den grössten Anteil an Durativadverbialen auf. Das Perfekt kommt in meinem Korpus zweimal mit dem temporalen Adverbial *noch nicht* vor, das folgende Bedeutung hat: zu keinem Zeitpunkt, gültig bis zum Sprechzeitpunkt. Es handelt sich also um ein temporales Adverbial, das Zeitpunkte angibt, bis zu denen etwas gilt. Wenn *bisher* von den Grammatikautoren als temporales Adverbial der Zeitdauer betrachtet wird, dann soll *noch* auch zu den Adverbialen der Zeitdauer gerechnet werden.

<sup>3</sup> *Innerhalb von* wird von Pittner (1999: 79) als "Frist-Adverbial" charakterisiert.

Daraus lässt sich ableiten, dass das griechische Perfekt in meinem Korpus sowohl mit temporalen Adverbialen des Zeitpunkts als auch mit temporalen Adverbialen der Zeitdauer vorkommt. Das erste Ergebnis widerspricht den Grammatiken, denzufolge das Perfekt nicht mit Adverbialen des Zeitpunkts kombiniert werden kann. Erwähnenswert ist hier aber, dass die Kombination "Perfekt + Adverbial des Zeitpunkts" nicht häufig ist. Hinzu kommt, dass es unter diesen temporalen Adverbialen keine Adverbiale gibt, die die jüngste Vergangenheit ausdrücken. Meine Hypothese, die mit den Grammatikautoren übereinstimmt, wird also teilweise bestätigt.

Nachdem auch diese Hypothese überprüft worden ist, können die Schlussfolgerungen des Kapitels zusammengefasst werden.

### **6.3 Diskussion der Ergebnisse**

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass zunächst im Rahmen dieses Kapitels untersucht worden ist, wie oft die griechischen und die deutschen Vergangenheitstempora mit sententialen/nicht-sententialen temporalen Adverbialen vorkommen. Wie die Untersuchungen gezeigt haben, treten ungefähr 30% der Vergangenheitsverbformen jeweils mit temporalen Adverbialen auf. Das gilt für alle vier Zeitungen. Das Zeitungsniveau scheint das Vorkommen der temporalen Adverbialen nicht zu beeinflussen. Zwischen dem deutschen und dem griechischen Korpus lassen sich auch keine Unterschiede aufzeigen.

Ein Schwerpunkt dieses Kapitels liegt auch auf der Frage, welches Vergangenheitstempus im Deutschen und im Neugriechischen den grössten Anteil an Adverbialen des Zeitpunkts und der Zeitdauer aufweist. Im zweiten Teil wurde also die Hypothese überprüft, dass sowohl sententiale als auch nicht-sententiale temporale Adverbiale, die einen Zeitpunkt angeben, am häufigsten mit dem Aorist im Neugriechischen und mit dem Präteritum im Deutschen vorkommen. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass meine anfängliche Hypothese nicht bestätigt wird. Die Untersuchung hat deutlich gemacht, dass in den deutschen und griechischen Zeitungen das Plusquamperfekt den grössten Anteil an temporalen Adverbialen des Zeitpunkts aufweist. Darin besteht eine weitere Gemeinsamkeit zwischen dem deutschen und dem griechischen Korpus. Eine Erklärung, warum das Plusquamperfekt am häufigsten mit Adverbialen des Zeitpunkts auftritt, könnte darin liegen, dass es im Vergleich zu den übrigen Vergangenheitstempora stärker auf Adverbiale angewiesen ist, um Zeitverhältnisse auszudrücken.

Bezüglich der Durativadverbialen weist in beiden griechischen Zeitungen das Perfekt den grössten Anteil auf. Meine Hypothese, dass hauptsächlich der Paratitikos mit Durativadverbialen kombiniert wird, wird nicht bestätigt. In der "Nea" und in der "Kathimerini" belegt der Paratitikos den dritten Platz. Eine Erklärung könnte darin liegen, dass das Verb im Paratitikos die Dauer/Wiederholung einer Handlung betont und dass es deshalb nicht zusätzlich mit Durativadverbialen auftreten muss. Erwartungsgemäss weist der Aorist in beiden griechischen Zeitungen den kleinsten Anteil an Adverbialen der Zeitdauer auf. Im Falle der deutschen Zeitungen ergibt sich kein klares Bild. In der "Bild" weist das Plusquamperfekt den grössten Anteil an Adverbialen der Zeitdauer auf. Dagegen wird in der "FAZ" das Perfekt am häufigsten mit Durativadverbialen benutzt. In beiden deutschen Zeitungen weist das Präteritum den kleinsten Anteil an Adverbialen der Zeitdauer auf. Wenn das Vorkommen von Durativadverbialen insgesamt analysiert wird, kann festgestellt werden, dass im Deutschen wie im Neugriechischen das Perfekt am häufigsten mit einem solchen vorkommt. Der Unterschied zwischen dem Anteil von Perfekt mit Durativadverbialen und von Plusquamperfekt mit Durativadverbialen ist aber klein. Das Bild bleibt unklar. Für klare Schlussfolgerungen bedarf es weiterer linguistischer Analysen und der Einbeziehung grösserer Korpora.

Schliesslich wollte ich anhand dieses Korpus überprüfen, ob die Theorie der Grammatiken tatsächlich stimmt, dass das griechische Perfekt weder mit Adverbialen des Zeitpunkts wie *χτες* 'gestern' oder *πέρυσι* 'letztes Jahr' noch mit temporalen Adverbialen, die die jüngste Vergangenheit bezeichnen, kombiniert werden kann. Das griechische Perfekt kommt in meinem Korpus sowohl mit temporalen Adverbialen des Zeitpunkts als auch mit temporalen Adverbialen der Zeitdauer vor. Das erste Ergebnis widerspricht den Grammatiken und meinen Erwartungen. Unter diesen temporalen Adverbialen gibt es aber keine Adverbiale, die die jüngste Vergangenheit ausdrücken. Meine Hypothese wird also teilweise bestätigt.

Im Folgenden wird die dritte Hypothese dargestellt.

## 7 Dritte Hypothese

### 7.1 Marschalls These

Die dritte Grundannahme dieser Untersuchung beruht auf der so genannten "Marschalls"-These. Auch Marschall hat anhand eines Zeitungskorpus (Lokalnachrichten und Agenturmeldungen) das Zusammenspiel von Tempusformen und Textgliederung erforscht. Sein Ziel war es herauszufinden, ob zwischen der Stellung im Text und der Tempusform eine Abhängigkeit besteht.

Zusammenfassend lautet seine erste Hypothese über die Verteilung der Tempusformen im Text folgendermassen:

In absoluten Textanfangssätzen (unabhängig davon, ob der Text weitere Sätze oder mehrere Teiltexthe umfasst oder nicht) kommen entweder Präsens- oder Perfektformen vor. In allen anderen Sätzen, also in nicht-ersten Sätzen erster Teiltexthe sowie in allen Sätzen nicht-erster Teiltexthe werden den vorausgehenden Überlegungen zufolge entweder Präteritum- oder Plusquamperfektformen erwartet. In letzten Teiltexthen schliesslich können entweder Präteritum- und Plusquamperfektformen oder Präsens- und Perfektformen auftreten (Marschall 1995: 96).

Nachdem Marschall seine erste Hypothese anhand von Agenturmeldungen überprüft hat, hat er die Tempusverteilung in den Lokalnachrichten untersucht. Dieses Korpus besteht aus mehrteiligen Texten. Er ist zum Schluss gelangt, dass die zusammengesetzten Tempusformen (Perfekt und Plusquamperfekt) als "Eingangstempora" fungieren. Perfekt und Plusquamperfekt unterscheiden sich darin, dass das Perfekt in absoluten Textanfangssätzen vorkommt, d.h. in ersten Sätzen erster Teiltexthe, während das Plusquamperfekt in relativen Textanfangssätzen auftritt, d.h. am Anfang nicht-erster Teiltexthe (vgl. Marschall 1995: 129). Ausserdem kommt nach Marschall (ebd.: 94) dem ersten Satz eines (Teil)textes eine besondere Bedeutung zu, weil er immer das Thema einführt. Im Gegensatz zum Perfekt und zum Plusquamperfekt ist das Präteritum ein "Binnentempus", das überwiegend in nicht-ersten Sätzen auftritt (vgl. ebd. 1995: 125). Zu bemerken ist hier, dass das Präsens in seinem Korpus hauptsächlich in letzten Teiltexthen vorkommt.

Schematisch lässt sich das folgendermassen darstellen:

	Abfolge der Teiltexthe		
Abfolge der Sätze	'Text aus einem Teiltexthe' = 'erster Teiltexthe'	'folgender Teiltexthe'	'letzter Teiltexthe'
'Text aus einem Satz' = 'erster Satz'	Perfekt (Präteritum)	Plusquamperfekt	Pqp Präs
'folgende Sätze'	Präteritum	Präteritum	Prät Präs

*Tab. 1: Marschalls zweite Hypothese (1995:113)*

Wie schon bemerkt worden ist, sind Marschalls oben erwähnten Hypothesen von Weinrichs Tempustheorie<sup>1</sup> beeinflusst. Weinrich war der erste, der einerseits über "Reliefgebung" in der Erzählung und andererseits über Tempora des "Vordergrunds" und des "Hintergrunds" gesprochen hat. Im Gegensatz zu Weinrich, der sich auf die französische Sprache konzentriert, geht Marschall vom Deutschen aus.

Hinzu kommt, dass Marschall seinen quantitativen Analysen sowohl sehr kurze Texte, die aus nur einem Teiltexthe bestehen, als auch mehrteilige Texte zugrunde legt. Nach seiner These soll aber die Länge der Texte keine Rolle spielen, denn was für kurze mehrteilige Texte gilt, sollte auch für Texte gelten, die nicht weiter in Teiltexthe segmentiert werden, und mehr noch: die aus nur einem Satz bestehen (vgl. Marschall 1995: 96).

Die Tempusverteilung wird getrennt im Haupt- und Nebensatz behandelt. Zentral ist dabei die Frage, ob Tempusformen in Hauptsätzen den gleichen Regeln gehorchen wie in Nebensätzen. Da sich aber die Tempusformen in sehr unterschiedlicher Weise auf Haupt- und Nebensätze verteilen, konzentriert er sich am Ende nur auf die Verhältnisse im Hauptsatz.

Marschall (ebd.: 123) stellt auch fest, dass man die oben erwähnten Beobachtungen verallgemeinern und behaupten kann, dass alle Zeitungstexte einen Standardaufbau haben: Im ersten Teiltexthe wird das Textthema eingeführt, im zweiten Teil, der mehrere Teiltexthe umfassen kann, wird das Thema im Detail beschrieben und im letzten Teiltexthe werden zusätzliche Informationen gegeben (Kommentare, Hinweise, Vergleiche).

Im Rahmen dieses Kapitels soll Marschalls zweite These überprüft werden oder anders ausgedrückt: Ich werde anhand meines Zeitungskorpus untersuchen, ob die Stellung der Tempusformen im Text tatsächlich eine Rolle spielt. Ein Schwerpunkt liegt auf der Frage, ob beide zusammengesetzten Tempusformen als "Eingangstempora" fungieren, d.h. ob das

<sup>1</sup> Vgl. 3.2.1 und 3.2.2.

Perfekt hauptsächlich in absoluten Textanfangssätzen und das Plusquamperfekt in relativen Textanfangssätzen vorkommt. Ausserdem wird die Frage verfolgt, ob die Zeitungstexte, wie Marschall behauptet, einen stark konventionalisierten Aufbau haben.

An dieser Stelle ist auch interessant herauszufinden, wie die Gliederung der griechischen Zeitungstexte ist. Meines Wissens existiert bisher keine solche Untersuchung für das Neugriechische. Falls die oben erwähnte Hypothese für das deutsche Korpus gilt, soll untersucht werden, welche Tempora am absoluten und am relativen Textanfang der griechischen Zeitungsartikel vorkommen und ob dabei so genannte "Eingangstempora" auszumachen sind.

Im Folgenden werden die Zeitungstexte meines Korpus untersucht, so dass Marschalls Hypothese als dritte hier untersuchte Hypothese überprüft werden kann.

## **7.2 Auswertung des Korpus**

### **7.2.1 Absolute Textanfangssätze**

#### ***Deutsches Korpus***

Nach Marschalls (ebd.: 96) These sollen in absoluten Textanfangssätzen (unabhängig davon, ob der Text weitere Sätze oder mehrere Teiltexthe umfasst oder nicht) entweder Präsens- oder Perfektformen vorkommen. Ausserdem behauptet er, dass das Perfekt ein "Eingangstempus" ist, weil es nahezu ausschliesslich in ersten Sätzen erster Teiltexthe auftritt (vgl. ebd. 1995: 125). Seine Funktion ist es also, das Textthema einzuführen.

Um diese Hypothese zu bestätigen, habe ich alle absoluten Textanfangssätze, d.h. alle ersten Sätze erster Teiltexthe meines deutschen Korpus untersucht. An dieser Stelle muss hervorgehoben werden, dass sowohl mein deutsches als auch mein griechisches Korpus aus mehrteiligen Zeitungstexten bestehen, d.h. aus Artikeln, die mehrere Teiltexthe umfassen. Das sollte aber keinen Einfluss auf die Ergebnisse haben, denn wie Marschall (ebd.: 96) behauptet:

Was für kurze mehrteilige Texte gilt, sollte auch für Texte gelten, die nicht weiter in Teiltexthe segmentiert werden, und mehr noch: die aus nur einem Satz bestehen. Nicht in Teiltexthe segmentierte Texte sollen sich verhalten wie der erste Teiltexthe eines mehrteiligen Textes. Texte, die aus nur einem

Satz bestehen, sollten die gleichen Vorkommenshäufigkeiten der Tempusformen aufweisen wie die ersten Sätze erster Teiltexthe.

Erwähnenswert ist hier, dass Marschalls (ebd.: 102) erste Ergebnisse darauf hindeuten, dass die Stellung im Text nicht der wichtigste Einflussfaktor auf das Vorkommen von Tempusformen in Nebensätzen ist. Es scheint, dass die Variablen 'Tempusform' und 'Stellung im Text' in Nebensätzen (ausser Relativsätzen) voneinander unabhängig sind. Aus diesem Grund konzentriert er sich im grössten Teil seiner Arbeit auf die Verhältnisse im Hauptsatz. Im Rahmen dieses Kapitels werde ich wie Marschall die Tempusverteilung nur in den Hauptsätzen untersuchen.

Insgesamt lassen sich die Ergebnisse der Analyse meines deutschen Korpus so darstellen:

Zeitung/ Artikel	Bild 1	Bild 2	Bild 3	Bild 4	Bild 5	Bild 6	Bild 7	Bild 8	Bild 9	Bild 10
erster Satz erster Teiltexthe	Prät.	Präs.	Perf.	ohne V.form <sup>2</sup>	Prät.	Präs.	Präs.	Perf.	ohne V.form	ohne V.form

Zeitung/ Artikel	Bild 11	Bild 12	Bild 13	Bild 14	Bild 15	Bild 16	Bild 17	Bild 18	Bild 19	Bild 20
erster Satz erster Teiltexthe	Perf.	ohne V. form	Präs.	ohne V. form	Präs.	Perf.	Prät.	Perf.	Präs.	Präs.

*Tab. 2: Absolute Textanfänge in der Bild*

Zeitung/ Artikel	FAZ 1	FAZ 2	FAZ 3	FAZ 4	FAZ 5	FAZ 6	FAZ 7	FAZ 8	FAZ 9	FAZ 10
erster Satz erster Teiltexthe	Perf.	Perf.	Perf.	Präs.	Perf.	Präs.	Perf.	Perf.	Perf.	Perf.

Zeitung/ Artikel	FAZ 11	FAZ 12	FAZ 13	FAZ 14	FAZ 15	FAZ 16	FAZ 17	FAZ 18	FAZ 19	FAZ 20
erster Satz erster Teiltexthe	Präs.	Prät.	Perf.	Perf.	Präs.	Präs.	Perf.	Perf.	Perf.	Perf.

*Tab. 3: Absolute Textanfänge in der FAZ*

<sup>2</sup> V.form ist eine Abkürzung für Verbform.

Daraus ergibt sich die folgende Tabelle:

deutsches Korpus/absolute Textanfänge	Summe roh	Summe %
Präs.	12	<b>30%</b>
Perf.	19	<b>47,5%</b>
Prät.	4	<b>10%</b>
ohne Verbform	5	<b>12,5%</b>
Summe	40	<b>100%</b>

*Tab. 4: Summe der absoluten Textanfänge im deutschen Korpus*

Die Untersuchung hat Marschalls Hypothese bestätigt: In absoluten Textanfangssätzen (unabhängig davon, ob der Text weitere Sätze oder mehrere Teiltexthe umfasst oder nicht) kommt am häufigsten das Perfekt vor (47,5%). Das Präsens belegt den zweiten Platz (30%).

Überraschenderweise kommt in meinem Korpus im absoluten Textanfangssatz auch das Präteritum vor. Dieses Ergebnis widerspricht Marschalls These, derzufolge das Präteritum entweder in nicht-ersten Sätzen erster Teiltexthe oder in allen Sätzen nicht-erster Teiltexthe auftreten soll. In den folgenden Zeitungsartikeln tritt das Präteritum am Textanfang auf:<sup>3</sup>

**(1) Überlebte nur 12 Stunden**

Es war ein spektakulärer Eingriff – mit traurigem Ausgang: Zwölf Stunden nachdem der zwei Monate alten Rebeca Martinez ihr zusätzlicher Kopf entfernt worden war, starb das Mädchen an den Folgen der Operation. Es verblutete.

In Santo Domingo, der Hauptstadt der Dominikanischen Republik, hatten 18 Ärzte und Krankenschwestern unter der Leitung des Gehirnochirurgen Jorge Lazareff aus Los Angeles (USA) in elf Stunden den zweiten angewachsenen Kopf abgetrennt. Er hatte nur ein teilweise ausgebildetes Gehirn, Augen, Ohren und Lippen. [...] (Bild, 9. Februar 2004)

<sup>3</sup> Latzel (1977: 61) bemerkt, dass Einleitungssätze (von Zeitungsmeldungen) auch im Präteritum stehen. Sie treten häufig im Passiv auf oder in Sätzen mit den Verben *sein*, *haben*, *müssen* usw. Im Falle von "Normalverben" enthält der Einleitungssatz im Präteritum in der Regel eine Zeitangabe (vgl. 3.3.2).



**(2) Papst schickt Chef-Exorzisten**

Rom – Die Attacke des Satans **geschah in der Nacht**. Im 150-Einwohner-Dorf Canneto di Caroni (Sizilien) schalteten sich Fernseher und Radios von alleine ein, explodierten. Küchenherde heizten sich auf, bis die Möbel schmolzen. 40 Häuser brannten gleichzeitig.

War es Satans Werk?

Exorzisten der katholischen Kirche sind beunruhigt. Sie registrieren außergewöhnlich viele unerklärliche Phänomene. [...] (Bild, 12. Februar 2004)

**(3) Kerry entwirft seine Vision von Amerika. Eine Rede über Krieg, Stärke und Vertrauen.**

Unmittelbar im Anschluss an den viertägigen Nominierungsparteitag der Demokraten in Boston **brachen** Präsidentschaftskandidat John Kerry und "running mate" John Edwards **am Freitag morgen** mit dem Bus zu einer Wahlkampftour **auf**. Sie steht unter dem Motto "Glauben an Amerika" und wird sie in den kommenden Wochen durch zahlreiche besonders umkämpfte Bundesstaaten führen. Auch Präsident George W. Bush liess nach einer Phase der Zurückhaltung während des Parteitages der Demokraten keinen Augenblick ungenutzt und brach am Freitag zu den ersten Etappen seiner Wahlkampftour auf, die Amerikas "Herz und Seele" betitelt ist. [...] (FAZ, 31. Juli 2004)

Es kann also nicht ausgeschlossen werden, dass das Präteritum das Thema eines Zeitungsartikels einführt. Das ist aber eher die Ausnahme.

In der "Bild" kommt es vor, dass der Artikel mit einem Satz ohne Verbform beginnt.

Danach folgt der zweite Satz im Präteritum, z.B.

**(4) Schock für Schröder!**

Schock für Kanzler Schröder und seine SPD! Bei der Landtagswahl in Hamburg **erzielte** die CDU mit 47,5% laut einer ZDF-Hochrechnung (19:30 Uhr) einen historischen Triumph. Bürgermeister Ole von Beust erreichte den höchsten Zugewinn (plus 21, 3 Punkte), den es je bei einer Wahl gab, kann jetzt allein regieren. Die SPD kam in ihrer einstigen Hochburg mit 30, 2% auf das schlechteste Ergebnis nach dem Krieg. FDP und die rechte Schill Partei flogen aus dem Parlament - [...] (Bild, 1. März 2004)

**(5) Bist du Moslem?**

Der blutige Terror-Überfall auf ein von Ausländern bewohntes Viertel in der saudi-arabischen Stadt Chobar: Von den vier Angreifern **konnte** bisher nur einer gefasst werden. Den drei anderen gelang die Flucht [...] (Bild, 31. Mai 2004)

**(6) Beenden jetzt Elite-Soldaten die Blutorgie in der Karibik?**

Anarchie und Gewalt in Haiti, dem Armenhaus der Karibik. Präsident Jean-Bertrand Aristide **floh** am Wochenende, ist jetzt in Afrika. Rebellen und Aristide-Anhänger rechnen nun miteinander ab: Sie plündern, brennen Häuser nieder – auf den Strassen liegen zahlreiche Tote. Jetzt sind Elite-Soldaten

aus Kanada, den USA und Frankreich gelandet. Können sie die Blutorgie auf der Karibik-Insel schnell beenden? [...] (Bild, 1. März 2004)

Daraus lässt sich ableiten, dass in den Fällen, wo der Zeitungsartikel ohne Verbform beginnt, der erste Satz die Rolle einer ausführlicheren Überschrift hat.

Ziel dieses Kapitels ist es auch herauszufinden, ob das Perfekt im Deutschen als "Eingangstempus" fungiert, d.h. ob es tatsächlich nahezu ausschliesslich in ersten Sätzen erster Teiltexthe auftritt. Um diese These zu überprüfen, habe ich das Gesamtvorkommen der Perfektformen in meinem Korpus untersucht. Ich konzentriere mich wieder nur auf das Vorkommen der Perfektformen in den Hauptsätzen.

Tabellarisch lässt sich dieses folgendermassen zusammenfassen:

Textstellung	Deutsches Perfekt (Hauptsatz)	
	Summe roh	Summe %
absoluter Textanfang	19	<b>26,8%</b>
relativer Textanfang	15	<b>21,1%</b>
nicht-erster Satz	28	<b>39,4%</b>
Ende eines Teiltexthes	9	<b>12,7%</b>
Summe	71	<b>100%</b>

*Tab. 5: Gesamtvorkommen des deutschen Perfekts*

Wie anhand der oben dargestellten Tabelle festgestellt werden kann, kommt in meinem Korpus das Perfekt nicht am häufigsten am absoluten Textanfang vor, sondern im nicht-ersten Satz. Dieses Ergebnis stimmt nicht mit Marschalls These überein. Zwar tritt das Perfekt auch ziemlich häufig am absoluten Textanfang auf. Der Unterschied zwischen seinem Anteil in nicht-ersten Sätzen (39,4%) und am absoluten Textanfang (26,8%) ist aber gross. Überraschenderweise hat das Perfekt auch einen hohen Anteil am relativen Textanfang: 21,1%. Damit setzte ich mich aber im nächsten Teilkapitel auseinander.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Marschalls Hypothese nur teilweise bestätigt wird. Am absoluten Textanfang kommen meistens Perfekt- oder Präsensformen vor. Sie führen das Textthema ein. Selten treten im ersten Satz erster Teiltexthe Präteritumformen auf. Was hier aber nicht bestätigt wird, ist, dass das Perfekt immer als "Eingangstempus" fungiert,

d.h. dass es hauptsächlich in ersten Sätzen erster Teiltexthe vorkommt. Nach der Analyse meines Korpus überwiegt es in nicht-ersten Sätzen.

### ***Griechisches Korpus***

An dieser Stelle stellt sich auch die Frage, mit welchem Tempus die griechischen Zeitungsartikel anfangen bzw. mit welchem Tempus das Textthema eingeführt wird.

Die folgenden Tabellen geben die Tempusverteilung am absoluten Textanfang im griechischen Korpus wieder:

Zeitung/ Artikel	Nea 1	Nea 2	Nea 3	Nea 4	Nea 5	Nea 6	Nea 7	Nea 8	Nea 9	Nea 10
erster Satz erster Teiltexthe	Aor.	Aor.	Aor.	Präs.	Präs.	Aor.	Aor.	Präs.	Präs.	Aor.

Zeitung/ Artikel	Nea 11	Nea 12	Nea 13	Nea 14	Nea 15	Nea 16	Nea 17	Nea 18	Nea 19	Nea 20
erster Satz erster Teiltexthe	Präs.	Aor.	Parat.	Aor.	Präs.	Aor.	Präs.	ohne V.form	Aor.	Präs.

*Tab. 6: Absolute Textanfänge in der Nea*

Zeitung/ Artikel	Kath 1	Kath 2	Kath 3	Kath 4	Kath 5	Kath 6	Kath 7	Kath 8	Kath 9	Kath 10
erster Satz erster Teiltexthe	Perf.	Präs.	Aor.	Aor.	Aor.	Aor.	Aor.	Aor.	Aor.	Aor.

Zeitung/ Artikel	Kath 11	Kath 12	Kath 13	Kath 14	Kath 15	Kath 16	Kath 17	Kath 18	Kath 19	Kath 20
erster Satz erster Teiltexthe	Aor.	Präs.	Aor.	Präs.	Präs.	Parat.	Aor.	Aor.	Futur	Aor.

*Tab. 7: Absolute Textanfänge in der Kathimerini*

Daraus ergibt sich die folgende Tabelle:

griechisches Korpus/absolute Textanfänge	Summe roh	Summe %
Präs.	12	<b>30%</b>
Aor.	23	<b>57,5%</b>
Parat.	2	<b>5%</b>
Perf.	1	<b>2,5%</b>
Futur	1	<b>2,5%</b>
ohne Verbform	1	<b>2,5%</b>
Summe	40	<b>100%</b>

*Tab. 8: Summe der absoluten Textanfänge im griechischen Korpus*

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass im Neugriechischen am absoluten Textanfang am häufigsten der Aorist auftritt. Das Textthema wird also mit dem Aorist eingeführt, z.B.<sup>4</sup>

#### **(7) Επίσκεψη Μπερλουσκόνι στη Λιβύη**

ΡΩΜΗ. Σε μια σαφή ένδειξη εξόδου της Τρίπολης από τη μέχρι πρότινος διεθνή της απομόνωση και ενταφιασμού του παρελθόντος, έφτασε (Aor.) χθες στην πρωτεύουσα της Λιβύης ο Ιταλός πρωθυπουργός Σίλβιο Μπερλουσκόνι, για συνομιλίες με τον Λίβυο ηγέτη Μουαμάρ Καντάφι, ενώ προσεχώς αναμένεται (Präs.) να επισκεφθεί τη χώρα και ο Βρετανός πρωθυπουργός Τόνι Μπλερ. [...] (Kath., 11. Februar 2004)

#### **(8) ΗΠΑ: νέα εστία ιού της γρίπης**

##### **Εντοπίστηκε σε δεύτερο ορνιθοτροφείο του Ντελαγουέρ, σε μικρή απόσταση από το πρώτο**

Και σε δεύτερο πτηνοτροφείο του Ντελαγουέρ εντοπίστηκε (Aor.) ο ιός της γρίπης των πουλερικών, γεγονός που, σύμφωνα με ανακοίνωση αξιωματούχων του πολιτειακού υπουργείου Γεωργίας, καθιστά (Präs.) την κατάσταση «ιδιαίτερα δυσμενή» για την πτηνοτροφία των πολιτειών Ντελαγουέρ, Μέριλαντ και Βιρτζίνια. Το στέλεχος βέβαια της γρίπης που απομονώθηκε (Aor.) δεν είναι (Präs.) το H5N1 που προκαλεί (Präs.) τους θανάτους ανθρώπων στην Ασία και όπως τονίζουν (Präs.) οι ειδικοί, δεν αποτελεί (Präs.) απειλή για τη δημόσια υγεία. [...] (Kath., 12. Februar 2004)

<sup>4</sup> In den griechischen Zeitungsartikeln werden nur die Verbformen im Indikativ unterstrichen.

Im Falle der Einführung des Textthemas scheint es, dass der Aorist dem deutschen Perfekt entspricht. Ausser dem Aorist kann auch im ersten Satz erster Teiltexthe das Präsens auftreten wie im Deutschen, z.B.

**(9) «Θα τον κοιτάζω στα μάτια»**

Αρχίζει (Präs.) σήμερα η δίκη του διαβόητου Βέλγου παιδεραστή Μαρκ Ντιτρού.

«Περίμενα (Parat.) οκτώ χρόνια γι' αυτήν τη στιγμή. Θέλω (Präs.) να κοιτάζω τον Ντιτρού στα μάτια και να του δείξω ότι, παρά τα όσα πέρασα (Aor.) εξαιτίας του, δεν τρελάθηκα (Aor.). Δεν μπορώ (Präs.) να ξεχάσω τι συνέβη (Aor.). Είμαι (Präs.) όμως ζωντανή και μπορώ (Präs.) να του το αποδείξω». [...] (Nea, 1. März 2004)

**(10) Σκότωσαν κατά λάθος οι Ισραηλινοί τρεις Αιγύπτιους στρατιώτες**

ΙΕΡΟΥΣΑΛΗΜ. Σε σφάλμα των ισραηλινών ενόπλων δυνάμεων αποδίδεται (Präs.) ο θάνατος τριών Αιγυπτίων στρατιωτών που περιπολούσαν (Parat.) στην παραμεθόριο πόλη της Ράφα. Η ισραηλινή κυβέρνηση, διά στόματος του Αριέλ Σαρόν, ζήτησε (Aor.) συγγνώμη για το δυσάρεστο συμβάν και διαβεβαίωσε (Aor.) τις αιγυπτιακές αρχές ότι θα έχουν πρόσβαση (perfektisches Futur) στα στοιχεία που θα προκύψουν (punktuelles Futur) από την έρευνα που βρίσκεται (Präs.) ήδη σε εξέλιξη. [...] (Kath., 19. November 2004)

Darin besteht eine weitere Gemeinsamkeit zwischen dem deutschen und dem griechischen Korpus.

Hinzu kommt, dass in den griechischen Zeitungsartikeln nur einmal das Perfekt am absoluten Textanfang vorkommt. Es ist aber schon öfters erwähnt worden, dass sich das griechische Perfekt vom deutschen Perfekt unterscheidet (vgl. 2.3). So ist z.B. das griechische Perfekt weder ein erzählendes Tempus noch kann es mit allen temporalen Adverbialen kombiniert werden. Es scheint, dass das griechische Perfekt nicht zur Einführung des Textthemas gebraucht werden kann. Bei der Untersuchung des Gesamtvorkommens des griechischen Perfekts in den Hauptsätzen ergibt sich, dass es am häufigsten in nicht-ersten Sätzen vorkommt:

Textstellung	Griechisches Perfekt (Hauptsatz)	
	Summe roh	Summe %
absoluter Textanfang	1	<b>8,3%</b>
relativer Textanfang	3	<b>25%</b>
nicht-erster Satz	6	<b>50%</b>
Ende eines Teiltextes	2	<b>16,7%</b>
Summe	12	<b>100%</b>

Tab. 9: Gesamtvorkommen des griechischen Perfekts

## 7.2.2 Relative Textanfangssätze

### *Deutsches Korpus*

Marschall behauptet, dass beide zusammengesetzten Tempusformen (Perfekt und Plusquamperfekt) "Eingangstempora" sind. Sie unterscheiden sich nur darin, dass das Perfekt in absoluten Textanfangssätzen vorkommt, während das Plusquamperfekt in relativen Textanfangssätzen auftritt (vgl. Marschall 1995: 129). Mit der Verwendung des Plusquamperfekts soll also der Beginn eines Teiltextes markiert werden.

Im Rahmen dieses Teilkapitels soll anhand meines Korpus überprüft werden, ob die nicht-ersten Teiltex-te fast ausschliesslich durch Plusquamperfekt- oder Präteritumformen eingeleitet werden und ob das Plusquamperfekt hauptsächlich im relativen Textanfangssatz, d.h. am Anfang eines nicht-ersten Teiltextes vorkommt. Ich beschränke mich wieder nur auf die Tempusverteilung im Hauptsatz.

Insgesamt kommen in meinem deutschen Zeitungskorpus 74 Plusquamperfektformen im Hauptsatz vor. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass das Plusquamperfekt zwar am Anfang eines nicht-ersten Teiltextes erscheinen kann, aber dass das nicht immer der Fall ist. Nur 22 Plusquamperfektformen (29,7%) treten am relativen Textanfang auf, z.B.

#### **(11) Das zweite Wunder von Konya. Frau lebend aus den Trümmern befreit!**

Das Trümmerhaus von Konya (Türkei) – jetzt gibt es ein zweites Wunder: Am Montagmorgen, sieben Tage nach dem Einsturz, wurde eine Frau lebend aus dem Schutt geborgen. Ihre ersten Worte: Wasser, Wasser!

Spürhunde **hatten** in der Nähe des Hauseinganges **angeschlagen**. Daraufhin setzten die Retter elektronisches Suchgerät ein. In den frühen Morgenstunden dann die erlösende Nachricht: Wir haben sie entdeckt! [...] (Bild, 9. Februar 2004)

#### **(12) Bagdad: Autobombe reißt 45 Menschen in den Tod**

50 Kilometer südlich der irakischen Hauptstadt Bagdad ist erneut eine Autobombe explodiert. Bei dem Anschlag auf eine Polizeiwache in Iskandarijah starben 45 Menschen, 150 weitere wurden verletzt. Das berichtet der arabische TV-Sender Al Dschasira. US-Militärsprecher William Darley bestätigte lediglich die Explosion. Zuletzt **waren** am 1. Februar in der nördlichen Stadt Erbil zwei verheerende Selbstmordanschläge auf zwei Parteibüros von Kurdenparteien **verübt worden**. Dabei starben mehr als 100 Menschen. (Bild, 10. Februar 2004)

#### **(13) Jetzt blockieren die Demonstranten den Regierungssitz in Kiew**

Der massive Protest in der Ukraine geht trotz grosser Kälte weiter!

Die Opposition hat am Freitagmorgen den Haupteingang des Regierungssitzes in Kiew mit Fahrzeugen blockiert. Mehrere Busse und Minibusse versperrten den Zugang zum Gebäude. Gleichzeitig wurde es von mehreren tausend Demonstranten umstellt.

Der oberste Gerichtshof der Ukraine **hatte** am Donnerstag **verfügt**: Das umstrittene Endergebnis der Präsidentschaftswahl darf vorerst nicht veröffentlicht werden. Zunächst soll eine Beschwerde der Opposition geprüft werden. Sie vermutet Wahlfälschung. [...] (Bild, 26. November 2004)

In den oben erwähnten Artikeln wird der Anfang eines Teiltexes tatsächlich mit dem Plusquamperfekt markiert. Wie aber Marschall (ebd.: 121) bemerkt hat, können nicht-erste Teiltexen auch durch Präteritumformen eingeleitet werden, z.B.

#### **(14) Eskalation des Terrors: Abermals schwerer Anschlag**

Im Irak ist am Mittwoch morgen abermals ein schwerer Anschlag auf künftige irakische Sicherheitskräfte verübt worden: Bis zu 50 Menschen wurden nach irakischen Angaben getötet, als ein Selbstmordattentäter sein mit Sprengstoff beladenes Fahrzeug vor einem Rekrutierungszentrum in der Innenstadt von Bagdad zur Detonation brachte. Erst am Dienstag waren 53 Iraker einem Autobombenanschlag vor einer Polizeiwache in Iskandarijah südlich von Bagdad zum Opfer gefallen. Der Terrorakt vom Mittwoch **wurde** gegen 7.25 Uhr (Ortszeit) **verübt**, wie ein Sprecher der Koalitionstruppen mitteilte. Der amerikanische Oberst Ralph Baker sagte, der Anschlag sei "verheerend" gewesen. Der Attentat ähnele den "Techniken von Al Qaida oder Ansar al Islam". [...] (FAZ, 11. Februar 2004)

Überraschenderweise zeigt die Analyse meines Korpus, dass am relativen Textanfang auch das Perfekt und das Präsens vorkommen, vgl. die folgenden Beispiele:

**(15) Forscher haben es wirklich getan. Verändert das 1. Klonbaby die Welt?**

Seoul – Es ist ein Experiment, das die Welt verändern wird – und vielleicht das Ende aller schlimmen Krankheiten bedeutet.

Südkoreanische Forscher **haben** weltweit erstmals einen menschlichen Embryo **geklont** und ihn als Ersatzteillager benutzt. Sie gewannen aus ihm lebensrettende Stammzellen zur Heilung. [...] (Bild, 12. Februar 2004)

**(16) Ab heute steht das "Monster" vor Gericht**

Sein Name - er ist zum Synonym für das Grauen geworden. Marc Dutroux (47): Ab heute steht er vor Gericht. Die Anklage lautet auf Mord, Entführung, Freiheitsberaubung und Vergewaltigung in sechs Fällen.

Fast acht Jahre lang **hat** ganz Belgien, **haben** die Familien der Opfer auf diesen Tag **gewartet**. Es ist ein Jahrhundertprozess gegen den Mann, den sie nur "das Monster" nennen. [...] (Bild, 1. März 2004)

**(17) Bist du Moslem?**

Der blutige Terror-Überfall auf ein von Ausländern bewohntes Viertel in der saudi-arabischen Stadt Chobar: Von den vier Angreifern konnte bisher nur einer gefasst werden. Den drei anderen gelang die Flucht.

Nach einer Grossfahndung **gibt** es jedoch jetzt eine Spur. Vermutlich haben sie sich in einem Haus in der Stadt Damman verschanzt. Saudische Sicherheitskräfte haben das Gebäude umstellt. [...] (Bild, 12. Februar 2004)

**(18) Terror in Saudi-Arabien - Geiseldrama in US-Konsulat beendet - 7 Tote!**

Das Geiseldrama im US-Konsulat in der saudiarabischen Stadt Dschidda hat ein blutiges Ende gefunden. Nachdem 5 bewaffnete Terroristen das Gebäude am Morgen gestürmt und die Konsulats-Mitarbeiter in ihre Gewalt gebracht hatten, sind bei der anschliessenden Befreiungsaktion insgesamt 7 Menschen ums Leben gekommen.

Der arabische Nachrichtensender Al-Arabija **berichtet**: Bei der Stürmung durch die saudiarabische Nationalgarde wurden drei der Terroristen getötet. Zwei weitere Terroristen seien in Polizeigewahrsam. Aus Sicherheitskreisen hiess es: bei dem Schusswechseln mit den Geiselnemern sind auch vier Angehörige der Sicherheitskräfte getötet worden. [...] (Bild, 6. Dezember 2004)

Die oben erwähnten Artikel widersprechen Marschalls These, derzufolge das Perfekt nahezu ausschliesslich in ersten Sätzen erster Teiltexthe auftreten soll, also erste Teiltexthe einleitet. Ein relativ grosser Teil der Perfektformen (21,1%) kommt in meinem Korpus am relativen Textanfang vor. Man kann also zum Schluss gelangen, dass nicht-erste Teiltexthe



zwar durch Plusquamperfekt- oder Präteritumformen eingeleitet werden, aber nicht immer. Perfekt und Präsens können entgegen Marschalls These auch am relativen Textanfang auftreten.

Es kann auch der Frage nachgegangen werden, welche Stellung im Text ausser relativem Textanfang das Plusquamperfekt hat. Dass das Plusquamperfekt auch am Ende eines Teiltexes vorkommt, dass es also eine "textausleitende" Funktion haben kann, wird von Marschall erwähnt (vgl. Marschall 1995: 139). Anhand des folgenden Beispiels aus meinem Korpus kann festgestellt werden, dass das Plusquamperfekt am Ende eines Teiltexes auftreten kann und dass es so den Teiltex ausleitet, z.B.

**(19) Putin macht Tschetschenen für Terroranschlag verantwortlich**

Der russische Präsident Wladimir Putin hat den tschetschenischen Rebellenanführer Aslan Maschadow für den Anschlag auf die vollbesetzte Moskauer U-Bahn mit Dutzenden Toten verantwortlich gemacht. "Wir brauchen keine indirekte Bestätigung. Wir wissen mit Sicherheit, dass Maschadow und seine Banditen in Verbindung zu diesem Terrorismus stehen", sagte Putin am Freitag der Nachrichtenagentur Interfax. Im morgendlichen Berufsverkehr **hatte** sich vermutlich eine Selbstmordattentäterin in einem Wagon der Moskauer Metro in die Luft **gesprengt**. [...] (FAZ, 6. Februar 2004)

Die Analyse meines Korpus hat gezeigt, dass es auch am Textende erscheinen kann, z.B.

**(20) Das zweite Wunder von Konya. Frau lebend aus den Trümmern befreit!**

Das Trümmerhaus von Konya (Türkei) – jetzt gibt es ein zweites Wunder: Am Montagmorgen, sieben Tage nach dem Einsturz, wurde eine Frau lebend aus dem Schutt geborgen. Ihre ersten Worte: Wasser, Wasser! [...]

Für eine hochschwangere junge Frau und ihre sechsjährige Tochter allerdings kam jede Hilfe zu spät: Sie konnten in der Nacht zum Montag nur noch tot geborgen werden.

Bei dem Unglück, so die Behörden, kamen mindestens 74 Menschen ums Leben. Ursache des Einsturzes ist offenbar die Verwendung mangelhafter Materialien, die bei dem Bau vor fünf Jahren verwendet wurden. Zwei Bauunternehmer wurden am Freitag deshalb angeklagt. In den 37 Wohnungen des Gebäudes **hatten** 140 Menschen **gelebt**. (Bild, 9. Februar 2004)

Entgegen Marschalls Hypothese treten aber 39 Plusquamperfektformen (52,7%) in nicht-ersten und nicht-letzten Sätzen auf, z.B.

**(21) Saudische Polizei findet Kopf einer enthaupteten Geisel**

Als sie in einem Stadtteil im Norden von Riad das Haus eines islamistischen Extremisten untersuchten, wurden sie in der Gefriertruhe fündig. Wenige Stunden zuvor **hatten** Sicherheitskräfte

das Haus des Führers der Al Qaida in Saudi-Arabien, Salih al Aufi, **umstellt**. Er ist bereits der vierter Führer des Terrornetzes in nur einem Jahr. [...] (FAZ, 21. Juli 2004)

**(22) US-Verteidigungsminister Rumsfeld: Wir können uns nicht schützen**

Heute Morgen, 7.25 Uhr Ortszeit in Bagdad. Vor dem Rekrutierungsbüro der neuen irakischen Armee explodiert eine Autobombe. Ein Selbstmord-Attentäter **war** mit 220 Kilo Sprengstoff an Bord vor das Gebäude **gefahren**. Mehr als 40 Menschen sterben, 50 weitere werden schwer verletzt...

Mehr als 300 Iraker standen heute morgen vor dem Rekrutierungszentrum mitten in der Stadt. Die meisten **hatten** sich in eine Schlange **eingereiht** und wollten sich um eine Anstellung im neuen irakischen Heer bewerben. [...] (Bild, 11. Februar 2004)

**(23) Untersuchungsausschuss – Aznars Epilog**

Die Befragung eines ehemaligen Regierungschefs war eine Premiere in der Geschichte der spanischen Demokratie nach Franco. Noch nie **war** einer **gerufen worden**, und noch nie **hatte** sich einer so willig bereit **erklärt**, zu kommen. Denn das Verbrechen, das nicht nur 192 Menschen das Leben gekostet, sondern auch in dem Augenblick, als Aznar mit Grund auf einen Sieg seines designierten Nachfolgers Rajoy setzen konnte, einen Machtwechsel herbeigeführt hatte, bedarf noch in vielfacher Hinsicht der Aufklärung. [...] (FAZ, 30. November 2004)

**(24) Menschliche Embryonen in Südkorea geklont**

"Wir lernen daraus, dass es keine scharfe Grenze zwischen den beiden Klonverfahren gibt", sagte der Grünen-Politiker Loske. Der Obmann der Union im Bundestag, Thomas Rachel, erklärte: "Es zeigt sich, wie fahrlässig die Bundesregierung gehandelt hat", als sie mit ihrem Abstimmungsverhalten auf UN-Ebene ein umfassendes Klonverbot verhinderte und eine Vertagung unterstützte. Eine einzige Stimme -die Deutsche- **hatte** den Ausschlag **gegeben**. Forscher in Südkorea hatten nun die Zeit, ohne internationale Ächtung durch eine Konvention einen menschlichen Embryo zu klonen und aus ihm Stammzellen zu gewinnen. [...] (FAZ, 12. Februar 2004)

**(25) Basescu will Korruption bekämpfen**

Der scheidende Präsident Ion Iliescu, der bei der Parlamentswahl für Nastases PSD kandidierte, hatte die Rumänen indirekt dazu aufgerufen, für Nastase zu stimmen. Der Sozialdemokrat Nastase **hatte** im Wahlkampf eine bessere wirtschaftliche Zukunft durch die für 2007 geplante EU-Mitgliedschaft des Landes **versprochen**. Basescu **hatte angekündigt**, er werde die grassierende Korruption bekämpfen und die Steuern drastisch senken, um die Konjunktur anzukurbeln. [...] (FAZ, 13. Dezember 2004)

Die quantitative Analyse zeigt, dass das Plusquamperfekt am häufigsten in nicht-ersten Sätzen erscheint:

Textstellung	Deutsches Plusquamperfekt (Hauptsatz)	
	Summe roh	Summe %
relativer Textanfang	22	<b>29,7%</b>
nicht-erster Satz	39	<b>52,7%</b>
Ende eines Teiltextes	13	<b>17,6%</b>
absoluter Textanfang	0	<b>0%</b>
Summe	74	<b>100%</b>

Tab. 10: Gesamtvorkommen des deutschen Plusquamperfekts

Diese Ergebnisse widersprechen Marschalls Hypothese. Das Plusquamperfekt tritt nicht hauptsächlich am Teiltextanfang, sondern in nicht-ersten Sätzen auf. Es kann auch am relativen Textanfang vorkommen, aber das kann nicht verallgemeinert werden. Man kann nicht behaupten, dass alle relativen Textanfangssätze durch Plusquamperfekt eingeleitet werden oder dass die Plusquamperfektformen hauptsächlich am Anfang nicht-erster Teiltexte auftreten.

### **Griechisches Korpus**

Bezüglich der relativen Textanfangssätze überwiegt im griechischen Korpus der Aorist. So wie am absoluten Textanfang kommen meistens auch am Anfang nicht-erster Teiltexte Aoristformen vor, z.B.

#### **(26) «Μπλόκο» στον Γιανούκοβιτς**

Ουκρανία: Ο Γιουσένκο μεταφέρει (Präs.) στα δικαστήρια τη μάχη.

Στα δικαστήρια μεταφέρθηκε (Aor.) χτες η ουκρανική κρίση, ενώ στις πλατείες του Κιέβου οι οπαδοί της αντιπολίτευσης απειλούν (Präs.) να πολιορκήσουν τη Βουλή και τα κυβερνητικά κτίρια.

Το Ανώτατο Δικαστήριο της χώρας εμπόδισε (Aor.) την επίσημη δημοσίευση του αμφισβητούμενου αποτελέσματος των πρόσφατων προεδρικών εκλογών. Το δικαστήριο ανακοίνωσε (Aor.) επίσης ότι στις 29 Νοεμβρίου θα εξετάσει (punktuelles Futur) την προσφυγή που έχει καταθέσει (Perf.) ο υποψήφιος της αντιπολίτευσης Βίκτορ Γιούσενκο, ο οποίος έχει καταγγείλει (Perf.) νοθεία του εκλογικού αποτελέσματος που ανέδειξε (Aor.) νικητή τον Γιανούκοβιτς. Έτσι αναβάλλεται (Präs.) η εγκατάσταση του Βίκτορ Γιανούκοβιτς στην προεδρία και διατηρεί (Präs.) την εξουσία ο απερχόμενος πρόεδρος Λεονίντ Κούτσμα. Από τη συνάντηση κορυφής Ε.Ε. - Ρωσίας στη Χάγη, ο Βλαντίμιρ Πούτιν δήλωσε (Aor.): «Δεν θεωρούμε (Präs.) ότι είναι (Präs.) δικαίωμά μας να επιβάλουμε τη γνώμη

μας στον ουκρανικό λαό. Όλες οι διεκδικήσεις πρέπει (Präs.) να διευθετηθούν στα δικαστήρια». [...] (Nea, 26. November 2004)

### (27) Συντριβή Σρέντερ στο Αμβούργο

Σοσιαλδημοκράτες: Σημείωσαν (Aor.) το χειρότερο αποτέλεσμα τους από τον Β Παγκόσμιο.

Μεγάλη ήττα υπέστη (Aor.) ο καγκελάριος Γκέρχαρντ Σρέντερ στο πρώην «οχυρό» των Σοσιαλδημοκρατών, το Αμβούργο. Όπως έδειχναν (Parat.) οι δημοσκοπήσεις έξω από τα εκλογικά τμήματα, που δόθηκαν (Aor.) στη δημοσιότητα αφού έκλεισαν (Aor.) οι κάλπες, χθες στις 6 μ.μ. (τοπική ώρα), το Σοσιαλδημοκρατικό Κόμμα (SPD) συγκέντρωσε (Aor.) μόλις 30% των ψήφων, σημειώνοντας το χειρότερο αποτέλεσμά του στην πόλη από τον Δεύτερο Παγκόσμιο Πόλεμο.

Οι αντιπολιτευόμενοι Χριστιανοδημοκράτες κέρδισαν (Aor.) 47%, αυξάνοντας περισσότερο από 20 ποσοστιαίες μονάδες το ποσοστό τους σε σχέση με την προηγούμενη εκλογική αναμέτρηση στο Αμβούργο και κερδίζοντας απόλυτη πλειοψηφία στο Κοινοβούλιο αυτής της πόλης-κρατιδίου, της δεύτερης μεγαλύτερης της Γερμανίας.

Οι εκλογές στο Αμβούργο διεξήχθησαν (Aor.) σε μια περίοδο που οι Γερμανοί είναι (Präs.) ανάστατοι από τις περικοπές στα προγράμματα κοινωνικής πρόνοιας, τις οποίες έχει ανακοινώσει (Perf.) ο Σρέντερ. Το οδυνηρό γι' αυτόν χθεσινό εκλογικό αποτέλεσμα τροφοδότησε (Aor.) αμέσως εικασίες ότι θα βάλει (punktuell Futur) νερό στις οικονομικές μεταρρυθμίσεις του για να ξανακερδίσει τους ψηφοφόρους. [...] (Nea, 1. März 2004)

Obwohl die Aoristformen im ersten Satz nicht-erster Teiltexthe überwiegen, kommen der Paratitikos und das Präsens auch relativ häufig vor. Im Falle des Paratitikos handelt es sich aber meistens um die Hilfsverben *είμαι* 'sein' und *έχω* 'haben', die keinen Aorist bilden können und nur im Paratitikos auftreten, z.B.

### (28) Νέο μακελειό με δεκάδες νεκρούς

Ιράκ: Έκρηξη σε παγιδευμένο αυτοκίνητο σκόρπισε (Aor.) τον θάνατο.

Νέα φρίκη στο Ιράκ. Περισσότεροι από 55 άνθρωποι σκοτώθηκαν (Aor.) και 75 τραυματίστηκαν (Aor.) χθες, στην ιρακινή πόλη Ισκεντιρίγια, από έκρηξη παγιδευμένου αυτοκινήτου που πραγματοποιήθηκε (Aor.) μπροστά σε αστυνομικό τμήμα. Την ώρα που σημειώθηκε (Aor.) η έκρηξη, δεκάδες Ιρακινοί ήταν (Parat.) συνωστισμένοι μπροστά από το αστυνομικό τμήμα ζητώντας δουλειά.

Διαμελισμένα σώματα και λίμνες από αίμα, ήταν (Parat.) ορισμένες μονάχα από τις τραγικές σκηνές που συγκλόμισαν (Aor.) χθες την πόλη Ισκεντερίγια, νότια της Βαγδάτης, όταν εξερράγη (Aor.) παγιδευμένο αυτοκίνητο μπροστά σε αστυνομικό τμήμα. Η ένταση της έκρηξης ήταν (Parat.) πολύ μεγάλη, καθώς το αυτοκίνητο περιείχε (Parat.), σύμφωνα με πληροφορίες, περίπου 225 κιλά εκρηκτικών. Μέχρι αργά χθες το βράδυ επικρατούσε (Parat.) αβεβαιότητα γύρω από το κατά πόσον η βομβιστική επίθεση προκλήθηκε (Aor.) από καμικάζι που οδηγούσε (Parat.) φορτηγάκι, ή από τηλεκατευθυνόμενη έκρηξη που προκλήθηκε (Aor.) σε αυτοκίνητο που ήταν (Parat.) σταθμευμένο έξω από το αστυνομικό τμήμα. [...] (Nea, 11. Februar 2004)

**(29) Έφτιαξαν 30 έμβρυα-κλώνους**

Νοτιοκορεάτες πέτυχαν (Aor.) την κλωνοποίηση ανθρώπινων εμβρύων για ιατρική χρήση. Την πρώτη επιτυχημένη κλωνοποίηση ανθρώπινου εμβρύου έκαναν (Aor.) Νοτιοκορεάτες επιστήμονες. Με την κλωνοποίηση δημιούργησαν (Aor.) κύτταρα τα οποία πολλοί γιατροί πιστεύουν (Präs.) ότι κάποτε θα μπορούν (duratives Futur) να χρησιμοποιούνται θεραπευτικά για τον διαβήτη, τη νόσο του Πάρκινσον και άλλες νόσους. Το επίτευγμα των Νοτιοκορεατών δεν αποσκοπεί (Präs.) στη δημιουργία ανθρώπινων κλώνων, αλλά κλωνοποιημένων κυττάρων για ιατρικές χρήσεις. Όμως είναι (Präs.) βέβαιο ότι θα αναβιώσει (punktuell Futur) τις ζωηρές συζητήσεις σε όλον τον κόσμο για το αν θα πρέπει να υπάρξει μια συνολική απαγόρευση ή αν θα πρέπει να επιτραπεί η «θεραπευτική κλωνοποίηση» με την οποία οι ασθενείς θα μπορούν (duratives Futur) κάποτε να έχουν στη διάθεσή τους ιστούς από το δικό τους σώμα για την αντικατάσταση ή θεραπεία πασχόντων οργάνων. [...] (Nea, 13. Februar 2004)

Das griechische Plusquamperfekt wird auch einmal am relativen Textanfang benutzt, aber das ist die Ausnahme. Nicht-erste Teiltexthe werden im Neugriechischen nicht durch Plusquamperfektformen eingeleitet, wie das im Deutschen der Fall sein kann. Das griechische Plusquamperfekt tritt wie das deutsche überwiegend in nicht-ersten Sätzen auf:

Textstellung	Griechisches Plusquamperfekt (Hauptsatz)	
	Summe roh	Summe %
relativer Textanfang	1	<b>4,3%</b>
nicht-erster Satz	20	<b>87%</b>
Ende eines Teiltexthes	2	<b>8,7%</b>
absoluter Textanfang	0	<b>0%</b>
Summe	23	<b>100%</b>

*Tab. 11: Gesamtvorkommen des griechischen Plusquamperfekts*

### 7.2.3 Der Aufbau von Zeitungsnachrichten

Marschall vertritt die These, dass die Zeitungsnachrichten (das gilt auch für andere längere Zeitungstexte, nicht nur für die untersuchten Lokalnachrichten) eine stereotype Dreiteilung aufweisen:

Im ersten Teiltex t wird der Inhalt der Nachricht knapp vorgestellt - dazu zählen in der Regel die Beschreibung eines Ereigniszusammenhang es sowie die Beschreibung seines Ausgangs; im zweiten Teil (der mehrere Teiltex te umfassen kann) wird die Ereignisfolge im Detail geschildert oder ein Aspekt des Ereignisses isoliert dargestellt; im dritten Teil, d.h. im letzten Teiltex t, schliesslich werden zusätzliche Informationen gegeben: Kommentare, Hinweise, Vergleiche (Marschall 1995: 123).

Die Ergebnisse der Untersuchung meines deutschen Korpus stimmen mit Marschalls These überein. Die Zeitungsnachrichten weisen tatsächlich diese stereotype Dreiteilung auf. Der folgende deutsche Artikel stellt einen typischen Vertreter meines Korpus dar:

#### **(30) US-Verteidigungsminister Rumsfeld: Wir können uns nicht schützen**

Terror ohne Ende im Irak. Wieder jagt sich ein Selbstmörder in die Luft, wieder sterben unschuldige Menschen.

Heute Morgen, 7.25 Uhr Ortszeit in Bagdad. Vor dem Rekrutierungsbüro der neuen irakischen Armee explodiert eine Autobombe. Ein Selbstmord-Attentäter war mit 220 Kilo Sprengstoff an Bord vor das Gebäude gefahren. Mehr als 40 Menschen sterben, 50 weitere werden schwer verletzt.

Erst gestern war auf einem Marktplatz vor einer Polizeiwache in Iskandarija, 40 Kilometer südlich von Bagdad, ein Sprengsatz detoniert. Dort starben 53 Menschen, bis zu 100 wurden verletzt.

Jeden Tag neue Bomben, neue Tote, neue Tränen! Der Irak brennt!

US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld gab in Washington zu: „Es ist unmöglich, jeden Ort gegen jeden denkbaren Anschlag zu jeder Zeit bei Tag und Nacht zu schützen.“

Der Anschlag heute ist bereits der neunte in diesem Jahr. US-Oberst Baker: „Er erinnert an die Techniken von Al Qaida oder Ansar el Islam“, einer radikalen Islamistengruppe mit Verbindungen zum Terror-Netzwerk von Osama bin Laden.

Mehr als 300 Iraker standen heute morgen vor dem Rekrutierungszentrum mitten in der Stadt. Die meisten hatten sich in eine Schlange eingereiht und wollten sich um eine Anstellung im neuen irakischen Heer bewerben.

Dann steuerte ein Unbekannter einen weißen Oldsmobile Cutlass Sierra, Modell 1991, langsam Richtung Pforte. Ghasan Sameer, ein 32 Jahre alter Offizier. „Der Wagen näherte sich langsam dem Tor. Plötzlich überfuhr er ein paar Männer. Und dann ist er explodiert.“

Die Wucht der Detonation riss einen Krater in den Boden. Überall zersplittertes Glas und Blutlachen. Haitham Imad, einer der Überlebenden: „Wir holten Decken, um damit die Toten zu bedecken.“

Die Opfer sind fast immer Zivilisten, die sich zum Polizeidienst melden. Sie sollen den gewaltsamen Widerstand im Land bekämpfen. Genau deshalb sind sie zum Angriffsziel Nummer eins der Attentäter geworden. Genau deshalb geht der Terror im Irak weiter. (Bild, 11. Februar 2004)

Im ersten Teilttext wird das Textthema eingeführt, der Terror ohne Ende im Irak. Im zweiten Teil, der aus acht Teilttexten besteht, wird detailliert das Textthema dargestellt, d.h. wie die Autobombe explodiert ist. Schliesslich wird im letzten Teil sowohl eine Erklärung gegeben, warum die Opfer fast immer Zivilisten sind als auch ein Kommentar gemacht, warum der Terror im Irak weiter geht.

Interessanterweise hat der griechische Artikel, der dasselbe Thema behandelt, auch dieselbe Struktur:

### **(31) Το πιο φονικό 48ωρο**

Εκτός ελέγχου μοιάζει να βρίσκεται η κατάσταση ασφαλείας στο Ιράκ, καθώς νέα επίθεση αυτοκτονίας που πραγματοποιήθηκε χθες στη Βαγδάτη στοίχισε τη ζωή σε τουλάχιστον 47 ανθρώπους και τραυμάτισε άλλους 50. Παρ' ότι όμως μέσα σε 48 ώρες έχουν σκοτωθεί περισσότεροι από 100 Ιρακινοί, ο Ράμσφελντ δεν ανησυχεί δηλώνοντας ότι οι επιθέσεις στο Ιράκ... απεικονίζουν την ανθρώπινη φύση.

Σχεδόν ίδια με την επίθεση αυτοκτονίας που έγινε την Τρίτη, στην Ισκανταρίγια, ήταν η χθεσινή επίθεση καμικάζι στην κεντρική Βαγδάτη. Στόχος της επίθεσης ήταν πάλι ένα πλήθος Ιρακινών που περίμεναν στην ούρα έξω από κεντρικό γραφείο, για να καταταγούν στον ιρακινό στρατό που εκπαιδεύουν οι αμερικανικές δυνάμεις. Η επίθεση πραγματοποιήθηκε όταν ένα παγιδευμένο με εκρηκτικά, λευκό αυτοκίνητο, το οποίο οδηγούσε ένας άντρας που είχε ένα μαντίλι τυλιγμένο γύρω από το πρόσωπό του, έπεσε πάνω στο πλήθος.

Από τη σφοδρότητα της έκρηξης δημιουργήθηκε ένας μεγάλος κρατήρας μέσα στον δρόμο, ενώ λίγο αργότερα στην περιοχή που είχε γεμίσει από κατεστραμμένα οδοφράγματα, ερείπια και ανθρώπινα μέλη, ξεχύθηκαν εκατοντάδες Ιρακινοί που προσπαθούσαν να μάθουν για την τύχη των αγαπημένων τους προσώπων.

Πολλοί Ιρακινοί πολιτικοί σημείωσαν πως το νέο κύμα επιθέσεων σκοπό έχει να εκφοβίσει την επιτροπή του ΟΗΕ που τώρα βρίσκεται στο Ιράκ για να διαπιστώσει κατά πόσον είναι εφικτό να πραγματοποιηθούν σύντομα εκλογές στο Ιράκ και να προκαλέσει εμφύλιο. (Nea, 12. Februar 2004)

Wieder wird im ersten Teilttext das Textthema eingeleitet. Danach wird im zweiten Teil, der aus zwei Teilttexten besteht, das Ereignis ausführlich beschrieben. Schliesslich wird im dritten Teil auf das Thema der ersten beiden Teilttexte Bezug genommen, indem einige Kommentare der irakischen Politiker über die Terroranschläge erwähnt werden.

### 7.3 Diskussion der Ergebnisse

Ausgehend von Marschalls These ist im Rahmen dieses Kapitels überprüft worden, ob beide zusammengesetzten Tempusformen (Perfekt und Plusquamperfekt) als "Eingangstempora" fungieren, d.h. ob das Perfekt nahezu ausschliesslich in ersten Sätzen erster Teiltexthe vorkommt, während das Plusquamperfekt hauptsächlich in ersten Sätzen nicht-erster Teiltexthe auftritt. Ziel war es herauszufinden, ob absolute Textanfänge durch Perfekt- oder Präsensformen eingeleitet werden, während relative Textanfänge mit Plusquamperfekt- oder Präteritumformen markiert werden. Da es sich bei dieser Arbeit um einen Sprachvergleich handelt, habe ich das griechische Korpus auch berücksichtigt und untersucht, welche Tempora sowohl am absoluten als auch am relativen Textanfang der griechischen Zeitungsartikel vorkommen.

Die Ergebnisse der Untersuchung haben gezeigt, dass am absoluten Textanfang hauptsächlich Perfekt- oder Präsensformen vorkommen. Sie führen das Textthema ein. Selten treten im ersten Satz erster Teiltexthe auch Präteritumformen auf, aber das sind eher Ausnahmen. Entgegen Marschalls These kommt das Perfekt jedoch nicht nahezu ausschliesslich in ersten Sätzen erster Teiltexthe vor. Die Resultate deuten darauf hin, dass es in nicht-ersten Sätzen überwiegt. Auch am relativen Textanfang hat es einen grossen Anteil: 21,1%. Im griechischen Korpus werden die ersten Teiltexthe hauptsächlich durch Aoristformen eingeleitet. Das Präsens kann wie im Deutschen auch am absoluten Textanfang vorkommen.

Im Falle der relativen Textanfänge treten zwar Plusquamperfekt- oder Präteritumformen auf, aber nicht immer. Wie anhand meines Zeitungskorpus feststellbar ist, kann sowohl das Perfekt als auch das Präsens am Anfang nicht-erster Teiltexthe vorkommen. Das widerspricht Marschalls These. Die Untersuchungen haben auch deutlich gemacht, dass das Plusquamperfekt zwar am relativen Textanfang auftritt, wie Marschall behauptet, aber dass es entgegen Marschalls Hypothese hauptsächlich in nicht-ersten Sätzen vorkommt. Im griechischen Korpus werden erste Sätze nicht-erster Teiltexthe hauptsächlich mit Aoristformen markiert. Das Präsens und der Paratitikos treten auch ziemlich häufig auf.

Zeitungstexte haben tatsächlich einen stereotypischen dreiteiligen Aufbau: Im ersten Teiltexthe wird das Textthema eingeführt, im zweiten Teil, der aus mehreren Teiltexthen bestehen kann, wird das Ereignis detailliert dargestellt und schliesslich gibt es im dritten Teil, d.h. im letzten Teiltexthe, zusätzliche Informationen: Kommentare, Hinweise,



Vergleiche. Dieselbe Struktur gilt auch für die griechischen Zeitungsartikel. Darin besteht eine weitere Gemeinsamkeit zwischen dem deutschen und dem griechischen Korpus.

Daraus lässt sich ableiten, dass im Rahmen dieses Kapitels kein enger Zusammenhang zwischen den Tempusformen und ihrer Stellung im Text bewiesen worden ist. Am absoluten Textanfang kommen in den deutschen Zeitungen hauptsächlich Perfekt- oder Präsensformen vor. Andererseits ist die Tempusverteilung am relativen Textanfang schwieriger zu bestimmen. Plusquamperfekt- und Präteritumformen können zwar am Anfang nicht-erster Teiltexthe auftreten, aber der Anteil der Perfekt- und Präsensformen am relativen Textanfang ist auch gross. Im Vergleich zum Deutschen überwiegt im Neugriechischen sowohl am absoluten als auch am relativen Textanfang der Aorist, aber auch Präsens bzw. Paratatikos können vorkommen.

Man kann also zum Schluss gelangen, dass sich die Tempusformen nicht immer nach bestimmten Abfolgernustern auf die Hauptsätze eines Teiltexthes verteilen.

## 8 Die Verben meines Korpus

### 8.1 Häufigkeitsliste der Verben

Wie schon erwähnt worden ist, besteht mein Korpus insgesamt aus 363 deutschen und 321 griechischen Verben. Die möchte ich in diesem Teilkapitel darstellen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Frage, welche Verben im deutschen und im griechischen Korpus am häufigsten vorkommen. Im Rahmen dieses Kapitels wird auch die Hypothese überprüft, dass die Hilfsverben (*haben* und *sein*) und die Modalverben (*können*, *wollen*, *mögen*, *müssen*, *sollen*, *dürfen*) im Deutschen hauptsächlich im Präteritum verwendet werden.

Jede von den vier unten dargestellten Listen fängt mit den Verben an, die am häufigsten vorkommen. Alle mehr als einmal belegten Verben werden angeführt. Während in der mittleren Spalte gelesen werden kann, wie oft das Verb vorkommt, kann in der rechten Spalte gelesen werden, mit welchem Tempus das Verb auftritt.

Die deutschen Verben lassen sich folgendermassen zusammenfassen:

**Bild:**

Verb	Häufigkeit	Tempus		
		Prät.	Perf.	Plusq.
<b>sein</b> (Kopula)	23	21	1	1
<b>können</b> (Modalverb)	10	10	-	-
kommen	9	7	2	-
geben	8	6	1	1
erklären	7	5	-	2
sterben	7	7	-	-
verletzen	6	6	-	-
werden	6	3	2	1
explodieren	5	3	2	-
ankündigen	4	3	1	-
bringen	4	3	-	1
gewinnen	4	4	-	-
<b>müssen</b> (Modalverb)	4	4	-	-
sagen	4	4	-	-
<b>wollen</b> (Modalverb)	4	4	-	-
begraben	3	2	-	1
eindringen	3	2	-	1
entdecken	3	1	1	1
erreichen	3	2	1	-
fliehen	3	3	-	-
gehen	3	3	-	-
<b>haben</b> (Hilfsverb)	3	3	-	-

holen	3	3	-	-
landen	3	2	1	-
stürmen	3	1	-	2
töten	3	2	1	-
überleben	3	1	1	1
wissen	3	3	-	-
anrichten	2	1	1	-
aufrufen	2	2	-	-
auslösen	2	2	-	-
bekommen	2	2	-	-
benutzen	2	-	1	1
bergen	2	1	-	1
einschalten (sich)	2	2	-	-
entfernen	2	1	-	1
entwaffnen	2	1	1	-
fahren	2	1	-	1
fälschen	2	2	-	-
feixen	2	2	-	-
filmen	2	2	-	-
gelingen	2	2	-	-
geschehen	2	2	-	-
kosten	2	-	2	-
lächeln	2	2	-	-
lassen	2	2	-	-
machen	2	1	1	-
nehmen	2	2	-	-
schicken	2	2	-	-
sehen	2	-	2	-
suchen	2	1	-	1
umstellen	2	1	1	-
verüben	2	-	-	2
warten	2	1	1	-
zerstören	2	2	-	-
zwingen	2	2	-	-

Tab. 1: Häufigkeitsliste der Verben in der Bild

**FAZ:**

Verb	Häufigkeit	Tempus		
		Prät.	Perf.	Plusq.
sagen	26	26	-	-
<b>sein</b> (Kopula)	17	17	-	-
töten	12	7	3	2
kommen	7	4	1	2
berichten	6	6	-	-
erklären	5	3	-	2
<b>haben</b> (Hilfsverb)	5	5	-	-
<b>können</b> (Modalverb)	5	5	-	-

machen	5	2	3	-
stehen	5	5	-	-
versprechen	5	4	-	1
<b>wollen</b> (Modalverb)	5	5	-	-
sich ereignen	4	4	-	-
finden	4	1	-	3
fordern	4	2	-	2
gelingen	4	-	1	3
handeln	4	3	1	-
melden	4	2	-	2
verletzen	4	2	2	-
auffordern	3	2	-	1
bezeichnen	3	2	-	1
bringen	3	2	-	1
geben	3	-	-	3
lassen	3	3	-	-
mitteilen	3	3	-	-
nehmen	3	2	-	1
sehen	3	2	-	1
sprechen	3	3	-	-
sterben	3	2	1	-
treffen	3	2	1	-
verurteilen	3	3	-	-
werden	3	2	1	-
abwickeln	2	2	-	-
ankündigen	2	1	-	1
anordnen	2	1	-	1
aufbrechen	2	2	-	-
ausbauen	2	2	-	-
befinden (sich)	2	2	-	-
bestätigen	2	2	-	-
besuchen	2	1	-	1
entdecken	2	2	-	-
erhalten	2	2	-	-
ernennen	2	2	-	-
erscheinen	2	1	-	1
gehen	2	1	-	1
gewinnen	2	1	1	-
heissen	2	2	-	-
liegen	2	2	-	-
rufen	2	1	-	1
sprengen (sich)	2	-	-	2
stammen	2	2	-	-
stellen	2	2	-	-
stimmen	2	2	-	-
stürzen	2	1	-	1
unterstützen	2	2	-	-
verhängen	2	-	1	1

verüben	2	1	1	-
warnen	2	1	-	1
warten	2	1	-	1

Tab. 2: Häufigkeitsliste der Verben in der FAZ

Wie anhand der Listen festgestellt werden kann, wird meine Hypothese bestätigt. Die Hilfsverben (*haben* und *sein*) und die Modalverben, die in meinem Korpus vorkommen (*wollen*, *können*, *müssen*), werden im Präteritum verwendet.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass im "Bild"-Korpus 220 Verben vorkommen. Das häufigste Verb ist das Kopulaverb *sein* (23). Auf den zweiten Platz kommt das Modalverb *können* (10). Sehr häufig treten auch die Verben *kommen*, *geben*, *erklären*, *sterben*, *verletzen*, *werden* und *explodieren* auf.

Andererseits besteht das "FAZ"-Korpus aus 202 Verben.<sup>1</sup> Das Verb *sagen* kommt am häufigsten vor. Das Verb *sein* tritt aber in der "FAZ" siebzehnmal auf, so dass es den zweiten Platz belegt. Die Verben *töten*, *kommen*, *berichten*, *erklären*, *haben*, *können*, *machen*, *stehen*, *versprechen* und *wollen* kommen auch häufig vor. Offensichtlich werden die Hilfsverben und die Modalverben relativ häufig benutzt. Das entspricht meinen Erwartungen.

An dieser Stelle ist interessant, das Vorkommen der Vergangenheitstempora zu untersuchen, ohne die grundsätzlich zu Präteritumgebrauch neigenden Modalverben und *haben* und *sein* zu berücksichtigen.<sup>2</sup> Dasselbe hat auch Hennig gemacht und ist zum Schluss gelangt, dass sich das Ergebnis drastisch verschiebt. Das Perfekt tritt nach dieser Zählung doppelt so häufig wie das Präteritum auf (vgl. Hennig 2000: 63).

Bei einer Auszählung ohne die grundsätzlich zu Präteritumgebrauch neigenden Modalverben und *haben* und *sein* lässt sich das Vorkommen der Vergangenheitstempora in den deutschen Zeitungen so darstellen:

<sup>1</sup> 59 Verben treten sowohl in der "Bild" als auch in der "FAZ" auf. Deshalb beläuft sich die Zahl der deutschen Verben auf 363.

<sup>2</sup> Hennig (2000: 63) erwähnt die folgenden morphosyntaktischen Gründe, die bei diesen Verben zu Präteritumgebrauch führen:

- a. In Bezug auf *haben* und *sein*: Bei der Perfektbildung ist das Auxiliar das gleiche Verb wie das Vollverb.
- b. In Bezug auf die Modalverben in Verbindung mit einem Infinitiv: Diese Struktur ist bereits mehrgliedrig; eine Perfektform zur Realisierung der für die deutsche Sprache typischen Satzklammer wird nicht benötigt.

Zeitung	Bild	
Tempus	Summe roh	Summe %
Prät.	241	<b>75,6%</b>
Perf.	41	<b>12,8%</b>
Plusq.	37	<b>11,6%</b>
Total	319	<b>100%</b>

*Tab. 3: Vergangenheitstempora in der Bild ohne Modal- und Hilfsverben*

Zeitung	FAZ	
Tempus	Summe roh	Summe %
Prät.	231	<b>69,1%</b>
Perf.	41	<b>12,3%</b>
Plusq.	62	<b>18,6%</b>
Total	334	<b>100%</b>

*Tab. 4: Vergangenheitstempora in der FAZ ohne Modal- und Hilfsverben*

Die Tabellen deuten darauf hin, dass sich zwar das Ergebnis verschiebt, aber nicht so drastisch wie Hennig behauptet. Im Vergleich zur Gesamtstatistik wird bei der Auszählung ohne Hilfs- und Modalverben der Anteil des Präteritums etwas kleiner, während der Anteil der zusammengesetzten Tempora etwas grösser wird. Trotzdem ist das Präteritum immer noch das häufigste Vergangenheitstempus in den deutschen Zeitungsartikeln. Zwischen dem Anteil des Präteritums und dem Anteil der zusammengesetzten Tempusformen besteht immer noch ein grosser Unterschied:

Zeitung: Bild	Prät.	Perf.	Plusq.
ohne <i>haben, sein</i> und Modalverben	<b>75,6%</b>	<b>12,8%</b>	<b>11,6%</b>
Gesamtstatistik	<b>78%</b>	<b>11,5%</b>	<b>10,5%</b>

*Tab. 5: Vergangenheitstempora in der Bild ohne und mit Modal- und Hilfsverben*

Zeitung: FAZ	Prät.	Perf.	Plusq.
ohne <i>haben</i> , <i>sein</i> und Modalverben	<b>69,1%</b>	<b>12,3%</b>	<b>18,6%</b>
Gesamtstatistik	<b>71,9%</b>	<b>11,2%</b>	<b>16,9%</b>

Tab. 6: Vergangenheitstempora in der FAZ ohne und mit Modal- und Hilfsverben

Es zeigt sich, dass sich das Vorkommen der Vergangenheitstempora bei einer Auszählung ohne die grundsätzlich zu Präteritumgebrauch neigenden Modalverben und *haben* und *sein* nicht besonders ändert.

Im Falle der griechischen Zeitungen besteht mein Korpus aus 321 Verben. Die folgenden Listen stellen die griechischen Verben meines Korpus dar. Wieder werden alle mehr als einmal belegten Verben angeführt.

**Nea:**

Verb	Häufigkeit	Tempus			
		Aor.	Parat.	Perf.	Plusq.
<b>είμαι</b> (Kopula) (sein)	30	-	30	-	-
δηλώνω (erklären)	15	15	-	-	-
λέω (sagen)	8	5	3	-	-
προκαλώ (hervorrufen herausfordern)	7	7	-	-	-
σημειώνω (sich ereignen, eintreten)	7	7	-	-	-
πραγματοποιώ, (verwirklichen)	6	5	1	-	-
σκοτώνω (töten)	6	5	-	1	-
βρίσκω (finden, sich befinden)	5	1	2	-	2
<b>γίνομαι</b> (Kopula) (werden)	5	5	-	-	-
ζητώ (suchen, verlangen)	5	4	-	-	1
θέλω (wollen)	5	1	4	-	-
πέφτω (fallen)	5	4	1	-	-
χρησιμοποιώ (benutzen)	5	3	1	1	-
ανακοινώνω (mitteilen, bekannt geben)	4	3	1	-	-
<b>έχω</b> (Hilfsverb) (haben)	4	-	4	-	-

τραυματίζω (verletzen)	4	4	-	-	-
ανασύρω (herausziehen)	3	2	-	-	1
αρνούμαι (verweigern, verleugnen)	3	2	1	-	-
δείχνω (zeigen)	3	1	1	1	-
δημιουργώ (schaffen, erschaffen)	3	3	-	-	-
εισβάλλω (eindringen)	3	2	-	-	1
κακοποιώ (misshandeln)	3	-	3	-	-
καταγγέλλω (anzeigen, verklagen)	3	1	-	1	1
καταρρέω (einstürzen, zusammenbrechen)	3	2	-	-	1
καταφέρνω (schaffen)	3	3	-	-	-
οδηγώ (fahren, führen)	3	1	2	-	-
παίρνω (nehmen)	3	2	-	-	1
φθάνω (ankommen)	3	1	-	1	1
ακούω (hören)	2	2	-	-	-
αναλαμβάνω (übernehmen)	2	2	-	-	-
αναπτύσσω (entwickeln)	2	2	-	-	-
αναφέρω (sich beziehen)	2	2	-	-	-
ανοίγω (öffnen)	2	2	-	-	-
αφαιρώ (entfernen)	2	2	-	-	-
βλέπω (sehen)	2	2	-	-	-
βοηθώ (helfen)	2	2	-	-	-
γεννώ (gebären)	2	-	-	-	2
γνωρίζω (wissen, kennen)	2	-	2	-	-
εκτελώ (ausführen)	2	2	-	-	-
εκφράζω (ausdrücken)	2	2	-	-	-
εμποδίζω (verhindern)	2	1	1	-	-
εμφανίζω (erscheinen)	2	2	-	-	-
εξηγώ (erläutern)	2	2	-	-	-
επικρατώ (herrschen)	2	1	1	-	-
επιτίθεμαι (angreifen)	2	1	1	-	-
καίω (brennen)	2	2	-	-	-
καλύπτω (bedecken)	2	1	1	-	-
κάνω (machen)	2	2	-	-	-
κατορθώνω (schaffen)	2	2	-	-	-
κλείνω (schliessen)	2	1	-	-	1
λαμβάνω (bekommen, nehmen)	2	2	-	-	-
μεταφέρω	2	2	-	-	-



(transportieren)					
μιλώ (sprechen)	2	2	-	-	-
πεθαίνω (sterben)	2	2	-	-	-
περιγράφω (beschreiben)	2	2	-	-	-
περιμένω (warten)	2	-	2	-	-
πετυχαίνω (gelingen)	2	2	-	-	-
πλημμυρίζω (überschwemmen)	2	2	-	-	-
πρόκειται (es geht um)	2	-	2	-	-
προσπαθώ (versuchen)	2	-	2	-	-
σταματώ (aufhören)	2	-	2	-	-
στέλνω (schicken)	2	1	1	-	-
συγκεντρώνω (sammeln, konzentrieren)	2	1	-	-	1
συνεχίζω (fortsetzen)	2	1	1	-	-
τονίζω (betonen)	2	1	-	-	1
<b>υπάρχω</b> (Kopula) (sein, existieren, es gibt)	2	-	2	-	-
υποβάλλομαι (sich einer Sache unterziehen)	2	-	2	-	-
υπολογίζω (schätzen)	2	-	2	-	-
υφίσταμαι (sich einer Sache unterziehen)	2	2	-	-	-

Tab. 7: Häufigkeitsliste der Verben in der Nea

### Kathimerini:

Verb	Häufigkeit	Tempus			
		Aor.	Parat.	Perf.	Plusq.
<b>είμαι</b> (Kopula) (sein)	20	-	20	-	-
δηλώνω (erklären)	14	14	-	-	-
βρίσκω (finden, sich befinden)	7	2	5	-	-
αναφέρω (sich beziehen)	6	4	-	-	2
ανακοινώνω (mitteilen, bekannt geben)	5	5	-	-	-
<b>έχω</b> (Hilfsverb) (haben)	5	-	5	-	-
κάνω (machen)	5	4	-	-	1
λαμβάνω (bekommen, nehmen, stattfinden)	5	2	-	1	2
αρχίζω (beginnen)	4	2	-	-	2

δημιουργώ (schaffen, erschaffen)	4	3	-	-	1
δίνω (geben)	4	3	-	-	1
ζητώ (suchen, verlangen)	4	3	-	-	1
καταφέρνω (schaffen)	4	2	-	2	-
μεταφέρω (transportieren)	4	4	-	-	-
<b>υπάρχω</b> (Kopula) (sein, existieren, es gibt)	4	1	2	-	1
ακολουθώ (folgen)	3	3	-	-	-
απαλλάσσω (befreien, loswerden)	3	3	-	-	-
<b>γίνομαι</b> (Kopula) (werden)	3	2	-	1	-
εντοπίζω (lokalisieren)	3	3	-	-	-
εφαρμόζω (anwenden)	3	2	-	1	-
λέω (sagen)	3	2	-	-	1
μεταδίδω (übertragen)	3	3	-	-	-
μετατρέπω (umwandeln, ändern)	3	2	-	-	1
προκαλώ (hevorrufen, herausfordern)	3	3	-	-	-
πρόκειται (es geht um)	3	-	3	-	-
προσθέτω (hinzufügen, ergänzen)	3	3	-	-	-
σπεύδω (sich beeilen)	3	3	-	-	-
συλλαμβάνω (festnehmen)	3	3	-	-	-
υποστηρίζω (unterstützen)	3	2	1	-	-
υπόσχομαι (versprechen)	3	3	-	-	-
χαρακτηρίζω (charakterisieren)	3	3	-	-	-
ψηφίζω (wählen)	3	3	-	-	-
ακούω (hören)	2	2	-	-	-
αναλαμβάνω (übernehmen)	2	2	-	-	-
αναπτύσσω (entwickeln)	2	2	-	-	-
ανοίγω (öffnen)	2	2	-	-	-
απαγορεύω (verbieten)	2	2	-	-	-
απάγω (entführen)	2	1	-	-	1
απαντώ (antworten)	2	2	-	-	-
αποδεικνύω (beweisen)	2	1	-	-	1
αποδέχομαι	2	2	-	-	-

(annehmen, akzeptieren)					
αποδίδω (zuschreiben)	2	2	-	-	-
απομονώνομαι (sich zurückziehen)	2	2	-	-	-
αφαιρώ (entfernen)	2	1	-	-	1
δείχνω (zeigen)	2	1	1	-	-
δεσμεύω (verpflichten)	2	2	-	-	-
διαπιστώνω (feststellen)	2	1	-	1	-
διευκρινίζω (klarstellen)	2	2	-	-	-
εκδίδω (herausbringen, erteilen)	2	1	1	-	-
εκρήγνυμαι (explodieren)	2	2	-	-	-
εκτοξεύω (abschiessen)	2	2	-	-	-
εκφράζω (ausdrücken)	2	2	-	-	-
επικρατώ (herrschen)	2	2	-	-	-
επιτρέπω (erlauben, zulassen)	2	1	-	-	1
εργάζομαι (arbeiten)	2	-	2	-	-
καταβάλλω (sich anstrengen, zahlen)	2	2	-	-	-
καταλαμβάνω (einnehmen, ergriffen werden)	2	1	-	-	1
καταπέφτω (abstürzen)	2	2	-	-	-
κυριαρχώ (herrschen)	2	2	-	-	-
οδηγώ (fahren, führen)	2	2	-	-	-
περιμένω (warten)	2	-	2	-	-
πραγματοποιώ (verwirklichen)	2	1	1	-	-
ρωτώ (fragen)	2	2	-	-	-
σκοτώνω (töten)	2	2	-	-	-
στοιχίζω (kosten)	2	1	-	1	-
συγκεντρώνω (sammeln, konzentrieren)	2	2	-	-	-
συγκλονίζω (erschüttern)	2	2	-	-	-
συμβαίνει (geschehen)	2	2	-	-	-
τάσσομαι (sich auf jds. Seite stellen)	2	2	-	-	-
τονίζω (betonen)	2	2	-	-	-
τραυματίζω (verletzen)	2	2	-	-	-
υπογραμμίζω (unterstreichen)	2	2	-	-	-

υφίσταμαι (sich einer Sache unterziehen)	2	1	-	1	-
χρησιμοποιώ (benutzen)	2	1	1	-	-

Tab. 8 : Häufigkeitsliste der Verben in der Kathimerini

Die Tabellen zeigen, dass sowohl in der "Nea" als auch in der "Kathimerini" das häufigste Verb das Kopulaverb *είμαι* 'sein' ist. Es ist zu beachten, dass die griechischen Hilfsverben *είμαι* 'sein' und *έχω* 'haben' nur im Paratitikos vorkommen, weil sie keinen Aorist bilden können. In der Zeitung "Nea" entfallen von den 100 Paratitikosformen 34 Formen auf die Verben *είμαι* 'sein' und *έχω* 'haben' (34%), während in der "Kathimerini" von den 65 Paratitikosformen 25 Formen auf die Hilfsverben *haben* und *sein* entfallen (38,5%). Daraus lässt sich ableiten, dass ein relativ grosser Anteil der Paratitikosformen auf die Verben *είμαι* 'sein' und *έχω* 'haben' entfällt. Bei einer Auszählung ohne die Hilfsverben *haben* und *sein* lässt sich das Vorkommen der Vergangenheitstempora in den griechischen Zeitungen so darstellen:

Zeitung	Nea	
	Summe roh	Summe %
Aor.	226	<b>67,9%</b>
Parat.	66	<b>19,8%</b>
Perf.	13	<b>3,9%</b>
Plusq.	28	<b>8,4%</b>
Total	333	<b>100%</b>

Tab. 9: Vergangenheitstempora in der Nea ohne die Hilfsverben *είμαι* 'sein' und *έχω* 'haben'

Zeitung	Kathimerini	
	Summe roh	Summe %
Aor.	257	<b>75,2%</b>
Parat.	40	<b>11,7%</b>
Perf.	20	<b>5,8%</b>
Plusq.	25	<b>7,3%</b>
Total	342	<b>100%</b>

Tab. 10: Vergangenheitstempora in der Kathimerini ohne die Hilfsverben *είμαι* 'sein' und *έχω* 'haben'

Im Vergleich zur Gesamtstatistik wird bei der Auszählung ohne die Hilfsverben der Anteil des Aorists grösser, während der Anteil des Paratitkos kleiner wird:

Zeitung: Nea	Aor.	Parat.
ohne <i>είμαι</i> 'sein' und <i>έχω</i> 'haben'	<b>67,9%</b>	<b>19,8%</b>
Gesamtstatistik	<b>61,6%</b>	<b>27,2%</b>

Tab. 11: Vergangenheitstempora in der Nea mit und ohne Hilfsverben

Zeitung: Kathimerini	Aor.	Parat.
ohne <i>είμαι</i> 'sein' und <i>έχω</i> 'haben'	<b>75,2%</b>	<b>11,7%</b>
Gesamtstatistik	<b>70%</b>	<b>17,7%</b>

Tab. 12: Vergangenheitstempora in der Kathimerini mit und ohne Hilfsverben

Eindeutig überwiegt der Aorist in den griechischen Zeitungsartikeln. Hinzu kommt, dass in beiden griechischen Zeitungen das Verb *δηλώνω* 'erklären' den zweiten Platz belegt. Dieses Verb kommt auch in den deutschen Zeitungen häufig vor: siebenmal in der "Bild" und fünfmal in der "FAZ". Andere Verben, die häufig in der "Nea" benutzt werden, sind: *λέω* 'sagen', *προκαλώ* 'hervorrufen', *σημειώνω* 'sich ereignen', *πραγματοποιώ*

'verwirklichen', σκοτώνω 'töten' usw. Andererseits treten in der "Kathimerini" die Verben βρίσκω 'finden', αναφέρω 'sich beziehen', ανακοινώνω 'mitteilen', έχω 'haben', κάνω 'machen', λαμβάνω 'bekommen', 'nehmen', usw. häufig auf.

Im Allgemeinen kann festgestellt werden, dass in drei von den vier Zeitungskorpora das Verb *sein* oder *είμαι* am häufigsten vorkommt. Das entspricht meinen Erwartungen.

## 8.2 Die Verben im Perfekt

Der zweite Teil dieses Kapitels ist dem deutschen und dem griechischen Perfekt gewidmet. Die Tatsache, dass in den deutschen Zeitungsartikeln der Anteil der Präteritumformen an der Gesamtzahl der Vergangenheitstempora bei weitem den Anteil der Perfektformen überwiegt, wirft die Frage auf, welche Verben eigentlich im Perfekt vorkommen.

Das "Bild"-Korpus umfasst 42 Perfektformen. Im Folgenden werden diese Perfektformen in einer Häufigkeitsliste angeführt.

### Bild:

Verbform	Verb	Häufigkeit	Hilfsverb
ist explodiert	explodieren	2	sein
ist/sind gekommen	kommen	2	sein
hat gekostet	kosten	2	haben
habe/hat gesehen	sehen	2	haben
ist/sind geworden	werden (Kopula)	2	sein
hat angekündigt	ankündigen	1	haben
haben angerichtet	anrichten	1	haben
haben benutzt	benutzen	1	haben
hat blockiert	blockieren	1	haben
haben eingekesselt	einkesseln	1	haben
haben entdeckt	entdecken	1	haben
habt entwaffnet	entwaffnen	1	haben
hat sich erfüllt	sich erfüllen	1	haben
haben erniedrigt	erniedrigen	1	haben
habe erreicht	erreichen	1	haben
hat gefunden	finden	1	haben
haben gegeben	geben	1	haben
hat gestanden	gestehen	1	haben
hat irritiert	irritieren	1	haben
haben geklont	klonen	1	haben
sind gelandet	landen	1	sein
hat gemacht	machen	1	haben
haben gequält	quälen	1	haben
hat geschlagen	schlagen	1	haben
hat geschwächt	schwächen	1	haben
bin gewesen	sein	1	sein
sind getötet worden	töten (Pass.)	1	haben

hat getrieben	treiben	1	haben
haben überlebt	überleben	1	haben
hat überstrapaziert	überstrapazieren	1	haben
haben umstellt	umstellen	1	haben
hat verlassen	verlassen	1	haben
haben verprügelt	verprügeln	1	haben
haben sich verschanzt	sich verschanzen	1	haben
hat sich verwandelt	sich verwandeln	1	haben
hat vorgeworfen	vorwerfen	1	haben
hat gewartet	warten	1	haben

Tab. 13 : Perfekt in der Bild

Im "Bild"-Korpus kommen insgesamt 37 Verben im Perfekt vor. Je zweimal werden die Verben *explodieren*, *kommen*, *kosten*, *sehen* und *werden* benutzt. Es ergibt sich folgendes Bild für das deutsche Perfekt: Alle belegten Verben bilden das Perfekt mit dem Hilfsverb *haben* ausser: *explodieren*, *kommen*, *landen*, *sein* und *werden*. Diese Verben bilden das Perfekt mit *sein*. Hinzu kommt, dass nur eine Perfektform im Passiv vorkommt: *sind getötet worden*. Alle anderen Perfektformen werden im Aktiv benutzt. Wie bereits in 5.2.3 gezeigt wurde, werden in der "Bild" die mehrgliedrigen Passivperfekt-Konstruktionen vermieden.

Im Vergleich zum "Bild"-Korpus umfasst das "FAZ"-Korpus 41 Perfektformen. Die folgende Tabelle gibt sie gemäss ihre Häufigkeit wieder:

#### FAZ:

Verbform	Verb	Häufigkeit	Hilfsverb
hat/haben gemacht	machen	3	haben
sind getötet worden hat getötet	töten (Pass. & Aktiv)	3	haben
sind verletzt worden	verletzen (Pass.)	2	haben
hat abfeuert	abfeuern	1	haben
haben sich aufgeheitelt	sich aufheilen	1	haben
ist aufgetreten	auftreten	1	sein
haben beigetragen	beitragen	1	haben
haben benötigt	benötigen	1	haben
hat beschlossen	beschliessen	1	haben
hat sich bezichtigt	sich bezichtigen	1	haben
hat sich distanziert	sich distanzieren	1	haben

hat eingeräumt	einräumen	1	haben
hat sich entschuldigt	sich entschuldigen	1	haben
hat freigesprochen	freisprechen	1	haben
ist gelungen	gelingen	1	sein
hat gewonnen	gewinnen	1	haben
hat gehandelt	handeln	1	haben
ist hinweggegangen	hinweggehen	1	sein
sind gekommen	kommen	1	sein
haben konferiert	konferieren	1	haben
ist konfrontiert worden	konfrontieren (Pass.)	1	haben
hat sich losgesagt	sich lossagen	1	haben
haben geschmuggelt	schmuggeln	1	haben
sind gestorben	sterben	1	sein
sind getroffen worden	treffen (Pass.)	1	haben
hat überbracht	überbringen	1	haben
haben überlebt	überleben	1	haben
haben veranlasst	veranlassen	1	haben
ist vereinbart worden	vereinbaren (Pass.)	1	haben
hat verhaftet	verhaften	1	haben
haben verhängt	verhängen	1	haben
ist verübt worden	verüben (Pass.)	1	haben
hat gewählt	wählen	1	haben
ist geworden	werden (Kopula)	1	sein
hat gewertet	werten	1	haben
hat zugestimmt	zustimmen	1	haben

Tab. 14 : Perfekt in der FAZ

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass 36 Verben im Perfekt im "FAZ"-Korpus auftreten. Am häufigsten werden die Verben *machen*, *töten* und *verletzen* benutzt. Während *machen* und *töten* dreimal vorkommen, tritt das Verb *verletzen* zweimal auf. Die Mehrheit der Perfektformen bildet das Perfekt mit *haben*. Ausnahmen sind die Verben: *auftreten*, *gelingen*, *hinweggehen*, *kommen*, *sterben* und *werden*. Diese benutzen zur Perfektbildung das Hilfsverb *sein*. Erwähnenswert ist zudem, dass acht von den 41 Perfektformen (19,5%) im passiven Genus verbi vorkommen. Offensichtlich ist der Anteil der Passivperfekt-Konstruktionen in der "FAZ" grösser als in der "Bild". Wie schon in 5.2.3 betont worden ist, sind die Artikel in der "FAZ" komplexer als in der "Bild".

Zu beachten ist hier, dass kein Zusammenhang zwischen den Aktionsartenklassen und den Verben im Perfekt festgestellt werden kann. Sowohl perfektive/terminative (z.B. *explodieren*) als auch imperfektive/durative Verben (z.B. *warten*) kommen im Perfekt vor.



An dieser Stelle ist auch interessant herauszufinden, welche Verben im griechischen Perfekt vorkommen. Insgesamt treten im "Nea"-Korpus 13 Perfektformen auf. Im Folgenden werden diese in alphabetischer Reihenfolge dargestellt:<sup>3</sup>

**Nea:**

Verbform	Verb	Häufigkeit
έχει αλλάξει	αλλάζω (ändern, wechseln)	1
έχει ανακοινώσει	ανακοινώνω (bekanntgeben)	1
έχει δείξει	δείχνω (zeigen)	1
έχει διαπιστωθεί	διαπιστώνομαι (feststellen)	1
έχει εστιάσει	εστιάζω (fokussieren)	1
έχει καταγγείλει	καταγγέλλω (anzeigen, verklagen)	1
έχει καταθέσει	καταθέτω (einreichen)	1
έχει μπει	μπαίνω (hineingehen)	1
έχουν σκοτωθεί	σκοτώνομαι (töten)	1
έχουν συλληφθεί	συλλαμβάνομαι (festnehmen)	1
έχουν τεθεί	τίθεμαι (stellen)	1
έχουν φτάσει	φτάνω (ankommen, sich belaufen)	1
έχουν χρησιμοποιήσει	χρησιμοποιώ (benutzen)	1

Tab. 15: Perfekt in der Nea

Die Korpusanalyse in Kapitel 5 hat bereits gezeigt, dass das griechische Perfekt selten in den Zeitungsartikeln benutzt wird. Das ist darauf zurückzuführen, dass das Perfekt im Neugriechischen kein erzählendes Tempus ist. Das bedeutet, dass mit dem Perfekt nicht über eine vergangene Handlung erzählt werden kann, z.B.

(1a) Τι συνέβη χτες;

Was passieren - 3. P. Sg. - Aor. gestern?

(1b) Was ist gestern passiert?

(2a) \*Χτες έχει πέσει ένα αεροπλάνο.

Gestern abstürzen - 3. P. Sg. - Perf. ein Flugzeug.

(2b) **Gestern ist ein Flugzeug abgestürzt.**

Von Bedeutung ist auch die Tatsache, dass in vielen Fällen das Perfekt durch den Aorist ersetzt werden kann. Der Aorist ist mit mehreren Kontexten kompatibel und weist viele

<sup>3</sup> Das griechische Perfekt weist zwei Formen auf. Die erste Form, die auch am häufigsten benutzt wird, wird immer mit dem Hilfsverb έχω 'haben' gebildet (vgl. 2.3).

Gemeinsamkeiten mit dem deutschen Perfekt auf. Hinzu kommt, dass das griechische Perfekt nicht mit allen temporalen Adverbialen, u.a. nicht mit Adverbialen, die die jüngste Vergangenheit ausdrücken, kombiniert werden kann. Dagegen kann der Aorist mit den meisten Adverbialen vorkommen. Aus diesen Gründen tritt das Perfekt in meinem Zeitungskorpus nicht so oft auf. Insgesamt werden im "Nea"-Korpus 13 Verben im Perfekt benutzt. Alle belegten Verben kommen nur einmal vor.

Andererseits treten im "Kathimerini"-Korpus 20 Perfektformen auf:

#### **Kathimerini:**

<b>Verbform</b>	<b>Verb</b>	<b>Häufigkeit</b>
έχει αποδειχθεί	αποδεικνύομαι (beweisen)	1
έχει αποκηρύξει	αποκηρύσσω (verleugnen)	1
έχει γίνει	γίνομαι (werden)	1
έχουν διαπιστωθεί	διαπιστώνομαι (feststellen)	1
έχει διατυπωθεί	διατυπώνομαι (formulieren)	1
έχει διχάσει	διχάζω (spalten)	1
έχει επαναληφθεί	επαναλαμβάνομαι (wiederholen)	1
έχουν εφαρμόσει	εφαρμόζω (anwenden, durchführen)	1
έχουν θανατωθεί	θανατώνομαι (töten)	1
έχει καθορισθεί	καθορίζομαι (festlegen)	1
έχει καταδικαστεί	καταδικάζομαι (verurteilen)	1
έχει καταφέρει	καταφέρνω (schaffen)	2
έχει λάβει	λαμβάνω (bekommen, nehmen)	1
έχει πειστεί	πείθομαι (überzeugen)	1
έχει στοιχίσει	στοιχίζω (kosten)	1
έχει σχηματιστεί	σχηματίζομαι (bilden)	1
έχει τρωθεί	τιτρώσκομαι (verletzen)	1
έχει υπάρξει	υπάρχω (sein, existieren, es gibt)	1
έχουν υποστεί	υφίσταμαι (erleiden, sich unterziehen)	1

*Tab. 16: Perfekt in der Kathimerini*

Wie anhand der Tabelle festgestellt werden kann, kommen im "Kathimerini"-Korpus insgesamt 19 Verben im Perfekt vor. Ausser dem Verb *καταφέρνω* 'schaffen', das zweimal auftritt, kommen alle anderen belegten Verben nur einmal vor.

Nachdem die Verben im deutschen und griechischen Perfekt dargestellt worden sind, können die Ergebnisse dieses Kapitels zusammengefasst werden.

### 8.3 Zusammenfassung

Ziel dieses Kapitels war es, die Verben darzustellen, aus denen mein deutsches und griechisches Korpus besteht. Zentral war dabei die Frage, welche Verben am häufigsten in den deutschen und griechischen Zeitungsartikeln vorkommen. In der "Bild", "Nea" und "Kathimerini" wird am häufigsten das Kopulaverb *sein* bzw. *είμαι* benutzt. Das entspricht meinen Erwartungen. In der "FAZ" kommt das Verb *sagen* am häufigsten vor. Das Verb *sein* tritt aber in der "FAZ" siebzehnmals auf, so dass es den zweiten Platz belegt.

Im Rahmen dieses Kapitels wurde auch die Hypothese überprüft, dass die Hilfsverben und die Modalverben im Deutschen hauptsächlich mit Präteritum benutzt werden. Die Untersuchung hat meine Hypothese bestätigt.

Das Vorkommen der Vergangenheitstempora wurde auch ohne die zu Präteritumgebrauch neigenden Modalverben sowie *haben* und *sein* untersucht. Im Vergleich zur Gesamtstatistik wird bei der Auszählung ohne Hilfs- und Modalverben der Anteil des Präteritums etwas kleiner, während der Anteil der zusammengesetzten Tempora etwas grösser wird. Das Ergebnis verschiebt sich aber nicht so drastisch wie bei Hennig (2000: 63). Das Präteritum ist immer noch das häufigste Vergangenheitstempus in den deutschen Zeitungsartikeln.

Im Neugriechischen deuten die Ergebnisse darauf hin, dass ein relativ grosser Anteil der Paratatikosformen auf die Hilfsverben *είμαι* 'sein' und *έχω* 'haben' entfällt. Die griechischen Hilfsverben bilden keinen Aorist und deshalb kommen sie hauptsächlich im Paratatikos vor. Bei der Auszählung ohne *είμαι* und *έχω* ist der Unterschied zwischen Aorist und Paratatikos grösser. Die Untersuchung des Vorkommens der Vergangenheitstempora ohne die Hilfsverben *είμαι* 'sein' und *έχω* 'haben' zeigt noch deutlicher, dass der Aorist in den griechischen Zeitungsartikeln überwiegt.

Schliesslich wurde im zweiten Teil versucht, einen Überblick über die Verben zu verschaffen, die im deutschen und im griechischen Korpus im Perfekt auftreten. Ziel war es festzustellen, ob zwischen den Verben im Perfekt und den Aktionsartenklassen ein Zusammenhang besteht. Die Resultate zeigen, dass kein Zusammenhang zwischen den Aktionsartenklassen und den Verben im Perfekt festgestellt werden kann. Sowohl perfektive/terminative als auch imperfektive/durative Verben kommen im Perfekt vor.

## 9 Gesamtauswertung und Ausblick

An dieser Stelle möchte ich die wichtigsten Ergebnisse meiner Arbeit zusammenfassen und anschliessend die Bereiche benennen, in denen weiterführende Untersuchungen sinnvoll und notwendig erscheinen.

I. Im ersten Kapitel wurde das Fazit gezogen, dass heutzutage im Deutschen ein Umstrukturierungsprozess stattfindet, bei dem das Perfekt die Funktionen des Präteritums übernimmt. Dieser Prozess betrifft aber nur die gesprochene Sprache. Das Perfekt hat in der deutschen Umgangssprache die Funktionen des älteren Vergangenheitstempus, d.h. des Präteritums, übernommen und wird in der einfachen Erzählung benutzt, ohne eine Bedeutung von Anteriorität zu haben (vgl. Bybee/Perkins/Pagliuga 1994: 85). Das bedeutet, dass das Perfekt im gesprochenen Deutsch nur eine vergangene Handlung ohne Gegenwartsbezug bezeichnet. Die spezielle Bedeutungskomponente des "Gegenwartsbezugs" geht mit der Zeit verloren und die generellere Bedeutung der "einfachen Vergangenheit", die mit mehreren Kontexten kompatibel ist, setzt sich durch. Es handelt sich um eine "natürliche" Entwicklung, die auch in anderen Sprachen, z.B. im Französischen und im Spanischen, beobachtet werden kann.

Im Gegensatz dazu dient in der geschriebenen Sprache hauptsächlich das Präteritum als Erzähltempus. Die Ergebnisse meiner Korpusanalyse zeigen, dass das Präteritum das häufigste Vergangenheitstempus in den deutschen Zeitungsartikeln ist. Es scheint also, dass im Deutschen der Tempusgebrauch in gesprochener und geschriebener Sprache unterschiedlich ist. Die Ergebnisse der Tempusbeschreibung von Hennig (2000: 74) deuten darauf hin, dass zwischen den Textsorten der geschriebenen und denen der gesprochenen Sprache erkennbare Unterschiede bestehen. Ein Beleg dafür ist die Tatsache, dass in Hennigs Korpus der Anteil des Perfekts in den gesprochenen Texten doppelt so gross ist wie in den geschriebenen Texten. Im Gegensatz zum Deutschen kann im Neugriechischen kein Unterschied im Tempusgebrauch zwischen gesprochener und geschriebener Sprache festgestellt werden.

II. Sehr verbreitet ist im Neugriechischen der Gebrauch des Aorists. Obwohl der Aorist ein Vergangenheitstempus ist, das die Handlung als einen Punkt in einer Reihe von Ereignissen darstellt, kann er auch für eine Handlung gebraucht werden, die bald oder sicher in der Zukunft stattfinden wird. Der Aorist kann auch statt Präsens verwendet

werden, wenn das Ergebnis oder die Folge einer Handlung zum Sprechzeitpunkt (noch) von Bedeutung ist (vgl. 2.1).

Eine der wichtigsten Schlussfolgerungen, die man aus den vergleichenden Beispielen in Kapitel 2 ziehen konnte, besteht darin, dass in vielen Fällen der griechische Aorist dem deutschen Perfekt entspricht. Diese Schlussfolgerung könnte für praktische Zwecke, nämlich für den DaF-Unterricht oder für den Unterricht des Neugriechischen als Fremdsprache, nutzbar gemacht werden.

Im Rahmen des Kapitels 2 wurde auch gezeigt, in welchen Fällen das griechische Perfekt durch den Aorist ersetzbar ist und worin der feine Unterschied zwischen diesen Tempora liegt. Während der Aorist eher die Abgeschlossenheit einer Handlung in der Vergangenheit ausdrückt, hebt das Perfekt die Relevanz der abgeschlossenen Handlung in Bezug auf die Gegenwart bzw. die Auswirkungen der Handlung auf die Gegenwart hervor.

Interessanterweise kann bemerkt werden, dass im Neugriechischen eine synthetische Tempusform (der Aorist) ein analytisches Tempus (das Perfekt) ersetzt, während im Deutschen eine analytische Tempusform (das Perfekt) die Funktionen eines synthetischen Tempus (des Präteritums) übernimmt. In beiden Fällen setzt sich die Tempusform durch, die mit mehreren Kontexten kompatibel ist und eine generellere Bedeutung hat.

III. Die Ergebnisse der Korpusanalyse in Kapitel 5 haben deutlich gemacht, dass das Präteritum im Deutschen und der Aorist im Neugriechischen die häufigsten Vergangenheitstempora in den untersuchten Zeitungsartikeln sind. Das Präteritum kommt nicht nur am häufigsten vor, sondern der Anteil der Präteritumformen an der Gesamtzahl der Vergangenheitstempora überwiegt bei weitem den Anteil der Perfekt- und Plusquamperfektformen. Andererseits kann auch im Neugriechischen ein Überwiegen des Aorists gegenüber Paratitikos und den analytischen Tempora festgestellt werden. Der Paratitikos kommt im griechischen Korpus an zweiter Stelle.

Überraschenderweise ist in der "FAZ" das Plusquamperfekt die zweithäufigste Vergangenheitsform. Dieses Ergebnis widerspricht den traditionellen Grammatiken des Deutschen, in denen das Plusquamperfekt nur kurz beschrieben wird, als ob es von geringer Bedeutung wäre. Im Gegensatz zur gesprochenen Sprache spielt das Perfekt in den Zeitungsartikeln eine geringe Rolle. Während in der deutschen Umgangssprache das Perfekt die Funktionen des Präteritums übernommen hat, scheint dies im Geschriebenen nicht der Fall zu sein.

Zu bemerken ist hier, dass in der "FAZ" deutlich mehr Nebensätze und mehr Passivkonstruktionen als in der "Bild" benutzt werden. Dieses Ergebnis ist auf das

unterschiedliche Zeitungsniveau zurückzuführen. In der "Bild" kommen Passivkonstruktionen und Nebensätze nicht so oft vor. Deshalb handelt es sich um eine Zeitung, die leicht zu lesen ist und einfache Strukturen verwendet. Im Gegensatz dazu wendet sich die "FAZ" an anspruchsvolle Leser und benutzt deshalb auch komplexere Strukturen.

Sowohl im Deutschen als auch im Neugriechischen unterscheidet sich der Tempusgebrauch im Nebensatz von dem im Hauptsatz. Der Anteil des Präteritums und des Aorists ist im Nebensatz nicht mehr so gross. Folglich werden die anderen Vergangenheitstempora mehr benutzt.

In Kapitel 5 konnte festgestellt werden, dass das passive Genus verbi einen Einfluss auf die Tempusverteilung hat. Am auffälligsten waren die Ergebnisse für das deutsche und das griechische Plusquamperfekt. Sein Anteil ist im Passiv viel grösser als im Aktiv und in der Gesamtstatistik.

IV. Die Untersuchungen in Kapitel 6 haben gezeigt, dass ungefähr 30% der Vergangenheitsverbformen jeweils mit temporalen Adverbialen auftreten. Das gilt für alle vier Zeitungen. Das Zeitungsniveau scheint das Vorkommen der temporalen Adverbialen nicht zu beeinflussen. Zwischen dem deutschen und dem griechischen Korpus lassen sich keine Unterschiede aufzeigen.

Sowohl in den deutschen als auch in den griechischen Zeitungen weist das Plusquamperfekt den grössten Anteil an temporalen Adverbialen des Zeitpunkts auf. Eine Erklärung, warum das Plusquamperfekt am häufigsten mit Adverbialen des Zeitpunkts auftritt, könnte darin liegen, dass es im Vergleich zu den übrigen Vergangenheitstempora stärker auf Adverbiale angewiesen ist, um Zeitverhältnisse auszudrücken. Im Allgemeinen kann festgestellt werden, dass im Vergleich zum Präteritum die zusammengesetzten Tempusformen (Perfekt und Plusquamperfekt) häufiger mit Adverbialen auftreten.

In den griechischen Zeitungsartikeln wird das Perfekt am häufigsten mit Durativadverbialen kombiniert. Meine Hypothese, dass hauptsächlich der Paratitikos mit Durativadverbialen kombiniert wird, wird nicht bestätigt. Eine Erklärung könnte darin liegen, dass das Verb im Paratitikos schon die Dauer/Wiederholung einer Handlung betont und dass es deshalb nicht zusätzlich mit Durativadverbialen auftreten muss. Im Falle der deutschen Zeitungen ergibt sich kein klares Bild. Für klare Schlussfolgerungen bedarf es weiterer linguistischer Analysen und der Einbeziehung grösserer Korpora.

V. Das Kapitel 7 hat Marschalls Behauptung widerlegt, dass es einen engen Zusammenhang zwischen den Tempusformen und ihrer Stellung im Text gibt. Am

absoluten Textanfang kommen in den deutschen Zeitungen hauptsächlich Perfekt- oder Präsensformen vor. Dieses Ergebnis bestätigt Marschalls These. Entgegen Marschalls These kommt das Perfekt jedoch nicht nahezu ausschliesslich in ersten Sätzen erster Teiltexthe vor. Die Resultate deuten darauf hin, dass es in nicht-ersten Sätzen überwiegt.

Andererseits ist die Tempusverteilung am relativen Textanfang schwieriger zu bestimmen. Plusquamperfekt- und Präteritumformen können zwar am Anfang nicht-erster Teiltexthe auftreten, aber der Anteil der Perfekt- und Präsensformen am relativen Textanfang ist auch gross. Entgegen Marschalls Hypothese kommt das Plusquamperfekt hauptsächlich in nicht-ersten Sätzen vor.

Im Vergleich zum Deutschen überwiegt im Neugriechischen sowohl am absoluten als auch am relativen Textanfang der Aorist, aber auch Präsens bzw. Paratatikos können vorkommen.

Man kann also zum Schluss gelangen, dass sich die Tempusformen nicht immer nach bestimmten Abfolgernustern auf die Hauptsätze eines Teiltexthes verteilen.

VI. In der "Bild", "Nea" und "Kathimerini" wird am häufigsten das Kopulaverb *sein* bzw. *είμαι* benutzt. Das entspricht meinen Erwartungen. In der "FAZ" kommt das Verb *sagen* am häufigsten vor. Das Verb *sein* belegt in der "FAZ" den zweiten Platz.

Das Vorkommen der Vergangenheitstempora wurde in Kapitel 8 auch ohne die zu Präteritumgebrauch neigenden Modalverben sowie *haben* und *sein* untersucht. Im Vergleich zur Gesamtstatistik wird bei der Auszählung ohne Hilfs- und Modalverben der Anteil des Präteritums etwas kleiner, während der Anteil der zusammengesetzten Tempora etwas grösser wird. Das Ergebnis verschiebt sich aber nicht so drastisch wie bei Hennig (2000: 63). Das Präteritum ist immer noch das häufigste Vergangenheitstempus in den deutschen Zeitungsartikeln.

Im Neugriechischen ist bei der Auszählung ohne die Hilfsverben *είμαι* und *έχω* (*sein* und *haben*), die keinen Aorist bilden und nur im Paratatikos vorkommen, der Unterschied zwischen Aorist und Paratatikos grösser. Die Untersuchung des Vorkommens der Vergangenheitstempora ohne die Hilfsverben *είμαι* 'sein' und *έχω* 'haben' zeigt noch deutlicher, dass der Aorist in den griechischen Zeitungsartikeln überwiegt.

VII. Zwischen dem deutschen und dem griechischen Korpus lassen sich viele Gemeinsamkeiten aufzeigen. Offensichtlich gibt es in den Zeitungsartikeln beider Sprachen die Tendenz, die synthetischen Tempora (Präteritum, Aorist und Paratatikos) den analytischen Tempusformen (Perfekt, Plusquamperfekt) vorzuziehen. Eine Erklärung dürfte darin liegen, dass bei Zeitungen die Rücksicht auf eine platzsparende Druckweise

tempusbestimmend sein könnte (vgl. Latzel 1977: 50). Eine weitere Gemeinsamkeit besteht darin, dass der Anteil des deutschen und des griechischen Plusquamperfekts im Passiv viel grösser als im Aktiv und in der Gesamtstatistik ist. Das Plusquamperfekt weist in beiden Sprachen den grössten Anteil an Adverbialen des Zeitpunkts auf. In den Nebensätzen beider Sprachen kann die Tendenz beobachtet werden, dass das Präteritum und der Aorist nicht mehr so deutlich wie im Hauptsatz überwiegen. Dagegen ist der Anteil der übrigen Tempusformen in den deutschen und griechischen Nebensätzen grösser. Schliesslich kommen die griechischen und deutschen zusammengesetzten Tempusformen (Perfekt und Plusquamperfekt) hauptsächlich in nicht-ersten Sätzen vor und weder die deutschen noch die griechischen Tempusformen verteilen sich immer nach bestimmten Abfolgemustern auf die Hauptsätze eines Teiltextes.

Ein Unterschied zwischen dem deutschen und dem griechischen Zeitungskorpus besteht darin, dass im griechischen Korpus mehr Nebensätze als im deutschen vorkommen. Zudem werden in den griechischen Zeitungsartikeln mehr Passivkonstruktionen gebraucht. Eine Erklärung dafür ist, dass das griechische Passiv nicht analytisch, sondern synthetisch gebildet wird. Im Vergleich zum Deutschen ist das Passiv im Neugriechischen nicht eine mehrgliedrige Konstruktion und deshalb ist es leichter anwendbar und kommt häufiger vor.

VIII. Im Rahmen dieser Arbeit wurde behauptet, dass das griechische Perfekt ein Vergangenheitstempus mit Gegenwartsbezug ist, welchen weder die übrigen Vergangenheitstempora im Neugriechischen noch das deutsche Perfekt aufweisen. Das griechische Perfekt unterscheidet sich von den anderen Vergangenheitstempora darin, dass es kein erzählendes Tempus ist und dass es nicht mit allen temporalen Adverbialen vorkommen kann. Deshalb hat die Untersuchung des Gesamtvorkommens der Vergangenheitstempora gezeigt, dass das griechische Perfekt selten verwendet wird: In der "Nea" entfallen auf das Perfekt nur 3,5% der Formen, während in der "Kathimerini" 5,5% der Formen auf das Perfekt entfallen.

Nach der Theorie der Grammatiken kann das griechische Perfekt weder mit Adverbialen des Zeitpunkts wie *χτες* 'gestern' oder *πέρυσι* 'letztes Jahr' noch mit temporalen Adverbialen, die die jüngste Vergangenheit bezeichnen, kombiniert werden. Das griechische Perfekt kommt in meinem Korpus sowohl mit temporalen Adverbialen des Zeitpunkts als auch mit temporalen Adverbialen der Zeitdauer vor. Das erste Ergebnis widerspricht den Grammatiken und meinen Erwartungen. Unter diesen temporalen Adverbialen gibt es aber keine Adverbiale, die die jüngste Vergangenheit ausdrücken. Meine Hypothese ist also teilweise bestätigt worden.



Selbstverständlich erhebe ich nicht den Anspruch, alle Probleme, die sich bei dieser Korpusanalyse stellen, endgültig und vollständig gelöst zu haben. Meine Forschungsdesiderate lauten folgendermassen:

I. Wie schon öfters erwähnt worden ist, existiert kein Präteritum in einigen Dialekten, z.B. im Schweizerdeutschen, im österreichischen Dialekt usw. Dieses Phänomen ist auch bekannt als "Präteritumschwund". Deshalb machen viele Dialektsprecher den Fehler, das Präteritum zu benutzen, wo auch in der Hochsprache das Perfekt üblich ist. Man nennt dieses Phänomen "Hyperkorrektur". Es wäre meiner Meinung nach interessant herauszufinden, wie die Tempusverteilung in den schweizerischen und österreichischen Zeitungen ist und ob das Präteritum trotz des Phänomens des "Präteritumschwunds" auch in diesen Zeitungen überwiegt. Man könnte z.B. den Tempusgebrauch in den deutschen und schweizerischen Zeitungen vergleichen und untersuchen, ob es Unterschiede gibt.

II. Die Ergebnisse der Untersuchung zur Tempusverteilung im Passiv haben gezeigt, dass der Anteil des deutschen und des griechische Plusquamperfekts im Passiv viel grösser als im Aktiv und in der Gesamtstatistik ist. Warum das deutsche und das griechische Plusquamperfekt häufiger im Passiv vorkommen als im Aktiv, ist mir unerklärlich. Dies könnte Gegenstand weiterer Untersuchungen sein.

Im Allgemeinen kann festgestellt werden, dass das passive Genus verbi einen Einfluss auf die Tempusverteilung hat. Es ist aber fraglich, ob für das Deutsche wirklich die Mehrgliedrigkeit der Konstruktionen einen Einfluss auf die Tempusverteilung hat. Wenn doch, muss es für das Neugriechische einen eigenen Faktor geben, oder es muss eine andere Erklärung geben, die für beide Sprachen gültig ist. Es ist auszuschliessen, dass die Semantik der Verben einen Einfluss hat, denn es lassen sich keine semantischen Verbgruppierungen feststellen. Eine weitere Erforschung des Tempusgebrauchs im Passiv scheint mir jedoch lohnend.

Wünschenswert wäre, das deutsche und das griechische Plusquamperfekt detaillierter zu untersuchen. In den deutschen und griechischen Grammatiken wird es nur ganz kurz beschrieben, als ob es von geringer Bedeutung wäre. Die Ergebnisse meiner Korpusanalyse deuten darauf hin, dass es eine grössere Rolle spielt, als zu erwarten war. In der "FAZ" ist es die zweithäufigste Vergangenheitsform. Hinzu kommt, dass sowohl in den deutschen als auch in den griechischen Zeitungen das Plusquamperfekt den grössten Anteil an temporalen Adverbialen des Zeitpunkts aufweist. Es scheint, dass dieses Tempus stärker als die übrigen Vergangenheitstempora auf Adverbiale angewiesen ist, um Zeitverhältnisse auszudrücken.

III. Eine detaillierte Untersuchung des griechischen Perfekts wäre meines Erachtens auch interessant. Es scheint, dass sich dieses Tempus in vielem von den anderen Vergangenheitstempora unterscheidet. Deshalb ist eine weitere Erforschung dieses Tempus lohnend. Im Allgemeinen gibt es im Vergleich zum Deutschen nicht viele Tempusanalysen der neugriechischen Sprache. Weitere Forschungen zum neugriechischen Tempussystem wären wünschenswert.

## 10 Abkürzungsverzeichnis

Aor.	Aorist
bzw.	beziehungsweise
d.h.	das heisst
dur.	durativ
ebd.	ebenda
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
Imp.	Imperativ
Jh.	Jahrhundert
Kath.	Kathimerini
Konj.	Konjunktiv
lat.	lateinisch
m.E.	meines Erachtens
P.	Person
Parat.	Paratatikos
Pass.	Passiv
Perf.	Perfekt
Pl.	Plural
Plusq.	Plusquamperfekt
Präs.	Präsens
Prät.	Präteritum
punkt.	punktuell
Sg.	Singular
sog.	so genannte
V. form	Verbform
vgl.	vergleiche
vs.	versus

## 11 Literaturverzeichnis

- Ballweg, Joachim (1986), "Tempus. Versuch eines Grammatikkapitels". In: Zifonun, Gisela (Hrsg.), *Vor-Sätze zu einer neuen deutschen Grammatik*. Tübingen: 145-183.
- Ballweg, Joachim (1988), *Die Semantik der deutschen Tempusformen. Eine indirekte Analyse im Rahmen einer temporal erweiterten Aussagelogik*. Düsseldorf.
- Ballweg, Joachim (1997), "Zusammengesetzte Tempora und dynamische Tempusinterpretation im Deutschen". In: Quintin, Hervé/Najar, Margarete/Genz, Stephanie (Hrsg.), *Temporale Bedeutungen. Temporale Relationen*. Tübingen: 59-68.
- Becker, Karl Ferdinand (1842), *Ausführliche Deutsche Grammatik als Kommentar der Schulgrammatik*. 1. Bd. 2., neubearb. Ausg. Frankfurt a. M.
- Behaghel, Otto (1924), *Deutsche Syntax*. Heidelberg.
- Blatz, Friedrich (1900), *Neuhochdeutsche Grammatik mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung der Deutschen Sprache*. 3., völlig neu bearb. Aufl. in zwei Bänden. Band 1: *Einleitung. Lautlehre. Wortlehre*. Karlsruhe.
- Breuer, Christoph/Dorow, Ralf (1996), *Deutsche Tempora der Vorvergangenheit*. Trier.
- Brugmann, Karl (1933), *Kurze Vergleichende Grammatik der Indogermanischen Sprachen*. Auf Grund des fünfbandigen 'Grundrisses der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen von K. Brugmann und B. Delbrück' verfasst. Unveränd. Neudruck. Berlin/Leipzig.
- Bussmann, Hadumod (1983), *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart.
- Bussmann, Hadumod (2002), *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 3., aktualis. und erw. Auflage. Stuttgart.
- Bybee, Joan/Perkins, Revere/Pagliuca, William (1994), *The Evolution of Grammar. Tense, Aspect and Modality in the Languages of the World*. Chicago/London.
- Comrie, Bernard (1976), *Aspect. An Introduction to the Study of Verbal Aspect and Related Problems*. Cambridge usw.
- Comrie, Bernard (1985), *Tense*. Cambridge.
- Dahl, Östen (1985), *Tense and Aspect Systems*. Oxford.
- Duden (1998), *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 6., neu bearb. Aufl., hrsg. von der Dudenredaktion, bearb. von Peter Eisenberg u.a. Mannheim (= *Duden* Bd. 4).

- Ehrhard, Anne-Françoise (1998), *Die Grammatik von Johann Christian Heyse. Kontinuität und Wandel im Verhältnis von Allgemeiner Grammatik und Schulgrammatik (1814-1914)*. Berlin/New York.
- Eisenberg, Peter (1999), *Grundriss der deutschen Grammatik*. Band 2: *Der Satz*. Stuttgart.
- Eleftheriades, Olga (1985), *Modern Greek. A Contemporary Grammar*. Palo Alto, California.
- Engel, Ulrich (1988), *Deutsche Grammatik*. Heidelberg.
- Engelien, August (1902), *Grammatik der neuhochdeutschen Sprache*. 5., Aufl., hrg. unter Mitwirkung von Dr. Hermann Jantzen. Berlin.
- Erben, Johannes (1980), *Deutsche Grammatik. Ein Abriss*. München.
- Genzmer, Herbert (1995), *Deutsche Grammatik*. Frankfurt a. M./Leipzig.
- Götze, Lutz/Hess-Lüttich, Ernest W.B. (1989), *Knaurs Grammatik der deutschen Sprache. Sprachsystem und Sprachgebrauch*. München.
- Götzinger, Ernst (1880), *Deutsche Grammatik in genetischer Darstellung. Für die obern Classen höherer Lehranstalten und zum Selbstunterrichte*. Aarau.
- Grimm, Jacob (1819-1837), *Deutsche Grammatik*. 4 Bde.; 1819, 1826, 1831, 1837. Göttingen. Neuer vermerkter Abdruck 1870, Berlin. Wiederabdruck 1989, Hildesheim/Zürich/New York.
- Grundzüge (1984), *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Karl-Erich Heidolph, Walter Fläming und Wolfgang Motsch. Berlin (DDR).
- Hauser-Suida, Ulrike/Hoppe-Beugel, Gabriele (1972), *Die Vergangenheitstempora in der deutschen geschriebenen Sprache der Gegenwart. Untersuchungen an ausgewählten Texten*. München.
- Häussermann, Ulrich/Kars, Jürgen (1988), *Grundgrammatik Deutsch*. Frankfurt a. M.
- Hedin, Eva (1995), "The Tense Aspect System of Modern Greek". In: Thieroff, Rolf (Hrsg.), *Tense Systems in European Languages II*. Tübingen: 233-251.
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (2001), *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Neubearbeitung. Berlin etc.
- Hennig, Mathilde (2000), *Tempus und Temporalität in geschriebenen und gesprochenen Texten*. Tübingen.
- Hentschel, Elke/Weydt, Harald (2003), *Handbuch der deutschen Grammatik*. 3., völlig neu bearb. Aufl. Berlin/New York.

- Heringer, Hans Jürgen (1989), *Grammatik und Stil. Praktische Grammatik des Deutschen*. Frankfurt a. M.
- Holton, David/Mackridge, Peter/Philippaki-Warburton, Irene (1997), *Greek: A Comprehensive Grammar of the Modern Language*. London/New York.
- Holton, David/Mackridge, Peter/Φιλippάκη-Warburton, Ειρήνη (1999), *Γραμματική της ελληνικής γλώσσας*. [Grammatik der griechischen Sprache] Μετάφραση: Β. Σπυρόπουλος. Αθήνα.
- [IDS] = Zifonun (1997)
- Ιορδανίδου, Άννα (2004), *Τα ρήματα της νέας ελληνικής*. [Die Verben der neugriechischen Sprache] 4.500 ρήματα. [4.500 Verben] 235 υποδείγματα κλίσης. [235 Deklinationsmuster] 14., έκδοση. Αθήνα.
- Koch, Friedrich (1884), *Deutsche Grammatik*. 6., verbesserte Aufl. Nach dem Tode des Verfassers besorgt von Dr. Eugen Wilhelm. Hannover.
- Κλαίρης, Χρήστος/Μπαμπινιώτης, Γεώργιος (1999), *Γραμματική της νέας ελληνικής. Δομολειτουργική-Επικοινωνιακή. II. Το ρήμα. Η οργάνωση του μηνύματος*. [Grammatik der neugriechischen Sprache] Αθήνα.
- Langenscheidt (1988), *Richtiges Deutsch. Praktische Grammatik der deutschen Sprache*. Von Walter Heuer, neu bearb. von Max Flückiger und Peter Gallmann. Zürich.
- Latzel, Sigbert (1977), *Die deutschen Tempora Perfekt und Präteritum. Eine Darstellung mit Bezug auf Erfordernisse des Faches "Deutsch als Fremdsprache"*. München.
- Lyon, Otto (1912), *Deutsche Grammatik und kurze Geschichte der deutschen Sprache*. 5., verbesserte Aufl. Berlin/Leipzig.
- Mackridge, Peter (1987), *Η νεοελληνική γλώσσα*. [Die neugriechische Sprache] Μετάφραση: Κ. Ν. Πετρόπουλος. Αθήνα.
- Marschall, Matthias (1995), *Textfunktionen der deutschen Tempora*. Genf.
- Mugler, Alfred (1988), *Tempus und Aspekt als Zeitbeziehungen*. München.
- Musan, Renate (2002), *The German Perfect. Its semantic composition and its interactions with temporal adverbials*. Dordrecht/Boston/London.
- Μπαμπινιώτης, Γεώργιος Δ. (2002), *Λεξικό της νέας ελληνικής γλώσσας. Με σχόλια για τη σωστή χρήση των λέξεων. Ερμηνευτικό. Ετυμολογικό. Ορθογραφικό. Συνωνύμων-αντιθέτων. Κόριων ονομάτων. Επιστημονικών ορών. Ακρωνυμίων*. [Wörterbuch der neugriechischen Sprache] Με αξιοποίηση του ΓΛΩΣΣΙΚΟΥ ΑΡΧΕΙΟΥ του Σπουδαστηρίου Γλωσσολογίας του Πανεπιστημίου Αθηνών. 2., έκδοση. Αθήνα.

- Νεοελληνική Γραμματική (της Δημοτικής)* [Neugriechische Grammatik] (1988), Ινστιτούτο Νεοελληνικών Σπουδών/Ίδρυμα Μανώλη Τριανταφυλλίδη. Θεσσαλονίκη.
- Pittner, Karin (1999), *Adverbiale im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Stellung und Interpretation*. Tübingen.
- Reichenbach, Hans (1947), *Elements of Symbolic Logic*. New York usw.
- Ruge, Hans (1986), *Grammatik des Neugriechischen*. Köln.
- Schanen, Francois (1995), *Grammatik Deutsch als Fremdsprache*. München.
- Schoebe, Gerhard (1997), *Grammatik Kompakt*. München.
- Schulz, Dora /Griesbach, Heinz (1982), *Grammatik der deutschen Sprache*. Neubearbeitung von Heinz Griesbach. München.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst/Starke, Günter (1992), *Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 2., neu bearb. Aufl. Tübingen.
- Σακελλαριάδης, Γεώργιος Χ. (2004), *Σύγχρονο λεξικό ορών και θεμάτων γλωσσολογικών*. [Lexikon der Sprachwissenschaft] Αθήνα.
- Thieroff, Rolf (1992), *Das finite Verb im Deutschen. Tempus – Modus – Distanz*. Tübingen.
- Thieroff, Rolf (1995), "More on Inherent Verb Categories in European Languages". In: ders. (Hrsg.), *Tense Systems in European Languages II*. Tübingen: 1-35.
- Triandaphyllidis, Manolis A. (1996), *Kleine Neugriechische Grammatik*. Übersetzt von Maria Bogdanou, unter Mitarbeit von Niki Eideneier und Prof. Dr. Günter Steffen Henrich. Thessaloniki.
- Tschirner, Erwin (1991), *Aktionalitätsklassen im Neuhochdeutschen*. New York usw.
- Τζάρτζανος, Αχιλλέας (1989), *Νεοελληνική Σύνταξις (της κοινής δημοτικής)*. [Syntax der neugriechischen Sprache] 2., έκδοση. Τόμος Α. Θεσσαλονίκη.
- Τσοπανάκης, Αγαπητός (1994), *Νεοελληνική Γραμματική*. [Neugriechische Grammatik] 2., έκδοση. Θεσσαλονίκη/Αθήνα.
- Vater, Heinz (Hrsg.) (1991), *Einführung in die Zeit-Linguistik*. Köln.
- Vater, Heinz (Hrsg.) (1997), *Zu Tempus und Modus im Deutschen*. Trier.
- Vendler, Zeno (1967), *Linguistics in Philosophy*. Ithaca/London.
- Vennemann, Theo (1987), "Tempora und Zeitrelation im Standarddeutschen". In: *Sprachwissenschaft*: 234-249.
- Weinrich, Harald (1977), *Tempus. Besprochene und erzählte Welt*. 3. Aufl. Stuttgart.
- Weinrich, Harald (1993), *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Unter Mitarb. von Maria Thurmair. Mannheim u.a.

- Weydt, Harald (1995), "Über den Umgang mit Sprachmaterial in Grammatiken". In: Agel, Vilmos/Brdar-Szabo, Rita (Hrsg.), *Grammatik und deutsche Grammatiken. Budapest Germanistentagung 1993*. Tübingen: 247-252.
- Wilmanns, W. (1906), *Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch*. Dritte Abteilung: *Flexion*. 1. Hälfte: *Verbum*. 1. und 2. Aufl. Strassburg.
- Zifonun, Gisela et al. (1997), *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bde. Berlin/New York (= *Schriften des Instituts für deutsche Sprache* 7, 1-3).



## Inhaltsverzeichnis

0 Einleitung	1
1 Die Darstellung der Tempora in den deutschen Grammatiken	5
1.1 Ein kurzer Blick auf die älteren Grammatiken (1814-1933)	6
1.2 Das Tempussystem in den neueren Grammatiken (1980-2003)	12
1.2.1 Das traditionelle Tempussystem der sechs Tempora	12
1.2.2 Grammatiken, die von sechs Tempora ausgehen und sie kompositionell analysieren	20
1.2.3 Grammatiken, die von einer anderen Anzahl als sechs Tempora ausgehen	21
1.2.4 Präteritum versus Perfekt	26
1.3 Zusammenfassung	36
2 Die Darstellung der Tempora in den griechischen Grammatiken	39
2.1 Das traditionelle Tempussystem	40
2.2 Grammatiken, die dem traditionellen Tempussystem nicht treu bleiben	52
2.3 Das griechische Perfekt	57
2.4 Zusammenfassung – Unterschiede zwischen den deutschen und den griechischen Grammatiken	65
3 Tempusanalysen der deutschen Sprache	68
3.1 Satzbezogene Tempusanalysen	68
3.1.1 Rolf Thieroff: Die Einführung der Distanzkategorie	68
3.1.2 Renate Musan: Eine Analyse der Semantik des Perfekts und der temporalen Adverbialen	75
3.2 Textbezogene Tempusanalysen	79
3.2.1 Harald Weinrich: Ein wichtiger Beitrag zur Tempusforschung	79
3.2.2 Matthias Marschall: Das Zusammenspiel von Textstellung und Tempusformen	84

3.3 Statistische Untersuchungen zu Tempusverteilungen	88
3.3.1 Hauser-Suida/Hoppe-Beugel: erster Versuch anhand eines "repräsentativen" Korpus	88
3.3.2 Sigbert Latzel: Gebrauchsregularitäten von Perfekt und Präteritum mit Bezug auf Erfordernisse des Faches "Deutsch als Fremdsprache"	91
3.3.3 Mathilde Hennig: Einbeziehung gesprochener und geschriebener Sprache	95
3.4 Zusammenfassung	101
4 Das Korpus	103
5 Erste Hypothese	107
5.1 Tempusgebrauch in gesprochener und geschriebener Sprache – Erste Folge von Hypothesen	107
5.2 Auswertung des Korpus	110
5.2.1 Gesamtstatistik	110
5.2.2 Der Anteil der Vergangenheitstempora im Haupt- und Nebensatz	114
5.2.3 Die Tempusverteilung im Aktiv und Passiv	120
5.3 Diskussion der Ergebnisse	129
6 Zweite Hypothese	133
6.1 Temporale Adverbiale	133
6.2 Auswertung des Korpus	140
6.2.1 Häufigkeit der sententialen und nicht-sententialen temporalen Adverbialen	140
6.2.2 Temporale Adverbiale und Vergangenheitstempora	143
6.2.3 Das griechische Perfekt und die temporale Adverbiale	149
6.3 Diskussion der Ergebnisse	153
7 Dritte Hypothese	155
7.1 Marschalls These	155
7.2 Auswertung des Korpus	157
7.2.1 Absolute Textanfangssätze	157
7.2.2 Relative Textanfangssätze	165
7.2.3 Der Aufbau von Zeitungsnachrichten	173

7.3 Diskussion der Ergebnisse	175
8 Die Verben meines Korpus	177
8.1 Häufigkeitsliste der Verben	177
8.2 Die Verben im Perfekt	189
8.3 Zusammenfassung	194
9 Gesamtauswertung und Ausblick	195
10 Abkürzungsverzeichnis	202
11 Literaturverzeichnis	203